V e r h a n d l u n g s s c h r i f t Nr. 9

über die G e m e i n d e r a t s s i t z u n g am Freitag, dem 27. November 1992, um 9 Uhr im Rathaus, Paracelsussaal.

T a g e s o r d n u n g

F r a g e s t u n d e

1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

2.) Bewertungs-(Stellen-)plan 1993
Berichterstatter: Stadtrat Matthias Smoliner

3.) Voranschlag der Hoheitsverwaltung 1993
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

4.) Mittelfristige Finanz- und Investitionsplanung 1993 - 1997
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

5.) Selbständiger FPÖ-Antrag - Berichterstattung der Fraktionen im Mitteilungsblatt
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter

6.) FPÖ-Antrag - kostenlose Schülerbeförderung
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

7.) Selbständiger ÖVP-Antrag - Änderung der Öffnungszeiten im Museum
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

8.) Wirtschaftsförderungs-Richtlinien ab 1.1.1993 - Änderung der bestehenden Richtlinien auf Grund sechsmonatiger Erfahrungszeit
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

9.) Richtlinien für die Förderungsaktion "Geschäftsportal-neu- bzw. -umgestaltung in der Stadt Villach"
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

10.) Rechnungsabschluß 1992 - Verwendung des Überschusses, Ausgleich der Gebührenhaushalte und Veränderungen der AO-Bedeckung
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

11.) Darlehensaufnahme für AO-Investitionen 1992
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

12.) Wasserverband Ossiacher See - Haftungsübernahme BA 09 Feldkirchen
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

13.) Abschreibung uneinbringlicher Forderungen der Hoheitsverwaltung
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

14.) Erlassung einer Getränkeabgabeverordnung auf Grund des neuen Getränkeabgabegesetzes 1992
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

15.) Flüchtlingshilfe - finanzielle Abwicklung
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

16.) Überplanmäßige Ausgaben
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

17.) Außerplanmäßige Ausgaben
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

18.) FPÖ-Antrag - Großsatteler Landesstraße L 58, Errichtung eines Gehweges
Berichterstatter: Vizebgm. Hans-Peter Binter

19.) Selbständiger ÖVP-Antrag - Erhaltung der ehemaligen Volksschule Heiligengeist als Kulturzentrum
Berichterstatter: Vizebgm. Hans-Peter Binter

20.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Grundkauf in der Unteren Fellach
Berichterstatter: Vizebgm. Hans-Peter Binter

21.) Antrag der Villacher Grünen - Auftragserteilung für ein Konzept zur dezentralen Biomüllentsorgung in Villach
Berichterstatter: Vizebgm. Hans-Peter Binter

22.) Vergabeordnung - Anpassung an den "Europäischen Wirtschaftsraum" (EWR)
Berichterstatter: Vizebgm. Hans-Peter Binter

23.) Waldfriedhof Mittewald, Faaker See - Zugangs- und Zufahrtsweg - Straßenbenennung
Berichterstatter: Vizebgm. Hans-Peter Binter

24.) Einbeziehung weiterer Grundstücke in die Bringungsgemeinschaft Forstaufschließungsweg "Halterhütte - Villacher Alpe"
Berichterstatter: Vizebgm. Hans-Peter Binter

25.) 20 kV Kabelverlegung Transformatorstation Villach-Hotelfachschule - Umspannwerk Warmbad - Einräumung einer Leitungsdienstbarkeit entlang der westlichen Grundgrenze des Grundstückes Nr. 15/1, EZ 685, KG Judendorf
Berichterstatter: Vizebgm. Hans-Peter Binter

26.) Grundkauf durch die Stadt Villach von Paul Schin, Teilfläche aus dem Grundstück 553, KG St. Ruprecht
Berichterstatter: Vizebgm. Hans-Peter Binter

27.) Grundkauf durch die Stadt Villach von der Röm.-kath. Pfarrkirche St. Ruprecht am Moos, Teilflächen aus dem Grundstück 554, KG St. Ruprecht
Berichterstatter: Vizebgm. Hans-Peter Binter

28.) Voranschlag der Unternehmungen 1993
Berichterstatter: Stadtrat Franz Pacher

29.) Einmalige Belohnung für die städtischen Bediensteten (Gewährung einer Weihnachtszuwendung)
Berichterstatter: Stadtrat Matthias Smoliner

30.) Änderung der Dienstkleidervorschrift
Berichterstatter: Stadtrat Matthias Smoliner

31.) Änderung der Nebengebührenordnung
Berichterstatter: Stadtrat Matthias Smoliner

32.) Nebengebührenordnung - Neufassung
Berichterstatter: Stadtrat Matthias Smoliner

33.) Antrag der Villacher Grünen - Umweltberatungsstelle Villach
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Gerd Klamt

34.) Nachnominierung Umweltbeirat
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Gerd Klamt

35.) Umweltkonzept für die Stadt Villach - Leitfaden für die Kommunalpolitik
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Gerd Klamt

36.) Verpachtung des Gemeindejagdgebietes Fellach an die Fellacher Jagdgesellschaft - Änderung des Pachtvertragsentwurfes
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Gerd Klamt

37.) Selbständiger FPÖ-Antrag - Kreuzung Moritschstraße - Freihausplatz - Änderung der Vorrangregelung
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

38.) Selbständiger FPÖ-Antrag - Einrichtung einer Linienbusverbindung in den Stadtteil Schütt während der Schulferien
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

39.) Selbständiger FPÖ-Antrag - Umbau der Kreuzung Ossiacher Zeile - Hausergasse - Auer-von-Welsbach-Straße sowie Kreuzung Ossiacher Zeile - Richard-Wagner-Straße
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

40.) Selbständiger FPÖ-Antrag - Installierung von Rotlicht-Überwachungsanlagen an verkehrsneuralgischen Kreuzungen auf der Ossiacher Zeile
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

41.) Selbständiger FPÖ-Antrag - Freigabe des Kaiser-Josef-Platzes für den öffentlichen Verkehr
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

42.) Selbständiger FPÖ-Antrag - Schaffung einer 30 km/h Zone in Egg am Faaker See
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

43.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Denkmalschutz Bahnhofstraße 1 "Z-Gebäude"
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

44.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Bausperre im Innenhof zwischen FRC-Novum und Kleider Bauer
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

45.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Rückbau der Vassacher Straße
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

46.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Fahrradabstellplätze Hauptbahnhof Villach
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

47.) Wilhelm-Backhaus-Straße - Erklärung zur Wohnstraße
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

48.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes KG Gratschach - Robinson-Club (Architekt Dipl.-Ing Klaus Egger)
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

49.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes KG Drobollach (Gerhard Stroitz)
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

50.) Abänderung des Bebauungsplanes Willroiderstraße - Draupromenade, Parz. .361/1 Baufläche, .360 Baufläche und 467, KG Villach (Fa. Ing. Josef Willroider und Dr. Gert Frank)
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

51.) Schriftliche Anfragen (§ 38 Villacher Stadtrecht) und Anträge

A n w e s e n d e

Bürgermeister Helmut Manzenreiter
1. Vizebürgermeisterin Mag. Monika Kohl-Kircher
2. Vizebürgermeister Hans-Peter Binter
Stadtrat Walter Ladstätter
Stadtrat Franz Pacher
Stadtrat Matthias Smoliner
Stadtrat Dr. Hans-Jörg Clar
Stadtrat Ing. Gerd Klamt
Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
GR Prof. Mag. Werner Raup
GR Christian Luser
GR Kurt Pinteritsch
GR Isidor Scheriau
GR Lorenz Samnitz
GR Hilde Schaumberger
GR Theodor Maier
GR Harald Sobe
GR Adolf Kopeinig

GR Arch. Ing. Horst Eder

GR Richard Pfeiler

GR Erika Lassnig

GR Dieter Haslinger - bis 17 Uhr
GR Ludwig Oitzinger - ab 17 Uhr

GR Ing. Karl Woschitz

GR Direktor Helmut Raup

GR Dir. Mag. Dr. Josef Koschitz

GR Günther Stastny

GR Mag. Heinz Maurer

GR Gertrude Vais

GR Johann Ebner

GR Waltraud Rettl

GR Dr. Kurt Assmann

GR Sigrid Steinkellner

GR Ing. Siegfried Andronik - ab 14.00 Uhr
GR Franz Burgstaller - bis 12.15 Uhr

GR Roland Zellot

GR Wilhelm Dobnig - bis 15.00 Uhr
GR Eleonore Schmoliner - ab 15.00 Uhr
für GR Otto Skedl

GR Herwig Zussner

GR Dr. Josef Löberbauer

GR Kom.-Rat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl - bis 16.15 Uhr
GR Günter Malle - ab 16.00 Uhr

GR Bernhard Plasounig - bis 19.10 Uhr
GR Mag. Armin Kaus - ab 19.10 Uhr
für GR Friederike Lausegger

GR Johann Kreschischnig - bis 19.10 Uhr
Frau GR Renate Wilhelmer - ab 19.10 Uhr

GR Heimo Schlosser

GR Helmut Hinterleitner

GR Mag. Herwig Burian

GR Mag. Hans Haider - bis 12.15 Uhr - ab 15.30 Uhr
GR Susanne Zimmermann - ab 14.00 Uhr bis 15.30 Uhr

GR Josef Spitzer

Magistratsdirektor Dr. Bruno Katholnig
Baudirektor Dipl.-Ing. Karl Pühringer
Finanzdirektor Manfred Stampfer

Schriftführung: Eva Lambrecht

Bürgermeister Manzenreiter begrüßt die Anwesenden, stellt die Beschlußfähigkeit fest und eröffnet die Sitzung.

Für Gemeinderat Dieter Haslinger ist ab 17 Uhr (Geburtstagsfeier) Gemeinderat Ludwig Oitzinger, für Gemeinderat Ing. Siegfried Andronik ist bis 12.15 Uhr (dienstlich verhindert) Gemeinderat Franz Burgstaller, für Gemeinderat Major Otto Skedl (dienstlich verhindert) ist bis 15.00 Uhr Gemeinderat Wilhelm Dobnig und ab 15.00 Uhr Frau Eleonore Schmoliner, für Gemeinderat Kom. Rat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl ist ab 16.00 Uhr (Sitzung Touristikgemeinschaft Ossiacher See) Gemeinderat Günter Malle, für Frau Gemeinderätin Friederike Lausegger (verreist) ist bis 19 Uhr Gemeinderat Bernhard Plasounig und ab 19 Uhr Gemeinderat Armin Kaus, für Gemeinderat Johann Kreschischnig ist ab 20 Uhr (Tagung) Frau Gemeinderätin Renate Wilhelmer und für Gemeinderat Mag. Hans Haider ist ab 14.00 Uhr (private Gründe) Frau Gemeinderätin Susanne Zimmermann anwesend.

Gemeinderat Franz Burgstaller wird angelobt.

Gegen das Protokoll der letzten Gemeinderatssitzung werden keine Einwendungen erhoben; es gilt somit als genehmigt.

Die Punkte 6.) FPÖ-Antrag - kostenlose Schülerbeförderung und 33.) Antrag der Villacher Grünen - Umweltberatungsstelle Villach

werden zurückgezogen.

Stadtrat Smoliner meldet sich zur Tagesordnung zu Wort und stellt den Antrag, den Tagesordnungspunkt 38 zurückzustellen, da es sich hiebei um die Materie der Einführung eines Gratisbusses Richtung Schütt handelt und derzeit eine Studie über öffentlichen Personennahverkehr in Auftrag gegeben ist, deren Ergebnisse abgewartet werden sollten. Bei Vorliegen dieser Studie im Frühjahr 1993 verbleibt noch ausreichend Zeit, sich mit dieser Materie ausführlich zu beschäftigen und die Einführung eines Gratisbusses in die Schütt zu beschließen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-, ÖVP-, VIG- und VLT-Fraktion),

den Tagesordnungspunkt 38.) Selbständiger FPÖ-Antrag - Einrichtung einer Linienbusverbindung in den Stadtteil Schütt während der Schulferien zurückzustellen.

Stadtrat Ing. Truppe meldet sich zur Geschäftsordnung und erklärt, daß die ÖVP-Fraktion kein Vorgreifen darin sieht, jetzt schon den Beschluß zu fassen, daß der Bus in die Schütt in den kommenden Sommerferien eingesetzt wird. Das wäre auch in bezug auf den öffentlichen Nahverkehr eine notwendige Einrichtung. Aus diesem Grunde konnte die ÖVP-Fraktion dem Antrag auf Zurückstellung dieses Tagesordnungspunktes nicht zustimmen.

Bürgermeister Manzenreiter verweist darauf, daß Wortmeldungen zur Geschäftsordnung Anträge sind, und ersucht, diese Wortmeldungen nicht für Debattenbeiträge zu verwenden.

Frau Gemeinderätin Steinkellner teilt mit, daß sie keine lange Debatte abführen wird, aber sagen muß, daß die Tatsache, daß dieser Tagesordnungspunkt von der SPÖ-Fraktion heute abgesetzt wird, wieder einmal ganz deutlich die Linie der sozialdemokratischen Partei in Villach zeigt. Dieser Antrag, einmal wöchentlich für die Bewohner der Ortschaft Schütt einen Linienbus einzuführen, ist ein Wunsch, der von der Schütter Bevölkerung viele Jahre gefordert und bis heute nicht erfüllt wurde. Sie sieht überhaupt keine Veranlassung, warum man das jetzt auf einmal wieder zurückstellen will. Die SPÖ-Fraktion redet sich auf das Verkehrskonzept aus, aber wenn dieses Verkehrskonzept dann realisiert wird, wird in der Presse und im Mitteilungsblatt natürlich wieder der Herr Bürgermeister als der große Wohltäter für die Schütter Bevölkerung bewundert werden können. Sie war viele Male in der Schütt und hat mit der Bevölkerung gesprochen. Dieser Wunsch wurde an sie herangetragen, und es ist wirklich unsozial, daß man in diesen Stadtteil, der während der Schulferien total abgeschnitten ist und keine Nahversorger hat, sodaß die Leute auf das Wohlwollen ihrer Mitbürger

angewiesen sind, wenn sie in die Stadt wollen, um einen Arzt- oder Behördenbesuch zu machen, um einkaufen zu gehen usw., keinen Linienbus führen will. Aber wenn ein Antrag von der Freiheitlichen Partei kommt, dann wird er blokkiert. Dasselbe hat man ja bereits beim Kaiser-Josef-Platz bei der Marktverlegung erlebt. Es beweist die soziale Einstellung der SPÖ-Fraktion. Sie erinnert sich sehr gut an die Aussage von Bürgermeister Manzenreiter im ORF, als er über die Aufnahme von Flüchtlingen durch die Stadt Villach gesprochen und erwähnt hat: "Es geht uns vom Budget her Gottseidank so gut, daß beim vorerst geplanten Betrag von S 100.000,-- von einer zu vernachlässigenden Größe zu sprechen ist." Und bei weniger als läppischen S 8.000,-- jährlich - denn mehr sind es nicht, wobei sich dieser Betrag dadurch verringern wird, daß die Leute für die Fahrt mit dem Bus bezahlen - macht man jetzt wieder einen Rückzieher. Betroffen sind in erster Linie Klein- und Mindestpensionisten sowie Kinder und Jugendliche, und die SPÖ-Fraktion sollte sich, falls sie dazu überhaupt fähig ist, schämen und das Wort "sozial" aus ihrer Parteibezeichnung herausnehmen.

Die Tagesordnung wird mit der Einschränkung, daß der Punkt 38.) zurückgestellt wurde, genehmigt.

Zu Protokollprüfern werden Gemeinderat Theodor Maier (SPÖ) und Gemeinderat Helmut Hinterleitner (ÖVP) bestellt.

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß entsprechend einer vieljährig gepflogenen Vorgangsweise die Tagesordnungspunkte 2, 3 und 4 gemeinsam beraten werden, und daß die Redezeit für die Generaldebatte mit 20 plus 5 Minuten festgesetzt wird.

Fragestunde

1.) Anfrage von Gemeinderat Mag. Hans Haider betreffend die Studie zur Südosttangente von Univ.-Prof. Rudelstorfer

Gemeinderat Mag. Burian stellt nachstehende Anfrage:

"Im Jahre 1990 hat die Stadt Villach ohne vorbereitende Diskussion in den zuständigen Gremien Univ.-Prof. Dr. Karl Rudelstorfer mit der Ausarbeitung einer Variantenuntersuchung zur Südosttangente beauftragt. Diese Studie wurde im April 1991 fertiggestellt und hat den Villacher Steuerzahler sehr viel Geld gekostet.

Bereits wenige Monate darauf wurde die Bürogemeinschaft Dr. Sammer/Dipl.-Ing. Kermer mit der Klärung der Frage beauftragt, ob eine Südosttangente überhaupt notwendig und zielführend ist. Hier hat man das Pferd beim Schwanz aufgezäumt und Steuergelder beim Fenster hinausgeworfen.

Wir möchten in diesem Zusammenhang an Sie die Frage richten, wieviel die Studie den Villacher Steuerzahlern gekostet hat und welchen Nutzen sie heute noch hat?"

Stadtrat Ing. Truppe beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Der im Jahre 1991 an Herrn Universitätsprofessor Dipl.-Ing. Dr. techn. Karl Rudelstorfer vergebene Auftrag einer Variantenuntersuchung für die Südosttangente mit einer Wirkungsanalyse und der Durchrechnung einer Verkehrswirksamkeitsabschätzung hat S 383.000,-- gekostet. Der ur-

sprüngliche Auftrag von S 276.000,-- wurde durch weitere Variantenvorlagen einer Bürgerinitiative aufgrund eines Mehraufwandes von S 107.000,-- erweitert, sodaß die tatsächlich abgerechnete Summe S 383.000,-- beträgt.

Der Nutzen dieser Studie ist heute nach wie vor in vollem Umfang gegeben, zeigt sie doch, daß grundsätzlich jede Variante geeignet ist, als Entlastung für die Ossiacher Zeile und die angrenzenden Straßenzüge zu dienen. Mit der Entfernung von der Ossiacher Zeile nehmen die Entlastungspercentilen ab: Die im Flächenwidmungsplan ausgewiesene und von jedweder Bebauung freigehaltene Trasse erreicht eine Reduktion und Entlastung der Ossiacher Zeile von mindestens 40 %, und bei geeigneten Autobahnanschlüssen im Bereich Zauchen sind immerhin noch ca. 5 % des derzeitigen Verkehrs der Ossiacher Zeile auf die Autobahn verlagerbar.

Das derzeit von DI. Kermer und Dr. Sammer bearbeitete generelle ÖPNV-Konzept baut ebenfalls teilweise auf der Studie des Univ.-Prof. Rudelstorfer auf, da die in den Vorarbeiten geleisteten Grunddatenerhebungen der Verkehrsflüsse interpoliert werden können und nach wie vor brauchbare Ergebnisse für eine Prognose liefern.

Durch diese Vorerhebung konnte schließlich erreicht werden, daß das Land die weitere Planung übernimmt.

Die finanzielle Aufwendung der Stadt stellt eine notwendige Vorfinanzierung für die Nutzwertanalyse dar, und die tatsächlichen Kosten der Projekterstellung der Südosttangente gehen zu Lasten des Landes.

Zusammenfassend und abschließend ist festzustellen, daß die Studie einer verkehrstechnischen Wirkungsanalyse keinen verlorenen Aufwand darstellt, sondern in der richtigen Anwendung des Datenmaterials brauchbare Verkehrswirksamkeitsabschätzungen bringt."

Erste Zusatzfrage:

Gemeinderat Mag. Haider teilt mit, daß Dr. Sammer auf seine Frage, ob die Studie von Univ. Prof. Rudelstorfer für seine Studie von Nutzen ist, geantwortet hat, daß sie ihm überhaupt nichts nützt und er mit ihr überhaupt nichts anfangen kann, weil sein Aufgabenbereich ein ganz anderer ist. Er fragt, ob Stadtrat Ing. Truppe die Vorgangsweise für richtig hält, zuerst eine Studie über Varianten in Auftrag zu geben und anschließend eine Studie darüber, ob man überhaupt Varianten bauen soll.

Stadtrat Ing. Truppe beantwortet die Zusatzfrage dahingehend, daß das Land Kärnten die Grundlagen, die bei der Arbeit von Univ.- Prof. Rudelstorfer herausgekommen sind, übernommen hat und diese eine Voraussetzung waren, daß das Land Kärnten die weitere Planung übernimmt. Er sieht die Grundlagen, die Univ.-Prof. Rudelstorfer hinsichtlich der Verkehrswirksamkeit, Investitionskosten und Umweltverträglichkeit geschaffen hat, sehr wohl als eine gute Grundlage und Entscheidungshilfe für die Arbeitsgruppe des Landes an. Wenn er die Wortmeldung von Gemeinderat Mag. Haider, der ja auch die Notwendigkeit der Südosttangente bezweifelt, ernst nehmen würde, dann würde sich auch die Planungsgruppe des Landes erübrigen. Sollte nämlich die Planungsgruppe - was er nicht erwartet - zu dem Schluß kommen, daß man andere Möglichkeiten

als die Südosttangente hat, dann könnte man auch sagen, daß das Geld beim Fenster hinausgeworfen ist. So darf man das aber nicht sehen.

Zweite Zusatzfrage:

Gemeinderat Mag. Haider, meint, wenn die Planungsgruppe zu dem Schluß kommt, daß man die Mittel von etwa einer halben Milliarde Schilling für den öffentlichen Verkehr einsetzen könnte und wenn der Referent Maßnahmen vorschlagen kann, um den ausufernden Individualverkehr einzubremsen, so ist das seiner Ansicht nach überhaupt nicht umsonst gewesen, sondern eine Hilfe und ein Leitfaden, welche verkehrspolitischen Maßnahmen man in Zukunft treffen soll.

Stadtrat Ing. Truppe teilt mit, daß er genau dorthin wollte, daß die Ausgaben der Stadt als Vorleistung zu betrachten und daher nicht umsonst sind. Natürlich ist es auch nicht umsonst gewesen, daß der Auftrag an die Planungsgruppe des Landes in Millionenhöhe vergeben wurde, da man damit sicherlich ein brauchbares Ergebnis für die Stadt Villach vorliegen haben wird.

2.) Anfrage von Gemeinderat Mag. Hans Haider betreffend Naherholungsgebiet Gailspitz, Prossowitscher Au und Gailfluß vom Gailspitz bis Müllnern

Gemeinderat Mag. Haider stellt nachstehende Anfrage:

"Der Gailspitz, die Prossowitscher Au und das Gebiet entlang der Gail vom Gailspitz bis nach Müllnern stellen für die Stadt Villach ein landschaftliches Kapital dar. Diese Gebiete, die teilweise nicht weit vom Stadtzentrum entfernt sind, sind wichtige Naherholungsgebiete für die Villacher Bevölkerung. Auch für den Tourismus sind diese Gebiete von Bedeutung. Um diese Gebiete für die Naherholung der Bevölkerung zu nutzen, ist eine geeignete Planung durch einen Fachmann unerläßlich. Schließlich sind die Probleme, die durch eine Planung gelöst werden sollen, sehr vielfältig. Mir scheinen folgende Fragen in diesem Zusammenhang wichtig zu sein:

1.) Biotopschutz und Biotopentwicklung in diesem Gebiet,
2.) Rückbau der Gail,
3.) Gestaltung von Wanderwegen und Rastplätzen für die Besucherstromlenkung,
4.) Abgrenzung zu den umliegenden Gebieten, vor allem Abgrenzung zur Industriezone Villach Süd,
5.) Reaktivierung von kleinen Tümpeln im Aubereich,
6.) Reaktivierung von Gailaltarmen,
7.) Andere Nutzungsmöglichkeiten, wie z. B. Jagd und Fischerei, müssen erörtert werden.

Ich glaube, daß eine Gestaltung dieser Gebiete sowohl für den Tourismus als auch für die Bevölkerung von Villach sehr wichtig ist, und möchte in diesem Zusammenhang folgende Frage an Sie richten:

Welche Schritte gedenken Sie in nächster Zeit zu unternehmen, um dieses für die Stadtentwicklung so wichtige Problem in Angriff zu nehmen?"

Stadtrat Ing. Klamt beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Was die Wichtigkeit einer sinnvollen Planung in dem von Ihnen genannten Gebiet anlangt, so stimme ich Ihren Ausführungen in vollem Umfang zu. Ein besonderer Handlungsbedarf besteht vor allem am Gailspitz, da hier die große ökologische Bedeutung des Gebietes einem wachsenden Bedarf an Industrieflächen gegenübersteht.

Ich habe daher bereits im Jahre 1991 angeregt, in Vorbereitung eines Raumordnungskonzeptes ein Vorgutachten durch die zuständige Fachabteilung des Landes erstellen zu lassen, das die räumliche Abgrenzung eines naturschutzrechtlich abzusichernden Gebietes ermöglichen sollte. Dieser Vorschlag wurde in der Sitzung des Stadtsenates am 19.6. 1992 abgelehnt.

Um die Problematik dennoch einer Lösung näherzubringen, haben das Amt für Umwelt- und Naturschutz und die Ortsplanung in gemeinsamer Arbeit versucht, die Grenzen zwischen den unberührten Auflächen des Gailspitz und dem Bauland im Sinne eines Kompromisses so festzulegen, daß noch vorhandene ökologisch wertvolle Bereiche gesichert und Interessenskonflikte in Zukunft weitgehendst vermieden werden.

Auf Grundlage eines Nutzungsplanes haben die beiden Dienststellen einen gemeinsamen Vorschlag erstellt. Dieser beinhaltet die Rückwidmung der Flächen innerhalb des im Plan umschriebenen Augebietes und eine Antragstellung an die Kärntner Landesregierung, das unter Punkt 1 umschriebene Augebiet zum Naturschutzgebiet zu erklären.

Auf dieser Grundlage wurde im November 1991 bei der Kärntner Landesregierung der Antrag gestellt, das Gebiet linksseitig der Unteren Gail (Gailspitz), aber auch das Gebiet rechtsseitig der Unteren Gail (Prossowitscher Au) unter Naturschutz zu stellen. Das diesbezügliche Verwaltungsverfahren ist derzeit noch nicht abgeschlossen. Das zuständige Mitglied der Kärntner Landesregierung hat über meine Anfrage am 20. Oktober 1992 mitgeteilt, daß seitens der Naturschutz-Fachabteilung auf das Grünraumkonzept gewartet wird, um die dort gewonnenen Erkenntnisse in die Planung des künftigen Schutzgebietes einbeziehen zu können.

Ich werde nach Vorliegen dieser Studie, mit deren Fertigstellung noch im heurigen Jahr zu rechnen ist, auf einen möglichst raschen Abschluß des Unterschutzstellungsverfahrens drängen.

Was die Ufergestaltung im Gailabschnitt zwischen Müllnern und dem Gailspitz betrifft, so erscheint hiefür in erster Linie die Wasserbauverwaltung zuständig. Bereits im Jahre 1989 hat das Amt für Umweltschutz und Gesundheit die Wasserbauverwaltung ersucht, diesen Teil des Flußlaufes als vordringliches Beispiel zur Gewässerbetreuung anzusehen und durch Rückbaumaßnahmen sowie naturnahe Gewässerinstandhaltung krasse Fehlentwicklungen rückgängig zu machen. Das Amt für Wasserwirtschaft Villach hat Planungen

in diese Richtung betrieben. Unsere letzten Urgenzen haben gezeigt, daß sich die Finanzierung dieser Maßnahmen schwierig gestaltet.

Ich werde mich weiter dafür einsetzen, daß eine naturgerechtere Gestaltung des Gailverlaufes zumindest in Teilabschnitten möglichst rasch umgesetzt wird.

Erste Zusatzfrage:

Gemeinderat Mag. Haider stellt fest, daß seine Anfrage zu 80 % die Stadtplanung betrifft und trotzdem von Stadtrat Ing. Klamt als Umweltschutzreferent beantwortet wurde, der keine Kompetenz hat, um die angesprochenen Maßnahmen auch zu verwirklichen. Seiner Ansicht nach müßte Stadtrat Ing. Truppe diese Anfrage beantworten oder sie müßte kombiniert beantwortet werden. Er glaubt, daß Stadtrat Ing. Klamt darauf drängen sollte, daß schleunigst eine Studie von einem Landschaftsplaner durchgeführt wird. Im Budget 1993 wurde Stadtrat Ing. Klamt mit 11 %, also am wenigsten, bedacht - vielleicht auch deshalb, weil dieser am wenigsten dafür kämpft. Stadtrat Ing. Klamt hat zwar keine Kompetenzen, aber das hat auch den Vorteil, daß er alles verlangen kann. Da Stadtrat Ing. Klamt in dieser Frage die gleichen Intentionen hat wie er selber, wie er seiner Antwort entnommen hat, sollte dieser Stadtrat Ing. Truppe stark unter Druck setzen, damit endlich Planungen für dieses Gebiet am Gailspitz und in der Prossowitscher Au bis Müllnern durchgeführt werden. Er fragt, ob sich Stadtrat Ing. Klamt vorstellen kann, nicht nur darauf zu warten, was das Land zum Naturschutz sagt, sondern auch aktiv Maßnahmen zu setzen.

Stadtrat Ing. Klamt beantwortet die Zusatzfrage dahingehend, daß er gerne mit Stadtrat Ing. Truppe gemeinsam moderieren möchte, was aber wahrscheinlich die Geschäftsordnung nicht zulassen wird. Zur Thematik Gailspitz und Kompetenzen ist zu sagen, daß jeder weiß, welche Kompetenzen der Umweltstadtrat in Villach hat. Er hat einmal versucht, einen Antrag in den Umweltausschuß einzubringen, um bei Flächenwidmungen, so wie es früher war, mitbestimmen zu können. Das wurde jedoch abgeblockt. Eine direkte Einflußnahme ist ihm also nicht möglich, außer beispielsweise eine Antragstellung an das Land Kärnten, wie er bereits erwähnt hat.

Er wurde bereits zu Beginn seiner Tätigkeit als Umweltstadtrat von Gemeinderat Mag. Haider gefragt, was mit dem Gailspitz passieren soll, und er hat sich damals sehr wohl Gedanken darüber gemacht. Er hält den Bereich des Gailspitzes und seiner Umgebung für sehr sensibel und hat diesbezüglich Gespräche mit einem Landschaftsplaner geführt, bei denen er gesehen hat, was Landschaftsplaner - das ist ein relativ junger Beruf - eigentlich machen können. In diesem Gespräch ist herausgekommen, daß hier die Verwaltung der Stadt Villach alle Karten auf den Tisch legen müßte, bevor so eine Planung interessant wird. Es wird beispielsweise die Führung der Südosttangente wesentlich beeinflussen, was ein Landschaftsplaner hier machen kann. Vom Amt für Natur- und Umweltschutz wurde nunmehr eine Grünraumaufnahme für Villach in Auftrag gegeben. Das ist ein Teil, den er dazu beisteuern kann.

Zweite Zusatzfrage:

Gemeinderat Mag. Haider meint, daß man aufpassen muß, was mit der Südosttangente passiert. Stadtrat Ing. Truppe würde es nichts ausmachen, die Südosttangente

durch wertvolles Augebiet zu legen. Deshalb glaubt er, daß Stadtrat Ing. Klamt als Umweltstadtrat viel aktiver sein und energisch eine Planung fordern müßte. Die politische Arbeit im Stadtsenat und Gemeinderat ist ja nicht mit einer Arbeit in der Industrie zu vergleichen, wo einer auf den anderen hört, sondern eine Arbeit, wo einer dem anderen unbedingt das Haxl stellen will. Stadtrat Ing. Klamt ist da seiner Ansicht nach ein wenig naiv, da er das nicht richtig sieht und immer darauf wartet, was das Land machen wird, und glaubt, daß man dann gemeinsam darüber reden wird. Aber in Wirklichkeit führen andere Leute etwas ganz anderes im Schilde und hinter dem Rücken von Stadtrat Ing. Klamt passieren ganz andere Dinge, sodaß dieser auf einmal komisch dasteht. Persönlich ist ihm das egal, aber es geht ihm um diese Landschaft und um den Rückbau der Gail, weil das ein sehr interessantes und für die Stadtentwicklung sehr wichtiges Problem ist. Er möchte, daß dies in eine gewisse Richtung geht und erwartet von Stadtrat Ing. Klamt, daß dieser ohne Rücksicht auf andere, wie Stadtrat Ing. Truppe, mit Anträgen und Pressekonferenzen wahnsinnig aktiv wird. Er stellt die Frage, ob Stadtrat Ing. Klamt sich vorstellen kann, in dieser Richtung Anträge einzubringen.

Stadtrat Ing. Klamt beantwortet die Zusatzfrage dahingehend, daß er die Naivität zurückweisen und zurückgeben möchte, weil auch Gemeinderat Mag. Haider manchmal Vorstellungen hat, die nicht realistisch sind. Aber wenn er naiv ist, so schließt das nicht aus, daß Gemeinderat Mag. Haider auch naiv ist. Man befindet sich hier in einem Kompetenzbereich, den man von der Mehrheitsfraktion zugewiesen bekommen hat und die er als Referent nicht überschreiten kann. Er versichert aber, daß er die Interessen des Gailspitz, soweit es seine Möglichkeiten zulassen, weiter vorantreiben wird. Das ist aber eine

Sache der Stadt Villach insgesamt. Er kann in dieser Sache eigentlich nur Meinungsbildung betreiben. Er wollte von DI Michor, der ein anerkannter Landschaftsplaner ist, ein Konzept erstellen lassen. Dann wurde gesagt, daß das Land Kärnten hiefür die Kompetenz hat und das ebenfalls machen kann. Das war wieder ein Antrag, bei dem man versucht hat, den kleinsten Nenner zu finden. Nun ist auch dieser Antrag im Umweltausschuß mit der SPÖ-Mehrheit niedergestimmt worden. Er fragt daher, welche Möglichkeiten Politiker in der Verwaltung noch haben. Die Kompetenzen sind abgegrenzt. Daher ist er der Ansicht, daß man im Umweltbereich in dieser Stadt die ganze Verwaltung umstrukturieren und einen Koordinator haben müßte, der die einzelnen Abteilungen verbindet, wenn eine sinnvolle Arbeit herauskommen soll. Er wird im Rahmen seiner persönlichen Möglichkeiten alles tun, um den Gailspitz für zukünftige Generationen zu erhalten.

3.) Anfrage von Herrn Gemeinderat
Mag. Herwig Burian betreffend
Sporthalle St. Martin

Gemeinderat Mag. Burian stellt nachstehende Anfrage:

"Mit hohem Aufwand hat die Stadt Villach im Zusammenwirken mit dem Bund die Rundsporthalle in St. Martin saniert. Erfreulicherweise wurde die Spritzasbestbeschichtung entfernt.

Leider hat man viele Wünsche der Turnlehrer des Bundesgymnasiums St. Martin im Rahmen der Renovierungsarbeiten nicht berücksichtigt. So wurde z. B. den Forderungen nach einem Holzfußboden, nach einer Fußboden- oder Wandheizung, nach einem zusätzlichen Geräteraum sowie einem überdachten Wandelgang nicht entsprochen. Auch schafft der Zustand der Halle nach Fertigstellung der Umbauarbeiten neue Probleme: Unter anderem hat sich die Akustik in der Halle entscheidend verschlechtert, der neue Boden ist so weich, daß einige Geräte nicht benutzt werden können und die Ausstattung der Lehrerzimmer ist unzureichend. Darüber hinaus scheint nach wie vor die Isolierung des Gebäudes nicht dem heute üblichen Standard zu entsprechen.

Ich möchte daher an Sie die Fragen richten: Bis wann können Sie welche Wünsche der Lehrerschaft erfüllen und wie ist es um die Isolierung der Halle (k-Wert) bestellt?

Vizebürgermeister Binter beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Die Sporthalle St. Martin wurde in den Jahren 1973/74 errichtet. Planer dieser patentierten Mehrzwecksporthalle war ein Wiener Zivilingenieur.

Es existieren in Österreich mehr als 20 solcher Hallentypen, und auch im benachbarten Bayern wurden solche Hallen errichtet. Diese Sporthalle ist als Mehrzweckhalle konzipiert, d. h., daß sie sowohl für den Schulsport als auch für den Vereins- und Wettkampfsport geeignet sein muß. Mehrzweckanlagen können selbstverständlich nicht alle Funktionen perfekt erfüllen, sondern es müssen Kompromisse eingegangen werden.

Das Kegelhängeschalendach dieses Hallentyps war mit einer Spritzasbestisolierung versehen. Sobald bekannt wurde, daß Asbestfasern eine Gesundheitsgefährdung darstellen können, wurde von uns ein unabhängiges Institut, das Staub- und Silikoseinstitut in Leoben, beauftragt, Messungen in der Halle durchzuführen. Alle diese Messungen ergaben, daß die Faserkonzentration unter 500 Fasern/m3 Luft lagen. Eine Messung hat sogar ergeben, daß die Asbestfaserkonzentration in der Außenluft größer war als in der Halle.

Die Zielvorgabe für alle Asbestsanierungen ist in Deutschland und Österreich, die 500 Fasern/m3 zu unterschreiten. Obwohl die Grenzwerte nicht überschritten werden, hat sich die Stadt entschlossen, eine Asbestsanierung durchzuführen; dies deswegen, um alle Risiken auszuschalten, da durch mechanische Beschädigungen und durch Alterungsprozeß eine Kontaminierung nicht ganz auszuschließen war.

Der Ausgangspunkt für die Sanierung war also die Entfernung des Spritzasbestes. Bereits in der 1. Phase, lange vor Sanierungsbeginn, wurde mit dem Landesschulrat und dem von ihm namhaft gemachten Techniker der Bundesgebäudeverwaltung Kontakt über die Sanierung aufgenommen, weil der Bund zum Teil die Sanierung mitfinanziert. Von der Notwendigkeit der Asbestsanierung konnte der Sachverständige erst nach vielen Gesprächen überzeugt werden. Selbstverständlich wurde in diesem Zusammenhang mitüberlegt, welche Adaptierungs- und Verbesserungsarbeiten noch gleichzeitig durchgeführt werden sollen. Unser Ansprechpartner für alle diese Fragen war der Landesschulrat bzw. der von ihm namhaft gemachte Techniker. Daher erfolgten alle Sanierungsmaßnahmen im Einvernehmen mit diesen Stellen.

Der Einbau eines Holzfußbodens wäre nur mit einem unverhältnismäßig hohen, nicht vertretbaren Kostenaufwand möglich gewesen. Der Holzfußboden hätte rd. 10 cm Bodenaufbau benötigt, der nicht vorhanden war, d. h., man hätte den gesamten Unterbau entfernen müssen, was wiederum Asbestfaserfreisetzung verursacht hätte, weil der Spritzasbest an der Decke vor dem Einbau der Betonunterkonstruktion aufgebracht wurde. Dies wurde durch Kernbohrungen nachgewiesen. Das heißt, beim Abschrämmen des Betons wären wieder Asbestfasern freigeworden. Zusätzliche Kosten für einen Holzfußboden sind rd. 8 Millionen Schilling. Der Einbau des Kunststoffbodens erfolgte in Abstimmung mit dem Österreichischen Institut für Schul- und Sportstättenbau und der BGV. Es wurde ein Boden der Marke TARAFLEX TM 14V eingebaut, der sich in zahlreichen anderen Hallen schon bestens bewährt hat; so auch im Bundessportheim Faaker See. Auch diverse Vereine, die in der Halle Sport betreiben, bestätigen, daß dieser Sportboden für ihre Zwecke bestens geeignet sei. Auch bei der Bodenkonstuktion gilt, daß für eine Mehrzweckhalle Kompromisse zu schließen sind. Die in Verwendung stehenden Turngeräte sind zum Teil veraltert und können mit einfachen Mitteln, wie Verbreiterung der Transportrolle und der Aufstandsflächen, auch selbstverständlich auf diesem Boden benützt werden. Der Ankauf und die Wartung dieser Geräte obliegen nicht der Stadt, sondern dem Bund (Schule).

Die Installierung einer neuen Heizung erfolgt ebenfalls in Abstimmung mit der Bundesgebäudeverwaltung. Hier wurde von seiten der BGV sogar ein Sachverständiger des Ministeriums beigezogen, und in Abstimmung mit diesem wurde dann die neue Heizung gewählt. Eine Fußbodenheizung wäre für eine Turnhalle eine vollkommen ungeeignete Heizungslösung, was wohl jedem Laien einleuchtet.

Die Ausstattung der Lehrerzimmer wurde ebenfalls verbessert, wie z. B. durch den Einbau neuer Duscharmaturen, Einbau von Duschtrennwänden und neuen Spinden.

Vor Sanierungsbeginn wurde selbstverständlich auch untersucht, ob Verbesserungen hinsichtlich der Wärmedämmung gemacht werden können. Der Hauptanteil der Außenwände sind Glasflächen. Der Einbau einer neuen Isolierverglasung hätte rund 19 Millionen Schilling netto gekostet. Diese wurde dann aus wirtschaftlichen Überlegungen ebenfalls im Einvernehmen mit der BGV nicht durchgeführt.

Die Betonteile haben eine Innenisolierung und zusätzlich wurde an der Innenseite durch Aufbringen eines Prallschutzbelages eine geringfügige Verbesserung der Wärmedämmung erreicht. Das zusätzliche Anbringen einer Isolierung am Dach ist aus statischen Gründen nicht möglich.

Hinsichtlich Akustik werden derzeit noch Messungen durchgeführt. Auch hier ist zu sagen, daß am Grundkonzept der Halle keine entscheidenden Veränderungen durchgeführt wurden.

Betreffend die zusätzlichen Abstellräume und den Verbindungsgang von der Eingangshalle zum Garderobentrakt liegt bereits ein Projekt vor, und es sind die Kosten in den Mittelfristigen Finanzplan aufgenommen. Die Gespräche mit dem Landesschulrat und dem technischen Sachverständigen der BGV haben jedoch ergeben, daß sich der Bund an diesen Kosten nicht beteiligt, weil diese Räume und der Verbindungsgang für den Schulbetrieb nicht nötig seien. Daraus ist schon zu sehen, daß sich die Vorstellung der Lehrer mit der Vorstellung des Landesschulrates nicht deckt. Die angeblichen Probleme, die der Lehrkörper nach erfolgter Sanierung aufzeigt, scheinen eher ein Kommunikationspro-

blem zwischen Lehrkörper, Direktoren und Landesschulrat zu sein. Für die Stadt Villach waren der Landesschulrat, der technische Sachverständige und die Vereine Ansprechpartner."

Erste Zusatzfrage:

Gemeinderat Mag. Burian meint, daß die Halle von Anfang an ein Schildbürgerstreich war und dies auch weiterhin geblieben ist. Man kann durch Gutachten nicht physikalische Gesetze umdrehen. Eine Heizung an der Decke ist sinnlos, da seines Wissens die Wärme nicht von oben nach unten sinkt, sondern von unten nach oben steigt. Er sieht es als Schildbürgerstreich an, wenn man eine Halle errichtet, in der die Decke aus statischen Gründen nicht isoliert werden kann, wie Vizebürgermeister Binter mitgeteilt hat. Wenn jemand ein Einfamilienhaus baut, dann muß er, um eine Förderung des Landes zu bekommen, einen bestimmten k-Wert nachweisen. Der k-Wert beträgt z. B. bei Fenstern 2,5. Der k-Wert dieser Halle in St. Martin liegt bei 5 oder 6; das ist mehr als das Doppelte von dem, was das Land normalerweise vorschreibt. Dieses öffentliche Gebäude ist mit Glasscheiben ausgestattet, die mit den Glasscheiben eines Gemüsebeetes vergleichbar sind und ungefähr denselben Isolierfaktor aufweisen. Das nennt sich dann sanierte Halle, wo man heute weiß, daß man Energie sparen und nicht die Wärme durch die Fensterscheiben entweichen lassen soll! Er fragt, ob Vizebürgermeister Binter Maßnahmen ergreifen wird, um die Isolierung des Gebäudes weiter zu verbessern, denn von den Fenstern her ist das aus statischen Gründen schon möglich, damit hier nicht auf Jahre hinaus Energie verschwendet wird.

Vizebürgermeister Binter beantwortet die Zusatzfrage dahingehend, daß es das Problem von Gemeinderat Mag. Burian ist, wenn er die Fachleute der BGV und des Bundesministeriums als Schildbürger bezeichnet. Für die Stadt Villach sind zwangsläufig in dieser Frage erste Ansprechpartner die Verantwortlichen in diesem Bereich. Darüber hinaus teilt er Gemeinderat Mag. Burian mit, daß es auch nicht das Problem der Stadt ist, wenn der Direktor Probleme mit seinem Lehrkörper hat.

Zweite Zusatzfrage:

Gemeinderat Mag. Burian teilt mit, daß es ständige Einhelligkeit zwischen den Turnlehrern und dem Direktor gegeben hat. Es handelt sich daher hier um eine Unterstellung. Außerdem wurde seine Zusatzfrage, ob es eine Verbesserung der Isolierung geben wird, von Vizebürgermeister Binter überhaupt nicht beantwortet. Er stellt trotzdem eine zweite Zusatzfrage. Die Isolierung ist vollkommen unzureichend, und er schließt daraus, daß sie weiterhin unzureichend bleiben soll. Das ist natürlich nicht moderne Energiepolitik, die man bei der sanierten Halle betreibt. Im Budget 1993 hat er keine zusätzlichen Geldmittel für die Halle entdeckt, und auch im außerordentlichen Haushaltsplan ist nichts vorgesehen. Er hat im Haushalt 1994 einen Betrag von 6,3 Millionen Schilling gefunden und fragt Vizebürgermeister Binter, warum dieser im Rahmen der Verhandlungen über die Sanierung, als der zusätzliche Geräteraum und der Verbindungsgang besprochen waren, nicht wenigstens für 1993 die Planung eingereicht hat. Er befürchtet nämlich, daß diese wieder über 1994 hinausgezögert wird.

Vizebürgermeister Binter beantwortet die Zusatzfrage dahingehend, daß aus dem einen Absatz, den er Gemeinderat Mag. Burian zur Kenntnis gebracht hat, eindeutig hervorgeht, daß im Mittelfristigen Finanzplan Mittel für die Schaffung dieser zusätzlichen Räumlichkeiten vorgesehen sind. Er hat Gemeinderat Mag. Burian auch mitgeteilt, daß eine Sanierung der Fenster aufgrund der Kostenhöhe von 19 Millionen Schilling nicht möglich ist.

4.) Anfrage von Gemeinderat Mag. Burian betreffend Recyclinghöfe in Villach

Gemeinderat Mag. Burian stellt nachstehende Anfrage:

"Auf Initiative der Kärntner Landesregierung läuft derzeit eine Förderungsaktion zur Errichtung von Recyclinghöfen.

In diesen können Bürgerinnen und Bürger der Stadt während der Öffnungszeiten alle sammelbaren Altstoffe inklusive Sperrmüll und Problemstoffe abgeben.

Voraussetzungen für einen derartigen Recyclinghof wären:

* daß dieser verkehrsgünstig zu erreichen ist,
* daß die notwendige Infrastuktur (Strom-, Telefon-, Wasseranschluß) vorhanden ist und
* daß eine ausreichend große befestigte Manipulationsfläche von mindestens 500 m² zur Verfügung steht.

Laut Auskunft der Landesregierung wird die Errichtung eines Recyclinghofes pro 7.000 - 10.000 Einwohner empfohlen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang an Sie die Frage richten:
Wird die Stadt Villach diese Förderungsmöglichkeit in Anspruch nehmen? Plant die Stadt, Recyclinghöfe zu errichten?"

Vizebürgermeister Binter beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Das Land Kärnten beabsichtigt, die derzeitige Kärntner Abfallordnung 1988 durch ein den Erfordernissen einer modernen Abfallwirtschaft entsprechendes Gesetz, und zwar durch die Kärntner Abfallwirtschaftsordnung, zu ersetzen. Dieses Gesetz hat gerade das Begutachtungsverfahren durchlaufen, wobei die einzelnen Abfallbeseitigungsverbände und Gemeinden dazu bis 15.11.1992 Stellung genommen haben. Gemäß dieser neuen Kärntner Abfallwirtschaftsordnung (§ 27 Pkt. 1) haben die Abfallbeseitigungsverbände in ihren Entsorgungsbereichen in ausreichender Anzahl und Größe Recyclinghöfe zur Verfügung zu stellen. Entsprechend den geografischen Gegebenheiten können mehrere Gemeinden zu einem Recyclinghof zusammengefaßt werden, wobei diese Recyclinghöfe sowohl personell als auch sachlich entsprechend auszustatten sind. Diese Recyclinghöfe sollen neben der Benützung durch den Abfallbeseitigungsverband auch den verbandsangehörigen Gemeinden und der Bevölkerung der verbandsangehörigen Gemeinden zur Entsorgung von Altstoffen und Sperrmüll zur Verfügung stehen.

Der Dienststelle Entsorgung wurden erst mit 18.11.1992 vom Amt der Kärntner Landesregierung, Abt. 15 U, die Richtlinien des Landes Kärnten für die Förderung von Recycling-

höfen übermittelt. Die Errichtung von Recyclinghöfen gemäß Anfrage der Villacher Grünen wäre daher derzeit überhaupt nur auf freiwilliger Basis möglich, da nach der noch nicht beschlossenen "Kärntner Abfallwirtschaftsordnung" für die Errichtung ausschließlich die Abfallwirtschaftsverbände zuständig wären. Da die Zentraldeponie des Abfallbeseitigungsverbandes zudem noch im Stadtbereich Villach liegt und jeder Bürger daher die Möglichkeit besitzt, über relativ kurze Anfahrtswege seinen Sperrmüll auf die Zentraldeponie zu verbringen, erscheint die Errichtung von Recyclinghöfen im Stadtgebiet Villach aus Kostengründen nicht sinnvoll. Das Abfallwirtschaftskonzept der Stadt Villach sieht in Form eines Hol- und Bringsystems die Sammlung von Altstoffen vor, wobei ein dichtes Netz von Altstoffsammelbehältern über das Stadtgebiet gelegt wurde. Die höchsten Sammelquoten der Stadt Villach bei Altpapier (40,18 kg/Einwohner/Jahr) und Altglas (19,85 kg/Einwohner/Jahr) in Kärnten beweisen eindeutig, daß sich die Stadt Villach am richtigen Weg befindet. Dazu kommt noch, daß die Situierung von Recyclinghöfen in einem Stadtgebiet äußerst problematisch ist, wobei die Grundbeschaffung und Errichtung sowie der Betrieb sehr hohe Kosten verursachen würden. Aus diesen Gründen muß von einer Errichtung der Recyclinghöfe auf freiwilliger Basis abgeraten werden."

Erste Zusatzfrage:

Gemeinderat Mag. Burian meint, daß die Aussagen von Vizebürgermeister Binter eindeutig im Widerspruch zu den Aussagen von Abfallwirtschaftsexperten stehen. In anderen Städten ist es sehr wohl üblich, auch im Stadtgebiet Recyclinghöfe zu organisieren, wie zum Beispiel in Wien. Weil die Stadt Villach keine moderne Abfallpolitik betreiben will, verzichtet sie freiwillig auf Förderungsmittel des Landes, das laut Auskunft von Lan-

desrat Schiller Recyclinghöfe mit 50 % der Anlagenkosten fördert, und zwar nur, weil Vizebürgermeister Binter den Standpunkt vertritt, daß man in Villach keine Recyclinghöfe braucht. Er fragt Vizebürgermeister Binter, ob er die Richtlinien für richtig hält, daß man pro 7.000 bis 10.000 Einwohner einen Recyclinghof errichten sollte. Villach hat 50.000 Einwohner und bräuchte daher zumindest fünf Recyclinghöfe.

Vizebürgermeister Binter hält einen Vergleich der Stadt Villach mit der Stadt Wien aufgrund ihrer flächenmäßigen Größe nicht für zulässig. Die Stadt Villach hat zum jetzigen Zeitpunkt noch das Glück, in unmittelbarer Nähe einen Mülldeponiestandort zu haben, sodaß es möglich ist, den Müll sehr rasch und auf kurzem Wege zu verbringen. Er weiß nicht, wie die Entscheidung des Abfallbeseitigungsverbandes und der Landesregierung ausfallen wird und wo sich der Standort der nächsten Mülldeponie befinden wird. Sollte dieser weiter entfernt sein, so wird es sicherlich notwendig werden, Recyclinghöfe zu errichten. Zum jetzigen Zeitpunkt kann er sich die Errichtung von Recyclinghöfen im innerstädtischen Bereich sehr schwer vorstellen.

Ende der Fragestunde: 10.00 Uhr

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
Sitzungstermine

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß der Termin für die nächste Gemeinderatssitzung noch nicht feststeht, aber rechtzeitig bekanntgegeben werden wird.

Zur Kenntnis genommen.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß der Tagesordnungspunkt 2 gemeinsam mit den Tagesordnungspunkten 3 und 4 zuerst in Form einer Generaldebatte und dann einer Spezialdebatte behandelt werden soll.

Pkt. 2.) Bewertungs-(Stellen-)plan 1993

Bilg. 1

Stadtrat Smoliner berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Personalwesens vom 13.11.1992.

Stadtrat Smoliner teilt mit, daß heute der Stellenplan zur Beschlußfassung vorliegt. Damit liegt auch die Beschlußfassung über das Team im Rathaus für 1993 vor. Es ist ein Team, das um 24 Mitarbeiter verstärkt wurde, die vorgesehen sind, wirtschaftliches Wachstum in der Stadt Villach, soziale Vorsorge, Sicherheit und kulturelle Lebendigkeit in der Stadt Villach sicherzustellen. Dieser Stellenplan ist ein knapp kalkulierter Entwurf, der Notwendiges vor Nützlichem reiht und der sicher in einigen Bereichen nicht alle Wünsche, die an das Personalreferat herangetragen wurden, erfüllen konnte. Aber doch wird die Mannschaft im Rathaus im notwendigen Ausmaß verstärkt, und damit ist ein geplantes Wachstum in der Stadt Villach möglich. Dazu kommt, daß die Gesetzgeber Bund und Land zusätzliche personelle Ressourcen in verschiedenen Bereichen gefordert haben, und auch diese Forderungen werden durch den vorliegenden Entwurf zufriedengestellt. Das Wichtigste aber ist, daß dem verstärkten Wunsch nach einer raschen und prompten Erledigung von Bürgeranliegen mit diesem Vorschlag Rechnung getragen wird. Dennoch wurde mit den vorgegebenen finanziellen Rahmenbedingungen das Auslangen gefunden.

Zum Personalaufwand ist festzustellen, daß dieser 29,7 % beträgt. Damit ist Villach österreichweit im Reigen vergleichbarer Städte im untersten Bereich angesiedelt, und es ist durchaus der Schluß zulässig, daß die Personalwirtschaft im Bereich der Stadt Villach effizient durchgeführt wird. Von 52 Anträgen auf Neuschaffungen konnten 24 zusätzliche Dienstposten geschaffen werden, auf

die er dann noch im Detail eingehen wird. Die Erhaltung einer schlanken Gemeindeverwaltung war und bleibt die Zielvorstellung und konnte auch mit diesem neuen Vorschlag eingehalten werden. Dazu ist es notwendig, daß eine Reihe flankierender Maßnahmen gesetzt wird. Er bringt in Erinnerung, daß die seit Jahren in der Stadt Villach bewährte objektive Mitarbeiterauslese unter Einbindung der leitenden Mitarbeiter im Hause dazu geführt hat, daß die Personalauslese eine ausgezeichnete Entwicklung genommen und die Stadtverwaltung einen optimalen personellen Nachwuchs zu verzeichnen hat. Als flankierende Maßnahme stellt eine leistungsorientierte Besoldung und eine nun vollkommen modernisierte Nebengebührenordnung einen Leistungsanreiz für die Mitarbeiter dar. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die fortgesetzte Modernisierung und technische Aufrüstung der Arbeitsplätze im Rathaus.

Konkret und in Ziffern zum Stellenplan 1993: Wie er bereits angeführt hat, wurden von den 52 Anträgen, die gestellt wurden, nur 24 realisiert. Er geht hier auf die Schwerpunkte ein, in denen die Realisierung Platz gegriffen hat. Im Bereich sichere und saubere Umwelt werden zusätzlich sechs neue Dienstposten geschaffen. Im Bereich Soziales und Gesundheitswesen werden zusätzlich sechs neue Dienstposten geschaffen, und in den Bereichen einer effizienten Bürgerbetreuung und raschen Erledigung von Bürgeranliegen werden neun zusätzliche Dienstposten geschaffen. Im Bereich der Unternehmungen Gas- und Wasserwerk kommen nach sorgfältiger Prüfung der unabdingbaren Notwendigkeit bei den vorhergegangenen Verhandlungen zwei zusätzliche Dienstposten hinzu, sodaß ein ausgewogenes Bild bei den Zuwächsen zu verzeichnen ist. Ergänzen möchte er seine Ausführungen noch mit den Bemerkungen über die Aufwertungen, die ebenfalls im Bewertungsstellenplan vorgesehen sind. Es hat aus allen Bereichen des Rathauses

114 Anträge auf Besserstellungen gegeben, von denen 55 einer Realisierung zugeführt werden konnten. Er betont, daß diese vorgeschlagenen Besserstellungen wichtige Elemente der Mitarbeitermotivation zu vertretbaren Kosten darstellen. Notwendig wäre es allerdings auch, wenn die Mitarbeiter im Rathaus öffentliche Würdigung für ihre Leistungen erfahren würden und nicht öffentliche Diffamierung.

Er möchte von dieser Stelle aus Dank und Anerkennung zum Ausdruck bringen, daß die Bediensteten in weiten Bereichen der Verwaltung überdurchschnittliche Leistungen erbringen und die Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter in diesen Bereichen - auch im Vergleich zu anderen Städten - weit über dem Durchschnitt liegt. Die wichtigsten Kenndaten im Stellenplanbereich 1993 darf er zusammenfassend darstellen: Wurde 1992 noch mit 888 Dienstposten und einem Gesamtpersonalaufwand von 332 Millionen Schilling das Auslangen gefunden, so wurde der Personalstand 1993 auf 912 Dienstposten ausgeweitet. Der Personalaufwand beträgt 352 Millionen Schilling. Der Anteil am Budget, das wichtigste Kenndatum, wenn es um Bemerkungen zum Personalaufwand geht, ist bis auf den Hundertstelbereich fast gleich geblieben - 29,7 %. Ergänzend fügt er hinzu, daß sich unter den nunmehr 912 Mitarbeitern der Stadt Villach 130 teilzeitbeschäftigte Mitarbeiter befinden, was den Schluß zuläßt, daß die Stadt Villach an einer flexiblen und mitarbeiterorientierten Arbeitszeitgestaltung und Personalwirtschaft interessiert ist. Besonders hervorheben möchte er die Tatsache, daß unter den Mitarbeitern 40 Bedienstete nach dem Zivilinvalideneinstellungsgesetz angestellt wurden. Er betont, daß es der Stadtverwaltung ein ständiges und besonderes Anliegen ist, Mitarbeiter, die in der Privatwirtschaft keine Möglichkeit bekommen, ihren Mann oder ihre Frau zu stellen, bei der

Stadt Villach besonders zu berücksichtigen. 40 Behinderte nach dem Zivilinvalideneinstellungsgesetz finden in der Stadt Villach Arbeit, und sie tun ihre Arbeit gut. 4 Mitarbeiter aus der Aktion 8000 sollen nur die gute Zusammenarbeit mit der Arbeitsmarktverwaltung unterstreichen. Ergänzt wird der ganzjährige Mitarbeiterstand von 912 Bediensteten durch 90 Saisonbedienstete und für 1993 durch 98 Ferialpraktikanten. Dienstleistungsunternehmen, zu denen die Stadt Villach zählt, sind ihrem Wesen nach besonders personalintensiv. Er zitiert als Beispiel den Kindergartenbereich, für den der Personalaufwand schon weit über 80 % des Gesamtaufwandes ausmacht. Unter diesen Prämissen hält der Personalaufwand von rund 30 % - und hier wurde mit vergleichbaren Daten aus anderen Städten gerechnet - vom ordentlichen Haushalt jeder kritischen Prüfung stand und kann als gut bezeichnet werden. Vergleichsweise beträgt der Personalkostenanteil des Landes Kärnten 42 % und bei der Stadt Klagenfurt 32,8 %.

Abschließend ist festzustellen, daß für die gesamte Erarbeitung des vorliegenden Stellenplanentwurfes natürlich in vielen Bereichen kritische Selbstbeschränkung notwendig war. Für das Verständnis, das ein wünschenswertes Mehr diesmal nicht möglich war, dankt er all jenen, die in den Verhandlungen und Gesprächen Einsicht und Kooperation gezeigt haben. Ein herzliches Dankeschön bringt er allen Mitarbeitern im Personalwesen, der Bezugsverrechnung und der Magistratsdirektion zum Ausdruck. Es waren immerhin weit über 300 konkrete Personalfragen sorgfältig zu prüfen und einer Entscheidung zuzuführen. Er möchte von dieser Warte aus auch den Verhandlungspartnern auf seiten der Personalvertretung Dank und Anerkennung ausdrücken, die bereit war und ist, Mitsprache mit Mitverantwortung zu verknüpfen. Der Stellenplan wurde im Personalausschuß und im Stadtsenat vorberaten. Er ersucht den Gemeinderat, dem

vorliegenden Entwurf die Zustimmung zu erteilen. Die rasch wachsende Stadt Villach hat damit für rasch wachsende Aufgabenstellungen im Jahre 1993 Vorsorge getroffen.

Pkt. 3.) Voranschlag der Hoheitsverwaltung 1993
Pkt. 4.) Mittelfristige Finanz- und Investitionsplanung 1993 - 1997

Bilg. 2/3

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher meint, daß die Hauptpunkte der heutigen Gemeinderatssitzung der Voranschlag 1993 und der Mittelfristige Finanz- und Investitionsplan sind. Gemäß § 69 des Villacher Stadtrechtes hat der Gemeinderat vor Ende jedes Jahres die Einnahmen und Ausgaben der Stadt für das folgende Jahr durch einen Voranschlag festzustellen. Dieser Voranschlag für das Jahr 1993 sieht für die ordentliche Gebarung Einnahmen und Ausgaben von 1.180,851.000 Schilling vor, die sich aufgrund der vorliegenden Änderungsliste von 2,909.000 Schilling auf das Gesamtvolumen von 1.183,760.000 Schilling erhöhen, und ist ausgeglichen erstellt.

Die außerordentliche Gebarung des Voranschlagsentwurfes weist für 1993 Einnahmen und Ausgaben von 284,652.000 Schilling auf, die sich aufgrund der Änderungsliste von 2,640.000 Schilling auf das Gesamtvolumen von 287,282.000 Schilling erhöhen, und ist ebenfalls ausgeglichen erstellt. Zur Finanzierung der außerordentlichen Ausgaben werden nachstehende Bedeckungsmittel herangezogen: Verkaufserlöse 30.000 Schilling, Entnahme aus der gebundenen Rücklage 39,519.000 Schilling, Entnahme aus der gebundenen Rücklage "Z"-Fonds 750.000 Schilling, Entnahme aus der Kapitalsrücklage 37,428.000 Schilling, Entnahme aus der Kapitalsrücklage "Z" 54,915.000 Schil-

ling, Darlehensaufnahmen zu Schuldenart 1 39 Millionen Schilling, Darlehensaufnahmen zu Schuldenart 2 überwälzbare Schulden 90,885.000 Schilling und Kapitaltransferzahlungsbeiträge 24,775.000 Schilling. Das ergibt insgesamt 287,292.000 Schilling.

Das Fondsvermögen Bank Austria AG Wien, vormals "Z" und Stadt Villach, wird laut der vorliegenden Beilage als Sondervermögen Einnahmen und Ausgaben von 6,413.000 Schilling ausweisen.

Es liegen nachstehende Anträge auf Erhöhung von Einnahmentarifen per 1.1.1993 vor: Auf UA 2400 - Kindergärten - Erhöhung der Elternverpflegskostenbeiträge; auf UA 2500 Horte - Transportkostenbeiträge, Änderung Ermäßigungsrichtlinien für Elternbeiträge; auf UA 4200 Seniorenwohnheim - Erhöhung der Heimkostenbeiträge; auf UA 4220 Tagesheimstätten - Richtlinien für Kostenzuschüsse Aktion "Tagesmütter"; auf UA 4230 "Essen auf Rädern" - Neufestsetzung der Menüpreise; auf UA 8130 Müllbeseitigung - Erhöhung der Müllabfuhrgebühren; auf UA 8150 Park- und Gartenanlagen - Erhöhung der Einheitsstundensätze Kfz- und Gerätetarife; auf UA 8200 Wirtschaftshöfe - Erhöhung der Einheitsstundensätze; auf UA 8210 Fuhrpark - Kfz-Tarife; auf UA 8600 Gärtnereien - Erhöhung der Einheitsstundensätze für Fahrzeuge und Geräte sowie Änderung der Grabpflegetarife und auf UA 8601 Kompostaufbereitung - Tarifgestaltung der Deponiegebühr und Erhöhung der Kfz- und Gerätetarife.

Die Richtlinien zur Budgetvollziehung werden in der beiliegenden Fassung beantragt.

In den Erläuterungen werden auf die einzelnen Voranschlagssätze der ordentlichen und außerordentlichen Gebarung ausführlich Bezug genommen.

In der gesetzlichen Auflagefrist des Budgetvoranschlages wurde eine Einwendung eingebracht. Herr Arnulf Raimund hat termingerecht eine schriftliche Einwendung zum Budget 1993 abgegeben, die bei der Behandlung des Budgets in Erwägung zu ziehen wäre. Das Schreiben liegt dem Amtsvortrag zum Voranschlag 1993 bei. Es waren die Einwendungen zum Teil aus gesetzlichen Gründen, aber auch durch ohnehin im Budget enthaltene Ansätze nicht geeignet, eine Veränderung des vorliegenden Budgetvoranschlages zu bewirken.

Bevor Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher zu ihrer Budgetrede kommt, möchte sie zu Tagesordnungspunkt 4 den Amtsvortrag der Finanzdirektion vom 14.11.1992 erläutern. Es geht um den Mittelfristigen Finanz- und Investitionsplan 1993 - 1997, der vor allem eine finanzpolitische Bedeutung hat. Aufgrund der langen Ausreifungszeiten kommunaler Investitionen, ihrer Langlebigkeit und stetigen Zunahmen ihrer Folgelasten ist eine rationelle Haushaltsführung nur im Rahmen einer entsprechenden längerfristigen Ausgaben- und Einnahmenschätzung möglich. Da die Entstehung einer mittelfristigen Sachplanung nur mit einer einhergehenden Finanzbedarfsplanung sinnvoll erscheint, soll dadurch der Gemeinde der Umfang ihrer potentiellen Einnahmen und damit die Deckungsmöglichkeit vor Augen geführt werden. Zweitens hat der Mittelfristige Plan auch eine kommunalpolitische Bedeutung. Diese Finanz- und Investitionsplanung soll und kann aber nicht die im Planungszeitraum erforderlich werdenden Entscheidungen vorwegnehmen. Diese bleiben ausschließlich den politischen Entscheidungsträgern, sprich: dem Gemeinderat, vorbehal-

ten. Mit der Finanz- und Investitionsplanung sollen vor allem die finanziellen Möglichkeiten der Stadt in der Planperiode aufgezeigt und die vom Gemeinderat zu treffenden Entscheidungen fachlich unterstützt werden.

Infolge von Budgetberatungen mit den einzelnen Referaten darf Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher heute einen ausgeglichenen Budgetentwurf 1993 zur Beratung vorlegen, der in Summe mit den Investitionen die Höhe von 1.471,000.000 Schilling erreicht. Der Voranschlag ist immer auch Ausdruck eines vorgesehenen Arbeitsprogrammes, das personell umsetzbar und finanziell verkraftbar ist - dank einer funktionierenden Privatwirtschaft mit ihren Steuerleistungen, aber auch infolge jahrelangen verantwortungsvollen Wirtschaftens durch die Stadt Villach.

Das jährlich durchschnittlich um 3,7 % gewachsene Budget der Stadt Villach ist aber auch ein Zeichen von Stabilität - nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch gesellschaftspolitischer Stabilität. Im Vergleich dazu sei nur das Problem deutscher Städte angeführt, die 1993 vor allem als Preis für die deutsche Wiedervereinigung eine halbjährige Besetzungssperre für freigewordene Planstellen sowie eine pauschale 10 %ige Kürzung aller Verwaltungs- und Betriebsausgaben vornehmen müssen. Aber gerade um dem gesellschaftlichen Wandel gerecht zu werden und mögliche Problembereiche frühzeitig aufzugreifen, werden mit dem vorliegenden Budgetvoranschlag Schwerpunkte gesetzt werden:

- In den vergangenen Jahren erfolgten in vielen Bereichen in Villach Qualitätssprünge. Die Lebensqualität für die Bevölkerung wurde in allen Stadtteilen Villachs verbessert.

- So manche Fragestellungen der Stadtentwicklung wurden früher als in anderen Städten gelöst (Verkehrsberuhigung, Kanalisation).

- Heute kann die Stadt Villach dadurch die entscheidenden Zukunftsfragen budgetmäßig verankern, wie Umweltmaßnahmen (Kläranlage, Abfallwirtschaft) wie auch den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR), für den die Stadt Villach im öffentlichen Bereich gerüstet ist.

Als Stadt Villach hat man aber auch die Chance und sogar die Verpflichtung, dort tätig zu werden, wo es der Gesellschaftsprozeß heute verlangt:

1.) Im sozialen Wohnbau (durch frühere Eigenständigkeit der Jugend, durch höhere Scheidungsraten, aber auch durch die steigende Bevölkerungskonzentration in den Städten gibt es mehr Einpersonenhaushalte).

Diese Mehraufwendungen für den sozialen Wohnbau tätigt die Stadt Villach, obwohl nach bundesgesetzlicher Regelung nicht die Städte in ihrem Kompetenzbereich für den Wohnbau verantwortlich sind.

2.) Kinderbetreuung: Ziel sollte es weiterhin sein, für jedes Villacher Kind zumindest ab dem vierten Lebensjahr einen Kindergartenplatz zu sichern; dies einerseits als wichtige pädagogische Maßnahme, aber auch in Hinsicht auf die frauenpolitische Bedeutung dieser Maßnahme.

3.) Sozialhilfe und Altenbetreuung: Gerade in einer Zeit wirtschaftlichen Erfolges darf man nicht auf jene vergessen, die den Grundstein dieses Erfolges gelegt haben, nämlich die Eltern- und Großelterngeneration.

4.) Kultur: Jedes privatwirtschaftliche Unternehmen spricht heute von Unternehmenskultur als Definition seiner Identität. So ist auch die Villacher Stadtkultur eine Visitenkarte, ein Zeichen unseres Selbstverständnisses; nicht Beiwerk oder Luxus, wie manche meinen mögen, sondern unverzichtbare Auseinandersetzung mit unserer Geschichte, Sprache, unseren Beziehungen zueinander, unserer Toleranz und Kreativität. Gerade Völker, die nicht im Konsumluxus leben, sind oft bereit, wesentlich mehr Zeit und Geld für ihre Kunst und Kultur zu opfern, als zum Beispiel die hochentwickelten Amerikaner. Eine deutliche Anhebung des Kulturbudgets soll Bekenntnis ablegen darüber, daß uns Villachern dieses rege aktive Kulturschaffen und die zahlenmäßig beeindruckende Kulturanteilnahme in dieser Stadt etwas wert sind.

Aber auch die perfekte Dienstleistung wird nicht nur privater Seite, sondern auch der öffentlichen Hand abverlangt. Fachlich kompetente und servicegerechte Betreuung der Villacher Bürger in den Bereichen Entsorgung, Wirtschaftsförderung und Sozialbetreuung seien nur als einige Beispiele genannt. Dabei stützt sich die Stadt Villach auf ein österreichweit vorbildliches EDV-Wesen, sowohl was den Grad der Ausstattung - 1993 wird die Stadt Villach ca. 90 % des angestrebten Ausstattungsgrades erreicht haben - als auch was die Software und den Ausbildungsstand der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen betrifft.

Auch für 1993 sind weitere Maßnahmen der Personalschulung, Verwaltungsreform, aber auch professionellen Marketings unserer Leistungen für die Bürger vorgesehen.

Diese Form der Personalpolitik, wie sie auch der Personalreferent vorhin geschildert hat, und die große Leistungsbereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ermöglichen einen nach wie vor sehr niedrigen Personalkostenanteil am Gesamtbudget von 29,74 %, unter Einbeziehung der geleisteten Investitionen sogar nur rund 24 %.

Eine kluge Finanzpolitik für die Stadt Villach zu machen, bedeutet aber auch, Prozesse, Investitionen zu initiieren, zu begleiten und zu fordern, die nicht auf der Ausgabenseite des Budgets ihren Niederschlag finden müssen. Am deutlichsten wird dies wohl bei privaten Investitionen und bei denen anderer öffentlicher Körperschaften. Sehr häufig sind das positive Klima, die Entscheidungsfreudigkeit einer Stadt und die Partnerschaft zur Politik eine wichtige Basis für die Entscheidung einer Betriebsansiedlung oder Investition. Für dieses positive Klima als Basis für Investitionen und als Basis für die Risikobereitschaft anderer sind die Mitglieder des Gemeinderates verantwortlich. Sie fordert alle auf, in diesem Sinn fördernd tätig zu sein und als Villacher Gemeinderat an einem Strang zu ziehen. Keiner von uns ist durch Wählerstimmen legitimiert, auf Kosten des Steuerzahlers zu verunsichern oder das Image Villachs zu stören und zum Nachteil dieser Stadt zu agieren. Dies ist aus mehreren Gründen heute besonders wichtig - nicht nur angesichts zunehmender Arbeitsplatzprobleme in Österreich, speziell auch in Kärnten.

1.) So wurden im Industriebereich im Laufe eines Jahres in ganz Österreich 17.000 Arbeitsplätze weniger. In Kärnten liegt die Arbeitslosenquote mit 7,6 % etwas über der bundesweiten Quote (5,8 %). Erfreulich sind im Bereich Villach jedoch einerseits die relativ stabile Beschäftigungslage in der Stadt und speziell der Rückgang bei der Jugendarbeitslosigkeit.

2.) Sie glaubt, daß dieses wirtschaftspolitische An-einem-Strang-ziehen auch deshalb heute besonders wichtig ist, weil die Wachstumsprognosen, die in den letzten Jahren sehr positiv waren, deutlich zurückgehen und die Experten diese auf unter 2 % revidieren mußten.

3.) Villach hat es als guter Wirtschaftsstandort nicht nötig, sich an einem Standortdumping zu beteiligen.

Sie fordert als Finanzreferentin angesichts dieser Tatsachen zu einem produktiven Miteinander auf; nicht zur Verunsicherung, um Ängste zu produzieren und zu schüren, sondern um Lösungen vorzuschlagen und zu erarbeiten, sind die Politiker aufgefordert. In diesem Sinne versteht sich auch das Budget 1993 als Summe von Maßnahmen, die einen positiven sozialen und wirtschaftlichen Rahmen garantieren. Ein ausgeglichenes Budget steht immer für Stabilität, für Sicherheit der Bürger, daß die Vertreter/innen im Gemeinderat eine konsequente Entwicklung im Auge haben, daß die gesetzlichen Notwendigkeiten, aber auch viele Bürgerwünsche erfüllbar sein werden. In diesem Sinne hofft sie nach den durchaus einvernehmlichen fairen Verhandlungen mit den Referenten auf eine weitgehende Zustimmung zum vorliegenden Entwurf und bedankt sich besonders bei ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Finanzdirektion für die harte Arbeit in den letzten Wochen.

Vizebürgermeister Binter übernimmt den Vorsitz.

Vizebürgermeister Binter begrüßt Altbürgermeister Ing. Josef Resch und drückt seine Freude aus, daß dieser nach wie vor Interesse am Gemeindegeschehen zeigt.

Gemeinderat Spitzer (VLT) führt aus, daß der Gemeinderat heute zusammentritt, um den Voranschlag 1993 zu beraten und zu beschließen. Die ordentliche Gebarung beträgt 1.183,760.000 Schilling. Die außerordentliche Gebarung beträgt 287,292.000 Schilling. Das bedeutet einen Budgetrahmen vom insgesamt 1.471,052.000 Schilling.

In diesem Gesamtvoranschlag sind einige Punkte enthalten, die ihn zu Kritik veranlassen. Zur Höhe der Bezüge der Mitglieder des Stadtsenates und zum Kapitel Politikerpensionen möchte er folgendes feststellen: Immer wieder beruft man sich auf das Politikerbezügegesetz, welches vom Landtag beschlossen wurde. Er hofft, daß durch die in den Medien bereits angekündigte Novellierung des Gesetzes eine gerechtere und akzeptablere Neuregelung erfolgen wird. Die Bevölkerung ist nicht mehr gewillt, solche Auffettungen der Politikerbezüge in der oberen Etage hinzunehmen. Die Bezüge für die neun Stadtsenatsmitglieder betragen für das Jahr 1993 10,020.000 Schilling, das bedeutet wieder eine Auffettung der Bezüge gegenüber 1992 von 452.000 Schilling. Diese Erhöhung ist ein weiterer tiefer Griff in den Steuersack der Bevölkerung. Wenn man bedenkt, daß diese Funktionen nebenberuflich ausgeführt werden, könnte er sich ohne weiteres eine Reduzierung der Funktion eines Vizebürgermeisters vorstellen, weil er der Ansicht ist, daß ein Stellvertreter genügt. Er ist auch der Meinung, daß die Einkommen der nebenberuflichen Stadtsenatsmitglieder unbedingt gekürzt werden sol-

len, weil es nicht möglich ist, daß jemand pro Tag 16 bis 18 Stunden arbeitet, da er in seinem tatsächlichen Beruf für sein Gehalt 8 Stunden arbeiten und 8 Stunden für seinen in der Politik erhaltenen Bezug Leistung erbringen muß. Der Tag hat aber nur 24 Stunden. Er ist der Ansicht, daß nur jemand, der seine politische Funktion als Fulltimejob ausübt, ein so hohes Gehalt beziehen soll. Karenzierte Mandatare, wie es Stadtrat Ing. Truppe und Stadtrat Ladstätter sind, treffen weniger Fehlentscheidungen, da sie die übertragenen Aufgaben und Pflichten voll erfüllen können. Wenn Tausende Menschen der Stadt Villach ein Einkommen unter 10.000 Schilling beziehen und auch davon leben müssen, so findet er die Einkommenshöhe verschiedener Politiker nicht mehr tragbar.

Außerdem ist er der Auffassung, daß die Funktion der Ausschußvorsitzenden wieder gestrichen werden muß. Jahrzehntelang wurden die Ausschüsse von Stadtsenatsmitgliedern geführt. In einer Zeit der Rezession widerspricht diese Einführung dem Prinzip der Sparsamkeit. Man könnte dadurch jährlich 900.000 Schilling einsparen.

Zum Punkt Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung ist festzustellen, daß im Voranschlag 1993 Ausgaben von 278,508.000 Schilling Einnahmen von 76,870.000 Schilling gegenüberstehen; das heißt, daß wieder ein Zuschuß von 201,638.000 Schilling gewährt werden muß.

Bei den Repräsentationen ist eine deutliche Steigerung von 359.000 Schilling gegenüber 1992 zu vermerken. Auch bei diesen Ausgaben sollte eine genauere Überprüfung stattfinden.

Der Bewertungsplan für 1993 sieht 912 Dienstposten vor. Das bedeutet eine Vermehrung von 24 Dienstposten gegenüber 1992. Erfreulich ist, daß für 1993 nur ein Dienstposten in A geschaffen wurde. Die übrigen 23 Posten sind für Kindergärten, Altenheime und sonstige Einrichtungen vorgesehen. Skandalös findet er die Tatsache, daß es in der Baupolizei einen B-Beamten gibt, der nebenberuflich Baueinstellungen durchführt. Er sieht das als Mißbrauch seiner Amtstätigkeit an. Über diesen Mann gibt es so viele Beschwerden, sodaß er in diesem Amt nicht mehr tragbar ist und man für ihn eine andere Verwendung finden müßte. Außerdem möchte er einen Antrag für die Umbenennung des Wortes "Polizei" einbringen. Seiner Ansicht nach ist die Bezeichnung "Polizei" in einem Verwaltungskörper nicht mehr zeitgemäß. Er nennt einige Beispiele, wie Baupolizei, Veterinärpolizei, Lebensmittelpolizei usw. Man könnte hier Alternativen finden. Man sagt ja auch Gesundheitsamt. Er hofft, daß dieser Antrag die Zustimmung des Gemeinderates finden wird.

Bezüglich der mobilen Autotelefone für Stadtsenatsmitglieder, die 1991 zum Preis von 132.000 Schilling angeschafft wurden, konnte er die Folgekosten im Budgetentwurf nicht aufgeschlüsselt finden. Es würde ihn interessieren, wie hoch diese sind.

Ein weiterer Kritikpunkt ist das Mitteilungsblatt der Stadt Villach. Das Mitteilungsblatt entspricht nicht dem Namen des Blattes, weil es zum Großteil zu einem Parteiblatt der Mehrheitsfraktion geworden ist. Es erweckt in der Bevölkerung den Eindruck einer politischen Steuerung. Es fällt auf, daß kleine Fraktionen, die gute Vorschläge im Gemeinderat einbringen, im Mitteilungsblatt nicht einmal erwähnt werden. Als Beispiel nennt er den Bau der Reservebrücke durch das Österreichische

Bundesheer, das von ihm in der letzten Gemeinderatssitzung vorgeschlagen und von anderen Gemeinderatsfraktionen gutgeheißen wurde. Er hat 1991 die Meinung vertreten, daß alle im Gemeinderat vertretenen Fraktionen je nach Stärke ihrer Mandate einen Platz im Mitteilungsblatt erhalten sollen. Dies wäre im Sinne eines Mitteilungsblattes, das von Steuergeldern finanziert wird. Das soll man einmal bedenken. Er kennt Herrn Kuchler als einen seriösen und korrekten Redakteur. Da es mit dem Mitteilungsblatt nicht klappt, kann er sich nur einen politischen Auftrag vorstellen. Ein großer Philosoph sagte einmal: "Keiner ist so wichtig, wie er sich gibt."

Ein weiterer Kritikpunkt ist die Sanierung der gemeindeeigenen ehemaligen Neher-Häuser an der Ossiacher Straße in Landskron. Der Zustand dieser Wohnhäuser ist so desolat, daß sie sicher keine Aushängeschilder der Stadt sein können. Gerade an einer so stark frequentierten Straße, wie es die Ossiacher Straße ist, sehen Tausende Touristen den Zustand dieser Häuser. Eine Sonderfinanzierung bzw. Vorfinanzierung aus den Mitteln des Z-Fonds wäre unbedingt erforderlich.

Eine Anhebung der Jahresgrabpflegegebühr zwischen 35,7 % und 42,9 % exklusive 20 % MWSt. ist für die Bürger nicht mehr zu verkraften. Sein Vorschlag bei der letzten Budgetverhandlung 1991, die Erhöhung nach dem Verbraucherpreisindex durchzuführen, damit sie nicht so drastisch ausfällt und der Bürger finanziell nicht so stark belastet wird, wurde nicht zur Kenntnis genommen. Die letzte Gebührenanhebung für die Grabpflegegebühren erfolgte am 1.1.1988. Es hat also fünf Jahre lang keine Erhöhung gegeben und jetzt eine so drastische. Das Gleiche ist bei der Müllentsorgung der Fall. Dort werden die Gebühren um 17 % erhöht.

Ausgaben der Bezirksverwaltungsbehörde: Um die Aufgaben der Bezirksverwaltungsbehörde zu erfüllen, müssen 29,677.000 Schilling durch die Stadt aufgebracht werden, für Personal 24,524.000 Schilling, der Amtssachaufwand beträgt 1,828.000 Schilling und der Verwaltungskostenbeitrag 3,325.000 Schilling - das sind 2,51 % der Ausgaben des ordentlichen Haushaltes für die Durchführung von Aufgaben der Bezirksverwaltungsbehörde, die von der Stadt selbst zu tragen sind. Hier sollte Bund und Land der Stadt mehr Unterstützung zukommen lassen. Der Bürgermeister der Stadt Villach, der zugleich Obmann des Städtebundes ist, soll wenigstens die Halbierung der Landesumlage erwirken, zumal die Stadt Villach als Statutarstadt Aufgaben der Bezirksverwaltungsbehörde, die normalerweise eine Aufgabe des Landes und des Bundes sind, zu erfüllen hat. Hier muß mit mehr Nachdruck eine Änderung der Landesumlage zugunsten der Stadt Villach erreicht werden.

Er wird dem Voranschlag 1993 namens der VLT-Fraktion seine Zustimmung geben mit Ausnahme folgender Punkte: Ausgaben für die Ausschußobmänner und -obfrauen mit einem zusätzlichen Aufwand von rund 1 Million Schilling pro Jahr; Erhöhung der Gehälter für Stadtsenatsmitglieder für das Jahr 1993 von rund einer halben Million Schilling; Kosten der mobilen Autotelefone für Stadtsenatsmitglieder, da die Aufschlüsselung der Folgekosten nicht ersichtlich ist; Erhöhung der Grabpflegegebühren in diesem Ausmaß, weil sie weit über den üblichen Preisindex hinausgehen; Zustimmung der neuen Nebengebührenordnung mit Ausnahme der erhöhten Aufwendungen.

Abschließend spricht er der Finanzverwaltung für die übersichtliche Erstellung des Voranschlages für das Jahr 1993, an der Spitze Herrn Finanzdirektor, und seinem Team, seinen Dank aus.

Gemeinderat Mag. Burian (VIG) stellt fest, daß Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher das Budget aus mehreren Gründen gelobt hat: Zum einen wegen des bedeutenden Schuldenabbaues und zum zweiten, weil das Budget im wesentlichen positive Akzente setzt. Den Ausführungen der Finanzreferentin über die Verkehrsfrage und Kanalisierung kann er nur teilweise zustimmen, beispielsweise der Tatsache, daß man beim Schuldenabbau einen Schritt weitergekommen ist. Er hat sich über den Schuldenabbau nicht nur vom vorigen Jahr zum heurigen Jahr, sondern auch jenen in den letzten fünf Jahren informiert und hält diesen für ziemlich bedeutsam. Er kann sich noch erinnern, daß vor fünf Jahren, also im Jahre 1988, eine Frau während der ganzen Gemeinderatssitzung als Protestaktion gegen die hohe Verschuldung der Stadt Villach in diesem Saal auf und ab gegangen ist, ihre Stöckel in den Boden geschlagen hat und mit sanfter Gewalt aus dem Saal hinausbefördert werden mußte. Ihr Protest galt dem Schuldenstand der Stadt, der damals bei 1,2 Milliarden Schilling Gesamtschulden oder 120 % des Budgets lag. In der Zwischenzeit ist der Gesamtschuldenstand auf 775 Millionen Schilling oder 65 % des Budgets gesunken. Das sieht er als einen gewichtigen Fortschritt an. Auch bei der Schuldenart 1, die die entscheidende ist, hat es eine Senkung von 440 Millionen Schilling vor 5 Jahren auf 340 Millionen Schilling im Jänner 1993 gegeben. Man hat also die wirtschaftlich guten Jahre - und die letzten fünf Jahre waren das - genützt, um das Budget zu konsolidieren. Es sieht so aus, als ob sich die wirtschaftliche Situation im kommenden Jahr verschlechtern wird. Zumindest ist dies in den USA und teilweise auch in Europa der Fall. Auch die Schuldensituation der Stadt Villach wird sich verschlechtern.

Warum ist es gelungen, die Schulden in den Griff zu bekommen? Seiner Ansicht nach nimmt die Stadt Villach einige Aufgaben, die sie wahrnehmen müßte, im Vergleich zu anderen Städten gar nicht wahr. Ein Beispiel ist die Aufgabe, den öffentlichen Verkehr zu verbessern. Andere Städte haben Stadtwerke, Villach nicht. Das ist auch ein Grund dafür, daß man die Schulden abbauen konnte. Weiters ist festzustellen, daß in Villach keine Energiepolitik betrieben wird oder nur am Rande betrieben wird. Das ist auch eine Voraussetzung dafür, daß man die Verschuldung etwas niedriger halten kann. Ein weiterer Grund ist, daß man in Villach noch keine biologische Kläranlage hat. Diese Kläranlage befindet sich seit 10 Jahren in Planung, im Budget 1993 sind 20 Millionen Schilling für Planungskosten budgetiert und der Baubeginn ist wieder auf das Jahr 1994 verschoben worden. Hier ist Villach im Vergleich zu anderen Städten im Hintertreffen und die biologische Kläranlage wird zu einer massiven neuerlichen Verschuldung der Stadt Villach führen.

Im Mittelfristigen Investitionsplan ist eine Verschuldung bis 1997 vorgesehen, und der Gesamtschuldenstand wird sich von derzeit ca. 700 Millionen Schilling auf ca. 1,4 Milliarden Schilling verdoppeln. Bei näherer Betrachtung der einzelnen Untergruppen kann man erkennen, daß dieses Budget eindeutig die Handschrift der sozialdemokratischen Mehrheitsfraktion trägt. Es gibt zwei Bereiche, die er gesellschaftlich und politisch für sehr wichtig hält, den Verkehrs- und den Umweltbereich. Er hat schon einmal erklärt, daß sich die SPÖ-Fraktion bei der Referatsaufteilung nach der letzten Gemeinderatswahl von der Verantwortung davongeschlichen und Stadtrat Ing. Truppe und Stadtrat Ing. Klamt an die Front geschickt hat, ihnen jedoch untaugliche Mittel zur Bewältigung ihrer Aufgaben gegeben hat. Genau bei den beiden Referaten, den

Gruppen 5 und 6, ist ein Sinken der Ausgaben im ordentlichen Budget festzustellen. Bei der Gruppe 5 - Gesundheit und Umweltschutz - sinken die Ausgaben um 11 %, bei der Gruppe 6 - Verkehr - um 6 %, wobei gleichzeitig insgesamt die Ausgaben im ordentlichen Haushalt um 6 % steigen. Dies bedeutet, daß die Mehrheitsfraktion die anderen Fraktionen auch mit Hilfe dieses Budgets schneidet. Die SPÖ-Fraktion hat zwar die Mehrheit im Gemeinderat, eine moderne Verwaltung und eine moderne Finanzpolitik sollte jedoch nicht Machtpolitik betreiben, sondern das Budget in einem Diskussionsprozeß in demokratischer Weise erstellen. Das geschieht nicht. Seit er hier Budgetreden hält, verweist er darauf, daß das Budget im wesentlichen hinter verschlossenen Türen ausgehandelt wird. Es ist noch nie am Budget etwas geändert worden, mit Ausnahme des einzigen Males, wo durch Zufall 4 Millionen Schilling für den Dobratsch herausgenommen worden sind. Allerdings hat man wenige Wochen später den Fehler, den man gemacht hat, wieder korrigiert. Seiner Ansicht nach sollte man die Budgeterstellung demokratisieren. Sein Vorschlag - auch an die Finanzreferentin - wäre, daß der Rohentwurf, der derzeit geheim ist, den Fraktionen zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt wird. Es sollte die Möglichkeit bestehen, innerhalb von drei bis vier Wochen dazu Stellung zu nehmen, also zu einem Zeitpunkt, in dem das Budget noch nicht fertig ist. Nach der derzeitigen Regelung kann der Gemeinderat zum Budget Stellung beziehen, wenn es fertig ist, und das hat keinen Sinn mehr. Auch möchte er wissen, welche Vorschläge die einzelnen Beamten und Dienststellen einbringen und welche davon herausgestrichen werden. Auch wenn der Ermessensspielraum relativ gering ist, ist es interessant, welche Akzente man setzt.

Zu den wichtigen Bereichen der Politik: Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hat den Verkehr und die Abwässer angeschnitten. Er ist der Ansicht, daß die Stadt Villach in der Verkehrspolitik im wesentlichen versagt. Stadtrat Ing. Truppe zeichnet sich dadurch aus, daß er Studien erstellen läßt, aber keine Handlungen setzt. Stadtrat Ing. Truppe ist bereits seit zwei Jahren in seinem Amt, hat aber noch keine ernsthaften Handlungen gesetzt. Vielleicht geht dieser in die Geschichte der Stadtpolitik ein als "Stadtrat des Wartens" oder als "Truppe, der Zögerer", der die ernsten Probleme in der Verkehrsfrage nicht erkennt. Bei jedem Vorschlag, der gemacht wird, heißt es, daß abgewartet werden muß, was die Studie Dr. Sammer und DI Kermer sagt. Im wesentlichen wird in Villach keine Verkehrspolitik betrieben, außer zu warten, und Stadtrat Smoliner vertritt in großkoalitionärer Weise - das hat sein heutiger Antrag gezeigt - dieselbe Meinung, daß man nichts tun und die Hände falten soll.

Er könnte Hunderte kostengünstige Vorschläge unterbreiten, wie man ohne Studie die Situation des öffentlichen Verkehrs in Villach verbessern könnte. Beispielsweise braucht man nicht zwei Jahre, um zu wissen, wo man Busspuren errichten muß. Es gibt ganz kurzfristige Maßnahmen, wie die Bevorrangung von Signalanlagen per Funk von den Bussen aus zu schalten oder die Möglichkeit von Haltestelleneinrichtungen usw., aber im Budget ist nichts veranschlagt außer 2 Millionen Schilling für die Studie. Man muß aber Akzente setzen in Richtung umweltfreundlicher Verkehrsverbund, das heißt Förderung des öffentlichen Verkehrs, des Radverkehrs und des Fußgängerverkehrs. Das einzige Positive, das die Stadt seiner Ansicht nach gemacht hat, ist die Fußgängerzone in der Innenstadt. Auch sind im Budget wieder ca. 7 Millionen Schilling für eine Verbesserung der Lederergasse, Widmanngasse und Leitegasse vorge-

sehen, was er als sehr positiv ansieht. Die VIG-Fraktion wird die Versuche der FPÖ-Fraktion, die Fußgängerzone in Villach zu ruinieren oder zu verkleinern, ganz entschieden bekämpfen. Das ist der falsche Weg, und er war entsetzt über die Äußerung von Stadtrat Ladstätter, daß der Individualverkehr wieder auf den Hauptplatz geleitet werden soll. Das ist für ihn keine moderne Verkehrspolitik.

Die Auszeichnung "Fußgängerfreundlichste Stadt Kärntens" hat die Stadt Villach zu Recht bekommen, und diesen Titel sollte sie sich erhalten. Die Auszeichnung "Fahrradfreundlichste Stadt" hat die Stadt Villach zu Unrecht bekommen. Sie ist keine fahrradfreundliche Stadt. Stadtrat Ing. Truppe kann wahrscheinlich nichts dafür, sondern die Finanzreferentin und die SPÖ-Fraktion, die ihm kein Geld gibt, sind schuld daran. Er kann Stadtrat Ing. Truppe hundert Vorschläge zur Verbesserung des Radwegesystems machen. Das ist nicht seine persönliche Meinung, sondern die Meinung von Experten. Er ist mit einem Verkehrsexperten aus Salzburg, der die Radwege in Salzburg plant, die meisten Radwege in Villach abgefahren. Dieser hat sich nur gewundert, wie es möglich ist, daß Villach diese Auszeichnung bekommen hat. Die Situation ist unzureichend. Die Tirolerstraße, insbesondere die Brücke, ist eine Katastrophe für jeden Radfahrer. Seit Jahren wartet er darauf, daß irgendetwas in dieser Richtung geschieht, aber es passiert überhaupt nichts. Es wäre auch möglich gewesen, im Zusammenhang mit der Kriegsbrücke eine Verkehrswende einzuleiten. Aber auch hier geschieht nichts.

Das Zweite: Die SPÖ-Fraktion im Hintergrund, Stadtrat Ing. Truppe an der Front - Verkehrspolitik. Genau dieselbe Situation herrscht bei der Umweltpolitik. Stadtrat Ing. Klamt an der Front und die SPÖ-Fraktion

im Hintergrund. Das Budget wird gekürzt. Im wesentlichen gibt es keine Energiepolitik in Villach. Vor einem Jahr hat er in der Budgetsitzung den Antrag gestellt, daß ein Energiekonzept für die Stadt Villach erstellt wird. Im Budget findet er keinen Groschen für ein Energiekonzept. Für Energiefragen sind im Budget lediglich 300.000 Schilling zur Förderung von Solaranlagen veranschlagt. Das findet er sehr positiv, aber mit so einem lächerlichen Betrag kann eine Stadt wie Villach keine Energiepolitik betreiben. Auch hier hat er verschiedenste Vorschläge. Stadtrat Ing. Klamt rühmt sich ständig mit dieser lufthygienische Studie, die schon vor der Veröffentlichung veraltet ist. Sie entspricht nicht dem modernen Stand der energiepolitischen Diskussion. Er teilt Stadtrat Ing. Klamt mit, daß er hier eine Grobanalyse hat. Er hat den Vortrag von Dipl.-Ing. Gradischnig in diesem Saale gehört, und die Antwort dieser Studie kann man zusammenfassen - sie heißt Erdgas, entweder in den Leitungen oder über die Fernwärme. Er teilt Stadtrat Ing. Klamt mit, daß man in Dänemark, einem EG-Land, bereits dazu übergegangen ist, Energie - auch Erdgas mehr als erneuerbare Energien - zu besteuern. Die Stadt Villach fördert Erdgas. Was die Stadt Villach aber braucht, ist z. B. ein Konzept zur Förderung alternativer Energien, zur Förderung von Biomasseanlagen. Die Antwort kann nicht Erdgas sein, denn das ist keine moderne Energiepolitik. Auch die Stadt Villach, die 25 % der Kelag besitzt, versagt hier gemeinsam mit allen anderen Vertretern der Kelag.

Damit nicht nur die FPÖ- und ÖVP-Fraktion, sondern auch die SPÖ-Fraktion drankommt, möchte er nun das Thema Abfall behandeln. Am stärksten gestiegen ist der Ausgabenbereich Kultur. Er ist der Meinung, daß das jener Bereich der Stadtpolitik ist, der am besten dasteht und wo am meisten geleistet wurde. Er findet es vollkommen

richtig, daß das Kulturbudget erhöht wird. Im Vergleich zu anderen Städten ist es immer noch gering, aber es hat eine deutliche Steigerung gegeben. Das ist ein Verdienst des Kulturamtsleiters Dr. Meschnigg und wohl auch der Referentin. Er glaubt, daß sich Villach, was die Kulturpolitik betrifft, im Vergleich zu österreichischen Städten sehr wohl sehen lassen kann. Das war das Lob. Was aber die Abfallpolitik betrifft, so wurde heute über Recycling bereits diskutiert. Vizebürgermeister Binter schließt die Augen und nimmt nicht einmal Förderungen des Landes an. In Vorarlberg gibt es seit Jahren eine flächendeckende Biomüllentsorgung. Dies hat er beim vorigen Budget kritisiert. Auch im heurigen Budget findet er keine Ansätze, die eine flächendeckende Biomüllentsorgung gewährleisten, nicht einmal im Mittelfristigen Finanzplan bis 1997. Er fragt Vizebürgermeister Binter, ob er damit bis nach dem Jahre 2000 warten will. Im Budget hat er als einzigen Ansatz für die Biomüllsammlung die Befestigung des Bodens im Stadtgarten gefunden. Das ist im wesentlichen ein Versagen in der Abfallpolitik und ein teilweises Versagen bei der Vermeidung von Abfall. Eine Voraussetzung für die Vermeidung wäre, daß man eine Umweltberatungsstelle in Villach einrichtet. In Villach gibt es nur eine Umweltberaterin im Magistrat. Er fordert, daß die Stadt Villach eine unabhängige Umweltberatungsstelle einrichten soll. Unabhängig heißt, daß die Umweltberater nicht am Gängelband von Beamten, sondern selbständig arbeiten. Stadtrat Smoliner verhindert das als Personalreferent. Er findet, daß eine moderne Verwaltung so weit sein soll, daß sie auch eine Kritik von einem Umweltberater vertragen kann. Moderne Verwaltung heißt auch Kritikfähigkeit. Das heißt aber nicht, daß man die Leute dauernd am Gängelband hält.

Die VIG-Fraktion ist der Meinung, daß das Budget im wesentlichen eine Fortschreibung dessen ist, was schon ist. Es werden auch in der Sozialpolitik keine positiven Akzente gesetzt. Was das Wohnungswesen betrifft, so erkennt das Budget die Situation, da für den Sonderwohnbau 32 Millionen Schilling vorgesehen sind. Das ist ein positiver Schritt. Er ist auch der Meinung, daß Villach hier einen Vergleich mit anderen Städten nicht zu scheuen braucht. Weiters sieht er die Ausgaben im sozialen Bereich als positv. Allerdings ist es so, daß die Stadt Villach im wesentlichen nur das macht, was vom Land her vorgeschrieben ist, und daß die Stadt in der Sozialpolitik eigentlich auch keine eigenen Akzente setzt. Insgesamt glaubt er, daß das Budget seriös erstellt wurde, daß es aber die wesentlichen Zeichen der Zeit gar nicht erkennt. Die VIG-Fraktion wird dem Budget dennoch die Zustimmung geben mit einigen Ausnahmen, die sie dann in der Spezialdebatte vortragen wird.

Stadtrat Ing. Truppe (ÖVP) möchte zunächst zum Stellenplan einige Worte sagen. Als er im Jahre 1987 auch in diesem Saal an dieser Stelle gestanden ist und gemeint hat, daß sich die Stadtverwaltung beim Personalaufwand den geänderten wirtschaftlichen Möglichkeiten anpassen muß und bei der Nachbesetzung von Dienstposten einen strengeren Maßstab anlegen sollte, gab es hier helle Aufregung. Es ist richtig, daß er damals von der Vision gesprochen hat, doch den Schritt anzupeilen, den Personalaufwand auf ein Viertel des Gesamtbudgetvolumens herunterzudrücken. Man argumentierte völlig unsachlich, daß er die Rathausmannschaft halbieren wolle. Wenn man die Entwicklung der letzten Jahre betrachtet, so haben die Forderungen der ÖVP-Fraktion nach einer sparsamen Verwaltung gefruchtet. Heute kann man zum wiederholten Male zufrieden feststellen, daß die Personalkosten ohne Pensio-

nen, wenn auch nur geringfügig, unter der 30 %-Marke liegen und auch in den Folgejahren, wenn man dem Mittelfristigen Finanzplan Glauben schenken kann, weiterhin dort liegen werden. Heute ist zwar eine Personalvermehrung um 24 Planstellen zu beschließen, die sich größtenteils im unteren und mittleren Bereich bewegen. Die Vermehrung liegt aber ausschließlich in jenen Dienststellen, in denen schwerpunktmäßig überproportionale Aufgaben angewachsen sind. Er wertet es als eine kostenbewußte Personalpolitik, wenn herangegangen wurde, z. B. in der Baudirektion einen Abteilungsvorstandsposten einzusparen, und freut sich, daß man auch bei Neueinstellungen von fetten Sonderverträgen Abstand genommen hat. In diesem Zusammenhang hat man erkannt, daß sich jene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich fleißig hinaufdienen müssen, bei Sonderverträgen vor den Kopf gestoßen fühlten. Ein ausgewogenes Personalkonzept muß weitestgehend auf die qualitativen und quantitativen Anforderungen aus allen Bereichen Rücksicht nehmen. Der von der ÖVP-Fraktion immer geforderte Sparkurs zeigt da und dort Erfolge. Trotzdem muß die Durchforstung der Arbeitsorganisation in den verschiedensten Bereichen fortgesetzt werden, um personell unterbesetzte Dienststellen durch woanders entbehrliche Planstellen zu unterstützen. Er ist überzeugt, daß der flexible Personaleinsatz den Personalaufwand in der heutigen Größenordnung auch für die nächste Zeit garantieren kann. Nicht ganz nachgekommen ist man seiner Meinung nach den Überlegungen, gewisse Anreize zur betrieblichen Entfaltung und zur Motivation zu schaffen. Ein motivierter Mitarbeiter wird die Dienstleistung für die Villacher Bürger sicher optimaler erfüllen als einer, der sich nicht angesprochen fühlt. Mit Ausnahme der von der ÖVP-Fraktion in der Personalkommission vorgetragenen Einschränkungen wird sie dem zur Beschlußfassung vorliegenden Stellenplan zustimmen. Er dankt bei dieser

Gelegenheit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Magistrates Villach für die den Villacher Bürgern erbrachte Leistung.

Bezüglich des Vorschlages 1993 stellt Stadtrat Ing. Truppe fest, daß nach den letzten Konjukturprognosen die Wirtschaft in Europa auf ein deutlich niedrigeres Wachstumsniveau zurückgehen wird. Die Erwartungen in der Wirtschaft und Steuerentwicklung sind auch in unserem Lande gedämpft. Das Budget muß aber, um die Konjunktur zu beleben, den notwendigen finanziellen Spielraum aufweisen. Vom Investitionshaushalt, also vom außerordentlichen Haushalt, konnte bis dato eine Reihe von wirtschaftlichen Impulsen ausgehen. Dazu haben sicherlich auch die "Z"-Millionen beigetragen. Der Rückgang der Konjunktur wird sich aber auch in Villach bei den Einnahmen bemerkbar machen. Mit der Vollziehung des Budgets in Abstimmung mit dem Mittelfristigen Finanzplan muß weiter gewährleistet sein, daß die Stadt einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung des positiven Wirtschaftsklimas und damit auch zur guten Arbeitsmarktlage leisten kann. Die Aufkommenserwartungen der Lohnsummensteuer werden bei der zu erwartenden Entwicklung nicht eintreten. Diese Entwicklung kann seines Erachtens durch die Vermehrung des Arbeitsplatzangebotes aufgefangen werden. Wenn Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher von einer stabilen Beschäftigungslage in der Stadt Villach gesprochen hat, so liegen ihm Daten vor, daß die vorgemerkten Arbeitslosen in Villach heuer gegenüber dem Vergleichsmonat im Vorjahr insgesamt doch um 22 % gestiegen sind. Für die Entwicklung der Arbeitsplätze in der Stadtregion liegen auch Schätzungen auf der Grundlage nationaler Arbeitsmarktszenarien der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft vor, und die Veränderungsraten der Arbeitsplatzentwicklung für den Zeitraum 1992 bis 2001, die einen Gesamtzuwachs an Arbeitsplätzen der Stadtregion

Villach von rund 2 % vorsieht, werden als untere Grenze der Bandbreite an Entwicklungsmöglichkeiten betrachtet. Die obere Grenze wird mit einem Zuwachs an Arbeitsplätzen von rund 6 % vorausgesagt. Voraussetzung ist, daß der Flächenbedarf der Villacher Wirtschaft zur Gänze in Villach gedeckt werden kann und keine verstärkte Abwanderung von Betrieben in das Villacher Umland stattfindet. Die größte Konkurrenz bezüglich Betriebsansiedlungen stellen für Villach allerdings die im Norden und Osten angrenzenden Gemeinden Weißenstein, Treffen und Wernberg dar. Allein für die wirtschaftlichen Entwicklungen der nächsten 10 Jahre, in welcher Zeit höchstwahrscheinlich auch der Anschluß an einen europäischen Binnenmarkt vollzogen sein wird, wird die Stadt einen Flächenbedarf von mindestens 30 Hektar haben, da nicht alle vorhandenen betrieblich nutzbaren Flächen zur Verfügung stehen werden, wobei auch vorhandene Flächenangebote, wie das Gelände der ZV als Gewerbebad, zu nutzen sein werden.

Die Stadt wird auch weiterhin, wie schon in der Vergangenheit, ein Verkehrsknotenpunkt und ein Schnittpunkt dreier Kulturen bleiben. Villach ist eine Stadt, in der die Wirtschaft neben einem hohen Maß an Freizeit durchaus ihr Bestehen hat. Der Verkehr wird auch in Zukunft Probleme mit sich bringen. Die Strategie für die Zukunft kann aber nicht heißen: "Mehr Freiheit durch Mobilität", weil jeder mittlerweile erkennen wird müssen, daß es im Schatten dieser Entwicklung auch Leidtragende gibt. Ziel des kommunalpolitischen Wirkens muß es aber sein, in der Zwischenzeit, bis der öffentliche Personenverkehr als sinnvolle Alternative zum privaten Kraftfahrzeug ausgebaut ist, schon heute mit konkreten Maßnahmen eine Beruhigung der Verkehrsströme zu erzielen. Die Stadt Villach hat ohne großes Aufsehen als Verkehrsberuhigungsmaßnahmen flächendeckend die 30 km/h-Zonen einge-

führt. Die Parkraumbewirtschaftung in Villach hat die Nagelprobe bestanden. Nächstes Jahr sind die Ergebnisse des in Auftrag gegebenen öffentlichen Nahverkehrskonzeptes zu erwarten. Dazu darf er Gemeinderat Mag. Burian nur eines zurufen: Dieser war derjenige, der Jahre gekämpft hat, daß es zu einer Untersuchung des öffentlichen Nahverkehrs und dann zur Erstellung eines Maßnahmenkataloges kommt. Diese Untersuchung wurde voriges Jahr in Auftrag gegeben. Daher sollte man nicht jetzt voreilig Maßnahmen treffen, die dann unter Umständen falsch liegen. Alle jene, die nur schreien, daß man den Ausbau des öffentlichen Verkehrs braucht, und glauben, daß die Verkehrsprobleme damit gelöst sind, muß er auf den Boden der Realität zurückholen. Ohne ein gedeihliches Wirtschaftsleben in der Stadt Villach kann es kein gesichertes Einkommen geben. Betriebe brauchen die notwendige Infrastruktur und nicht nur den öffentlichen Verkehr. Man sollte daher den Mut und die Zivilcourage haben und auch den Bürgerinitiativen ganz klar und deutlich sagen, daß einerseits die Verkehrsader Ossiacher Zeile nicht abgeschnürt werden darf, und andererseits, wenn schon die Sanierung der Kriegsbrücke mit der Realisierung der Südosttangente zeitlich nicht mehr koordinierbar ist, weitblickend eine Ersatzbrücke nicht als Wegwerfbrücke errichtet werden soll. Und sich nur von Bürgerinitiativen leiten zu lassen, bedeutet, die Probleme bis auf den Nimmerleinstag hinauszuschieben. Beispiele hiefür gibt es in unserem Lande genügend.

Die meisten Ansätze des Budgets 1993 waren auch schon bisher im Mittelfristigen Finanz- und Investitionsplan der Stadt enthalten. Was den Schuldenstand der Stadt anlangt, so ist dieser zwar mäßig rückläufig. Tatsache bleibt aber, daß die Stadt Villach, auf den Budgetumfang bezogen, im Spitzenfeld liegt und drei- bis viermal höher verschuldet ist als das Land Kärnten. Auch

die Pro-Kopf-Verschuldung der Stadt von S 5.360,-- ist zu relativieren, weil hiebei die direkt auf die Bevölkerung überwälzbaren Schulden unberücksichtigt bleiben. Rechnet man diese hinzu, dann macht die Pro-Kopf-Verschuldung der Stadt Villach über S 14.000,-- aus. Die größte politische Fehlleistung der letzten Jahre ist nicht der Umstand, daß er nach Lösungen für den Standort einer Ersatzbrücke gesucht hat, sondern die größte politische Fehlleistung ist das überzogene Projekt des Feuerwehrzentrums in St. Magdalen. Für ihn hat das Dilemma Feuerwehrzentrum bereits begonnen, als man darauf verzichtet hat, ernstliche Überlegungen in der Standortfrage anzustellen. Er hat als Angehöriger der Bundesstraßenverwaltung im Rahmen der damals in der Kärntner Straßenverwaltung diskutierten Rationalisierungsmaßnahmen angeregt, die Verwaltungseinheit Straßenbauamt Villach mit jener der Autobahnmeisterei Zauchen zusammenzulegen. Wäre hier auch der entsprechende Druck durch die maßgeblichen Landespolitiker ausgeübt worden, so hätte sich das Gelände südlich der Stadthalle mit den vorhandenen Gebäuden als Standort geradezu angeboten. Die Stadt Villach hat von sich aus Standortüberlegungen geprüft und sich für den jetzigen Standort entschieden, weil man überzeugt war, aufgrund der Gebäude auf dem ehemaligen Schlachthofgelände in Magdalen mit 40 Millionen Schilling das Auslangen zu finden. Mit dem in Auftrag gegebenen Architektenwettbewerb wurde die Kostenexplosion seines Erachtens bereits eingeleitet. Ein vom Raumprogramm überzogenes Projekt begann man umzusetzen, ohne auf die wirtschaftlichen Komponenten zu achten. Heute weiß man, daß dieses Projekt in der Bau- und Betriebsführung zu teuer sein wird. Es waren Kräfte am Werk, die gerne eine militante Feuerwehrmannschaft geboren hätten mit dem Ziel, die kleinen Feuerwehren außerhalb der Stadt auszuhungern. Man hat dafür zu sorgen, daß es ein funktionierendes Feuerwehrwesen gibt, und nicht dafür, daß eine zweite

Landesfeuerwehrzentrale gebaut wird. Dieser Bau ist auch ein Schlag gegen die vielen Freiwilligen Feuerwehren. Er war selbst Zeuge, wie stark vom Idealismus getragen ohne einen wesentlichen Zuschuß das neue Feuerwehrhaus Tschinowitsch/Turdanitsch durch Selbsthandanlegen der Feuerwehrmänner entstanden ist. Er ist überzeugt, daß hier nicht ein Monsterprojekt entstanden wäre, hätte man die Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehren miteinbezogen. Mit Recht wird der Bürger feststellen, daß zumindest die Volksvertreter ein Volk der Angeber sind. Diese Angabe wird auch auf den Rücken der Steuerzahler ausgetragen. Dies sollte allen bewußt sein.

Nach Ansicht der ÖVP-Fraktion herrscht in der Statutarstadt Villach nach wie vor eine grobe Ungerechtigkeit zwischen den einzelnen Politikern. Bis heute ist keine zufriedenstellende Regelung in der Frage der Hauptberuflichkeit erfolgt. Es gibt also Abhängigkeiten (Abwegigkeiten - Absichtlichkeiten) in der Politik, die nicht wegzuleugnen ist. Er fragt sich nur, wie sich jene sich fleißig in der Kunst des Doppelverdienens übenden Politiker der Stadt und dem Bürger mit voller Kraft zur Verfügung stellen wollen. Die ÖVP-Fraktion hat wiederholte Male die Abschaffung der Politikerabfertigungen und die Erhöhung der Anwartzeit für die Pensionsanspruchsberechtigung gefordert. Diese Forderungen der ÖVP-Fraktion wurden schließlich in dem neuen und gestern wieder reparierten Kärntner Bezügegesetz berücksichtigt.

Neben Verkehrs- und Umweltfragen liegt das Wohnproblem im Spitzenfeld der kommunalen Themen, die die Menschen bewegen. Er begrüßt das für die nächsten Jahre greifende Sonderwohnbauprogramm, gibt jedoch zu bedenken, daß auch langfristig ohne weitere Impulse auf dem Wohnbausektor bis zur Jahrtausendwende noch immer 1.500 bis

2.000 Wohneinheiten fehlen werden. Mit der Zeichnung einer Landeswohnbauanleihe, aber auch dadurch, daß zum Beispiel die Landesumlage, die heute immerhin 39 Millionen Schilling ausmacht, in den nächsten zehn Jahren nicht an das Land bezahlt, sondern für den sozialen Wohnbau zweckgebunden der Stadt Villach zur Verfügung gestellt wird, könnten zusätzlich Wohnungseinheiten gebaut werden. Er möchte in Erinnerung rufen, daß die Stadt beim Bund für die seinerzeit als Beitrag zur Errichtung der Unterflurtrasse St. Niklas bereitgestellten 15 Millionen Schilling anklopfen und entsprechende Gegenleistungen einfordern sollte.

Zu kritisieren hat er auch das Kapitel Öffentlichkeitsarbeit, weil er glaubt, daß die für die "Pro-Villach-Aktion" veranschlagten Mittel von 1,5 Millionen Schilling sinnvoller eingesetzt werden könnten. Das Image der Stadt wird durch Leistungen in der Frage der Stadtgestaltung und Stadtverschönerung geprägt, nicht aber durch unsinnige Werbetafeln in den Einfahrtsbereichen der Stadt Villach. Im übrigen soll die Werbung den dafür berufenen Touristikstellen überlassen bleiben. Auch die Frage des Mitteilungsblattes ist eine Frage der Demokratie. Das System der Demokratie müßte auch hier weiterentwickelt werden. Er fragt, warum sich die Mehrheitsfraktion so dagegen wehrt, den einzelnen Fraktionen eine Plattform einzuräumen. Positiv beurteilt er jedoch die neugeschaffenen Wirtschaftsrichtlinien, die zum Ziel haben, eine wachstumsfördernde und beschäftigungsfördernde Wirtschaftsentwicklung zu sichern. Mit weniger Dirigismus und mehr privatwirtschaftlichem Denken geht auch der neue Unternehmensreferent an die Städtischen Betriebe heran, weil er weiß, daß sich der Erfolg nicht durch Bürokratie, sondern durch gewinnorientiertes Handeln abzeichnen kann.

Kritik möchte er auch festhalten hinsichtlich des Mittelfristigen Investitionsplanes, in dem dem Kongreßhausreferenten nicht die 120 Millionen Schilling zugestanden, sondern 20 Millionen abgesprochen werden. Weiters sieht die ÖVP-Fraktion nicht ein, daß im Ansatz für 1995 für eine Studiobühne im Kellertheater 13 Millionen Schilling vorgesehen sind. Villach ist eine Schul-, Fremdenverkehrs- und Sportstadt. Die Funktion einer Theaterstadt sollte man den Klagenfurtern überlassen. Auch in diesem Bereich muß man vernünftig überlegen, wie die finanziellen Mittel eingesetzt werden. Wesentliche Teile des Budgetvoranschlages werden von der ÖVP-Fraktion in Frage gestellt, vor allem der erst in der Stadtsenatssitzung am Mittwoch über die Kostenentwicklung beim Feuerwehrzentrum vorgelegte Bericht, der seiner Ansicht nach so fehlerhaft ist, daß die ÖVP-Fraktion die Zustimmung zum Budget von der Tragbarkeit dieser Kostenentwicklung abhängig gemacht hat. Wenn die ÖVP-Fraktion so viele wesentliche Teile abzulehnen hat, so fragt sich, ob sie dem gesamten Budget überhaupt zustimmen kann. Die ÖVP-Fraktion wird ihr Stimmverhalten zu den einzelnen Gruppen in der Spezialdebatte bekanntgeben.

Stadtrat Ladstätter (FPÖ) teilt mit, daß er auf die Wiederholungen von Ziffern verzichten und gleich zu den von der FPÖ-Fraktion im Vorjahr bei der Generaldebatte angezogenen Punkte kommen möchte. Dies waren kritische Bemerkungen zu den Großprojekten biologische Kläranlage und Feuerwehrzentrum in der Kasernengasse. Die Qualität eines Generaldebattenbeitrages ist an der Richtigkeit und Gültigkeit der festgehaltenen Prognosen und Feststellungen im darauffolgenden Jahr zu messen. Beim Feuerwehrzentrum haben sich die Befürchtungen der FPÖ-Fraktion voll bewahrheitet. Das Ende dieses Bauvorhabens wird eine jahrzehntelange Belastung für die Villacher Bevölkerung bedeu-

ten. Wie fatal diese Befürchtungen sind, zeigt sich an der Tatsache, daß Vizebürgermeister Binter erst bei der letzten Stadtsenatssitzung einen Bericht über die von ihm erwarteten Kosten beim Feuerwehrzentrum vorlegen konnte. Er warnt bereits jetzt und glaubt, daß man im nächsten Jahr wieder über das Feuerwehrzentrum diskutieren wird, weil die genannten Beträge einfach nicht eingehalten werden können. Bei der Planung des Feuerwehrzentrums ist man von falschen Voraussetzungen ausgegangen. Man wollte sich hier ein Denkmal setzen, und eine Kostenexplosion ist nun die Folge. Vizebürgermeister Binter scheint total überfordert zu sein, sonst wäre es nicht möglich, daß er erst nach so langer Zeit eine Kostenschätzung vorlegen konnte. Es ist heute noch nicht abzusehen, ob dieser die Kostenexplosion überhaupt in den Griff bekommt. Aus der Sicht der FPÖ-Fraktion ist es unverantwortlich, daß ein Vizebürgermeister im politischen Halbtagsjob im außerordentlichen Budget 256,5 Millionen Schilling verantwortlich zeichnend zu verwalten hat. Deshalb wird die FPÖ-Fraktion im außerordentlichen Haushalt gewisse Einschränkungen machen.

Als nächstes Großprojekt steht die Kläranlage vor der Tür. Er hofft, daß die Errichtung wirklich vor der Tür steht. Von seiten der FPÖ-Fraktion wurden bereits im Vorjahr bei der Budgetsitzung Bedenken geäußert, ob die Finanzierung und Realisierung durchgezogen werden kann. Im außerordentlichen Haushalt setzt man hiezu lediglich 20 Millionen Schilling für Planungskosten ein. Wie genau die Budgetierung der Stadt Villach erfolgt, zeigt der 1992 für die Kläranlage veranschlagte Betrag von rund 71 Millionen Schilling, von welchem bisher noch kein Schilling verwendet wurde. Bis heute hat die Stadt Villach noch keine schriftliche Zusage des Umweltwasserwirtschaftsfonds erhalten. Jedermann weiß, daß die betriebliche Situation des Fonds in Wien derart ist, daß nicht er-

rechnet werden kann, welche Verbindlichkeiten die diversen Verbände haben und welche Zinsen zu zahlen sind. Daher wird es auch vom Finanzminister in der nächsten Zeit keine Zuweisung des Fonds geben.

Die Personalausgaben werden von der Finanzreferentin wie im Vorjahr mit rund 30 % des Gesamtbudgets beziffert. Auch wie im Vorjahr hat die Finanzreferentin den Anteil des Personalaufwandes an den Gesamtausgaben ohne die Pensionen mit 29,74 % angegeben. Mit den Pensionen beträgt dieser Aufwand jedoch 35,61 %. Vom ausgewiesenen Schuldenstand der Hoheitsverwaltung in der Höhe von rund 772 Millionen Schilling ergibt sich ein Pro-Kopf-Verschuldung von rund S 14.000,--. Es ergibt sich hier ein großer Unterschied zu Meldungen des Amtes der Kärntner Landesregierung, welche für die Stadt Villach einen Betrag von S 17.144,-- pro Bewohner ermittelt hat. Vielleicht bekommt man in dieser Sitzung noch darüber Aufklärung. Ihm liegt ein Bericht des Amtes der Kärntner Landesregierung, herausgegeben vom Landesgemeindereferenten Dr. Ambrozy, vor, der andere Zahlen aufweist. Er kann aber die Aufklärung gleich selbst geben, daß hier die rückzuerstattenden Schulden mitaufgerechnet wurden. Man sollte die Zahlen genauer erläutern, um der Bevölkerung nicht falsche Schuldenstände vorzugaukeln, denn zwischen einer Pro-Kopf-Verschuldung von S 5.400,-- und S 17.000,-- besteht ein gewaltiger Unterschied.

Ein weiterer Budgetposten, den er aufgreifen möchte, ist die Flüchtlingshilfe. Die Ausländerfrage ist mittlerweile zu einem der größten innenpolitischen Probleme geworden. Die Bundesregierung hat trotz Ankündigung in ihrer Regierungserklärung 1990 bis heute noch keine Maßnahmen getroffen, dieses Problem zu entschärfen - im Gegenteil: Durch ihre Untätigkeit nimmt die Situation

in den Ballungszentren - aber auch in Villach ist man davon nicht verschont geblieben - immer dramatischere Formen an. Gemäß dem Bericht des Flüchtlingswesens vom 5.10.1992 befinden sich seit August dieses Jahres 36 Personen in städtischer Betreuung. Die für die Betreuung notwendigen Mittel von rund 1,3 Millionen Schilling wurden wieder einmal mit einer § 58-Entscheidung von Bürgermeister Manzenreiter vorgenehmigt. Die mangelnde Vorschau des Voranschlages 1992 sah einen Nullbetrag für diese sich abzeichnende Flüchtlingssituation vor. Die kriegerischen Auseinandersetzungen im ehemaligen Jugoslawien dauern bereits über ein Jahr an. Trotz der geografischen Nähe zu diesem Krisenherd hat man im Budget und im Mittelfristigen Finanzplan keine entsprechende Vorsorge getroffen.

Zur Gruppe 2 stellt Stadtrat Ladstätter fest, daß eine Stadt in der Größenordnung von Villach selbstverständlich für den Sport in seiner Gesamtheit entsprechend vorsorgen muß. Auch im kommenden Jahr gibt es mehrere größere Sportveranstaltungen, wie den traditionellen Europacup-Riesentorlauf am Dobratsch, den Weltcup im Rollstuhltennis in Warmbad, den Leichtathletik-Europacup im Stadion Lind und die Ruderregatta am Ossiacher See. Bezüglich der Entwicklung des Sportes stellt er fest, daß in den Vereinen gut gearbeitet wird. Seine Gratulation für die erbrachten Leistungen geht an alle Vereine, Funktionäre und Sportler. Ganz herzliche Gratulation geht in das Lager des EC BIC-VSV. Daß die verdiente Meisterschaftsfeier des EC BIC-VSV zu einer One-Man-Show von Bürgermeister Manzenreiter umfunktioniert wurde, gehört zwar der Vergangenheit an, dokumentiert jedoch das schlechte politische Klima in der Stadt Villach, für das einzig und allein die Mehrheitsfraktion die Verantwortung trägt. Die Mitglieder des Gemeinderates waren heute Zeuge, mit welcher Aktion die Mehrheitspartei den FPÖ-Antrag auf Einfüh-

rung eines Gratisbusses in den entlegenen Stadtteil Schütt von der Tagesordnung absetzen ließ. Der SPÖ-Fraktion ist es wichtiger, daß ihre Anträge durchkommen, sie geht mit guten Anträgen der FPÖ-Fraktion nicht mit und vergißt dabei ganz, daß es hier um das Wohl der Villacher Bevölkerung geht. Das müßten sich eigentlich alle Bewohner des Ortsteiles Schütt merken. An dieser Stelle möchte er Gemeinderat Mag. Burian, der ihn zitiert hat, bitten, sich die Mühe zu machen und im Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 14.10.1992 nachzulesen, was er damals zur Kriegsbrücke gesagt hat.

Der Gruppe 0 - Pressestelle, Öffentlichkeitsarbeit wird die FPÖ-Fraktion heute selbstverständlich nicht die Zustimmung geben. Das Mitteilungsblatt ist ein reines Parteiblatt der SPÖ-Fraktion. Mandatare der Mehrheitspartei kommen in diesem SPÖ-lastigen Informationsblatt über Gebühr zu Wort und Bild. Beispiele für die Unausgewogenheit dieses Blattes gibt es genug. Dieses Blatt ist meilenweit von einem Amtsblatt entfernt. Die Politik Andersdenkender wird einer einseitigen Kommentierung ohne Recherchen und ohne, daß man nichtsozialistischen Politikern die Möglichkeit einer Rechtfertigung bzw. Stellungnahme gibt, unterzogen. Ein von den Villachern finanziertes Blatt wird zur roten politischen Spielwiese. So bezeichnet er hier und heute Bürgermeister Manzenreiter als Chefredakteur des Mitteilungsblattes, der ausschließlich für den politischen Inhalt verantwortlich zeichnet. Wenn man einmal Bürgermeister Manzenreiter die mediale Präsenz in den Tageszeitungen verwehrt, muß das Mitteilungsblatt für die Veröffentlichung seines Leserbriefes herhalten, wie dies im letzten Mitteilungsblatt der Fall war.

Die finanzielle Lage der Stadt ist der Bevölkerung bekanntzugeben. Deshalb teilt er auch mit, daß die Stadt Villach per 31.12. Haftungen in Höhe von 333 Millionen Schilling eingegangen ist. Das bedeutet, daß jeder Einwohner vom Kleinkind bis zum Greis mit einer theoretischen Haftung von weiteren S 6.000,-- belegt ist. Wenn man bedenkt, daß der Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds beim Megaskandal Magdalen die Stadt Villach bis dato mit rund 27 Millionen Schilling zur Haftung herangezogen hat, kann man bei der faktisch rechtlichen Konkurssituation des Fonds Haftungen dieser Größenordnung nicht außer acht lassen. Die FPÖ-Fraktion wird in der Spezialdebatte in allen Gruppen kritische Bemerkungen abgeben. Zum Schluß dankt er vor allem Frau Baumgartner vom Büro des Bürgermeisters für ihre wirklich hervorragende Arbeit sehr herzlich. Sie ist eine Perle dieses Hauses und hat allen Fraktionen bei der Zusammenstellung der Unterlagen sehr geholfen.

Stadtrat Smoliner (SPÖ) teilt mit, daß auch er zum Budget keine Zahlenwiederholungen bringen, sondern auf die wichtigsten Themenstellungen eingehen möchte. Bekanntlich ist das Budget die Weichenstellung für das kommende Jahr und stellt einen Arbeitsauftrag für den Gemeinderat dar. Er möchte die Vorstellungen der SPÖ-Fraktion bei der Erarbeitung des Budgets unter den einen Satz stellen: "Mit unserer Stärke die Schwachen in unserer Stadt stützen". Alle wissen, daß sich die Erstellung eines Budgets vor den wirtschaftspolitischen Hintergründen abspielt. Es gibt zwei Möglichkeiten, die Zahlen zu deuten: Entweder Angst damit zu produzieren - - Arbeitslosigkeit, Wirtschaftswachstum - oder doch noch Optimismus aus der Entwicklung herauszulesen. Er glaubt, daß gerade für die Stadt Villach gewisse Daten zu Optimismus Anlaß geben. Er meint damit gerade die Investitionstätigkeit und das

Wirtschaftsklima in Villach, das uns sicher auch aufgrund der Erstellung des Budgets die Gewißheit gibt, daß hier gut weitergearbeitet werden kann und vor allen Dingen, daß mit der langfristigen Kalkulierbarkeit unserer Gemeindepolitik Investitionsentscheidungen im Unternehmensbereich kalkulierbar und planbar und damit auch langfristig gewährleistet sind. Da ist der Beitrag aus dem außerordentlichen Haushalt mit 287 Millionen Schilling als Investitionsstoß für 1993 wesentlich. Der Villacher Bürger wird sicher das Budget danach beurteilen, wie weit seinen Notwendigkeiten in Villach Rechnung getragen wird, und er möchte hier zusammenfassend an die Spitze stellen, daß gewaltige Investitionen im Bereich Schulen, Kindergarten und Soziales, Investitionen in Wohnungen und Wirtschaft, Investitionen in Sicherheit und saubere Umwelt die hervorragendsten sind. Das alles sind Investitionen, die mit einer hohen Arbeitsplatzintensität ausgestattet sind und damit auch wieder zur Sicherung der Vollbeschäftigung in der Stadt Villach beitragen.

Es haben viele der Diskussionsvorredner bereits eine Fülle von Zahlen zitiert und viele Themen gestreift. Er möchte nur kurz zu einigen Ansätzen aus der Diskussion Stellung nehmen. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Zusammenhang mit der Diskussion um das Bezügegesetz - Anzahl der Stadtsenatsmitglieder und haupt- oder nebenberuflich überhaupt - keine besonderen Vorstellungen miteinzubringen. Bekanntlich hat der Landesgesetzgeber die Möglichkeit, dies zu regeln und alle Vorstellungen umzusetzen. Die SPÖ-Fraktion ist mit der derzeitigen Regelung einverstanden. Wenn es Vorstellungen gibt, was geändert werden soll, so hat sie den Landesgesetzgeber und auch die anderen Fraktionen ständig ersucht, hier klarzustellen, was gewünscht wird, und diese Wünsche sind dort umzusetzen. Es wurden hier auch Zitate gebracht, wie weit die

Ziffern von Aufwendungen der SPÖ-Fraktion in den einzelnen Bereichen stichhaltig sind, und er darf nur sagen, daß die Stadt Villach bei Aufwendungen, ob im Personalbereich oder im Schuldenbereich, einen Vergleich mit anderen Städten durchaus besteht.

Er möchte zwei Themen im besonderen herausgreifen, die für die SPÖ-Fraktion von großer Bedeutung sind, von denen sie glaubt, daß es sicher notwendig sein wird, daß die Gesetzgeber, ob Bund oder Land, die Stadt Villach in diesen Bereichen besonders unterstützen müssen. Ein Thema, das seiner Ansicht nach das Thema der 90er Jahre sein wird, wird das Wohnungsthema sein, die Beschaffung von ausreichendem Wohnraum, nicht nur in Villach, sondern auch in allen Ballungszentren. Er möchte hier feststellen, daß die sozialdemokratische Partei klare Prioritäten setzt, weil sie glaubt, daß es nun einmal notwendig ist, sich dazu zu bekennen, daß Arbeit und ein Dach über den Kopf Vorrang haben müssen gegenüber sicher notwendigen Maßnahmen auch im Umwelt- und Verkehrsbereich. Arbeit für die Menschen und ein erschwingliches Dach über dem Kopf müssen Vorrang haben, denn es hat verheerende Auswirkungen, wenn die Grundbedürfnisse der Menschen in unserem Lande nicht vollauf befriedigt werden können. Gerade zu diesen Aktivitäten wird von seiten der Stadt Villach ein außerordentlich großer Beitrag erbracht. Sonderwohnbauprogramm, Wohnhaussanierungsprogramm, Bodenbeschaffung und darüber hinaus Beiträge zu den Aufschließungskosten sind nur einige Beispiele, wofür die Stadt Villach Beiträge leistet - und das in einem Bereich, für den nicht die Stadt Villach, sondern das Land Kärnten zuständig ist. Trotz guter Zusammenarbeit mit der Landesregierung scheint es doch so zu sein, daß der Landtag die Prioritäten falsch setzt oder zu wenig Geld für den Wohnbau vorhanden ist. Eines ist jedenfalls erkennbar, daß das Ballungszentrum

Villach unter der derzeitigen Entwicklung besonders leidet. Villach ist nun einmal ein attraktiver, liebens- und lebenswerter Raum, wo Wirtschaften und Leben gerne gesehen wird und die Menschen gerne hinkommen. Deshalb hat Villach einen großen Zuzug aus anderen Bereichen zu verzeichnen und muß auch aus diesem Titel Wohnraum schaffen.

Er darf aber hier eine kritische Bemerkung anbringen. Die derzeit herrschende Häuslbauerromantik wird nicht imstande sein, den Wohnbedarf der sozial Schwächeren zu befriedigen, und es wird notwendig sein, daß hier eine energische Kurskorrektur vollzogen wird. Es müssen mehr Mittel für den Wohnbau bereitgestellt werden - das ist auch eine Aussage des Wirtschaftsforschungsinstitutes - denn nur eine Erhöhung der Mittel für den mehrgeschossigen Wohnbau kann langfristig sicherstellen, daß die bis zum Jahre 2000 in Österreich vorhandenen 500.000 Wohnungssuchenden einigermaßen zufriedenstellend wohnversorgt werden können. Wenn man ihn fragte, so wäre sein Finanzierungsvorschlag ein paar Straßenkilometer weniger, ein paar Golfplätze weniger, ein paar Schilifte weniger und ein paar Dutzend Wohnungen für Villach mehr,

Als zweiten Bereich möchte er die Kindergärten, Horte und Schulen herausheben. Im außerordentlichen Budget wurden außerordentlich hohe Summen veranschlagt, um den Verpflichtungen bei der Bereitstellung der Infrastruktur für diesen Bereich nachzukommen. Auch das Land Kärnten stellt für 1993 12 Millionen Schilling für den Betrieb der Kindergärten zur Verfügung. Er nennt hier nur die Zahlen, die die Stadt Villach aufwendet: Konnte im Jahre 1992 noch mit 44 Millionen Schilling an Betriebskosten für die Kindergärten das Auslangen gefunden werden, so wendet man 1993 bereits 57 Millionen Schilling für diesen Bereich auf. Das zeigt auch hier, daß man sehr wohl

die Zeichen der Zeit versteht und auch in diesem Bereich bereits auf einer Überholspur ist. Man wird jedoch nicht darum herumkommen, daß es beim Betrieb der Kindergärten zu einer echten Kostenteilung zwischen Stadt und Land kommen muß. Von seinen Vorrednern wurde heute bereits in einigen Bereichen zitiert, daß eine große Last, die auf den ersten Blick gar nicht sichtbar ist, auf den Schultern der Stadt Villach ruht, und zwar der Aufwand für die Bezirksverwaltung und die Landesumlage. Er glaubt, daß es auch hier Zeit ist, daß den Bemühungen, die von seiten des Städtebundes ununterbrochen vorgetragen werden, vom Land und vom Bund her entsprochen und daß diese Last von unseren Schultern genommen wird, um den Aufgaben unserer Stadt besser nachkommen zu können. Man kann gerne auf die uns überlassenen Aufgabenstellung der Bezirksverwaltungsbehörde verzichten oder sollte - eine zweite Variante - die Stadt Villach finanziell abgelten, was hier von ihr gefordert wird.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Kennzahlen für ein Budget - der Ermessensspielraum, die Senkung des Gesamtschuldenstandes, die geringe Budgetausweitung, das hohe Ausmaß der Eigenmittelfinanzierung - eine realistische Budgetbeurteilung zulassen und daß das Budget insgesamt als sehr gut aufgefaßt werden kann, da einer sehr sorgfältigen Einnahmenbewirtschaftung eine sparsame Ausgabenpolitik gegenübersteht. Er möchte hier nochmals den Personalaufwand zitieren. Bei den Ziffern, die die SPÖ-Fraktion hier zur Diskussion gestellt hat, sollten nicht Äpfeln mit Birnen verwechselt werden. Der Aktivaufwand beträgt 30 %, wobei dieser in anderen vergleichbaren Städten 32 - 36 % aufweist. Inklusive der Ruhegenußbezüge ergibt das in Villach 35 %, in anderen Bereichen 40 - 45 %; das heißt, wie auch immer man die Zahlen vergleicht, sie sprechen für die Stadt Villach.

Die sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder haben das Budget ausführlich vorberaten und diskutiert und werden dem vorliegenden Entwurf die Zustimmung erteilen. Diese Zustimmung fällt umso leichter, als jene Bereiche, die sie mit Priorität ausgestattet haben, hier voll ihre Erfüllung finden: Das ist ein Mehr an erschwinglichen Wohnungen in Villach, das ist ein Mehr an Investitionen in Kindergärten und Schulen, das ist ein Mehr an Investitionen in eine sichere und saubere Umwelt und das ist ein Mehr an Investitionen in sichere Gemeindestraßen und alternative Verkehrslösungen. Dessen ungeachtet wurde auch dafür Sorge getragen, daß ein solider Rahmen für soziale Sicherheit und kulturelle, rege Tätigkeit gegeben ist. Die SPÖ-Fraktion wird zu diesem Budget ja sagen, weil darin ihr Wille zum Handeln und ihr Mut zur Veränderung zum Ausdruck kommt. Wenn hier kritische Anmerkungen beigebracht wurden, daß es das Ziel war, den Personalaufwand auf 25 % des ordentlichen Haushaltes zu senken, und diesen Zielvorstellungen Rechnung getragen wurde, so muß er hinzufügen, daß bei ihm bis vor wenigen Tagen aus allen Bereichen der Dienststellen Anträge auf zusätzliche Dienstposten eingelangt sind. Es ist natürlich eine sehr verantwortungsvolle Tätigkeit, diesen Kostenfaktor gemeinsam mit den Mitarbeitern ständig im Auge zu behalten, aber es ist sicher nicht das Verdienst der ÖVP-Fraktion, die auch aus ihrem Bereich ein wesentliches Forderungspaket an mehr Dienstposten eingebracht hat. Die Ausführungen von Stadtrat Ing. Truppe, daß Einsparungen dringend notwendig sind, um gleich hinzuzufügen, natürlich nicht im eigenen Referat, zeigt auch, wohin diese Bestrebungen gehen. Motivation für die Mitarbeiter kommt im Stellenplan, in der Nebengebührenordnung und in allem, was das Personal anlangt, klar zum Ausdruck. Aber wenn der erste Beitrag der

ÖVP-Fraktion Streichung des Weihnachtsgeldes lautet, dann bezweifelt er, ob das die richtigen Ansätze für eine Motivation der Mitarbeiter sind.

Abschließend erklärt Stadtrat Smoliner, daß sich die SPÖ-Fraktion mit diesem Budget an den Bedürfnissen der Bürger orientiert und mit den Ansätzen in diesem Budget sehr sorgfältig auseinandergesetzt hat. Er darf auch hinzufügen, daß dieses Budget nur durch das Zusammenwirken aller Villacher möglich war. Er weiß, daß niemand Steuern, Abgaben und Gebühren gerne bezahlt. Wenn allerdings die Gegenleistung optimale wirtschaftliche Rahmenbedingungen und hohe leistungsfähige Verwaltungseffizienz sind, dann ist auch hohe Steuermoral das Ergebnis. Er darf dafür im Namen der sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder danke sagen. Danken möchte er auch der Finanzreferentin und ihrem Team für die sorgfältige Aufbereitung, Erstellung und Vorstellung des Budgets 1993.

Zum Schlusse kommend, möchte er namens der Sozialdemokraten das Angebot zur Zusammenarbeit in der Gemeindestube erneuern. Wie jedes Jahr bietet die SPÖ-Fraktion die Hand zur gemeinsamen Arbeit. Voraussetzung ist nur eines: Was sich die SPÖ-Fraktion wünscht, ist Sacharbeit statt billiger Polemik und Diffamierung im persönlichen Bereich. Zusammenarbeit wird von seiten der SPÖ-Fraktion in allen Bereichen gesucht. Leider muß man erkennen, daß diese Zusammenarbeit in einigen Bereichen gar nicht so sehr erwünscht ist, weil manchmal auch die so sehr nachgefragte Unterlagenbeschaffung und gegenseitige Information aus den anderen Referaten zu wünschen übrig läßt. Zur von allen Seiten diskutierten Funktion des Villacher Mitteilungsblattes möchte er noch eines bemerken: Wenn man sich in Kärnten Mitteilungsblätter anderer Städte - und hier zitiert er Klagenfurt - anschaut, so kommt er zu der Auf-

fassung, daß das Villacher Mitteilungsblatt, was Objektivität, Informationsgehalt, Ausstrahlung auf den Bürger und Befriedigung der Bürger nach Sachinformation anlangt, mit Abstand eines der besten ist. Er glaubt, daß das Villacher Mitteilungsblatt für die Villacher Bevölkerung in jenem Bereich, wo Sachinformation von den Medien nicht getragen werden kann, weil sie zu sehr ins Detail geht, eine wichtige Aufgabenstellung hat und dieser Aufgabenstellung vorbildlich nachkommt. Die SPÖ-Fraktion ist im April 1991 mit dem klaren Ziel an die Arbeit gegangen, eine Option für die Schwächeren in unserer Gesellschaft zu erbringen. Mit dem Budget 1993 wird seiner Ansicht nach wiederum ein wichtiger Schritt in diese Richtung gesetzt. Die sozialdemokratische Gemeinderatsfraktion wird daher dem Budgetentwurf im Gesamtumfang von 1.470 Millionen Schilling und dem Mittelfristigen Finanz- und Investitionsplan die Zustimmung geben. Er ersucht die übrigen Mitglieder des Gemeinderates ebenfalls um ihre Zustimmung, um damit eine gute Arbeit für die Stadt Villach im Jahre 1993 zu ermöglichen.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl Kircher teilt mit, daß sie nicht auf jeden einzelnen Diskussionspunkt eingehen will, weil das Budget noch in der Spezialdebatte diskutiert werden wird. Aber einige wesentliche Punkte möchte sie nicht so im Raum stehen lassen. Gemeinderat Spitzer, der den Raum verlassen hat, hat im Zusammenhang mit den Stadtsenatsbezügen die Frage der Bezügeregelung gestellt, und sie möchte heute nochmals klarstellen, daß weder von ihr als Finanzreferentin noch vor allem von Bürgermeister Manzenreiter heuer zugelassen wurde, daß anhand eines diskutierten Bezügegesetzes ein einziger Schilling mehr ausbezahlt wurde, sondern daß jegliche

Auszahlung gestoppt wurde. Auch der Budgetentwurf für das kommende Jahr sieht - und das ist ihrer Absicht nach das beste Zeichen für die Einstellung der SPÖ-Fraktion zum vorliegenden Gesetzesentwurf - nächstes Jahr keinerlei Änderung bei den Bezügen vor mit Ausnahme der bei allen gültigen geschätzten 4 %igen Bezugserhöhung bei den Bediensteten, die vor zwei Tagen vom Bund mit 3,95 % vereinbart wurde.

Wenn Gemeinderat Spitzer gemeint hat, daß es nicht möglich sei, einen Arbeitstag von 16 bis 18 Stunden zu haben, weil der Tag insgesamt nur 24 Stunden hat, möchte sie diesen einladen, sich als hauptberufliche Politikerin, die sie in ihrer Funktion voll für die Stadt Villach zur Verfügung steht, die Aufgabenvielfalt ihres Terminkalenders anzusehen. Es wäre nicht möglich, die Arbeit für die Stadt Villach in der Form zu erbringen, wenn nicht sogar mehrere Tage pro Woche mit 16 bis 18 Arbeitsstunden geleistet würden.

Zu den Agenden der Bezirksverwaltungsbehörde hat es heute ein indirektes Zitat über die Wichtigkeit einzelner Politiker in der Stadt Villach gegeben. Gerade die Aussage, die die Bezirksverwaltungsbehörde betrifft, sollte dazu dienen, unser Gewicht als Stadt Villach bundesweit realistisch einzuschätzen. Von seiten des Städtebundes wurde dieses Thema mehrmals aufgegriffen. Es hat eine österreichweite von allen Städten mitgetragene Resolution für die Finanzausgleichsverhandlungen gegeben, österreichweit allen autonomen Städten diese Kosten abzugelten, die von der Stadt Villach und den Kärntner Städten initiiert wurde, die jedoch in den neuen Finanzausgleich auch nicht aufgenommen wurde.

Zum Schuldenabbau ist festzustellen, daß diese positive Entwicklung in den letzten Jahren heute von allen gewürdigt wurde. Sie kann aber nur unterstreichen, daß es in der bestehenden Höhe des Investitionshaushaltes und vor allem mit dem riesigen Projekt der Kläranlage nicht möglich sein wird und auch nicht sinnvoll ist, ein höchstgefördertes Darlehen abzulehnen und nicht aufzunehmen, nur um keine weitere Verschuldung einzugehen. Sie glaubt, daß man beim Schuldenstand zwischen Schulden der Hoheitsverwaltung und solchen, die direkt für auch geförderte Projekte aufgenommen werden, unterscheiden muß. Es wird auch nicht möglich sein, den Schuldenabbau weiterhin so rasch voranzutreiben, weil die Einnahmen in den nächsten Jahren sicher nicht in dem Ausmaß fließen werden wie bisher.

Als Gemeinderat Mag. Burian mit seinem großen Plädoyer für den Verkehr und für die Verkehrspolitik der Stadt Villach begonnen hat, hat sie schon gemeint, er wird die ähnliche Argumentation wie die FPÖ-Fraktion auf Landesebene vorbringen, nämlich Streichung in den Bereichen Soziales und Kultur zugunsten des Straßenbaues. Das ist es, auf einen Nenner gebracht, was im Moment landesweit seitens der FPÖ-Fraktion passiert. Sie warnt davor und kann es Sozialdemokratin und Finanzreferentin der Stadt Villach sicherlich nicht mittragen, daß man sich jetzt von dringend notwendigen Ausgaben für Dinge, die jahrelang von allen Fraktionen gefordert wurden, nämlich sozialer Wohnbau und Sozialpolitik insgesamt, und die heute im Budget vorgesehen sind, wieder verabschiedet und sagt, daß die Mittel für Straßenbauverkehr usw. zu gering sind. Man hat Schwerpunkte gesetzt, die etwas kosten, nämlich 50 Millionen Schilling im kommenden Jahr für den Wohnbau, und das heißt natürlich, daß in anderen Bereichen nicht allen Wünschen vollkommen stattgegeben werden kann.

Auch verwahrt sie sich dagegen, daß die Budgetberatungen, die Fachberatungen anhand von Tausenden Einzelposten sind, öffentlich geführt werden. Das wäre ein Aberkennen jeder Kompetenz der einzelnen Referenten, aber auch der einzelnen Dienststellen. Es ist aber jedem Gemeinderatsmitglied unbenommen, sich bei einzelnen Referenten zu erkundigen, welche Vorhaben gewünscht und geplant sind. Sie würde sich jedoch weigern, Budgetberatungen in einer Form zu führen, die die Sachlichkeit nicht mehr gewährleisten würde. Sie glaubt auch, daß die Leistungen, die die Stadt Villach im positiven Sinn erbracht hat - und da ist im Bereich des Radfahrens einiges, wenn auch vielleicht erst in den letzten Jahren, geschehen - von den Mitgliedern des Gemeinderates nicht geschmälert werden sollten. Wenn Fachinstitutionen der Stadt Villach eine Auszeichnung gewähren, dann sollte man zumindest da so viel Verständnis und positive Einstellung der Stadt Villach gegenüber haben, daß man nicht diese von außen bescheinigten Leistungen durch Negativbeiträge kaputtzumachen versucht. Was die Studien betrifft, so vertritt sie ganz klar die Meinung, daß die Vergabe an Externe zur Studienerstellung keinesfalls die Arbeit der einzelnen Referenten ersetzen darf. Weder bei Stadtrat Ing. Truppe noch bei Stadtrat Ing. Klamt dürfen die häufigen Studienvergaben dazu dienen, eigene Aufgabenbewältigung und Arbeit, die selbst erledigt werden kann, zu ersetzen. Studien müssen durch den Stadtsenat beschlossen werden und sollten ihrer Meinung nach erst dann erfolgen, wenn die bestehenden Studien auch wirklich in der Praxis umgesetzt werden und zu konkreten Veränderungen in den einzelnen Bereichen geführt haben.

Ein großer Irrtum liegt vor, wenn Gemeinderat Mag. Burian behauptet, daß die Mittel für den Umweltschutz drastisch gekürzt worden sind. Das ist vollkommen falsch, weil die sicherlich geringen Mittel beim direkten Umweltschutz - die großen Umweltmaßnahmen passieren in Bau- und anderen Bereichen - noch nie so hoch waren wie im Budget 1993 und in den einzelnen Unterabschnitten enorme Erhöhungen erfahren haben. Der zahlenmäßige Rückgang bei der Gruppe 5 - Gesundheit und Umweltschutz ist ausschließlich - und das ist ein enorm positives Zeichen für die Stadt Villach - darauf zurückzuführen, daß die Beitragsleistung der Stadt Villach zum Krankenanstaltenfonds im nächsten Jahr nicht in der bisherigen Höhe notwendig ist, weil der Bund Mittel zugeschossen hat. Die Mittel für den Umweltschutz sind aber so hoch wie nie zuvor.

Stadtrat Ing. Truppe hat die Arbeitsplatzsituation in Villach anhand einer Statistik beschrieben, die für den Bezirk gilt, nicht aber für die Stadt Villach. Da die Arbeitsämter bezirksweise eingerichtet sind, gelten die Zahlen für den gesamten Bezirk, sind aber nicht auf die Stadt Villach anzuwenden. Sie möchte aber nochmals unterstreichen, daß die Bemühung um Betriebsansiedlungen und die Sicherung der bestehenden Betriebe sehr wichtig ist. Sie stellt fest, daß in den letzten Jahren eine enorme Wirtschaftspolitik der Stadt Villach insofern eingesetzt hat, als nicht nur Betriebsgrundstücke gesichert und angekauft wurden, sondern auch durch die Wirtschaftsförderung ganz gezielt versucht wird, die Betriebe, die man will und braucht, in Villach zu halten und nach Villach zu bekommen.

Wenn davon gesprochen wurde, daß Villach keine Theaterstadt sein soll, so möchte sie die ÖVP-Fraktion ersuchen, diese Mitteilung auch all jenen zu machen,

die im privaten Verein Studiobühne Villach mitarbeiten, den Schauspielern, die dort gegen ein Taschengeld das ganze Jahr über einen Spielbetrieb aufrechterhalten, und den vielen -zigtausend Besuchern, die während des ganzen Jahres die Studiobühne besuchen. In Villach ist es möglich, mit S 900.000,-- Subvention einen ganzjährigen kärntenweit anerkannten Theaterbetrieb zu sichern, weil die Stadt nur die Infrastruktur in Form des Gebäudes "Bühne" zur Verfügung stellt. Ihrer Meinung nach ist es nach 20 Jahren - in der Folge werden es 25 Jahre sein - nicht zu früh, sich zu überlegen, ob der Eingang zur Studiobühne und die Garderoben nicht vielleicht doch einer kleinen Umgestaltung bedürfen und ob man einen Qualitätsschritt setzen sollte. Aber diesbezüglich gibt es offensichtlich unterschiedliche Standpunkte.

Sie möchte noch kurz auf zwei Dinge eingehen. Erstens zur Flüchtlingshilfe: Die Flüchtlingshilfe ist aus ihrer Sicht eine sehr wichtige Maßnahme, aber eine Notmaßnahme, auf die die Stadt Villach, obwohl diese auch dafür von der Gesetzgebung her nicht zuständig ist, reagieren muß und soll - auch menschlich reagieren soll. Aber eine Notmaßnahme ist etwas, was man nicht planen soll. Man kann heute nicht wissen, wie sich die Flüchtlingssituation im nächsten Jahr entwickeln wird, und wenn man im kommenden Budget 200.000,-- oder 300.000,-- Schilling dafür veranschlagt, dann wird das hoffentlich zuviel sein, weil die Kriegssituation bis dahin einigermaßen eingedämmt sein wird. Wenn sie das nicht ist, wird es wahrscheinlich wesentlich zu wenig sein. Sie ist dagegen, für Notmaßnahmen vorauseilend Zahlen zu beziffern, die dann auf keinen Fall der Realität entsprechen. Der Budgetposten wurde verankert, aber es kommt sicher darauf an, daß man im entscheidenden Moment rasch handelt und eine menschliche Entscheidung trifft. Heute wird der Gemeinderat bei einem späteren

Tagesordnungspunkt einen Beschluß zur heurigen Flüchtlingshilfe fassen. Obwohl die Position der FPÖ-Fraktion hier nicht immer eindeutig ist und gerade die FPÖ-Fraktion ansonsten eine Partei ist, die Flüchtlingshilfe gegen die Interessen der heimischen Bevölkerung ausspielt, hofft sie bei diesem Tagesordnungspunkt auf die Zustimmung des gesamten Gemeinderates. Entscheidend für das nächste Jahr wird die Situation sein, die dann herrscht. Entscheidend, was die Stadt Villach heute für Leute tun kann, die ohne Obdach und ohne jegliche Überlebenschancen sind, wenn man ihnen nicht hilft, ist das, was man heute beschließt.

Ein Punkt zum Abschluß: Es wurde von Stadtrat Ing. Truppe ein Satz begonnen mit "Die größte politische Fehlleistung in dieser Stadt ..." Sie war der Meinung, daß dieser auf den Verkauf der VISPA an die "Z" zu sprechen kommen wird, der vor drei oder vier Jahren von allen Fraktionen außer der SPÖ-Fraktion als die größte politische Fehlleistung der Stadt und von Bürgermeister Manzenreiter betitelt wurde. Aber wie man sieht, ändern sich da die Zeiten sehr schnell, und es hat heute von allen Fraktionen mehrere Vorschläge gegeben, was mit den "Z"-Mitteln nicht alles noch finanzierbar wäre, und Aufzählungen, was man mit den "Z"-Mitteln auch in der Vergangenheit alles machen konnte. Es gibt jetzt eine neue größte politische Fehlleistung, das war im vorigen Jahr die biologische Kläranlage, wobei sie auch heute noch den Eindruck nicht ganz los wird, daß es einige Fraktionen gibt, die es durchaus mit einem gewissen positiven Interesse zur Kenntnis nehmen würden, wenn die Stadt Villach die Förderungsmittel durch den Wasserwirtschaftsfonds nicht bekommen würde. Zur biologischen Kläranlage kann sie heute nur sagen, daß die Planungskosten im vorigen Jahr im Budget veranschlagt wurden - und dazu steht sie auch heute - und daß man die Meinung vertreten hat, daß die Stadt Villach nicht

das Risiko für ein 500 Millionen-Projekt ohne schriftliche Zusage des Wasserwirtschaftsfonds über die Finanzierung desselben übernehmen kann. Es wurden seitens des Landesrates Schiller und der Stadt Villach alles unternommen, um diese zu erhalten, und es liegt nunmehr die Zusage von Frau Ministerin Feldgriff-Zankel vor. Die nächsten Tage werden zeigen, ob die SPÖ-Fraktion diese größte politische Fehlleistung, wie das Projekt im vergangenen Jahr bezeichnet wurde, wirklich begangen hat oder wie die Realisierung dieses Projektes im Endeffekt aussehen wird.

Abschließend möchte sie noch zur Gesamtkennzeichnung des Budgets Stellung nehmen. Wenn Gemeinderat Mag. Burian heute wie auch in der letzten Gemeinderatssitzung gemeint hat, daß es sich dabei um ein reines Fortschreibungsbudget handelt, so ist das genau das, was das Budget 1993 nicht ist, und die widersprüchlichen Meinungen haben das heute bewiesen. Ein Fortschreibungsbudget ist nämlich etwas, wofür sich alle nicht sehr anzustrengen brauchen und wobei auch keine Konflikte ausgetragen werden müssen. Wenn man mit einem Budget - und das will man im kommenden Jahr - einen sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen Schwerpunkt sowie Umweltschwerpunkt setzen will und muß, dann heißt das Konfliktaustragung, weil es auch gleichzeitig heißt, daß andere Bereiche sparen und gebremst werden müssen. Der Budgetentwurf 1993 stellt eine Gewichtung dar, und ein Schwerpunktbudget, wie sie es sich als SPÖ-Finanzreferentin nur wünschen kann, ist alles andere als eine Fortschreibung der letzten Jahre.

Die Sitzung wird von 12.15 bis 14 Uhr unterbrochen.

Gemeinderat Ing. Siegfried Andronik nimmt ab 14.00 Uhr an der Sitzung teil. Sein Vertreter Gemeinderat Franz Burgstaller verläßt die Sitzung. Gemeinderat Mag. Haider verläßt um 14.00 Uhr die Sitzung und wird von Frau Gemeinderätin Susanne Zimmermann vertreten.

Bürgermeister Manzenreiter eröffnet die Spezialdebatte über die Punkte 2, 3 und 4.

Gruppe 0 - Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erläutert die Ansätze der Gruppe 0. Einnahmen in der Höhe von 76,870.000,-- Schilling stehen Ausgaben in der Höhe von 279,338.000,-- Schilling gegenüber. Dieser Betrag beinhaltet in der Nachtragsliste eine zusätzliche Ausgabe von 830.000,-- Schilling für Subvention für Veranstaltungssaal Tafernerstraße.

Die Gruppe 0 beinhaltet die Aufwendungen für den Gemeinderat. Laut Beschluß des Gemeinderates vom 26.4.1991 wurde der Beitrag zur Förderung der Klubarbeit geregelt und ist mit 1,841.000,-- Schilling zuzüglich der zu erwartenden Erhöhung auf Basis der Dienstklasse V/2 vorgesehen. Außerdem ist am UA 0160 die EDV für die Hoheitsverwaltung veranschlagt. Dazu ist festzustellen, daß der Ausstattungsgrad für das EDV-Programm im Jahre 1993 fast zur Gänze erfüllt sein wird, und zwar werden 170 Arbeitsplätze EDV-unterstützt ausgerüstet sein. Im kommenden Jahr sollen die KFA, das Gesundheitswesen, Kindergartenamt und Sozialamt mit EDV ausgestattet werden, und es werden bei den bestehenden Anlagen einige Ausweitungen und die Installierung zusätzlicher Arbeitsplätze mit EDV erfolgen. Erstmals am UA 0291 werden die Vorfinanzierungskosten für

den Neubau, Büro und Geschäftsgebäude am Standesamtsplatz über die Finanzierungsart Leasing vorgesehen. Am UA 0800 - Pensionen - erfolgte im Anschluß an den Gemeinderatsbeschluß vom 14.10.1992 eine einheitliche Budgetierung aller Pensionslasten inklusive der Unternehmungen und Betriebe, wodurch es bei diesem Unterabschnitt zu einer großen Ausweitung gegenüber 1992 kam. Als Gegenpost für diese Ausweitung ist die Vorschreibung von Verwaltungskostenbeiträgen an die Unternehmungen von 6,682.000,-- Schilling am UA 0100 zu sehen. Dieser Ausweitung bei den Pensionen 1993 stehen aber auch Erstattungen der Pensionsversicherungsanstalt für die Neupragmatisierungen von rund 10,9 Millionen Schilling gegenüber.

Gemeinderat Mag. Burian teilt mit, daß die VIG-Fraktion einzelnen Punkten des Unterabschnittes 0 nicht die Zustimmung geben wird. Die VIG-Fraktion wird der vollen Höhe der Gehälter für die Organe von 10 Millionen Schilling nicht zustimmen. Die VIG-Fraktion hat sich auch an der Aktion "Minus 30 %" beteiligt und hält diese Gehälter für überbezahlt, vor allem bei Mitgliedern der Stadtregierung, die diesen Beruf nur nebenberuflich ausüben. Außerdem wird die VIG-Fraktion der Ausgabe von 1,5 Millionen Schilling für die Aktion "Pro Villach" nicht die Zustimmung geben. Er hat den Eindruck, daß man bei den Budgetmitteln mit zweierlei Maß mißt. Teilweise ist man sehr sparsam und knausrig, wie z. B. bei den Unterstützungen für bedürftige Eltern, wenn ihre Kinder auf Schikurs fahren. Dafür gibt es einen Posten von 70.000,-- Schilling, und da entscheiden Stadträte, die weit über 100.000,-- Schilling pro Monat verdienen darüber, ob ein Vater oder eine Mutter 500,-- Schilling für den Schikurs ihres Kindes bekommt. Auf der anderen Seite werden kurzerhand für Plakate, deren Bedeutung in Frage zu stellen ist, 1,5 Millionen Schilling beim Fenster hinausgeworfen.

Er hätte gerne eine Auskunft über die Krankenzusatzversicherung, für die auf UA 0180 ein Betrag von 5 Millionen Schilling veranschlagt ist, und über die Gruppenzusatzversicherung, für die auf Punkt 0940 ein Betrag von 2,9 Millionen Schilling vorgesehen ist. In den Schulen müssen die Zusatzversicherung und Gruppenzusatzversicherung auch von den Lehrern selbst bezahlt werden. Nach dieser Auskunft wird er das Stimmverhalten der VIG-Fraktion bekanntgeben.

Gemeinderat Stastny glaubt, daß es im Zuge der Spezialdebatte über die Gruppe 0 wesentlich ist, einem Bereich das Augenmerk zu schenken, und zwar dem Bereich der Verwaltungsreform, der in den letzten Jahren in der Stadt Villach, wie er glaubt, ein positives Beispiel für gelungene Anpassungs- und Reformmaßnahmen darstellt. Verwaltungsreform klingt immer etwas trocken, aber man darf nicht außer acht lassen, daß Verwaltungsreform die Grundlage für die Durchführung des vielfältigen Aufgabenbereiches einer Stadt darstellt. Wenn man den Bogen einer gelungenen Verwaltungsreform spannt, so reicht diese von der Grundausbildung der Mitarbeiter, die in der letzten Zeit von der Stadt selbständig und selbst durchgeführt wird, über die Aufbauorganisation des Magistrates, innerbetriebliche Entscheidungsabläufe, mittelfristige Finanzplanung, Kostenrechnung, Vergabeordnung und Objektivierungsrichtlinien, um nur einige Punkte zu nennen. Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hat diese Bereiche bereits schwerpunktmäßig angesprochen. Er möchte einige Details aus dem Bereich der EDV-Organisation nennen. Wenn man die Umstellung auf EDV-Unterstützung im Bereich der Stadt Villach heranzieht, so muß man festhalten, daß in diesem Bereich in den letzten Jahren eine sehr positive und umfassende Arbeit geleistet wurde. Hat es im Jahre 1988 im Bereich der Stadtverwaltung 29 EDV-Arbeitsplätze gegeben,

so hält man im Jahre 1992 bereits bei 140. Wie Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher ebenfalls bereits erwähnt hat, ist geplant, in den Jahren 1993 bis 1994 einen Sollausbau zwischen 170 und 200 EDV-Arbeitsplätzen zu erreichen.

Wenn man diese Verwaltungsreform, die nicht nur interne, sondern, wie man im Budget 1993 nachlesen kann, auch einen Betrag von 300.000,-- Schilling für externe Beratungsmaßnahmen vorsieht, so ist folgender Schluß zulässig. Er darf einen kurzen Vergleich der laufenden Kosten pro Arbeitsplatz, um auf diese erwähnten Arbeitsplätze zu kommen, aufgrund einer durchgeführten Untersuchung der kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung mit einer vergleichbaren Stadt in Deutschland bringen. Die laufenden Kosten je Arbeitsplatz in Villach betragen S 36.647,--, die durchschnittlichen Kosten in Deutschland S 41.845,--, die einmaligen Investitionskosten je Arbeitsplatz in Villach S 104.535,-- und die durchnittlichen Kosten S 175.000,--. Allein dieser Vergleich zeigt, mit welchem Verantwortungs- und Kostenbewußtsein hier vorgegangen wird.

Abschließend möchte er sagen, daß die Zielsetzung einer Verwaltungsreform nicht eine Reform um der Reform willen sein soll, sondern daß damit eine sehr bewußte Zielsetzung verbunden sein soll. Das Ziel soll erstens eine leistungsfähige moderne Verwaltung, weiters ein effizienter Einsatz der vorhandenen Mittel und eine optimale Bewältigung des übertragenen Aufgabenbereiches und - nicht zu vergessen - die Verwaltung soll auch ein kompetenter Ansprechpartner für die Gemeindebürger sein. Wenn man das Resümee aus den Bemühungen der letzten Jahre hernimmt, wirklich eine Verwaltungsreform durchzuführen, ist festzustellen, daß die Verwaltung der Stadt Villach diese

Anforderungen sicherlich in einem hohen Maße erfüllt und den Vergleich mit vergleichbaren Städten nicht zu scheuen braucht.

Stadtrat Dr. Clar bezieht sich auf die Wortmeldung von Gemeinderat Mag. Burian, der die Richtlinien für Ferienaktionen oder Kinderschikurse kritisiert hat, und teilt mit, daß diese Richtlinien im Sozialausschuß einstimmig beschlossen wurden und man sich auch daran hält. Es ist von seinem Sprechtag sicherlich noch kein Bedürftiger weggegangen, der nicht für irgendetwas einen Zuschuß bekommen hat. Das hier im Zusammenhang mit seiner Person zu bringen, ist ausgesprochen unfair. Aber das ist heute anscheinend überhaupt der Zug der Generaldebatte. Zur Bemerkung von Gemeinderat Spitzer, der einen 8-Stunden-Tag als Voraussetzung für Arbeit nimmt, ist zu sagen, daß er im Krankenhaus 60 bis 70 Stunden weniger arbeitet, aber Nachtdienste, Samstags- und Sonntagsdienste und über Weihnachten Dienst versieht. Er läßt sich hier nicht dauernd anpöbeln, daß er seinen Pflichten nicht nachkommt.

Gemeinderat Zussner führt aus, daß er als Mitglied des Personalausschusses ein paar kritische Bemerkungen anbringen möchte. Nachdem er das Referat von Stadtrat Smoliner sehr aufmerksam verfolgt hat, ist er zu der Erkenntnis gekommen, daß dieser wirklich ein begnadeter Erzähler ist. Wenn heute schon die Worte gefallen sind, daß Stadtrat Ing. Truppe als "Zögerer" in die Geschichte eingehen wird, und Bürgermeister Manzenreiter als "Chefredakteur" sehr treffend charakterisiert wurde, so steht es ihm nicht an, Stadtrat Smoliner als "Märchenerzähler" zu titulieren. Denn wenn es darum geht, lange zu sprechen und nichts auszusagen, ist Stadtrat Smoliner wirklich einsame Spitze. Wenn es darum geht, Leistungen des Magistrates dem Bürger zu verrechnen - dafür gibt es

genügend Beispiele, wie Erhöhung der Kindergartenbeiträge, Kostenerhöhungen bei der Grabpflege, Dienstleistungen beim Bau- und Fuhrhof, Heimkosten und vieles mehr - so sind die Sozialdemokraten sehr schnell bei der Hand. Er versteht aber auch den Grund. Sie müssen nämlich zwangsweise sehr viel Geld einheben, damit die Personalkosten in ihrem Bereich gerechtfertigt erscheinen. Allein die in ihrem Bereich beantragten Planstellen bewegen sich in der Höhe von 1,957.000,-- Schilling. Die Aufwertung verschiedener Posten, die nie im Voranschlag aufscheint, macht 1,042.000,-- Schilling aus. Dies ergibt insgesamt 2,999.000,-- Schilling. Bei Leistungen von seiten des Magistrates an den Bürgern setzen die Sozialdemokraten vehement den Sparstift an, aber in ihrem ureigensten Bereich feiert das Geldverschwenden fröhliche Urstände. In diesem Zusammenhang darf er nur ganz kurz den Kurier vom 26.11.1992 zitieren, wo Gemeinderat Spitzer einige Aussagen getätigt hat, über die man nicht weiter zu diskutieren braucht. Er fordert Stadtrat Smoliner auf, Nägeln mit Köpfen zu machen und zuzugeben, daß ihm die Probleme der Villacher Bevölkerung über den Kopf wachsen, er keine Lösung anbieten kann und somit wie seine sozialdemokratischen Stadtsenatskollegen überfordert ist. Eine Personalpolitik, die sich immer weiter von den tatsächlichen Gegebenheiten und von den Interessen der Bürger entfernt, wird von den Sozialdemokraten einzig und alleine darum betrieben, um Freunde und Politgenossen in Funktionen zu hieven, um später daraus wieder politisches Kapital zu schlagen.

Jüngstes Beispiel hier in Villach: Ein vakanter Posten im Bereich der Kindergärten wurde nicht an den Erstgereihten, sondern an den Drittgereihten vergeben. Die beiden Vorgereihten wurden mit abstrusen Bemerkungen von seiten der SPÖ-Fraktion, aber auch von seiten der sozialdemokratischen Personalvertretung im Magistrat Villach

um ihre zukünftige Laufbahn gebracht. Es zeigt sich auch hier wieder ganz offen, daß langjährige Dienstzeit und Qualifikation für Beförderungen im Bereich des Magistrates Villach nicht zählen. Was zählt, ist einzig und allein das sozialdemokratische Parteibuch. Nach außen hin gibt sich die SPÖ-Vertretung moderat, bei Einstellungen in den Dienst des Magistrates Villach und Beförderungen wird als Qualifikationsgrundlage das Parteibuch eisern verlangt. Deshalb ist es für ihn nicht verwunderlich, daß es unter den etwa 912 Bediensteten 656 sozialdemokratische Zwangsparteibuchbesitzer gibt. Aus diesen Gründen gibt es bei den Bediensteten im Magistrat Villach nicht wenige, die da meinen, man kann sich anstrengen und fleißig sein, wie man will, die Sozialdemokraten befördern doch nur ihre eigenen Leute. Die Folge davon ist natürlich eine Resignation unter den fleißigen Nichtparteibuchbesitzern im Magistrat und seinen Außenstellen. Er empfiehlt der Noch-Mehrheitsfraktion für den Bereich Personal, in ihrer Personalpolitik Kritik zu üben, die einzelnen Dienststellen nach Schwachstellen zu durchforsten, mit ihrer sozialdemokratischen Machtausübung aufzuräumen und bei den Mitarbeitern mehr in Qualität als in Quantität zu investieren. Ihre Mitarbeiter und der Villacher Steuerzahler werden es ihnen zu danken wissen!

Gemeinderat Mag. Burian wendet sich an Stadtrat Dr. Clar und möchte seine Äußerungen wiederholen, damit keine Mißverständnisse im Raum stehenbleiben. Es liegt ihm fern und ist nicht seine Absicht, irgendjemanden anzupöbeln. Trotzdem bleibt er bei seiner Meinung, daß 40.000,-- Schilling pro Monat für eine nebenberufliche Tätigkeit überzahlt ist. Das hat aber nichts damit zu tun, was er gesagt hat, daß mit zweierlei Maß gemessen wird. In diesem Zusammenhang hat er die 1,5 Millionen Schilling für die Aktion "Pro Villach" erwähnt, für die schon mehrere

Jahre jährlich 1 bis 2 Millionen Schilling für seiner Meinung nach nicht sehr sinnvolle Plakate aufgewendet wurden. Da ist man mit einem Handstrich bereit, Millionen leichtfertig hinauszuwerfen, und auf der anderen Seite gibt es Familien mit einem Verdienst von 10.000,-- Schilling, die für einen Schikurs ihres Kindes nicht einmal eine Unterstützung von 500,-- Schilling bekommen. Deshalb findet er, daß mit zweierlei Maß gemessen wird, und gemessen wird von sozialdemokratischen Stadträten, die monatlich weit über 100.000,-- Schilling verdienen und gleichzeitig die 500,-- Schilling für die Schikursunterstützung nicht genehmigen. Dazu ist festzustellen, daß es mit dem Sozialismus nicht mehr sehr weit her ist.

Gemeinderat Spitzer meint, daß er etwas, das er nicht gesagt hat, nicht im Raum stehen lassen möchte. Erstens hat er niemanden beschuldigt, daß er auf Kosten der Steuerzahler zum Friseur geht, sondern lediglich festgestellt, daß im § 13 der Nebengebührenordnung die Worte "Konsumation, Neuanschaffung Bekleidung, Kleiderreinigung und Friseur" angeführt sind. Das ist eine skandalöse Unterstellung, die er sich nicht bieten läßt. Bei einer pauschalierten Aufwandsentschädigung ist es immerhin möglich, daß jemand damit zum Friseur geht. Er fordert den Gemeinderat auf, auf das Getuschel im Hause zu hören, das nicht von seiner Fraktion ausgeht. Sonst hätte er früher draufkommen müssen, daß dieser Passus in der Nebengebührenordnung enthalten ist.

Zu der Äußerung von Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher bezüglich der Nebenberuflichkeit ist festzustellen, daß er weiß, was Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher leistet. Er hat nur gesagt, daß ein nebenberuflicher Mandatar 8 Stunden auf seinem Arbeitsplatz verbringen und 8 Stunden für die Politik aufwenden muß,

was 16 Stunden ergibt, denn er bekommt zwei Gehälter. Das hat er damit gemeint und sonst nichts. Er weiß, daß das Aufgabengebiet von Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher als Finanzreferentin sehr groß ist, und glaubt ihr aufs Wort, daß sie zwischen 12 und 15 Stunden täglich benötigt, um diese Aufgaben zu bewältigen.

Auch ist zu sagen, daß er nie angezweifelt hat, daß Stadtrat Dr. Clar ein ausgesprochen beliebter Gynäkologe ist. Und wenn Stadtrat Dr. Clar heute sagt, daß er ihm seine Nebenberuflichkeit angekreidet hat, dann muß er dazu sagen, daß dieser für täglich 8 Stunden Leistung bezahlt wird. Er glaubt ihm, daß es eine große Belastung ist, wenn dieser dann noch am Abend und am Wochenende arbeiten muß. Er hat jedoch nie behauptet, daß Stadtrat Dr. Clar zuviel bekommt. Es ist seine Meinung, daß diese Tätigkeit nebenberuflich ist, und er hat auch gesagt, daß es Stadträte gibt, die karenziert sind, wie Stadtrat Ing. Truppe, Stadtrat Ladstätter und Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher. Stadtrat Smoliner gibt heute in der Tageszeitung zu, daß dieser unglückliche Passus "Friseur" in der neuen Nebengebührenordnung nicht mehr aufscheinen wird, und genau das hat er gesagt. Wenn man eine pauschalierte Aufwandsentschädigung bekommt und der Passus "Friseur" drinnensteht, so fragt er, was man annehmen kann. Wenn "Schuhmacher" drinnensteht, ist auch anzunehmen, daß man sich damit seine Schuhe reparieren läßt.

Stadtrat Smoliner meint, daß es ziemlich schwierig ist, komplexe Tatbestände in der Information weiterzuvermitteln. Aus Erfahrung weiß er, daß auch einfache Sachverhalte für Gemeinderat Zussner nicht verständlich sind. Dieser spricht zu jedem Thema und versteht von keinem sehr viel. Diese verbale Inkontinenz - er kann die Worte offensichtlich nicht halten - ist aber dessen Pro-

blem. Es gibt auch Mandatare, die glauben, hier mit einem gewissen Verbalradikalismus Stimmung machen zu können und damit etwas Gutes zu tun. Zum Vorwurf, daß im Personalbereich Verschwendungspolitik betrieben wird, teilt er mit, daß es Vergleiche mit anderen Städten gibt und Villach diesen Vergleich nicht zu scheuen braucht. Die SPÖ-Fraktion bekennt sich zu dieser Personalpolitik und hat klipp und klar gesagt, in welchen Bereichen notwendige personelle Vermehrungen vorgenommen werden, nämlich im Kindergartenbereich, im Bereich der Altenpflege, im Bereich der Vorsorge und Interessenvertretung der Bürger, im Betriebsanlagenamt, im Bereich des Umweltschutzes und im Unternehmensbereich. Zu den aus den unteren Schubladen geholten Vorwürfen der Postenbesetzung nach Parteimuster ist festzustellen, daß er weiß, daß gewisse Fraktionen Zielvorgaben und politische Redevorgaben haben und gewisse Strickmuster immer wieder verwenden müssen. Er möchte aber in Erinnerung rufen, daß es in Villach schon seit vielen Jahren eine Objektivierung gibt, die bei jeder Postenvergabe Platz greift. An der Postenvergabe wirken die zuständigen Beamten mit, aber nicht die Politiker. Gemeinderat Zussner hat das anscheinend verschlafen, und wenn dieser behauptet, daß bei der Postenvergabe nicht der oder die Erstgereihte drankommt, dann ist das schlichtweg falsch. Es ist selbstverständlich die Erstgereihte, vielleicht nicht die Älteste, drangekommen, aber nach dem Objektivierungsverfahren. Das ist ein Unterschied. Bei der Postenvergabe wird qualifiziert, aber nicht das Geburtsdatum als Richtzahl für die Qualität der Mitarbeiter genommen. Etwas überrascht ist er darüber, daß die FPÖ-Fraktion offensichtlich in einer Schnüffelaktion hinterfragt, wer bei welcher Partei Mitglied ist. Ihm ist das unbekannt und auch uninteressant, denn für ihn zählt die Qualität der Mitarbeiter.

Wenn heute Gemeinderat Spitzer hier eine Erklärung abgibt und sich nicht dazu bekennt, was in einer Tageszeitung formuliert wurde, so möchte er nur darauf hinweisen, daß in dieser Zeitung eine Formulierung zitiert wird, die seit 1974 in der Nebengebührenordnung steht, und daß die Nebengebührenordnung nur über Beschluß des Gemeinderates geändert werden kann. Jeder Buchstabe dieser Nebengebührenordnung wurde hier in diesem Raum mit Zustimmung aller Fraktionen beschlossen. Er wundert sich, daß 20 Jahre lang alle Damen und Herren diese von Gemeinderat Spitzer kritisierte Formulierung überlesen haben. Er hat sie nicht überlesen und geändert. In der Nebengebührenordnung, die heute zur Beschlußfassung ansteht, wird es diese Formulierung in keiner wie immer gearteten Form geben.

Zu den hauptberuflichen "Nebenberuflichen" möchte er feststellen, daß sich hier einige die Rosinen herausklauben und die Sache ziemlich einseitig zur Diskussion stellen. Es sitzen nämlich zwei andere Kollegen im Stadtsenat, und zwar Stadtrat Pacher, der Unternehmer ist, und Stadtrat Ing. Klamt als freigestellter Betriebsrat der Firma Siemens, die ebenfalls ihre Funktion nebenberuflich betreiben. Er vermißt jedoch eine diesbezügliche Kritik. Anscheinend ist Gemeinderat Spitzer auf einem Auge blind.

Gemeinderat Ebner teilt mit, daß unter Öffentlichkeitsarbeit auch das Amtsblatt auf UA 0150 fällt. Das leidige Mitteilungsblatt liegt der FPÖ-Fraktion und auch allen jenen Bürgern, die das Mitteilungsblatt zugesandt bekommen, obwohl sie mit dem Inhalt nicht immer einverstanden sind, Jahr für Jahr im Magen. Er findet, daß es an Überheblichkeit und Kadavergehorsam der SPÖ-Fraktion grenzt, daß darin verschiedene Themenkreise über die Bühne gebracht werden, die wider die Chancengleichheit den

anderen Medien gegenüber sind. Das ist die eine Angelegenheit. Die andere Angelegenheit ist ein gewisses Maß an Feigheit. Es ist nämlich nichts anderes als Feigheit, wenn die amtseigene Pressestelle auf der einen Seite, was die Berichterstattung im Mitteilungsblatt betrifft, behauptet, "daß die Pressestelle um Korrektheit und größtmögliche Objektivität bemüht ist" und auf der nächsten Seite Ausgrenzungspolitik betreibt. Er zitiert abermals: "Aus der Sicht der Pressestelle ist eine Platzbereitstellung für die einzelnen Fraktionen abzulehnen, weil sie die Gefahr in sich birgt, daß das Mitteilungsblatt auch angesichts des derzeit nicht gerade besten politischen Klimas in dieser Stadt zu einer Bühne permanenter politischer Auseinandersetzungen werden könnte. Es ist mit großer Sicherheit anzunehmen, daß dies die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung - Stichwort Politikverdrossenheit - nicht gutheißen würde." Er fragt sich, wo hier die Objektivität, die Fairneß und die Korrektheit bleiben, wenn eine Pseudomehrheitspartei Mitteilungen kolportiert - das kann nicht einmal die deutsche Bildzeitung so gut - wie "Menschenleben gefährdet" und "Die Bürger in Angst und Schrecken versetzt", während über den Magdalensskandal nur fußnotenmäßig zu lesen war. Er fragt, wo die Chancengleichheit bleibt, wenn zum Beispiel ein Leserbrief in Tageszeitungen, die sich ihre Tantiemen schwer erarbeiten müssen und auf eigenes Risiko arbeiten, nicht veröffentlicht, aber von beamteten Redakteuren im Mitteilungsblatt voll und ganz abgedruckt wird, wogegen die anderen Parteien diese Möglichkeit nicht eingeräumt bekommen. Er glaubt langsam, daß das Mitteilungsblatt der Stadt Villach als Ersatz für die in Konkurs gegangene Arbeiterzeitung gedacht ist. Er würde daher vorschlagen, daß man dieses Blatt von "Mitteilungsblatt der Stadt Villach" in "Mitteilungsblatt der SPÖ Villach" umtauft, dann wäre das für viele Leute verständlich. Die SPÖ-Fraktion vergißt wohl zu gerne darauf,

daß dieses mediale Machtinstrument Mitteilungsblatt der Stadt Villach nicht ihr alleine gehört, sondern daß dieses Blatt nur die Aufgabe hat, den Bürger objektiv und korrekt mit Informationen zu versorgen. Herr Kuchler als Pressechef dieses Blattes bemüht sich vielleicht auch um Objektivität und Korrektheit; dies fällt ihm jedoch schwer, wenn der Brötchengeber vielleicht gewisse Vorgaben macht, die er dann abdrucken muß, ob er will oder nicht.

Bezüglich der Kosten für das Mitteilungsblatt ist zu sagen, daß im Voranschlag 1993 über 8 Millionen Schilling an Ausgaben vorgesehen sind, während sich die Einnahmen auf 4,8 Millionen Schilling belaufen, sodaß ein Zuschuß von 3,2 Millionen Schilling erforderlich ist. Bei genauer Betrachtung stellt man fest, daß die Einnahmenseite anscheinend frisiert worden ist, um ein günstigeres Finanzbild zu bekommen, denn man hat 1,5 Millionen Schilling in Form einer Haushaltsrücklage aus dem "Z"-Fonds zugeschossen. Das ergibt natürlich in der Öffentlichkeit ein etwas objektiveres und besseres Bild. Er ist, wie bereits erwähnt, überzeugt, daß das Redaktionsteam sichtlich bemüht ist, korrekt und objektiv zu arbeiten, was aber nicht zu gelingen scheint. Solange kein gerechtes Mitteilungssystem für alle im Haus vertretenen politischen Fraktionen angewandt wird und diese Fraktionen keine Möglichkeit haben, sich zu artikulieren oder, wenn notwendig, zu rechtfertigen, wird die FPÖ-Fraktion diesem Mitteilungsblatt keine Zustimmung geben.

Gemeinderat Samnitz hält es für unverantwortlich, wenn Gemeinderat Spitzer einen Tag vor jeder Gemeinderatssitzung über eine gewisse Tageszeitung Ankündigungspolitik betreibt, die dann in der Gemeinderatssitzung wie Seifenblasen zerplatzt, wie dies in der letzten Sitzung der Fall war. Für die Bediensteten der Stadt Vil-

lach ist es nicht motivierend, wenn immer wieder über ihre Bezüge diskutiert wird und sie immer wieder darüber Rechenschaft ablegen müssen. Bezüglich der Entschädigungen stellt er fest, daß eine Hosteß für ihre Tätigkeit auf einem Fremdenverkehrs-Informationsstand im Ausland ungefähr die Hälfte jener Entschädigung bekommt, die Gemeinderat Spitzer als Gemeinderatsmitglied in Villach zusteht. Die Arbeit der Bediensteten der Stadt Villach wird von allen Bürgern dieser Stadt anerkannt, und er ersucht Gemeinderat Spitzer, seine Profilierungsversuche künftig anderswo zu unternehmen.

Er hat Gemeinderat Zussner bereits nach der letzten Personalausschußsitzung gesagt, daß dieser sich nicht auskennt und mit der Materie mehr auseinandersetzen sollte. Auch heute spricht Gemeinderat Zussner von Sachen, von denen er nichts versteht. Zur Ehre von Gemeinderat Schlosser muß er ein Mißverständnis aufklären, daß dieser die Gewährung der Weihnachtszuwendung an die Bediensteten sehr wohl befürwortet hat. Gemeinderat Zussner war natürlich dagegen, und seine Begründung lautete: "Die FPÖ-Fraktion ist deshalb dagegen, weil der Personalvertreter der Gemeindebediensteten im letzten Jahr die FPÖ-Mandatare anläßlich einer Feierstunde beleidigt hat." Das kann man im Protokoll nachlesen.

Gemeinderat Spitzer bezieht sich auf die Wortmeldung von Gemeinderat Samnitz und teilt mit, daß er erstens nie verlangt hat, daß die Beamten des Magistrates ihre Gehälter offenlegen sollen, und zweitens nur die Nebenberuflichkeit der Politiker aufgezeigt hat. Das sind Unterstellungen. Er erklärt nochmals, wenn im § 13 der Nebengebührenordnung die vier erwähnten Punkte, wie Friseur usw., drinnenstehen, dann entsteht selbstverständlich der Eindruck, daß man dieses Geld für den Friseur verwenden

kann. Das hat er gemeint. Er hat aber keinen Namen genannt, wer zum Friseur gegangen ist, weil er das nicht nachweisen kann. Er hat jedoch niemals in der Öffentlichkeit einen Beamten aufgefordert, seinen Gehalt offenzulegen. Das möchte er jetzt verstanden wissen, weil er selber 30 Jahre Personalvertreter war und in der Lage ist, nach dem Besoldungsschema herauszufinden, wieviel jemand verdient.

Stadtrat Ladstätter teilt mit, daß er versuchen wird, wieder etwas mehr Sachlichkeit in die Diskussion zu bringen, und sich sicherlich nicht darin verlieren wird, über den Friseur zu sprechen. Der Bewertungsplan 1993 sieht eine neuerliche Vermehrung um 24 Dienstposten vor. Mit insgesamt 912 Dienstposten ist die Stadtverwaltung des Magistrates Villach bestens bedient. Seiner Ansicht nach ist die Stadt Villach überverwaltet. Man könnte sagen, daß in dem einen oder anderen Büro die Fenster aufgemacht gehörten und einmal ordentlich durchgelüftet werden sollte, denn es sitzen einfach zu viele Beamte im Rathaus. So weit möchte er aber nicht gehen, sondern meint, daß der Personalreferent das Rathaus noch einmal genau durchforsten und vor allem dort eingreifen und gewisse personelle Umschichtungen vornehmen sollte, wo es vielleicht wirklich zu viele Beamte in einer Dienststelle gibt.

Im heurigen Jahr gab es 64 Postenaufwertungen bei insgesamt nur neun Abwertungen. Kritisch ist die Haltung der FPÖ-Fraktion weiterhin bei den Bediensteten mit Sonderverträgen, die seit Jahren ein schlechtes Klima in dieses Haus bringen, weil eine krasse Ungerechtigkeit jenen Beamten gegenüber besteht, die sich brav nach oben gedient haben. Gerade diese hochdotierten Leute mit Sonderverträgen sind dann in solche Megaskandale, wie das

Feuerwehrzentrum, verwickelt. Als karenzierter Magistratsbeamter wird ihm da und dort der Vorwurf gemacht - sicherlich nicht aus kompetentem Mund, aber unterschwellig - daß das Klima im Rathaus nicht gut ist. Die Magistratsbediensteten klagen über Frustration. Sie sind überlastet. All diese Dinge hört man. Und immer dann, wenn er diese Worte hört, hält er ganz klar fest, daß diese Herrschaften sich an den SPÖ-Personalreferenten Stadtrat Smoliner wenden und all ihren Frust dort ausschütten sollen, aber nicht bei der FPÖ-Fraktion.

Es ist klar, daß die Magistratsbediensteten in gewissen Sachen unzufrieden sind, wenn zum Beispiel ein C-Beamter einen C/V-Posten bekommen sollte und ihn deshalb nicht bekommt, weil ihn die Sekretärin der Personalvertretung erhält. Seit Jahren wird im Haus die Zwei-Mann-Dienststelle des Magistrates, die Feuerpolizei, kritisiert. Der Dienststellenleiter hat einen Dienstposten der Dienstklasse VII und vor Jahren war dieser zweite Mann bei der Feuerpolizei ein D-Mann, dann ein C-Mann und ist nun im Stellenplan 1993 auf einmal ein B VI-Mann. Große Kritik wird auch darüber erhoben, daß es zum Beispiel bei der Personalvertretung I einen freigestellten Betriebsratsobmann gibt, der sich nicht mehr alleine ins Rathaus zu gehen getraut, sondern immer einen Aktenkofferträger bei sich hat. Die Kritik unter den Mitarbeitern, die sagen, daß sie schon für einen Bediensteten mitarbeiten müssen und daß nun ein zweiter auch noch spazieren geht, ist daher verständlich.

Dazu muß er feststellen, daß die Bediensteten der Stadt Villach nicht immer so gut bedient sind, wie sie dargestellt werden. Zum Beispiel hat Klagenfurt eine weit bessere Aufwandsentschädigung und höhere Nebengebühren; Einwendungen aus Villach werden jedoch damit ab-

getan, daß man sagt, daß das Klagenfurter Nebengebührenrecht ein totes Recht ist und im Endeffekt nicht angewendet wird. Er hat sich in Klagenfurt erkundigt: Es wird sehr wohl angewendet. Von solchen Sachen könnte er hier noch weitere aufzählen. Das hört gar nicht mehr auf. Bei Tagesordnungspunkt 29 wird heute noch über die einmaligen Belohnungen der städtischen Bediensteten zu sprechen sein. Er macht kein Hehl daraus, daß die FPÖ-Fraktion über dieses Thema sehr lange diskutiert hat und man sich auch innerhalb der Fraktion nicht einig war. Er darf aber beruhigen, daß die FPÖ-Fraktion dieser einmaligen Belohnung heuer wieder zustimmen wird, obwohl sie im kommenden Jahr gewisse Änderungsvorschläge einbringen wird.

Die Magistratsbediensteten sollten einmal in sich gehen und selbst überprüfen, welche Privilegien sie eigentlich genießen. Im Magistrat gibt es eine Kantine. Hier zahlt die Stadt Villach zwei Bedienstete, die die Kantine führen. Den Magistratsbediensteten werden S 600.000,-- zur Pflege der Betriebsgemeinschaft zur Verfügung gestellt, die zu 54 % der PV I und zu 46 % der PV II zugute kommen. Es ist schwierig, all diese Privilegien in der Öffentlichkeit zu vertreten, zumal diese Sachen der Steuerzahler zahlt. Aus all diesen Kritikpunkten und nachdem die alleinige Verantwortung im SPÖ-Referat liegt, ist diese Angelegenheit aufzuzeigen, damit die Magistratsbediensteten einmal sehen, daß die Frustration und Unzufriedenheit aus ihren eigenen Reihen wächst. Insgesamt kosten die 24 Aufwertungen rund 3 Millionen Schilling, und deshalb wird die FPÖ-Fraktion dem Stellenplan 1993 nicht die Zustimmung geben.

Nun ein Wort zum Kärntner Bezügegesetz, das auch Stadtrat Smoliner bereits angezogen hat. Das Kärntner Bezügegesetz weist neben Ansätzen zu Kritik auch Unge-

reimtheiten auf, die demokratiepolitisch äußerst bedenklich sind und sich in der Erstausgabe ausschließlich gegen die Oppositionsparteien gewandt haben. Sie hätten der SPÖ-Fraktion in Villach Tür und Tor für eine Aktion geöffnet, die aus der Sicht der FPÖ-Fraktion nicht zu vertreten gewesen wäre. Denn im Falle, daß Bürgermeister Manzenreiter mit Gemeinderatsbeschluß - und hier muß er Vizebürgermeister Binter, der in einer Aussendung gesagt hat, daß das eine Landessache ist, berichtigen, denn das ist ausschließlich Gemeindesache - festlegt, daß die Vizebürgermeister ihr Mandat künftig hauptberuflich ausüben, dann würden die Stadträte - also Ing. Truppe, Pacher, Dr. Clar, Ing. Klamt, Ladstätter - eine nebenberufliche Tätigkeit ausüben, die Aufwandsentschädigung würde gewaltig heruntergehen und man könnte sich nicht mehr, wie er es gemacht hat, karenzieren lassen. Deshalb hat die FPÖ-Fraktion beim Land eine entsprechende Stellungnahme abgegeben, und gestern wurde dieser Passus novelliert. Eigentlich ist es traurig, daß in Villach über Bezüge und Gehälter gesprochen wird, wo die Mandatare der Landeshauptstadt Klagenfurt viel besser gestellt sind als jene der Stadt Villach. Aber aus Klagenfurt hört man nichts, und diese ganze Gehaltsdiskussion, sei es nun auf Beamten- oder auf Politikerebene, wird hier in Villach ausgetragen.

Frau Gemeinderätin Zimmermann stellt hinsichtlich des Stellenplanes fest, daß vom Kindergartenamt ein Antrag für eine ambulante Sonderkindergärtnerin für ambulante Sprachbetreuung gestellt worden ist. Leider wurde diese Stelle gestrichen. Dazu möchte sie erzählen, daß es in neun von zwölf städtischen Kindergärten eine ambulante Sprachbetreuung gibt. Das ist eine Sonderkindergärtnerin, die Kinder betreut, deren Sprachentwicklung nicht altersgemäß verläuft bzw. die gewisse Laute falsch oder gar nicht aussprechen können. Drei Kindergärten,

nämlich Fellach, Friedenspark und Landskron, können von dieser Sonderkindergärtnerin nicht betreut werden, da ihre Kapazität nicht ausreicht. Die Betreuung ist einmal wöchentlich und dauert pro Kind eine halbe Stunde. Aus diesem Grunde können von dieser Sonderkindergärtnerin 60 Kinder betreut werden; das sind durchschnittlich sechs Kinder pro Kindergarten. In allen Kindergärten ist die Zahl der Kinder, die diese Betreuung brauchen würden, wesentlich höher.

Mit dieser einen Sonderkindergärtnerin können nur die Fünf- bis Sechsjährigen betreut werden. Bei einigen Kindern, die gravierende Sprachmängel aufweisen, wird es notwendig sein, ein Jahr früher mit der Betreuung zu beginnen. Das ist aber leider nicht möglich, weil immer nur die ältesten Kinder betreut werden können. Ihre Kollegin macht immer im Herbst eine Erhebung, geht in die Kindergärten, beobachtet und sieht, wie dringend oft vierjährige Kinder eine Sprachbetreuung brauchen würden. Aus oben genannten Gründen ist das aber nicht möglich. Die Grundzüge der Sprachentwicklung sind gewöhnlich mit dem vierten Lebensjahr schon vorhanden. Sie hat heute einen Besuch mitgebracht. Der kleine Markus ist viereinhalb Jahre alt und wird etwas erzählen. Man wird ihn leider nicht verstehen, da er die Sprachentwicklung eines Zweijährigen hat. Sie bittet die Mitglieder des Gemeinderates, ihm ein wenig zuzuhören.

Bürgermeister Manzenreiter macht Frau Gemeinderätin Zimmermann darauf aufmerksam, daß hier parlamentarische Beratungen stattfinden und die Geschäftsordnung vorsieht, daß es ausschließlich zu Wortmeldungen kommt. Er bittet sie, sich an die Geschäftsordnung zu halten.

Frau Gemeinderätin Zimmermann teilt mit, daß das Kind das Glück gehabt hat, obwohl es jetzt viereinhalb Jahre alt ist, trotzdem vorgezogen zu werden und ein Jahr früher in die Therapie zu kommen. Dafür konnte ein anderes fünfeinhalbjähriges Kind nicht drangenommen werden. Dieser Beitrag paßt deshalb hierher, da es dabei um die Planstelle einer Sonderkindergärtnerin für ambulante Sprachbetreuung geht, die leider abgelehnt worden ist. Sie fragt, wer, wenn nicht der Gemeinderat, so eine Planstelle, die von Beamten gestrichen wurde, doch beschließen kann. Sie stellt daher den Antrag, die Planstelle für eine Sonderkindergärtnerin für ambulante Sprachbetreuung für das Jahr 1993 in den Stellenplan aufzunehmen.

Frau Gemeinderätin Zimmermann übergibt Bürgermeister Manzenreiter diesen Antrag.

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß dieser Antrag der geschäftsordnungsgemäßen Behandlung zugeführt werden wird.

Frau Gemeinderätin Zimmermann setzt fort, daß ein zweites Anliegen von ihr auch eine Personalentscheidung betrifft. Es handelt sich dabei um den Biologen für das Umweltschutzamt, der zwar im Voranschlag beantragt worden, aber dann leider auch nicht im Stellenplan beschlossen worden ist. Sie glaubt, daß man vielleicht den zweiten Juristen, den man bekommen hat, wenn auch möglicherweise die rechtlichen Belange und Aufgaben dieser Dienststelle gewachsen sind, einsparen hätte können, denn für die Grundausstattung des Umweltschutzamtes ist sicher auch ein Biologe notwendig. Wer sonst könnte den Umweltstadtrat in Bereichen der Landschaftsplanung und unter Berücksichtigung von botanischen und zoologischen Belangen beraten, wenn nicht ein Biologe? Sie fragt, wieviel die

sehr notwendigen und wichtigen Studien, wie das Umweltkonzept und die Grünraumstudie, nützen, wenn kein Biologe da ist, der mithilft, diese Studien zu verwirklichen. Ein guter Umweltstadtrat braucht einen Biologen, oder würde jemand einen Architekten sein Haus bauen lassen ohne Plan oder die Köchin die Suppe ohne Schöpfer ausschöpfen lassen oder den Tischler das Brett ohne Säge durchsägen lassen? Wie für den Handwerker das Werkzeug, ist der Biologe für das Umweltamt notwendig. 1992 war das Jahr der Hecke. Es ging vorbei, ohne daß in Villach irgendeine Aktivität geschah oder irgendein Akzent gesetzt wurde. Es fehlt ein Biologe. Sie fragt, ob diese Sache den Verantwortlichen, die es ablehnen, einen Biologen einzustellen, egal ist; ob der Lebensraum Hecke für eine große Anzahl von Tieren und Pflanzen nicht wichtig genug ist. Hecken haben viele wichtige Funktionen, sie beeinflussen z. B. das Klima, die Feuchtigkeit, befestigen den Boden, besonders im landwirtschaftlichen Bereich. Sie stellt den Antrag, einen Biologen für das Umweltschutzamt einzustellen.

Stadtrat Ing. Klamt dankt Frau Gemeinderätin Zimmermann, daß sie ihm diesen Aufhänger gegeben hat. Es war natürlich für die FPÖ-Fraktion mit ein Grund für die Ablehnung dieses Stellenplanes, daß im Umweltschutzamt kein Biologenposten geschaffen wurde. Seiner Ansicht nach ist die Einstellung eines Biologen für eine Stadt wie Villach und den Umweltschutz unabdingbar. Er weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß im Umweltamt derzeit eine ausgebildete Biologin als Ferialpraktikantin beschäftigt ist, die auch auf einem B-Posten arbeiten würde und im Bereich der Rechtspflege des Naturschutzes tätig sein könnte. Dieser Vorschlag geht in Richtung mehr Qualität statt mehr Quantität, was auch Gemeinderat Zussner gefordert hat. Diese Biologin hat auch bei verschiedenen Aktionen sehr gut mitgewirkt und wäre eine Arbeitskraft, die man

im Rathaus gut brauchen könnte. Wenn ein freiheitlicher Referent jemanden als gute Arbeitskraft bezeichnet, kommt sofort der Verdacht auf, daß dieser mit der guten Arbeitskraft berühmt werden könnte, was nicht erwünscht ist. Wenn hingegen ein Sozialdemokrat sagt, daß er mit einer Arbeitskraft zufrieden ist, dann wird das in Form eines Sondervertrages abgehandelt.

Gemeinderat Pfeiler teilt mit, daß ihm wieder klar wurde, daß einerseits die Doppelbödigkeit der Argumentation der FPÖ-Fraktion in diesem Hause immer mehr zu greifen ist und andererseits das mangelnde politische Management im Umweltbereich immer katastrophalere Ausmaße annimmt. Darüber wird man aber später noch diskutieren können. Stadtrat Ladstätter hat zu Beginn in eindrucksvollen Worten das Klima, das in diesem Gemeinderat herrscht, bedauert. Dem Zuhörer bleibt es überlassen, die Wortmeldungen von Gemeinderat Ebner, Gemeinderat Zussner und auch die von Stadtrat Ladstätter, der von privilegierten Gemeindebediensteten gesprochen hat, selbst zu beurteilen. Das ist eine Diktion, die sicher nicht zu einer Klimaverbesserung beiträgt. Da die FPÖ-Fraktion für Tatsachen, die ihr nicht ins Konzept passen, nicht besonders empfänglich ist, spricht sie von einer überverwalteten Stadt und einem zu hohen Personalstand; im selben Atemzug reklamiert ihr Stadtrat zusätzliches Personal für seine Abteilung. Auf den Tischen liegt ein Schreiben der Personalvertretung auf, in dem vergleichbare Städte gegenübergestellt werden: St. Pölten hat 1.303 Bedienstete, Wels 1.241 Bedienstete und Villach 895 Bedienstete. Wer hier von Überverwaltung oder einem zu hohen Personalstand spricht, ist schlechthin Demagoge.

Der Gemeinderat hat das Umweltkonzept beschlossen, das für Stadtrat Ing. Klamt eine Arbeitsrichtlinie sein soll, und darin wird bemängelt, daß das ordnungsrechtliche Instrument für die Durchführung von Umweltzielen nicht ausreichend ist. Das beruht - so steht in dem Konzept, das Stadtrat Ing. Klamt bestellt hat - unter anderem darauf, daß die Vollziehung der gesetzlichen Bestimmungen nur mangelhaft vorgenommen wird. Der Verwaltung ist zumeist aufgrund personeller Unterbesetzung ein effizienter Vollzug unmöglich. Wenn man sich zum Umweltschutz bekennt, so wird man dort Personal einsetzen, wo es notwendig ist, nämlich auch beim Vollzug dieser ordnungsrechtlichen Maßnahmen. Und da gibt es im Ressort von Stadtrat Ing. Klamt ohne eine Aufforderung von diesem, weil die SPÖ-Fraktion die Verantwortung gespürt hat, als Verstärkung eine Juristin für Verfahrensrecht. Gemeinderat Spitzer, der im Moment leider nicht anwesend ist, möchte er mitteilen, daß ihm in den letzten Wochen seine Polemik und Demagogie auffällt, die eigentlich nach wie vor auf seine politische Heimat schließen läßt, denn dort ist diese Art und Weise, politisch zu agieren, üblich.

Stadtrat Ing. Klamt glaubt, daß der Antrag auf diesen A-Posten schon vor dem Umweltkonzept gestellt wurde, da es ein Wunder wäre, wenn die Personalplanung der Stadt Villach auf das Umweltkonzept zurückgegriffen hätte. Aber vielleicht ist es so. Es ist klar, daß im Bereich der Gesetzesvollziehung Personalbedarf besteht. Es ist aber auch klar, und das steht auch im Umweltkonzept, daß eine Analyse umweltrelevanter Verwaltungsvorgänge verlangt wird. Das ist aber nicht nur seine Sache, sondern auch die Sache der gesamten Kommunalverwaltung, daß hier etwas geschieht. Gemeinderat Pfeiler sollte nicht von irgendeiner Seite etwas herausnehmen, sondern das gesamte Konzept durchlesen. Dann kann man sich darüber unterhalten.

Stadtrat Smoliner meint, daß sich die FPÖ-Fraktion über ein paar grundsätzliche Fragen klar werden muß. Diese Fragen sind sehr einfach, und es wird sie auch Gemeinderat Zussner verstehen. Es erhebt sich die Frage, ob es zu viel oder zu wenig Personal gibt. Bisher war es so, daß der eine Redner gesagt hat, daß man viel zu viel Personal hat, und der nächste, daß man viel zu wenig hat. Die zweite Frage, ob man zu viele oder zu wenige Akademiker hat, ist auch sehr einfach zu beantworten. Die SPÖ-Fraktion hat für ihren Part die Antwort gefunden: Dort, wo sie notwendig sind, werden sie zum Einsatz kommen. Es tut besonders weh, wenn man heute hört, wie der Beamte Ladstätter seine nunmehrige Position als Stadtrat mißbraucht und seine ehemaligen Kollegen in einer Art und Weise diffamiert und abwertet, die ungeheuerlich ist. Hier von Ausmisten zu sprechen und gleichzeitig aus seinem Referat und dem Referat von Stadtrat Ing. Klamt ein Paket von Personalforderungen zu überreichen, ist schlicht und einfach Demagogie. Er glaubt, daß diese Terminologie den Kern trifft. Gezielte persönliche Angriffe auf ehemalige Kollegen, die sich hier nicht am Rednerpult zur Wehr setzen können, findet er zumindest unfair. Er bekennt sich voll und ganz dazu, daß im Kindergartenbereich drei zusätzliche Dienstposten geschaffen wurden, darunter auch der Posten einer Sonderkindergärtnerin, weil die SPÖ-Fraktion glaubt, gerade in diesem Bereich der notwendigen Aufgabenerfüllung mit hochqualifiziertem Personal nachkommen zu müssen. Es scheint hier spurlos vorübergegangen zu sein, daß auch im Umweltbereich zwei zusätzliche Dienstposten geschaffen wurden. Davon ist einer notwendigerweise für die Erledigung der Wasserrechtsangelegenheiten mit der Qualifikation eines akademischen Grades ausgestattet. Es würde ihn jedoch zusammenfassend interessieren, was nun die Meinung

der FPÖ-Fraktion ist: Zu viel oder zu wenig, denn beides zugleich wird nicht möglich sein - nach der Devise: "Wer ist stärker, ich oder ich?"

Und noch eine grundsätzliche Frage: Es wird auch nicht möglich sein, ununterbrochen Konzepte für jeden Spezialbereich erstellen zu lassen. Die SPÖ-Fraktion bekennt sich dazu, daß gewisse Konzepte aufgrund mangelnder personeller Ressourcen im Haus nicht selber erstellt werden können. Er bekennt sich dazu, daß man Verkehrskonzepte nach außen vergibt. Er bekennt sich dazu, daß gewisse spezielle Konzepte von hochkarätigen Fachleuten außer Haus erstellt werden. Aber es wird beides nicht möglich sein, Spezialkonzepte von außen anzufordern und gleichzeitig hochkarätige Spezialisten für ein ganz schmales Segment im Haus zum Einsatz zu bringen, was auch wieder beweint wird.

Zur Personalplanung ist festzustellen - das dürfte ebenfalls an Stadtrat Ing. Klamt spurlos vorübergegangen sein - daß es in diesem Haus üblich ist, daß die Personalplanung mit den zuständigen Abteilungen und mit den zuständigen Dienststellenleitern vorbesprochen und auf der Basis von Anträgen behandelt und bearbeitet wird. Es ist aber nicht so, daß irgendjemand irgendwo würfelt und das Endprodukt als Ergebnis der Stellenplanverhandlungen darstellt. Vielmehr ist das eine sehr mühselige, aber notwendige Arbeit, und das Endprodukt ist vom Konsens beider Seiten getragen. Er ersucht daher im beiderseitigen Einvernehmen, die komplexe Arbeit im Personalbereich nicht durch unnotwendige Untergriffe zu stören, indem ununterbrochen in den Raum gestellt wird, daß das schlechte Klima in diesem Haus von der SPÖ-Fraktion ausgeht. Er fordert die Mitglieder der anderen Fraktionen auf, ihre eigenen Diskussionsbeiträge zu verfolgen, und fragt, wer hier ein

Klima produziert, das unerträglich ist. Dann wird man draufkommen, daß der klimabestimmende Faktor in diesem Raum die FPÖ-Fraktion ist.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher bezieht sich auf die KFA und teilt mit, daß im kommenden Jahr insgesamt 5,2 Millionen Schilling an Beiträgen an die Versicherungen zu leisten sind. Davon werden laut Gemeinderatsbeschluß von den Bediensteten selbst S 3,430.000,-- und durch die Stadt Villach S 1.780.000,-- aufgebracht. Bezüglich der Imagekampagne "Pro Villach" kann man sicher den Standpunkt vertreten, daß jeder Schilling, der in die Tourismuswerbung geht, umsonst ist, weil es genügt, bei allen Dingen hinten nachzulaufen und erst beim Auftreten akuter Notfälle tätig zu werden. Ebenso kann man sagen, daß jede Imagewerbung für Villach umsonst ist. Sie vertritt jedoch umgekehrt die Meinung, daß eine Imagekampagne, je besser sie gemacht ist, umso weniger jedem einzelnen auffällt. Die Plakate sind offenbar das einzige, was in den Köpfen mancher geblieben ist. Eine Imagekampagne in der Qualität, wie sie hier angelaufen ist, hat aber im Unterbewußtsein für die Stadt Villach weit mehr erreicht. Wenn sie daran denkt, daß allein der Slogan "Villach führt" heute überall in aller Munde ist, und damit etwas erreicht wird, was sonst wahrscheinlich mit keinem Plakat oder keiner Werbeausgabe bezahlbar ist.

Außerdem ist zu sagen, daß die Budgetierung Mitteilungsblatt mit Pressestelle und der Kampagne "Pro Villach" weiterhin vollkommen verwechselt wurde. Der Abgang beim Mitteilungsblatt ist jedoch um keinen Schilling gestiegen. Das Mitteilungsblatt kostet den Steuerzahler keinen Schilling mehr, weil vor allem die Einnahmen sehr stark gestiegen sind und weil es auch stark gelesen wird. Das heißt, daß auf diesem Unterabschnitt die gesamte Pres-

se- und Öffentlichkeitsarbeit veranschlagt ist, die aus weitaus mehr besteht als aus dem Druck des Mitteilungsblattes. Sie kann sich vorstellen, daß der FPÖ-Fraktion das Mitteilungsblatt im Magen liegt. Aber wogegen sie sich wehren möchte, ist, daß bei allem, was der FPÖ-Fraktion aus verständlichen Grünen im Magen liegt, der Bürger - wie hier als Kritiker des Mitteilungsblattes - vorgeschoben wird, wobei das Gegenteil der Fall ist. Eine Umfrage, was die Werbe- und Inseratfreudigkeit betrifft, hat nämlich ergeben, daß mehr als 80 % der Bürger in Villach ihre Informationen hauptsächlich aus diesem Medium beziehen. Das ist wahrscheinlich der eigentliche Grund, warum dieses Mitteilungsblatt der FPÖ-Fraktion sehr stark im Magen liegt und wahrscheinlich auch weiter im Magen liegen wird. Es geht offensichtlich darum, daß Pressefreiheit aus der Sicht mancher Mandatare erst dann gegeben ist - jetzt offentsichtlich nicht, weil das Blatt sehr stark gelesen wird und von den Journalisten und Gott sei Dank nicht von den Gemeinderatsfraktionen erstellt wird - und die dafür notwendigen Mittel erst dann bewilligt werden, wenn das drinnen steht, was die FPÖ-Fraktion will.

Ein weiterer Punkt, der ihrer Ansicht nach nicht im Raum stehen bleiben sollte, ist jener der Parteimitgliedschaften der Bediensteten. Sie ist noch nicht so lange Mitglied des Gemeinderates und Stadtsenates, möchte aber zu diesem Punkt ganz deutlich etwas sagen. Gerade die FPÖ-Fraktion, die immer mit einem zweischneidigen Schwert kämpft, was heute wieder deutlich geworden ist, tritt einerseits gegen Parteibuchwirtschaft auf und heftet das auf ihre Fahnen, recherchiert aber andererseits Zahlen und trägt nach außen, wie viele Bedienstete der Stadt Villach bei welcher Partei Mitglied sind. Für sie ist das der Beginn einer politischen Schnüffelei, Hetze und Verfolgung dieser Leute und ein Warnzeichen, das die Politiker und

Bediensteten ernstnehmen sollten und das auch die Bediensteten, die heute hier sind, ihren Kollegen weitersagen sollten. Diese Zweischneidigkeit hat sich natürlich auch bei den Wortmeldungen über die Personalpolitik geäußert. Einerseits wird gesagt, daß es viel zu viele Bedienstete gibt, da es die Bürger gerne hören, wenn Gemeinderatsmitglieder auftreten und sagen, daß man beim Magistrat nicht so viele Leute braucht und Bedienstete einsparen soll, und natürlich gibt es Medien, die das gerne als Aufhänger nehmen, und auf der anderen Seite wird dann dem Stellenplan nicht zugestimmt, weil ein einziger Posten, der verlangt wurde, nicht genehmigt wird. Das ist wieder ein Beispiel für diesen zweischneidigen Kampf, der da geführt wird. Das sollte man offenlegen und deutlich sagen, daß es ein Kampf in zwei Richtungen mit vehementer Überzeugungskraft und im Moment durch Unterstützung verschiedener außenliegender Dinge ist.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ- und ÖVP-Fraktion),

den Ansätzen der Gruppe 0 seine Zustimmung zu geben.

Die VIG-Fraktion schließt die Gehälter der Organe (UA 0001) und den Beitrag zur Aktion "Pro Villach" von ihrer Zustimmung aus. Die VLT-Fraktion war bei der Abstimmung nicht anwesend.

Gruppe 1 - Öffentliche Ordnung und Sicherheit

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erläutert die Ansätze der Gruppe 1. Die Einnahmen betragen 3,834.000,-- Schilling und die Ausgaben 30,186.000,-- Schilling.

Bei dieser Gruppe möchte sie insbesondere zwei Punkte erwähnen. Das sind einerseits die Vorfinanzierungskosten für das Projekt Neubau Feuerwehrzentrum, wobei die Leasingraten für dieses Projekt erst nach Übernahme durch die Stadt Villach im Jahre 1993 fällig werden. Am UA 1790 - Katastrophen- und Flüchtlingshilfe - möchte sie betonen, daß nur die absolut erforderlichen Kosten für die Aufrechterhaltung der Dienststelle veranschlagt sind, aber keine Kosten für den Notfall im vorhinein für Flüchtlingshilfe budgetiert wurden, sondern diese dann im aktuellen Fall separat zu beschließen sein werden.

Stadtrat Pacher teilt mit, daß der Fraktionssprecher der Österreichischen Volkspartei in seiner Generaldebatte schon darauf hingewiesen hat, wie schwer es der ÖVP-Fraktion fällt, heute diesem Budget die Zustimmung zu geben. Man könnte versuchen zu gewichten, wie viele der einzelnen Budgetabschnitte in Form eines "votum separatum" abzulehnen sind, oder überlegen, ob es sinnvoll ist, das gesamte Budget abzulehnen. Man könnte auch nach dem Umfang des Budgets fragen und schauen, welche Teile man nicht mittragen kann, um ein Budget dann insgesamt ablehnen zu müssen, oder man könnte es danach beurteilen, ob das vorliegende Budget den Grundsätzen der Budgetwahrheit ent-

spricht. Er hält das für einen wesentlichen Punkt. Aus diesem Grunde hat die ÖVP-Fraktion bereits bei den Vorberatungen zum Budget zu erkennen gegeben, daß die endgültige Beschlußfassung über die weitere Vorgangsweise beim Feuerwehrzentrum für die Zustimmung zum Budget entscheidend sein wird. Das Feuerwehrzentrum ist aufgrund seiner Größe und Bedeutung für die Sicherheit dieser Stadt eines der größten und wichtigsten Bauvorhaben dieses Jahrzehntes, gleichzusetzen mit der Kläranlage, die in nächster Zeit in Angriff genommen wird. Es war daher die klare Aussage der ÖVP-Fraktion in der vorletzten Stadtsenatssitzung, daß sie dem Budget erst zustimmen kann, wenn gewährleistet ist, daß in Zukunft eine Politik der Transparenz betrieben wird. In der Stadtsenatssitzung am vergangenen Mittwoch hat die ÖVP-Fraktion dem Budget grundsätzlich zugestimmt und im Anschluß an diese Sitzung endlich die geforderte Auflistung der Kostenentwicklung beim Feuerwehrzentrum überreicht bekommen. Die ÖVP-Fraktion war überrascht, in welcher Form hier die Dinge klargestellt werden. Man kann durchaus sagen, daß dieses Papier kein Aufklärungspapier, sondern ein Vernebelungspapier ist, weil nach wie vor versucht wird - und das ist die Grundvoraussetzung, damit man in Zukunft überhaupt bei Planungen die Kostenfrage im Griff behalten kann - die Ursachen nicht aufzuzeigen, sondern die Dinge so darzustellen, als wäre bei diesem Großprojekt alles ordnungsgemäß verlaufen.

Nochmals zurückkommend auf den seinerzeitigen Beschluß vor der Gemeinderatswahl, dieses Projekt in Form eines Wettbewerbes auszuschreiben, ist festzustellen, daß sich auch damals schon abgezeichnet hat, daß man hier einen Weg geht, der nicht auf die sachlichen Notwendigkeiten Bezug nimmt, sondern eher darauf ausgerichtet ist, für die damals bevorstehende Gemeinderatswahl einen interessanten Wahlschlager zu präsentieren. Dieser Wettbewerbs-

entwurf hat eine Fläche - damals hat man noch in Quadratmetern gerechnet - von 7.500 m² beinhaltet und einen dafür geschätzten Kostenrahmen von 81,5 Millionen Schilling erfordert. Bei genauerer Berechnung war relativ rasch absehbar, daß die veranschlagten Kosten nicht gehalten werden können. Dann wurde vernünftigerweise eine Reduzierung des Bauvolumens um 7.200 m² vereinbart und in Form eines Baubeschlusses an den zuständigen Bauausschuß am 22.5., anschließend an den Stadtsenat und Gemeinderat herangetragen. Dabei wurde festgestellt, daß hier ein größtmögliches Maß an Sparsamkeit und Sinnhaftigkeit angelegt wurde. Dieses Projekt wurde mit 70 Millionen Schilling geschätzt.

Nun wird die Sache so dargestellt, als wären die Kostenerhöhungen bis zum heutigen Tag ausschließlich aufgrund einer Erhöhung des Baukostenindexes und Nebenbaukostenindexes entstanden und die hier anfallenden Kosten durchaus im Rahmen des Üblichen zu sehen. Darin besteht auch die wesentliche Kritik der ÖVP-Fraktion. Er behauptet jedoch, daß hier durch den Umstand, daß man plötzlich nicht mehr in Quadratmetern, sondern in Kubikmetern rechnet, der Versuch unternommen wird, die tatsächlichen Kosten für das Feuerwehrzentrum herunterzuspielen. Man hat versucht, zu diesen 17 Millionen Schilling die in der Zwischenzeit 17 %ige Indexerhöhung dazuzuschlagen. Dadurch wären ohnehin insgesamt Kosten von 81,9 Millionen Schilling entstanden. Das hat man dann ins Verhältnis gesetzt und behauptet, daß keine wesentliche Erhöhung gegenüber der jetzt vorliegenden Kostenschätzung eingetreten ist. In Wirklichkeit hat man aber etwa 23,8 Millionen Schilling unterschlagen, indem man nicht nur die in der Zwischenzeit stattgefundene Indexerhöhung - wie überhaupt bei dem gesamten Projekt nur Erhöhungen festzustellen waren - sondern auch eine Reduzierung des Bauvolumens um 7.000 m3 verheimlicht hat. Wenn man diese 7.000 m3 mitein-

berechnet und mit S 3.405,-- pro Kubikmeter multipliziert, stellt man fest, daß dieses Projekt in Wirklichkeit um fast 25 Millionen Schilling mehr gekostet hat. Er glaubt, daß eine derartige Vorgangsweise dazu angetan ist, daß man sich überlegen muß, inwieweit man Projekte, die im Stadtsenat und Gemeinderat vorgelegt werden, noch mittragen kann. Wenn im Bauausschuß von 13.3. und im anschließenden Stadtsenat vom Bürgermeister und vom zuständigen Referenten diese Reduzierung von 7.000 m3 angegeben wurde und jetzt in der Begründung darauf überhaupt keinen Bezug mehr genommen wird, so handelt es sich dabei um eine massive Fehlinformation und Verschleierungstaktik. Da für die ÖVP-Fraktion die kostenmäßige Bedeckung aus dem kommenden Budget und auch aus dem Mittelfristigen Finanzplan nicht ersichtlich ist, wird die ÖVP-Fraktion das zum Anlaß nehmen, dem gesamten Budget nicht die Zustimmung zu geben.

Gemeinderat Dr. Assmann schließt sich den Worten von Stadtrat Pacher an und bemerkt dazu grundsätzlich, daß das Feuerwehrzentrum ursprünglich mit einem Kostenrahmen von 47 Millionen Schilling begonnen wurde. Das war zu einer Zeit, wo er noch nicht im Gemeinderat vertreten war. Bürgermeister Manzenreiter rügte dann einmal eine Wortmeldung von ihm, in der er 90 oder 95 Millionen Schilling als Kostenrahmen angegeben hat, und belehrte ihn, daß noch Ausschreibungen notwendig sind. Offensichtlich sind diese Ausschreibungen inzwischen vollständig, weil Vizebürgermeister Binter nun einen Situationsbericht vorgelegt hat. Darin sind 126 Millionen Schilling genannt, die aber nur die Einrichtung, jedoch keine Außenanlagen beinhalten. Es wird also doch dazukommen, was Stadtrat Ladstätter bei der letzten Gemeinderatssitzung geschätzt hat, daß das Feuerwehrzentrum 140 bis 150 Millionen Schilling kosten wird. Man spekuliert hier mit Zahlen, die abenteuerlich sind und mit denen man sich wirklich auseinandersetzen

muß - nicht mit Friseurkosten! Das gleiche Problem gibt es bei der Kläranlage, aber dazu kommt man heute noch. BD Dipl.-Ing. Pühringer hat vor einigen Tagen ein Projektmanagement vorgelegt, wie es Bürgermeister Manzenreiter versprochen hat. 45 Jahre lang wurde offensichtlich ohne ein Konzept gearbeitet, bis die FPÖ-Fraktion darauf hingewiesen hat, daß es so nicht weitergeht. Wenn man jetzt über solche Sachen abstimmen muß, ist die FPÖ-Fraktion auch nicht bereit, diese immensen Kostenüberschreitungen mitzutragen.

Gemeinderat Ing. Andronik teilt mit, daß in dieser Gruppe die Kosten für das Feuerwehrzentrum in sehr geringer Höhe auftauchen. Im außerordentlichen Haushalt sind 6,4 Millionen Schilling für Ausrüstungen und im ordentlichen Haushalt 6,5 Millionen Schilling für eine Zwischenfinanzierung der Baukosten bis zum Leasingbeginn veranschlagt. Dies bedeutet, daß hier Kosten auftauchen für eine Verzögerung, für die alleine der Baureferent verantwortlich ist. Beim Bauvorhaben Feuerwehrzentrum Villach wird eine Verschleierungstaktik betrieben, wie dies noch nirgends im Land Kärnten vorgekommen ist, außer beim Fall Magdalen. Hier zeichnet sich eine Parallele zum Fall Magdalen ab. Die Kosten explodieren, aber der Gemeinderat bekommt keine ordentliche Information. Seit September ist bekannt, daß das Feuerwehrzentrum nicht mehr 90 oder 95 Millionen Schilling kosten wird, sondern sehr viel mehr. Der Baureferent drückt sich immer um die Summen herum. Bis heute wurden immer noch keine dezidierten Zahlen vorgelegt. Die FPÖ-Fraktion wird daher dem UA 1631 ihre Zustimmung nicht geben.

Gemeinderat Kreschischnig teilt mit, daß er zu dieser Problematik noch ein paar Kleinigkeiten beifügen möchte, die man bei diesem Feuerwehrzentrum nicht mehr

verwirklichen wird können, aber vielleicht in Zukunft berücksichtigen sollte. Seiner Ansicht nach ist das Feuerwehrzentrum viel zu groß geplant worden. Es ist nun begonnen worden und man muß es, so wie es begonnen wurde, fertigstellen. Zum jetzigen Zeitpunkt kann man leider nichts mehr einsparen. Er fragt, wie das Ganze begonnen hat. Die ÖVP-Fraktion hat damals der Auflösung des Schlachthofes nur deshalb zugestimmt, weil der damalige Referent Stadtrat Haslinger davon gesprochen hat, daß die Kosten für ein neues Feuerwehrhaus 50 Millionen Schilling betragen würden; wenn man aber die neuen Schlachthofhallen dazu verwendet, nur 35 Millionen Schilling. Seiner Ansicht nach war die Planung zu wenig vorbereitet. Die für das Feuerwehramt Verantwortlichen haben große Wünsche erhoben, und es war keiner da, der diese Wünsche auf das richtige Maß reduziert oder gefragt hätte, ob alle diese Räume notwendig sind. Wenn man diese Sache mit einem Auto vergleicht, so kann man sagen, daß der Stadt Villach sicherlich ein schöner Mittelklassewagen zusteht, aber nicht ein Rolls-Royce, mit dem das Projekt vergleichbar ist, das nach seiner Fertigstellung sicher das aufwendigste Feuerwehrzentrum von Österreich sein wird. Die Räume sind zu groß und man wird schwer für alle Verwendung finden. Im Detail sind die Schlauchwaschanlage und der Schlauchturm, die Werkstätte und die Garagen zu groß und eine einfachere Ausführung würde auch genügen. Das schöne alte Verwaltungsgebäude des Schlachthofes aus dem Jahre 1962 wurde abgerissen. Vielleicht war der Standort nicht so günstig, aber man hätte im Erdgeschoß die Zentrale und darüber Büros und Wohnräume einrichten können. Man sollte daher in Zukunft die Wünsche, die die einzelnen Abteilungen äußern, auf die Notwendigkeiten abstimmen. Auch BD Dipl.-Ing. Pühringer hat das eingesehen und ein Rundschreiben herausgegeben, daß man darauf achten sollte, daß so etwas nicht wieder passiert. Man wird sehen, ob man daraus eine Lehre

gezogen hat. Die Errichtung der Kläranlage steht bevor und er hofft, daß man bei diesem Projekt das richtige Maß erwischt.

Gemeinderat Mag. Haider nimmt ab 15.30 Uhr wieder an der Sitzung teil. Frau Gemeinderätin Zimmermann verläßt die Sitzung.

Gemeinderat Sobe glaubt, daß es trotz ausführlicher Diskussion zum Feuerwehrzentrum noch gewisser Richtigstellungen bedarf. Die meisten bisherigen Redner sind im Bauausschuß vertreten und wissen, daß bis vor etwa drei Monaten alle Beschlüsse bezüglich des Feuerwehrzentrums im Bauausschuß einstimmig erfolgt sind. Daher hat es ihn heute ein wenig getroffen, als Stadtrat Ing. Truppe das Feuerwehrzentrum in der Generaldebatte als Megaskandal bezeichnet hat. Er teilt auch nicht die Ansicht, daß die Standortfrage des Feuerwehrzentrums neu zu überdenken wäre. Wenn man die Situation der Entstehung des Feuerwehrzentrums im Juni 1989 mit der heutigen Situation vergleicht, stellt man fest, daß sich diese total verändert hat. Wenn bei den Autobahnen irgendeine Änderung eintreten würde, so hätte man die Möglichkeit, von St. Magdalen eine Bedarfsauffahrt zu errichten, man könnte eine funkgesteuerte Ampelanlage in die Stadt einbinden, und dieser Standort hat den Vorteil, daß er mitten im Industriezentrum liegt und im Katastrophenfall Feuerwehr, Bundesheer und Krankenhaus in der Nähe sind. Seines Erachtens nach ist daher der Standort heute noch richtig.

Zur Kostenentwicklung ist zu sagen, daß der Umstand, daß das Feuerwehrzentrum teurer geworden ist, als man sich das vorgestellt hat, traurig ist. Wenn man sich aber die Mühe macht, auch mit den Feuerwehrleuten zu reden - und die SPÖ-Fraktion hat die Gelegenheit innerhalb

der Jahreshauptversammlung, bei der ab und zu Stadtrat Ing. Truppe anwesend ist, sonst sieht man ja kaum einen Mandatar der anderen Fraktionen - dann muß man sagen, daß es keine sündteure Anlage, sondern eine Zweckanlage ist, die vier, fünf Sachen beinhaltet. Es handelt sich hier nicht um ein Feuerwehrzentrum alleine, sondern auch um ein Veterinäramt, zwei Stützpunkte der Wasserrettung und der Bergrettung, also im Endeffekt um ein Katastrophenzentrum für den Oberkärntner Raum. Das Feuerwehrzentrum wird in jeder Hinsicht durch die Medien gezogen, die von einem sündteuren Palast der Feuerwehr und von einem Megaskandal sprechen. Seines Erachtens nach liegt der traurige Umstand der Kostenentwicklung vielleicht an der Größe, aber nicht an der feudalen Ausstattung.

Er bittet zu beachten, daß auch mit einem Referenten Vizebürgermeister Binter und unter großer Mitwirkung des Feuerwehrkommandanten Ing. Passernig und des Bürgermeisters ein komplett neues System bei der Feuerwehr, in das 800 Feuerwehrleute eingebunden sind, geschaffen wurde. Die Behauptung von Stadtrat Ing. Truppe, daß die Feuerwehrleute mit dem Feuerwehrzentrum nicht zufrieden sind, stimmt jedoch nicht. Wenn man den Worten der FPÖ-Fraktion im Gemeinderat Glauben schenkt, dann scheint es so zu sein, daß sie dieses Feuerwehrzentrum zur Gänze ablehnt und nicht möchte, daß es weitergebaut wird, um dann wieder irgendetwas zu skandalisieren. Er glaubt hingegen, daß es an der Zeit ist, mit dem Feuerwehrzentrum fertigzuwerden.

Gemeinderat Zellot teilt mit, daß sich die FPÖ-Fraktion zweifellos in der Debatte zum Feuerwehrzentrum gegen das System der Feuerwehr in Kärnten und speziell in Villach ausspricht. Aber so, wie es Gemeinderat Sobe schon genannt hat, soll es jetzt umbenannt werden.

Das Feuerwehrzentrum muß einen größeren Namen bekommen, weil auch die finanziellen Mittel größer geworden sind. Es soll ein Katastrophenzentrum für den Raum Oberkärnten werden. Er meint, daß es bereits ein Katastrophenzentrum ist, und zwar aus dem Grund, weil die Stadt Villach vielleicht im Bereich St. Magdalen kein Glück hat: Zuerst Magdalen, dann Minus-Schlachthof mit Defizit und in weiterer Folge Feuerwehrzentrum. Bezüglich der Finanzierung des Feuerwehrzentrums sollte man bedenken, daß eine private Firma nicht lange überleben würde, wenn sie keine genauen Zielformulierungen und Zielfestsetzungen für ihre Bauprojekte hätte. Er möchte auch feststellen, daß sich kein Häuslbauer in Österreich eine Kostenüberschreitung von 100 % leisten könnte.

Bürgermeister Manzenreiter stellt berichtigend fest, daß das Katastrophenschutz- und Zivilschutzzentrum für den Oberkärntner Raum von Beginn an Teil dieses Projektes gewesen ist und nicht darum erweitert wurde.

Gemeinderat Ebner erinnert daran, daß FPÖ-Fraktion von Anfang an, als bei diesem Projekt noch von 70 bis 90 Millionen Schilling die Rede war, den Finger erhoben und gesagt hat, daß man darauf achten muß, daß dieses Projekt nicht ausufert. Die FPÖ-Fraktion hat eine begleitende Kontrolle verlangt, die jedoch von der SPÖ-Fraktion abgelehnt wurde. Auch ist klar, daß sich Vizebürgermeister Binter mit diesem Projekt ein Eigentor geschossen hat. Ihm laufen die Pferde davon, und er kann das mit nichts rechtfertigen. Er findet, daß es eine Sauerei ist, so ein Projekt der Bevölkerung gegenüber mit der Angst vor eventuellen Bränden zu rechtfertigen. Darüber hinaus ist die Errichtung eines Katastropheneinsatz- und Zivilschutzzentrums für Oberkärnten geplant, obwohl es ein solches in Klagenfurt gibt, das aber von den einzelnen Kommunalge-

meinden überhaupt nicht ausgenützt wird. Und nun braucht man in Villach, um dieses Riesenprojekt zu rechtfertigen, eine Zweigstelle dieses Katastropheneinsatzzentrums. Es ist jedoch unmöglich, den Bürgern zu erklären und in die Medien zu kolportieren, daß so ein Zentrum eine Kostenüberschreitung von 100 % rechtfertigt!

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß er sich heute sehr zu beherrschen versucht, aber bei Falschmeldungen doch eingreifen muß. Erstens ist festzustellen, daß die begleitende Kontrolle nicht von einer Partei abgelehnt, sondern aufgrund eines einstimmigen Gemeinderatsbeschlusses nicht durchgeführt wurde. Auch Gemeinderat Ebner hat diesen Beschluß mitgefaßt. Es ist ein böses Spiel, das dieser hier treibt, zuerst mitzustimmen und sich dann, wenn es nicht so läuft, wie es laufen soll, abzuseilen. Weiters ist festzustellen, daß das, was heute hier an Unkenntnis verzapft wird, nicht mehr zu überbieten ist. Zu der Äußerung, daß die Gemeinden das Katastrophenschutzzentrum in Klagenfurt nicht nutzen, ist zu sagen, daß dieses für den Katastrophenfall da ist, daß es aber niemand außerhalb von Katastrophen benutzen kann und will, denn das wäre dumm. Weder die Mitglieder des Gemeinderates noch er sind in der Lage festzustellen, welche Einrichtungen das Land Kärnten für den Katastrophenfall benötigt. Es sind im Feuerwehrbereich, im Rettungsbereich und im Bereich des Zivilschutzes Fachleute am Werk. Das Land Kärnten hat der Stadt Villach 16 Millionen Schilling für dieses Katastrophenschutzzentrum überwiesen, weil es eine überregionale Funktion hat. Man sollte das Kind nicht mit dem Bade ausschütten.

Gemeinderat Samnitz meint, daß auch die SPÖ-Fraktion mit der Kostenentwicklung nicht glücklich ist, ebenso wie wahrscheinlich der Referent auch, der hier

heute Prügel für ein Erbe, das er übernommen hat, bezieht. Auch möchte er gar nicht bestreiten, daß der damalige Referent auch aus der SPÖ-Fraktion stammte. Er glaubt, daß es richtig ist, was Gemeinderat Kreschischnig gesagt hat, daß man dieses Zentrum fertigstellen muß und es heute kein Zurück mehr gibt. Man muß den Feuerwehren optimale Bedingungen bieten und auch das Katastrophenlager ist notwendig. Er teilt Gemeinderat Ebner mit, daß er zwar sehr oft in Klagenfurt ist und vielleicht, wenn es zu einem Katastrophenfall käme, in Klagenfurt davon profitieren könnte, aber er hat eine Familie in Villach und wünscht sich für Villach ein Katastrophenzentrum. Zur Änderung des Konzeptes ist zu sagen, daß er sehr froh war über die Abänderung des ursprünglichen Konzeptes durch Bürgermeister Manzenreiter und den jetzt zuständigen Referenten durch die Einsparung von 15 Mann, die hauptberuflich beschäftigt werden hätten müssen. Das ergibt auf längere Sicht auch eine große Einsparung, die man nicht übersehen sollte. Die Kosten vergleichbarer Zentren pro Kubikmeter umbauten Raumes betragen z. B. in Wels S 3.128,--, in Wiener Neustadt S 3.435,-- und in Villach nach den derzeitigen Kostenschätzungen bei S 3.300,--. Im Vergleich liegt Villach daher im Mittel, obwohl es weit über den ursprünglichen Schätzungen liegt. Er weist aber die Unterstellung zurück, daß hier Geld verschoben worden ist.

Stadtrat Ladstätter erinnert an seine Kritik bei der Gemeinderatssitzung am 14.10.1992, daß nicht genau bekannt ist, wieviel das Feuerwehrzentrum im Endeffekt kosten wird. Zu diesem Zeitpunkt waren die Fensterkonstruktionen, die Glaserarbeiten, die Gipskartonarbeiten, die Malerarbeiten, die Innentüren, die Sonnenschutzeinrichtungen, die schwachstromtechnischen Einrichtungen, die sicherheitstechnischen Einrichtungen, die Außenanlagen usw. noch nicht ausgeschrieben. Dann hat er gesagt, daß er

sich mit Fachleuten unterhalten hat und schätzt, daß das Feuerwehrzentrum 150 Millionen Schilling kosten wird. Er bittet die Mitglieder des Gemeinderates, sich diese Zahl zu merken. Je mehr hier diskutiert wird, umso mehr hat er das Gefühl, daß eine Zeitung in Kärnten recht gehabt hat mit der Feststellung, daß bei diesem Feuerwehrzentrum der Versuch des Reinwaschens unternommen wird. Da müssen Leute auftreten und Auftragsarbeit erfüllen. Er denkt hier nur an einen Artikel in der Kleinen Zeitung vom 18.11.1992: "Die FPÖ-Fraktion war nicht gegen das Feuerwehrsystem in Villach, die FPÖ-Fraktion ist nicht gegen das Feuerwehrzentrum in der Kasernengasse, aber die FPÖ-Fraktion ist gegen die Kostenexplosion bei diesem Feuerwehrzentrum. Und bei diesem Megaskandal, der sich hier abzeichnet ..." Die FPÖ-Fraktion bekennt sich dazu, daß die Berufsfeuerwehr in Villach rund 40 Millionen Schilling gekostet hätte. Die Kombination in Villach mit 14 Beamten und den 21 Freiwilligen Feuerwehren ist eine gute Kombination, die auch von der Öffentlichkeit akzeptiert wird. Nicht akzeptiert wird jedoch die hier angewandte Verschleierungstaktik. Wenn man die Aufstellung, die man heute im Stadtsenat bekommen hat, genau analysiert, wird man wahrscheinlich draufkommen, daß diese 127 Millionen Schilling nicht gehalten werden können, da allein die Außenanlage bei diesem Feuerwehrzentrum 5 Millionen Schilling kosten wird.

Nun möchte er noch einiges zu seinen Vorrednern anmerken. Den Standort, mag er nun richtig sein oder nicht, kann man nicht mehr ändern. Aber all diese flankierenden Maßnahmen, die Gemeinderat Sobe erwähnt hat, wie z. B die funkgesteuerte Ampel usw., werden wieder Geld kosten, das in diesem Kostenvoranschlag nicht enthalten ist. Wenn er hört, daß das Feuerwehrzentrum wieder teurer werden wird, tut ihm das persönlich weh, wenn er an seine eigenen Budgetverhandlungen denkt. Als nämlich sein Gebüh-

renhaushalt um S 49.300,-- nicht ausgeglichen war, hat man schauen müssen, wo man diese S 49.300,-- gefunden hat, und hier werden einfach die Millionen locker vom Hocker ausgegeben! Zur begleitenden Kontrolle, bezüglich der Bürgermeister Manzenreiter etwas die Fassung verloren und Gemeinderat Ing. Andronik dafür getadelt hat, daß dieser mitgestimmt hat, ist zu sagen, daß es richtig ist, daß die FPÖ-Fraktion diesen Beschluß mitgetragen hat, weil gesagt wurde, daß die begleitende Kontrolle der Stadt Villach 2 Millionen Schilling kosten würde und das Feuerwehrzentrum praktisch schon fertig ist. Aber als die Kosten für das Feuerwehrzentrum bei 95 Millionen Schilling angelangt waren und ihm die Vertreter des Bauausschusses, Gemeinderat Ing. Andronik und Gemeinderat Dr. Assmann, mitgeteilt haben, daß auch diese Summe nicht gehalten werden kann, hat er erklärt, daß die FPÖ-Fraktion, bevor nicht eine genaue Kostenschätzung vorliegt, beim Feuerwehrzentrum keine Beschlüsse mehr mittragen wird. Die FPÖ-Fraktion hat aber mit keinem Wort gesagt, daß sie das Feuerwehrzentrum auf diesem Standort verurteilt. Aber es wird wahrscheinlich 150 Millionen Schilling kosten, und er freut sich über jede Million, die es weniger kosten wird. Er möchte aber von seiten der SPÖ-Fraktion nicht immer hören, daß die FPÖ-Fraktion jemandem etwas unterstellt. Die SPÖ-Fraktion tut das genauso. Man sollte daher mit diesen Sachen aufhören. Das ist einzig und allein der Versuch der Mehrheitspartei, die Situation rund um das Feuerwehrzentrum in irgendeiner Art und Weise reinzuwaschen.

Gemeinderat Ebner meint, daß Stadtrat Ladstätter so ziemlich alles gesagt, was eigentlich allen ein Anliegen sein sollte. Bezüglich der Äußerung von Gemeinderat Samnitz, der der FPÖ-Fraktion unterschwellig unterstellt hat, sie hätte behauptet, daß da Geld verschoben worden sei, ist festzustellen, daß dies niemand behauptet

hat. Er steht auch dafür gerade, daß er seine Hand gehoben hat, als es darum gegangen ist, eine begleitende Kontrolle zuerst einzubauen, und daß er sich dann, als es geheißen hat, daß diese Kontrolle 2 Millionen Schilling kosten würde, davon abbringen hat lassen, denn wäre er in der Lage, so einen Komplex alleine zu planen und zu kontrollieren oder zu übersehen, wäre er heute wahrscheinlich nicht hier als Gemeinderatsmitglied, sondern würde in anderen Bereichen arbeiten. Es ist aber für die SPÖ-Fraktionsmitglieder, die der FPÖ-Fraktion sicherlich einige Jahre an politischer Schulung voraus haben, etwas einfacher, irgendwelche Angelegenheiten so zu bringen, daß ein politisch Andersdenkender auch der Meinung sein muß, daß man zum Wohle der Villacher Bürger sparsam ist und beschränkende Maßnahmen setzt. Es ist aber auch klar, daß die FPÖ-Fraktion die Verantwortung für diese eklatante Kostenüberschreitung mit Vizebürgermeister Binter nicht mittragen wird.

Gemeinderat Haslinger meint, daß hier über ein Feuerwehrzentrum gesprochen wird, ohne zu überlegen, was das Wort Zentrum überhaupt bedeutet. Wenn man von einem Zentrum spricht, das für die Feuerwehr errichtet wird, dann spricht man automatisch über 800 Feuerwehrleute in der Stadt Villach, die in diesem Zentrum eine Heimstätte finden, ihre Schulungsmöglichkeiten und Schulungsräume bekommen und ihre Ausbildung genießen werden. Das bedeutet das Wort Zentrum, und es ist fürchterlich, mitanhören zu müssen, was aus diesem Wort gemacht wird. Es wurde als Megaskandal bezeichnet und ähnliche Worte wurden gebraucht, ohne sich über die Bedeutung des Wortes Zentrum bewußt zu sein. Im Jahre 1989 wurde nach einer Ausschreibung ein einstimmiger Beschluß gefaßt, dieses Feuerwehrzentrum für rund 800 Feuerwehrleute in Villach zu errichten. Es hat damals keine Gegenstimme gegeben, aber es ist zu einer Änderung im Feuerwehrwesen insofern gekommen, als

nicht eine Berufsfeuerwehr eingerichtet, sondern die Freiwilligen Feuerwehren mehr und besser in den Ablauf des Feuerwehrdienstes eingebaut worden sind. Er glaubt, daß diese Änderung unter Einbeziehung der Freiwilligen Feuerwehren vertretbar ist, wenn es auch schmerzt, daß die Kosten bedeutend überschritten werden. Es ist aber vertretbar, daß man diesen 800 Feuerwehrmännern in der Stadt Villach jene technischen Ausrüstungen zur Verfügung stellt, die sie brauchen - nicht so sehr, um Brände zu bekämpfen, da dieser Bereich bekanntlich eher rückläufig ist, sondern um die neuen Aufgaben der Feuerwehr im chemisch-technischen Bereich zu beherrschen. Er verweist nur darauf, daß den Feuerwehren durch die Errichtung der Autobahnen ganz andere Arbeiten zugekommen sind. Er verweist darauf, daß nach dem Gefahrgutgesetz doch einige Chemiebomber das Villacher Stadtgebiet passieren. Und dafür muß die Feuerwehr gerüstet sein, nicht nur für 54.000 Villacher, sondern auch für die Umgebung von Villach, wo immerhin noch zusätzlich 65.000 Leute wohnen. Für diese Zwecke kann den Vertretern der Stadt das Beste gerade gut genug sein, um diese Einsätze auch zu gewährleisten und sinnvoll durchführen zu können und um nicht im nachhinein Vorwürfe zu hören, daß man die Feuerwehr doch besser ausrüsten hätte sollen. Sicherlich sind die Kosten durch verschiedene technische Erfordernisse in die Höhe geschnellt. Aber im Interesse der öffentlichen Sicherheit und des Feuerwehrwesens in der Stadt Villach sollte man sich dazu bekennen.

Gemeinderat Malle nimmt ab 16.00 Uhr an der Sitzung teil.

Gemeinderat Malle bezieht sich auf die Ausführungen von Gemeinderat Haslinger und stellt fest, daß dieser eigentlich darüber informiert sein sollte, welche Kurse die 800 Freiwilligen Feuerwehrleute in Villach - er

ist zufällig ein praktizierender Feuerwehrmann der Wache St. Martin - machen können. Denn der Grundkurs I und der Funkkurs I sowie einige kleine Informationskurse sind Aufgabe des Bezirkes und der Wache in Villach. Alles andere, und dafür hat man das Feuerwehrzentrum gebaut, soll und muß auf der Landesfeuerwehrschule über die Bühne gehen, um eine einheitliche Ausbildung der Feuerwehrleute zu gewährleisten. Das steht in keinem Einklang mit den für dieses Feuerwehrzentrum aufgewendeten Mitteln. Er hat einen guten Vorschlag für das Feuerwehrzentrum, und zwar dem Heiligen Florian, dem Patron der Feuerwehr, zu seinem Wasserkübel eine Sprechblase hinzuzufügen und dort hineinzuschreiben: "Seid verschüttet, Millionen."

Gemeinderat Dr. Ertl schätzt es an Gemeinderat Haslinger, daß sich dieser einmal ehrlich dazu bekannt hat, daß die Kosten davonlaufen. Für die ÖVP-Fraktion stellt sich jedoch die Frage, wie so etwas passieren kann. Seinerzeit waren alle dafür, daß die Feuerwehr ein neues Zentrum bekommt. Man hat gewußt, daß durch die Errichtung der Autobahn höhere Sicherheitsanforderungen gegeben sein werden. Aber was ist passiert? Er fragt, wann die Beschlüsse gefaßt worden sind. Das war knapp vor der Gemeinderatswahl, und da wollte die Mehrheitsfraktion einen spektakulären Punkt setzen und hat ein Projekt hinausposaunt, das noch gar nicht vorbereitet war. Es mag sein, daß das Feuerwehrzentrum so viel kostet, aber der Referent ist von vornherein mit falschen Zahlen an die Öffentlichkeit getreten und weiß jetzt nicht, wie er sich aus dieser Affäre herausziehen soll. Bürgermeister Manzenreiter hat Stadtrat Pacher das Fremdenverkehrsreferat entzogen, weil angeblich im vergangenen Winter die Eisräumung nicht funktioniert hat bzw. andere Kleinigkeiten vorgekommen sind. Er stellt die Frage in den Raum, welche

Konsequenzen Bürgermeister Manzenreiter zu setzen gedenkt, um dieses Problem zu lösen, und was er mit Vizebürgermeister Binter vorhat.

Gemeinderat Dr. Löberbauer teilt mit, daß er bis jetzt aufmerksam zugehört hat und das Gefühl hat, daß von einigen Gemeinderatsmitgliedern über viel Geld gesprochen wurde. Man darf schon über Geld sprechen, aber das sollte dann das Geld sein, das jedem selber gehört. Über Steuergelder sollte man eigentlich nicht so sprechen. Diese Diskussion bietet aber eine große Chance in die Richtung, daß man nicht nur über Geld spricht, das von der Stadt aufgewendet wird, sondern hier geht es auch um die Dimension der Leasingfinanzierung. Es sollte allen bewußt sein, daß man hier über Geld spricht, das unsere Kinder und Kindeskinder zahlen werden müssen, weil dies eine Miete für die Zukunft ist. In diesem Zusammenhang würde er es für sinnvoller halten, Initiativen für Villachs Jugend zu überlegen, um den jungen Menschen, die in der Schulstadt Villach ausgebildet werden, auch die Möglichkeit zu geben, in Villach Berufe mit entsprechendem Lohnniveau ausüben zu können, damit sie in Villach bleiben und nicht, wie Umfragen zeigen, nach Wien, Deutschland oder in die Schweiz abwandern.

Wenn er das Budget diesbezüglich anschaut, so diskutiert man völlig an den Schwerpunkten, die man für die Zukunft zu setzen hat, vorbei. Er hat aktuelle Zahlen über die Entwicklung der Beschäftigten. Es gab heute einen Aufschrei der SPÖ-Fraktion, als Stadtrat Ing. Truppe gesagt hat, daß man Klagenfurt die Theaterstadt sein lassen soll. Er hofft, daß der Aufschrei mindestens so groß ist, wenn er nun mitteilt, daß die Beschäftigtenzahl im Juli 1992 in Klagenfurt in den letzten zehn Jahren um 8.673 zugenommen hat, in Villach aber stagniert, denn hier

gibt es nur eine Zunahme von knapp über 200. In einem Zeitraum von zehn Jahren, in welchem Leasingraten von 140 oder 150 Millionen Schilling anfallen , hat die Beschäftigtenzahl in Villach stagniert und in Klagenfurt um 8.673 zugenommen. Er erwähnt dies deshalb, weil man sich in Villach so gerne mit Klagenfurt vergleicht. Dann gibt es Zahlen der Gebietskrankenkasse, die besagen, daß die Beschäftigtenzahl in Villach von 1987 bis 1992 durch den Rückgang der Industrie um 889 oder 17 % gesunken ist.

Zum selben Zeitpunkt ist die Beschäftigtenzahl im Geld-, Kredit- und Versicherungswesen bei den Banken um 340 zurückgegangen. Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hat ganz stolz gesagt und recht zynisch gemeint, daß die Angelegenheit mit der "Z" doch nicht so ein Flop gewesen ist. Sie war damals noch nicht im Haus, aber er hat noch gut im Ohr, als es geheißen hat, daß es wegen der Fusionierung VISPA - "Z" keinen Verlust von Arbeitsplätzen geben wird. Wenn diese Zahl richtig ist - und das ist sie sicher - gibt es seiner Ansicht nach nur zwei Erklärungen dafür. Einerseits wird sich die Anzahl der Beschäftigten verringert haben und andererseits - das ist eine Frage, keine Behauptung - kann der Rückgang der Beschäftigtenzahl in den Villacher Banken und Sparkassen darauf zurückzuführen sein, daß sich unter Umständen die Hauptstelle der Beschäftigten in Wien oder in Klagenfurt befindet. Eine Antwort darauf verlangt er nicht heute, sie steht aber aus, weil die Folge des Verlustes dieser Arbeitsplätze auch bedeutet, daß sich die Steuereinnahmen der Stadt Villach verringern. So gesehen war der Zynismus von Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher in dieser Sache vielleicht doch unangebracht. Er möchte aber nun zum Ausgangspunkt zurückkommen und wiederholen, daß man im Gemeinderat und auch mit diesem Budget Aktivitäten setzen sollte, die unsere Stadt für Villachs Jugend das

Silicon Valley Österreichs werden lassen, aber nicht unsere Jugend mit Leasingraten in der Zukunft für ein überdimensioniertes Feuerwehrzentrum belasten soll.

Stadtrat Pacher führt aus, daß er, wenn Gemeinderat Sobe für die Feuerwehrleute zu sprechen meint, für sich als aktiver Feuerwehrmann, der diese Uniform seit 20 Jahren trägt, sehr wohl in Anspruch nehmen kann, auch für die Feuerwehren zu sprechen. Er läßt sich daher nicht unterstellen, daß es hier quasi die Obergescheiten gibt, die als Politiker vorne sitzen, während diejenigen, die selber aktiv sind, nicht anwesend sind. Er verwahrt sich gegen die Behauptung von Gemeinderat Sobe, der denjenigen, die heute Kritik üben, unterstellt, daß sie den Feuerwehren keine ordentliche Ausbildungsstätte und keine ordentliche Unterkunft gönnen. In den Ausschüssen werden aufgrund von Amtsvorträgen, die von den zuständigen Referenten und nicht von den dort Anwesenden erstellt werden, Beschlüsse gefaßt, und da gibt es zum Beispiel einen Antrag vom 13.9.1989 an den Gemeinderat, in dem steht, daß das Raumprogramm von der Baudirektion im Einvernehmen mit dem Feuerwehramt und Bezirksfeuerwehrkommando gegenüber dem Wettbewerb auf das unbedingt erforderliche Maß reduziert wurde. Es steht auch dabei, daß dazu auch ein Besuch bei der Feuerwehr in Wels diente. Er fragt sich, was diese Besucher in Wels getan haben. Heute wird berichtet, daß in Wels der Kubikmeter S 3.128,-- kostet. Nach diesem Besuch erfolgte die Reduktion auf 7.200 m, und das ergibt, wenn man das als ordentlicher Kaufmann, natürlich mit Weitblick, multipliziert, 105,6 Millionen Schilling. Dem Gemeinderat wurde jedoch damals ein Amtsvortrag vorgelegt, in dem es hieß, daß das Projekt 70 Millionen Schilling kosten wird. Man ist in Wels gewesen, und es hätte nur die Erfahrung von dort hier miteingebracht werden müssen. Aber anscheinend hat man wider besseres Wissens etwas anderes

eingebracht. Er glaubt, daß auch heute wider besseres Wissen der Bericht über das Feuerwehrzentrum vorgelegt wurde. Nicht, daß da ein Feuerwehrzentrum gebaut wird, erregt den Anstoß und das Mißtrauen der ÖVP-Fraktion, sondern wie es gebaut wird. Es wurde heute bereits genannt: Vernebelung, Verschleierung - das entspricht dem, was da passiert. Und auch wenn Bürgermeister Manzenreiter noch so sehr darauf hinweist, daß da Dinge in die Welt gesetzt werden, sind das Tatsachen, und aufgrund dieses Mißtrauens kann die ÖVP-Fraktion diesem Budget nicht die Zustimmung geben.

Gemeinderat Dr. Ertl verläßt um 16.15 Uhr die Sitzung.

Gemeinderat Stastny teilt mit, daß er nur kurz auf die Erklärung der wirtschaftlichen Eckdaten von Gemeinderat Dr. Löberbauer eingehen möchte. Ohne die Richtigkeit seiner Aussage zu bezweifeln, möchte er diesem etwas entgegenstellen. Es gibt eine Erhebung des Amtes der Kärntner Landesregierung, wonach das Verhältnis des Steueraufkommens zum Landesdurchschnitt mit 9.858 pro Einwohner und ein Vergleich der Landeshauptstadt Klagenfurt mit der Stadt Villach ermittelt wurde. Darin ist festgehalten, daß die Steigerung der Kopfquote in Villach im Jahre 1989 37,1 % und im Jahre 1991 35,8 % betragen hat. In diesem Zusammenhang möchte er noch zwei weitere Eckdaten zur Kenntnis bringen, und zwar das Aufkommen von Ertragsanteilen in diesem erwähnten Zeitraum: Der Landesdurchschnitt beträgt 5.572; in der Landeshauptstadt Klagenfurt beträgt die Kopfquote 7.762 und in der Stadt Villach 7.831. Ohne jetzt die Aussagen von Gemeinderat Dr. Löberbauer zu bewerten, ist festzuhalten, daß sich diese Eckdaten mit seinen Aussagen in keinem Fall decken, sondern eigentlich widersprechen. Die Bewertung möchte er den Mitgliedern des Gemeinderates überlassen.

Vizebürgermeister Binter teilt mit, daß er mit der Frage des Standortes beginnen möchte, da dieser heute wiederum in Frage gestellt wurde. Stadtrat Pacher ist derjenige gewesen, der damals - das ist im Protokoll nachlesbar - in Jubelstimmung ausgebrochen ist, als es darum gegangen ist, den Standort des ehemaligen Schlachthofes für die Feuerwehrzentrale festzulegen. Er selbst hat sich auch dazu bekannt. Das sagt er ganz offen. Der Tenor war damals der, daß alles eitel Wonne ist und man sich 5 bis 6 Millionen Schilling beim Schlachthof erspart, daß das Feuerwehrzentrum dorthin paßt und dort errichtet werden soll. Zu der Aussage von Stadtrat Ing. Truppe, daß dieses Feuerwehrzentrum den kleinen Feuerwehren und den Wehren in den Randbezirken nicht zur Verfügung steht, ist festzustellen, daß gerade das Gegenteil der Fall sein wird, denn niemand wird dieses Feuerwehrzentrum so viel in Anspruch nehmen wie alle Feuerwehren rund um die Stadt Villach. Dort wird der Stützpunkt für alle sein, und es werden sich dort die Schulungstätigkeit und der Bereitschaftsdienst, der zum jetzigen Zeitpunkt bereits ausgezeichnet läuft, abspielen. Er war am Sonntag wieder beim Abschluß eines Grundkurses und hat mit Aufmerksamkeit sehr positiv vernommen, daß bei allen Feuerwehrkameraden große Bereitschaft besteht, diesen Bereitschaftsdienst durchzuführen. Wenn Stadtrat Ing. Truppe den Inhalt des Berichtes, den er ihm vorgelegt hat, als Verschleierungstaktik bezeichnet, so ist zu sagen, daß hier nichts verschleiert wird, sondern diese Summe der Realität entspricht. Auch steht in diesem Bericht, daß "aufgrund vorangegebener Tatsachen nachgenannte Kostenermittlung bis Baufertigstellung mit einem Unsicherheitsfaktor von +/- 3 % behaftet ist". Natürlich wäre es Stadtrat Ing. Truppe lieber, wenn 150 Millionen Schilling anstatt 126 Millionen Schilling herauskommen würden, um ihn dafür prügeln zu können. Aber

es werden nicht 150 Millionen Schilling sein, denn auch die Behauptung von Stadtrat Ing. Truppe, daß die Außenanlage in der genannten Summe nicht enthalten ist, ist unrichtig. Die Außenanlage ist sehr wohl in dieser Summe enthalten. Wenn Stadtrat Ing. Truppe davon spricht, daß Bürgermeister Manzenreiter und er selbst sich in dieser Frage ein Denkmal setzen wollen, so ist er heute schon davon überzeugt, daß Stadtrat Ing. Truppe der erste sein wird, der bei der Eröffnung des Feuerwehrzentrums in der ersten Reihe Platz nehmen wird, wie das auch die Vergangenheit immer gezeigt hat.

Wenn ihm in der letzten Gemeinderatssitzung der Vorwurf gemacht wurde, daß er sich geweigert hat, hier konkrete Zahlen zu nennen, so ist dies deshalb nicht möglich gewesen, weil zu diesem Zeitpunkt noch 35 bis 40 % der Offerteröffnungen ausständig waren. Vergangenen Dienstag hat diese Offerteröffnung stattgefunden, und es sind jetzt nur noch 5 % ausständig. Daher war er auch erst jetzt in der Lage, diese konkreten Zahlen dem Gemeinderat vorzulegen. Er möchte aber die ÖVP-Fraktion daran erinnern, daß sie in einem Bundesland, nämlich in Wien, schon einmal mit dieser Vorgangsweise, alles krankzujammern, alles zu verteufeln, alles zu verniedlichen - er denkt hier nur an die Donauinsel, an die UNO-City, an die U-Bahn und an die Fußgängerzonen in Wien - und man sieht heute in der Bundeshauptstadt, wo sie damit gelandet ist. An Gemeinderat Ebner gewandt, teilt er mit, daß niemand in diesem Saal der Bevölkerung Angst machen will, was die Brände anbelangt. Die Brände sind heute bei der Feuerwehr nicht mehr das Um und Auf. Das wird jeder, der sich ein wenig damit beschäftigt, bestätigen können. Aber es gibt andere, sehr umfangreiche Sicherheitsaufgaben, die die Feuerwehren

in dieser Stadt zu bewältigen haben. Bei der letzten Gemeinderatssitzung hat er sich sehr ausführlich damit beschäftigt und will es damit bewenden lassen.

Gemeinderat Dr. Ertl ist zwar nicht mehr hier, hat aber gemeint, daß dieses Feuerwehrzentrum mehr oder weniger vor der Gemeinderatswahl beschlossen wurde. Er darf berichtigen, daß der Beschluß für die Errichtung des Feuerwehrzentrums, die Finanzierung und den Leasingvertrag am 6.6.1990 gefaßt worden ist. Er hat bereits bei der letzten Gemeinderatssitzung erklärt, daß er persönlich mit dieser finanziellen Entwicklung auch keine Freude hat. Er bittet aber, zur Kenntnis zu nehmen, daß es in den letzten Jahren im Bereich des Bauindexes beim Bauhauptgewerbe eine Steigerung von 21,7 % gegeben hat und daß das Baunebengewerbe mit 4,65 % zu Buche liegt. Das heißt, daß die Stadt Villach gegenüber anderen Städten in Kärnten und Österreich überdimensioniert in der Bauwirtschaft vertreten ist. Er findet diese Tatsache erfreulich, weil er überzeugt ist, daß sich das auf die Arbeitsmarktsituation niederschlägt. Insgesamt werden an Investitionen aus dem öffentlichen Bereich und der Privatwirtschaft in den nächsten Jahren rund 2 Milliarden Schilling in der Stadt Villach verbaut werden, und daß sich das natürlich auch auf die Baupreise niederschlägt, muß jeder, der das nicht sehr laienhaft betrachtet, zur Kenntnis nehmen.

Er darf bitten, dieses Feuerwehrzentrum - und er wiederholt sich - bei dem er auch keine Freude hat, daß es so eine Kostenentwicklung gibt, nicht davon zu sprechen, daß es einen entsprechenden Zweck nicht innehaben wird. Es wird den 21 Feuerwehren, die rund um die Stadt gelegen sind, und auch der Hauptwache eine Anlage zur Verfügung gestellt werden, die diese in die Lage versetzen wird, ihren Aufgaben vollkommen gerecht zu

werden. Abschließend stellt er noch fest, daß dieses Beibehalten der 14 hauptamtlichen Feuerwehrleute nicht so leicht zu bewältigen war, denn es hat hier Vorstellungen gegeben, 30 hauptamtliche Feuerwehrleute in der Stadt zu installieren. Wäre dies realisiert worden, so hätte er gerne gehört, welche Diskussion es beim Stellenplan gegeben hätte. Jeder, der ein wenig rechnen kann, weiß, was es für die Stadt bedeuten würde, wenn es zusätzlich 15 hauptamtliche Feuerwehrleute gäbe. Daher sollte man sich zu dieser Vorgangsweise, wie man sie jetzt im Bereich des Feuerwehrwesens gefunden hat, bekennen und auch gemeinsam bemühen, dieses Feuerwehrzentrum so rasch als möglich fertigzustellen, denn es wird kein Luxusfeuerwehrzentrum, sondern ein Zentrum sein, das den Anforderungen der Freiwilligen Feuerwehren gerecht wird.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher teilt mit, daß es beim Feuerwehrzentrum, wie bei vielen anderen Bauwerken, sicher dort und da Fehler, vor allem Systemfehler gegeben hat, die es gilt, raschest auszuräumen. Diesbezüglich ist aus ihrer Sicht speziell in der letzten Stadtsenatssitzung ein sehr wichtiger Schritt gesetzt worden. Es ist die Aufgabe des Gemeinderates und der Stadtverwaltung, jetzt sicherzustellen, daß bei zukünftigen Bauprojekten, von denen sehr viele bevorstehen, garantiert ist, daß der Raumbedarf, die Kostenfrage und die Art der Durchführung vor Beginn des Baues sichergestellt und koordiniert sind. Man sollte jedoch auf keinen Fall den Fehler machen, dem Wettbewerb die Schuld an diesen Dingen zu geben und daraus den Schluß zu ziehen, daß es nicht möglich ist, aufgrund von Wettbewerben ordnungsgemäß zu bauen. Das wäre ein Fehler, der der Baukultur in der Stadt Villach sehr schaden würde und der nicht gerechtfertigt ist.

Das Zweite, was sie als Finanzreferentin deutlich sagen möchte, ist, daß es ein Vorwand und wirklich ein Pseudoargument ist, wenn nun im Zusammenhang mit dem Feuerwehrzentrum die Budgetwahrheit in Frage gestellt wird. Sie hat eingangs erwähnt, daß im ordentlichen Budget des kommenden Jahres ausschließlich Zwischenfinanzierungskosten enthalten sind, die nicht höher und nicht niedriger sein können und die aus heutiger Sicht mit der endgültigen Bausumme in keinem Zusammenhang stehen. Es ist nicht möglich, heute anders zu budgetieren, und es ist daher wirklich ein Pseudoargument, diesen Punkt, geschweige denn das ganze Budget, aus Gründen der nicht vorhandenen Budgetwahrheit abzulehnen.

Zu den Zahlen betreffend die Beschäftigungsstatistik bei den Banken, die Dr. Löberbauer zitiert hat, ist festzustellen, daß vor einem halben Jahr ein Wirtschaftskonzept der Stadt Villach in Auftrag gegeben wurde. Eine Hauptaussage dieses Wirtschaftskonzeptes war es, daß gerade im Dienstleistungsbereich - und hier wurden speziell wieder die Banken hervorgehoben - in Villach in den letzten Jahren ein enormer Zuwachs an Arbeitsplätzen stattgefunden hat, und daß die Orientierung in Richtung Dienstleistungsarbeitplätze in Villach eigentlich eine viel zu hohe ist. Die Statistik, die Gemeinderat Dr. Löberbauer zitiert hat, widerspricht deutlich dem, was die Fachleute bei einer über zweimonatigen Überprüfung im Bereich Villach ermittelt haben. Ein Punkt, der aufzeigt, wie unterschiedlich Statistiken gelesen werden können bzw. daß die Erfassung oft nicht gerechtfertigt ist: Es gibt bei den Arbeitsplatzzuordnungen bei den Banken ein Prinzip, das in ganz Österreich gehandhabt wird, daß nämlich alle Bediensteten dem Ort der Landeszentrale zugeordnet werden und - der Aha-Effekt kommt gleich - es ist nämlich die Bank Austria die Bank, die ihre Kärntenzentrale in

Villach hat und speziell durch die damalige Fusionierung als einzige ihren Landessitz in Villach hat. Das bedeutet, daß alle Bank Austria-Bediensteten landesweit seit dieser Bedingung, die die Stadt Villach damals formuliert hat, am Standort Villach budgetiert sind. Das soll auch einmal klargestellt sein. Ihre Sorge gilt aber grundsätzlich eher den Industriearbeitsplätzen, den Arbeitsplätzen im produzierenden Bereich, auf den man die Anstrengungen konzentrieren sollte, als der Frage, welche Bank wohin ihre Arbeitskräfte am Papier anmeldet.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ- und ÖVP-Fraktion),

den Ansätzen der Gruppe 1 seine Zustimmung zu geben.

Vizebürgermeister Binter übernimmt den Vorsitz.

Gruppe 2 - Unterricht, Erziehung Sport und Wissenschaft

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erläutert die Ansätze der Gruppe 2, auf der Einnahmen in Höhe von 46,168.000,-- Schilling Ausgaben von 168,363.000,-- Schilling gegenüberstehen. Darüber hinaus

liegen ein Antrag auf Gebührenerhöhung per 1.1.1993 für Elternbeitrag bei Besuch jedes weiteren Kindes - Verpflegskostenbeitrag - Transportkostenbeitrag für die Städt. Kindergärten und Schülerhorte und ein Antrag auf Anpassung der Ermäßigungsrichtlinien für Elternbeiträge der Kindergärten und Horte vor.

Zur Wichtigkeit der Gruppe 2, der die gesamten Villacher Pflichtschulen angehören, wobei die Stadt Villach als Schulerhalter speziell für die Funktionsfähigkeit der Gebäude, aber auch für die Ausstattung dieser Schulen zuständig ist, möchte sie ein paar Worte anbringen. Am UA 2110 geht es um die Volksschulen der Stadt Villach, wo man im Jahr 1993 insgesamt über 33 Millionen Schilling an Aufwand tätigen wird - einen Aufwand, der inhaltlich mit zwei neuen Schwerpunkten versehen ist. Und zwar ist das einerseits die Ausstattung der Schulbibliotheken. Es hat bereits im Vorjahr im Gemeinderat eine Diskussion über die Ausstattung der Schulbibliotheken gegeben, und beginnend mit dem heurigen Jahr 1992 soll ein Schwerpunkt in diese Richtung gesetzt werden. Auch im außerordentlichen Haushalt kommt man dann zu einem Punkt, den sie bereits jetzt als sehr wichtig erwähnen möchte, und zwar die Ausstattung der Pflichtschulen mit verstellbaren Möbeln. Es zeigen alle Gesundheitsuntersuchungen, daß die rückengerechten Schulmöbel doch einen wesentlichen Beitrag zur späteren Gesundheit der aufwachsenden Kinder leisten können und daß der Mehraufwand in diesem Bereich nicht nur aus gesundheitspolitischer Sicht notwendig ist, sondern sich auch später durch einen Minderaufwand der Krankenversorgung rentieren wird.

Für die Hauptschulen hat die Stadt Villach einen Gesamtaufwand von über 20 Millionen Schilling zu tätigen. Im Kulturausschuß, aber auch im Stadtsenat wurde

ein Schulbericht zur Kenntnis genommen, der ein sehr erfreuliches Faktum für Villach beinhaltet, da es gelungen ist, im Gegensatz zu anderen Schulstandorten durch die Bemühungen an allen Hauptschulen in Villach den Trend "Von der Hauptschule weg" aufzuhalten. Anhand von Schwerpunkten pädagogischer Art ist der Zuwachs an Hauptschülern in Villach seit 1992 wieder in relativ großem Ausmaß gegeben. Das ist etwas, was kaum in einem anderen Schulstandort gelungen ist. Bei den Sonderschulen ist ein Zuschuß von 3,5 Millionen Schilling für die insgesamt 170 Sonderschüler in der Stadt erforderlich. 190 Schüler besuchen im Jahr 1993 die Polytechnische Lehrgangsschule, für die die Stadt Villach mit 1,5 Millionen Schilling aufwendet. Insgesamt beabsichtigt die Stadt Villach, im Jahre 1993 für Baumaßnahmen im Schulbereich, aber auch in die Ausstattung der Schulen, z. B. mit gesundheitsgerechten Schulmobilar, 43 Millionen Schilling zu investieren, und das ist doch eine sehr stolze Summe, die auch in Zukunft in die Villacher Jugend investiert wird.

Ein großer Schwerpunkt, der sicher auch noch vom zuständigen Referenten detailliert erwähnt werden wird, ist der Bereich der Kindergärten. Durch die neue landesgesetzliche Regelung, aber auch durch verstärkte Bemühungen der Stadt Villach selbst wächst der Zuschuß in einem Jahr um 7,6 Millionen Schilling auf 32,9 Millionen Schilling im kommenden Jahr an. Das ist ein Betrag, mit dem im kommenden Jahr 923 Kinder in 39 Kindergartengruppen betreut werden können, ohne daß darin die im Jahre 1993 anfallenden Investitionen enthalten sind.

In der Gruppe 2 ist auch die Sporthalle St. Martin budgetiert. Ein für sie äußerst erfreulicher Tatbestand ist, daß man als Stadt Villach nicht gezögert hat und kein auch nur so geringes Risiko eingegangen ist,

eine asbestbelastete Halle, in der sich Schulkinder und Sportvereine aufhalten, zu sanieren. Das ist einer der wenigen Fälle, in denen die Stadt Villach auch finanziell vorpreschen soll und muß, wo die Stadt Villach ein Projekt begonnen und inzwischen mit Detailadaptierungen positiv abgeschlossen hat, ohne bis heute vom zuständigen Bund einen Schilling bezahlt bekommen zu haben.

Gemeinderat Dir. Raup bezieht sich auf das Kapitel Schule und den genannten Betrag von 122 Millionen Schilling, der als Zuschuß verwendet werden soll, und meint, daß Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher die auf die Schulen zutreffenden Ziffern bereits genannt hat. Er möchte hier nur hinzufügen, daß im Jahre 1993 im ordentlichen Haushalt insgesamt 69,845.000,-- Schilling zum Tragen kommen, was einen Prozentanteil von 5,9 % des ordentlichen Haushaltes bedeutet. Auch im außerordentlichen Haushalt, in dem die großen Summen für die Schulerhaltung, Schulerneuerung, Schulrenovierung sowie Ausstattung der Schulen mit neuen Möbeln und neuem Inventar enthalten sind, sind Aufwendungen von 42 Millionen Schilling vorgesehen und 15 % dieses außerordentlichen Haushaltes ausmachen, sodaß sich insgesamt ein Aufwand von 9 % des Haushaltes ergibt, der für die Schulen in Villach ausgegeben wird, was seiner Meinung nach ein sehr hoher und ansehnlicher Anteil ist.

Er möchte aber doch einige genauere Zahlen im Bereich der Schulen nennen. Es gibt in Villach 17 Volksschulen mit 116 Klassen. Das bedeutet eine Steigerung um zwei Klassen gegenüber dem Vorjahr. 2.505 Schüler besuchen diese Schulen. Sie werden von 196 Lehrpersonen, die sich in 12 Lehrern und 184 Lehrerinnen aufteilen, unterrichtet. Der Klassendurchschnitt in diesen Volksschulklassen beträgt 20,8 Schüler. In der Vorschule gibt

es 11 Klassen. Das bedeutet eine Verminderung um eine Klasse. In den Vorschulklassen gibt es 132 Schüler, die von 12 Lehrern unterrichtet werden. Im Hauptschulbereich ist heuer ein Zuwachs von 111 Schülern oder 6 Klassen erfolgt, was eine Vermehrung um insgesamt 9 Lehrerposten zur Folge hat. Insgesamt besteht der Lehrkörper in den Hauptschulen aus 201 Lehrpersonen, die sich aus 57 Männern und 144 Frauen zusammensetzen.

An den Hauptschulen ist der Durchschnitt an Schülerzahlen gestiegen und beträgt in diesem Schuljahr 24,4. Es gibt bekanntlich in Villach im Pflichtschulbereich der Hauptschulen auch Schwerpunkthauptschulen, die gut angenommen werden, und zwar die Musikhauptschule im Standort Auen, die jeweils eine Klasse in diesem Schwerpunkt führt; die Sporthauptschule in Lind mit zwei Klassen pro Jahrgang; die Hauptschule mit wirtschaftlich-technischem Schwerpunkt am Standort Völkendorf, der zusätzlich noch in beiden Formen in der Regelschule und zu diesem genannten Schwerpunkt eine ganztägige Form, die offene Schule, führt. Dazu noch einige Bemerkungen: Diese ganztägige Form wird von den Eltern angenommen, weil sie das zum Teil für ihre Kinder auch dringend brauchen. Es gibt heuer 80 Kinder in dieser Schulform. Das entspricht etwa einem Viertel der Schülerzahl dieser Schule. Nach langjähriger Erfahrung kann man sagen, daß bei dem derzeitigen Standort davon alljährlich etwa 25 bis 30 Eltern Gebrauch machen. Darüber hinaus gibt es am Standort Landskron die musisch-kreative Hauptschule als Schwerpunktschule.

Weiters gibt es drei Sonderschulen und zwei Polytechnische Lehrgänge. Dort ist die Schülerzahl gesunken und um eine Klasse vermindert worden. Derzeit befinden sich 190 Schüler und 25 Lehrer im Polytechnischen Lehrgang. Insgesamt gibt es in Villach 29 Schulen

in 225 Klassen mit 4.673 Schülern, die von 477 Lehrern unterrichtet werden. Der Schülerdurchschnitt in den Klassen beträgt 20,76. Dafür gibt die Stadt Villach auch Geld aus, das sich im sogenannten Kopfquotenaufwand errechnen läßt. Zur Illustration sei festgestellt, daß ein Volksschüler der Stadt Villach 11.119,-- Schilling, ein Hauptschüler 19.961,-- Schilling, ein Sonderschüler 22.060,-- Schilling und ein Schüler des Polytechnischen Lehrganges 19.489,-- Schilling kostet. Daraus kann man ersehen, welche hohe Summen für diesen Bereich verwendet werden.

Bezüglich des Betrages für die Schülerbetreuung stellt er fest, daß dieser bei den Riesensummen, die er genannt hat, zwar "nur" 182.000,-- Schilling beträgt, daß aber die Aussage von Gemeinderat Mag. Burian nicht richtig ist. Die Schüler erhalten aus diesen Beträgen für alle Schulveranstaltungen, die durchgeführt werden, wie z. B. die Sommer- und Wintersportwochen und ähnliche Aktionen, Unterstützung, wenn sie darum ansuchen. Dafür gibt es genaue Richtlinien. Das betrifft allerdings nur die Pflichtschüler der Stadt Villach. Vermutlich hat Gemeinderat Mag. Burian die Gymnasiasten gemeint, die von dieser Regelung ausgeschlossen sind, weil sie durch den Magistrat nicht zu betreuen sind. Die Richtlinien besagen, daß ab heuer Eltern mit einem Einkommen bis 12.500,-- Schilling ohne Kinderbeihilfe berechtigt sind, eine Unterstützung zu erhalten. Die Höhe dieser Unterstützung beträgt entweder 500,-- oder 1.000,-- Schilling. Alle, die diese Bedingungen erfüllt haben, haben eine Unterstützung erhalten, und es ist auch immer genug Geld dafür vorhanden gewesen, um alle Wünsche zu befriedigen.

Eine Tatsache, die ihm sehr wesentlich erscheint, möchte er noch erwähnen, und zwar den relativ hohen Anteil von Schülern mit nichtdeutscher Muttersprache

in den Pflichtschulen. Im heurigen Schuljahr sind es 359 Schüler, die verschiedenen Nationen angehören. Viele davon sind schon sehr lange hier, und vor allem sind es Kinder von Gastarbeitern, die zum Teil hier geboren sind und die deutsche Sprache schon ganz gut beherrschen. Durch die Flüchtlingswelle sind jedoch sehr viele Schüler in unsere Schulen gekommen, die Deutsch kaum oder überhaupt nicht beherrschen. Es wird daher im heurigen Jahr 293 Schülern in den Hauptschulen und 194 Schülern in den Volksschulen und in der Sonderschule Unterricht in Deutsch erteilt. Acht Lehrer beschäftigen sich ausschließlich damit, ihnen Deutsch als Grundlage beizubringen, damit sie dem Unterricht überhaupt folgen können. In den Hauptschulen werden 99 Kinder in 67 Stunden von Lehrern, die in diversen Schulen ihre Lehrverpflichtung nicht ganz erfüllen, unterrichtet. Diese Schüler werden fünf bis sechs Stunden in der Woche aus den verschiedenen Unterrichtsstunden herausgenommen, um in der Zeit Deutsch zu lernen. Es gibt seines Wissens und seiner Erfahrung nach keine Probleme der Schüler mit deutscher Muttersprache mit den ausländischen Kindern und auch keine Probleme der unterrichtenden Lehrer mit den Schülern. Die einzigen Probleme sind wirklich sprachlicher Natur.

In die Zukunft blickend, darf er zu den Ausgangsschwerpunkten noch einige Worte sagen. Es wurde bereits erwähnt, welche Beträge im nächsten Jahr vorgesehen sind. Im ordentlichen Haushalt werden für Lehr- und Lernmittel in den Volksschulen 550.000,-- Schilling, in den Hauptschulen 636.000,-- Schilling, in den Sonderschulen 62.000,-- Schilling und im Polytechnischen Lehrgang 65.000,-- Schilling aufgewendet. Die AO-Vorhaben wurden von Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher zum Großteil genannt und machen 42 Millionen Schilling aus. Die Hauptschwerpunkte sind die Friedensschule, die nächste

Baustufe der Hauptschule Landskron mit 32 Millionen Schilling und diverse Amtsausstattungen und Neuanschaffungen. Diese Beträge stellen für ihn Ansätze dar, die sowohl im ordentlichen als auch im außerordentlichen Haushalt eine ordnungsgemäße Fortführung des Unterrichtsbetriebes sicherstellen und auch für die Zukunft gewährleisten.

Gemeinderat Ing. Woschitz meint, daß die Stadt Villach vor wenigen Tagen stellvertretend für alle sportausübenden Bürger der Stadt ihre Spitzensportler, Olympioniken und Österreichischen Meister geehrt hat. Die Sportstadt Villach will auch für das Jahr 1993 wiederum die Basis schaffen, daß Sport von vielen Menschen der Stadt Villach ausgeübt werden kann - ob für die jüngsten Bürger im Rahmen des Schulsportes nach jahreszeitlichen Schwerpunkten und Möglichkeiten im Rahmen des Turnunterrichtes Schulwettkämpfe in den verschiedensten Disziplinen durchgeführt werden oder ob wiederum, wie in der Sporthauptschule Lind schon in den letzten zwei Jahren durchgeführt, qualifizierte Trainer ergänzend zum Turnunterricht in speziellen Disziplinen unterrichten, um so die Verbindung Schule - Verein - Stadt Villach herzustellen. Diese Schulwettkämpfe werden auch zum Teil - heuer war das zweimal der Fall - grenzüberschreitend durchgeführt. Die Städte Tarvis, Assling und Klagenfurt waren miteingebunden. Die Stadt Villach wird auch im kommenden Jahr wiederum viele Vereine mit Subventionen in einer Gesamtsumme von 2,7 Millionen Schilling ausstatten und so die Erhaltung des Sportbetriebes gewährleisten. Es soll dies auch ein Beitrag sein, daß Sport in den verschiedensten Disziplinen für viele Menschen der Stadt Villach im Rahmen des Vereinssportes, aber auch außerhalb der Vereine bei Veranstaltungen für jedermann durchführbar wird. Man sollte auch nicht vergessen, daß die Stadt Villach durch die Zurverfügungstellung sämtlicher Turnhallen in allen

Schulen die Vereine und privaten Gruppen bei sportlichen Aktivitäten sehr wesentlich unterstützt. Im Rahmen des Breitensportgedankens sollen aber auch betriebssportliche Tätigkeiten unterstützt werden, wenn für alle Villacher Unternehmen Meisterschaften oder Bewerbe vorgesehen sind. Die SPÖ-Fraktion glaubt, daß gerade der Breitensport eine sehr wichtige Säule im Sport und für die Volksgesundheit der Menschen einnehmen soll.

Der Sport braucht aber auch in Villach, wie überall, Vorbilder, an denen sich junge Menschen aufrichten und denen sie nacheifern können. Deshalb will man auch den Leistungssport und den Spitzensport gezielt fördern und ihnen den notwendigen Stellenwert einräumen. So ist auch für das Jahr 1993 für besondere Leistungen, wie die Teilnahme bei Welt- oder Europameisterschaften oder österreichischen Meistertiteln, in Form von zusätzlichen finanziellen Zuwendungen ein Budgetansatz vorgesehen. Was wäre aber unsere Stadt ohne die fachlich qualifizierten Trainer in den Vereinen, die die Basis schaffen für einen Heinz Kuttin, einen Johann Lindner und eine Eishockeymannschaft der Zukunft? Diese leisten sehr oft ehrenamtliche Knochenarbeit, stehen täglich am Platz, in den Hallen und auf den Pisten und sind bereit, über Vereinsinteressen hinaus die Jugendlichen von verschiedenen Vereinen konzentriert zu trainieren. In den Sparten Tennis, Tischtennis, Badminton, Basketball, Radfahren, Fußball, Eishockey und Leichtathletik wurden als Ergänzung zum Vereinstraining Trainer engagiert, um eine spezielle und systematische Leistungssteigerung zu erreichen. Es werden aber im kommenden Jahr auch sehr viele internationale Großveranstaltungen durchgeführt und es wird sich zeigen, daß Villach auch im nächsten Jahr wiederum dem Ruf einer Sportstadt gerecht wird. Er möchte aber auch auf die vielen kleineren und größeren Vereinsveranstaltungen und Turniere, die

heute nicht erwähnt wurden, hinweisen. Es wird im Bereich Sport eine Fülle von Tätigkeiten geben. Bei dieser Gelegenheit möchte er allen ehrenamtlichen und uneigennützigen Funktionären, die dem Sport und der Jugend sehr viele Stunden ihrer Freizeit opfern, danken. Er bedankt sich aber auch bei allen Fraktionen sowie bei den Mitgliedern des Sportausschusses für die fachlich gute und sehr faire Arbeit, wenn auch oft unterschiedliche Diskussionen geführt werden; dies jedoch im Sinne des Sportes und der sportausübenden Bevölkerung.

Gemeinderat Ing. Andronik bemerkt, daß die Gruppe 2 einen relativ großen Brocken des Budgets beinhaltet. Er möchte sich zuerst zu den Schulen und dann zum Sport äußern. Das Gesamtbudget für die Schulen hat heuer eine Höhe von 110,7 Millionen Schilling erreicht. Im außerordentlichen Haushalt betragen die vorgesehenen Ausgaben 42,8 Millionen Schilling, wovon den größten Teil die Sanierung der Hauptschule Landskron ausmacht, für die im Voranschlag 32 Millionen Schilling präliminiert sind. Auch hier gibt es beträchtliche Budgetüberschreitungen, denn der Gemeinderat hat sehr viel weniger dafür beschlossen. Auffallend für ihn sind auch die 3 Millionen Schilling für die Sanierung der Hauptschule Lind. Dafür wurden seit dem Jahr 1986 insgesamt 13,2 Millionen Schilling ausgegeben. Hier taucht wieder ein Fall von Sanierung einer Sanierung auf. Auch das Kontrollamt hat seinerzeit bei der Überprüfung der Hauptschule Lind einige Fehler aufgezeigt. Die Zuständigkeit der Baumaßnahmen liegt eindeutig beim Baureferenten. Man muß sich vorstellen, daß man diese Hauptschule als sogenannte Sporthauptschule kreiert, aber bei der Sanierung der Toiletten vergessen hat, für die Buben eigene Urinale zu installieren. Nun muß man sie wieder sanieren. Außerdem müssen die Fenster saniert und Akustikdecken eingebaut werden. Das hat man vorher alles nicht

gewußt. Bei einer Veranstaltung des Elternvereines, bei der man diese Problematik diskutieren wollte, hat es von den Sozialdemokraten niemand für notwendig erachtet, dort aufzutauchen und den Eltern Rede und Antwort zu stehen. Denn wo es gilt, vor der kritischen Öffentlichkeit aufzutauchen, glänzen diese durch Abwesenheit. Das betrifft alle drei Referenten - den Bürgermeister, die Schulreferentin und den Baureferenten.

Schon im Vorjahr hat er kritisch angemerkt, daß für die Generalsanierung der Volksschule Friedenspark Budgetmittel von insgesamt 3 Millionen Schilling vorgesehen waren. Geschehen ist bis dato überhaupt nichts, denn heuer sind wieder 3 Millionen Schilling für sogenannte Planungskosten veranschlagt. Er fragt den Baureferenten, wann er endlich mit der Sanierung beginnen wird. Die Gesamtkosten scheinen laut Mittelfristigem Finanzplan bei 52 Millionen Schilling zu liegen. Hier wird einem überforderten Baureferenten sehr viel an Geldmitteln überlassen. Auch hier ist dieser säumig. Die Liegenschaftsverwaltung ist überfordert, weil der Personalreferent nicht für Kontinuität gesorgt hat, was zu Problemen im Organisationsablauf führt. Die Mitarbeiter trifft insoferne keine Schuld, als sie sozusagen ins kalte Wasser springen mußten. Der Baureferent ist aufgefordert, dafür zu sorgen, daß es zu einer Koordination Bauverwaltung - Schulverwaltung - Schulen kommt. Es muß doch möglich sein, daß für den gesamten Bereich der Schulen ein eigener Sachbearbeiter verantwortlich zeichnet, der in einem eigenen Schulausschuß - und diese Fordertung stellt er an die Schulreferentin - seine Amtsvorträge vorlegt. Ebenfalls scheinen heuer wieder für die Reinigungsgeräte insgesamt 1,12 Millionen Schilling auf. Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hat früher so schön erklärt, daß man für Sitzmöbel usw. sehr viel ausgibt. Insgesamt werden für Klasseneinrichtungen heuer

770.000,-- Schilling ausgegeben. Wenn man die Jahre 1992 und 1993 zusammenrechnet, wurden allein für Reinigungsgeräte 3,1 Million Schilling ausgegeben, für Klasseneinrichtungen, die so hochspielt werden, hingegen nur 1,42 Millionen Schilling. Hier besteht ein Mißverhältnis zwischen Klasseneinrichtung und Reinigungsgeräten. Er hat dieses Mißverhältnis bereits im Vorjahr Jahr angekreidet und gemeint, daß die Reinigung eine Privatangelegenheit sein sollte.

Die Schülerzahlen sind in allen Schultypen aufgrund der zugewanderten Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache gestiegen. Diese sind für die steigende Schülerzahl in den Hauptschulen verantwortlich. Derzeit werden insgesamt 4.673 Schüler in 29 Schulen und 225 Klassen unterrichtet. In Villach besuchen 359 Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache die Schule, wovon wiederum - und hier muß er Gemeinderat Dir. Raup entgegnen - 293 Schüler eine Sonderbetreuung zur Erlernung der deutschen Sprache brauchen. Diesen Schülern stehen pro Woche 253 Stunden in einem intensiven Deutschunterricht in Kleingruppen zur Vergügung. In Schulen ausgedrückt, wenn man das so sagen kann, heißt das, daß eine Volksschule oder eine 8-klassige Hauptschule denselben Stundenaufwand erfordert wie die Betreuung dieser Schüler. Auf Wunsch der Eltern hat das Schulamt danach getrachtet, nicht mehr als vier Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache in die Regelschule zu integrieren, denn es hat in einer Schule in Villach anders ausgesehen. Man hat bei weitem die 50 %-Grenze überschritten. Aber die Eltern haben sich dagegen aufgelehnt, und somit hat die Schulabteilung auch reagiert. Wenn die Entwicklung in Jugoslawien so weitergeht, wird es auch in Villach zu Problemen kommen. Hier gehen ihm Maßnahmen ab, die Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher setzen will.

Nun zum Bereich des Sportes. Wenn man das letzte Mitteilungsblatt hernimmt, so zeigt das schon einiges. Auch für die Sanierung der Mehrzweckhalle in St. Martin ist der Baureferent verantwortlich. Dieser miβbraucht das Mitteilungsblatt zum Reinwaschen seiner Unfähigkeit. Lehrer und Professoren, die die Rundsporthalle benützen, sprechen von der Sanierung einer Sanierung. Auch diese Sportstätte zeigt Parallelen zum Stadion Lind. Im ordentlichen Haushalt sind auf dem UA 2621 210.000,-- Schilling für Wand- und Deckenisolierungen veranschlagt. Genauso wie beim Stadion Lind wird versucht, dem Bürger via Mitteilungsblatt klarzumachen, daβ ohnehin alles in Ordnung ist, und dies sogar mit Sportfunktionären ihrer Couleur, von denen einer hier im Saal anwesend ist. Es bleibt ihnen aber nichts anderes übrig, wenn sie von der SPÖ-Fraktion als Subventionsgeber abhängig sind. Der Baureferent war nicht einmal in der Lage, den Bautermin einzuhalten. Die Schule begann am 14. September, und man hat den Lehrern und Professoren mitgeteilt, daβ der Turnunterricht mit Schulbeginn ordnungsgemäβ ablaufen kann. Dieser konnte jedoch nicht stattfinden, weil der Sanierungsfall Mehrzweckhalle nicht abgeschlossen war. Die Akustik ist so mangelhaft, daβ der ORF nicht in der Lage war, die Tonaufzeichnung der Dixielandband im Radio zu übertragen. Für den Turnunterricht ist es aber unumgänglich, daβ der Lehrer oder Professor von den Schülern gehört wird. Die Eröffnung fand unter Termindruck statt und diente nur der Selbstbeweihräucherung von Bürgermeister Manzenreiter. Er fragt den Baureferenten, wann er den Sanierungsfall endgültig sanieren wird. Die FPÖ-Fraktion wird daher im ordentlichen Haushalt den UA 2621 mit einem Betrag von 210.000,-- Schilling ablehnen. Ebenfalls im Budget vorgesehen ist die Sanierung der Sporthalle Wollanig. Die Sanierung des Clubgebäudes Maria Gail, für das der Baureferent auch an-

fangs 1,7 Millionen Schilling angegeben hat, kostet insgesamt bereits 2,7 Millionen Schilling, und Vizebürgermeister Binter erklärte bei einer 10.-Oktober-Feier in Maria Gail, daß er nichts machen kann, weil Gemeinderat Ing. Andronik nicht dafür ist, daß man die eine Million sozusagen miteinbaut. Dort müssen die Leute die Decken selbst montieren und auch für die sogenannte Asphaltierung ist kein Geld mehr da.

Gemeinderat Dir. Koschitz meint, daß die Stadt Villach mit der Prioritätensetzung im Voranschlag 1993 in den Bereichen Wohnbau, Schulen und Kindergarten ein regelrechtes Sozialprofil entwickeln wird, das weitgehend dem Anforderungsprofil der Bevölkerung entspricht. Speziell im Kindergartenbereich sind im außerordentlichen Haushalt Investitionen von rund 17 Millionen Schilling vorgesehen. Ein großer Brocken davon, nämlich 8,5 Millionen Schilling, wird für den Ausbau des Kindergartens Pestalozzi aufgewendet. Er hat sich gestern zwei Stunden Zeit genommen, um sich diesen Kindergarten anzuschauen. Er wurde dort freundlichst empfangen. Ihm wurde gezeigt, daß der Kellerbereich des Pestalozzikindergartens in baulicher Hinsicht super ausgestattet ist; ebenso die oberen Bereiche, 1. und 2. Stock sowie Dachboden. Der Dachboden besitzt optimale Raumkapazitäten, die dann mit diesen Geldmitteln ausgebaut werden. Er ist dann zwischen den Gruppen gesessen, hat mit den Helferinnen und Kindergärtnerinnen gesprochen und mit den Kindern gespielt. Es gibt auch im Kindergartenbereich Probleme, die heute schon angeschnitten wurden. Er war dabei, als eine Sonderkindergärtnerin einem behinderten Kind im Beisein der Mutter, weil sehr viele Sprachauffälligkeiten zu beobachten sind und die Kinder durch die TV-Beeinflussung an Konzentrationsschwierigkeiten leiden, beigebracht hat, wie man ein "s" ausspricht. Es ist eine Schwerstarbeit par excellence,

wenn man das 8 Stunden am Tag betreibt. Er bewundert die Kindergärtnerinnen wirklich. Seiner Ansicht nach sollten sie gehaltsmäßig besser eingestuft werden, da sie 8 Stunden lang psychisch und psychologisch echt gefordert sind. Wenn die Kinder als Schüler zu ihm kommen, sind sie fertige Menschen. Die Kinder in diesem Alter sind für Sprachen am leichtesten empfänglich. Häufig ist es auch so, daß die Kindergärtnerin gleichsam einen Mutterersatz darstellt. Auch gibt es heute das Problem, daß es viele Einfamilienhaushalte gibt und die Kinder aus diesem Grund dem Kindergarten übergeben werden. Hier kommen immer größere Aufgaben auf die Stadt zu und diese Maßnahmen im Kindergartenbereich sind daher eine sehr wertvolle Investition im Interesse der Weiterentwicklung der Kinder.

Wenn man die Fertilität oder auch die Mortalität anschaut, so hat Villach seit dem Jahre 1988 einen Geburtenüberschuß zu verzeichnen. Die Zunahme der Geburten der ortsansässigen Mütter vom Jahr 1990 auf das Jahr 1991 beträgt 44 %. Die Personalsituation in Villach wird sich also im Kindergartenbereich noch verschärfen. Österreichweit gesehen ist ebenfalls mit einer Bevölkerungszunahme zu rechnen, aber nicht auf Kosten der eigentlichen Österreicher, sondern der Ausländer. Vom Statistischen Zentralamt wurde errechnet, daß Österreich bis zum Jahre 2010 an die 8,2 Millionen Einwohner haben wird. Darauf entfallen allein 400.000 Ausländer, die in Österreich beschäftigt sind und sich hier niedergelassen haben. Im Kindergartenbereich wird sehr viel investiert. Er ist froh, daß von der Gemeinde Akzente gesetzt werden. Ihm wurde auch mitgeteilt, daß man behinderte Kinder viel mehr in die Gruppen gesunder Kindern integrieren sollte. Das ist eine wesentliche Forderung. Daher braucht man auch mehr Räumlichkeiten. Er hält das für eine sehr sinnvolle Investition, denn

die Enkelkinder werden letztlich jene sein, die in Zukunft in der Stadt und im Land die Verantwortung tragen und die Umwelt mitgestalten werden.

Gemeinderat Mag. Haider möchte zu den verstellbaren Möbeln anmerken, daß diese auch auf Anregung der VIG-Fraktion, die einen diesbezüglichen Antrag gestellt hat, angeschafft wurden. Die VIG-Fraktion findet es sehr positiv, daß dies nun realisiert wird, gibt aber zu bedenken, daß die Anschaffung Mehrkosten verursacht. Er hat sich die Möbel angeschaut, die in der Hauptschule Landskron aufgestellt sind, und festgestellt, daß die Tischplatten aus Spanplatten angefertigt sind. Das findet er nicht gut. Zum Problem Plastik und Spanplatten in Schulzimmern möchte er grundsätzlich feststellen, daß die Ärzte der Ansicht sind, daß die Umweltgifte ein Problem sind und die zunehmenden Allergien mit diesen Umweltgiften im Zusammenhang stehen. In einem Schulzimmer, in dem alles aus Plastik und Spanplatten ist, gibt es Formaldehydausdünstungen, die nachgewiesenermaßen schlecht sind. Man sollte sich daher überlegen, ob man solche Möbel hineinstellt. Natürlich ist das eine Kostenfrage.

Das gleiche gilt für die Putzmittel. Die Putzmittel sind eine chemische Keule, die man nicht unterschätzen darf. Man sollte sich auch da Gedanken machen, Putzmittel anzuschaffen, die nicht giftig sind. Er ist selber Lehrer und unterrichtet in einer "Spanplattenschule". Dadurch ergibt sich eine starke Geruchsbelästigung. Er kennt sehr viele Schüler mit argen Allergien. Das sollte vermieden werden. Er hat mit ein paar Hauptschullehrern aus Landskron gesprochen, die auf der "Interpädagogica" in Graz waren. Dort waren Möbel aus Naturholz ausgestellt, die nur unwesentlich teurer waren. Deshalb möchte er anregen, sich diese anzuschauen und die Schulen künftighin mit

diesen Möbeln auszustatten. Es handelt sich dabei um eine österreichische Firma, deren Namen und Adresse er hier noch bekanntgeben wird.

Außerdem hält er es für einen sehr positiven Schritt, daß man für die Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache zusätzliche Lehrer anstellt, um die Integration zu fördern. Man kann und muß vielleicht sogar damit rechnen, daß noch mehr Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache nach Villach kommen. Man sollte daher eine Schulpolitik betreiben, die ganz konsequent auf die Integration setzt und nicht auf Separation, wie dies z. B. im Volksbegehren der FPÖ-Fraktion gefordert wird, daß ab 30 % Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache eigene Ausländerklassen eingerichtet werden sollen. Das ist ein unheimlicher Schwachsinn, wenn man bedenkt, daß es sehr viele Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache gibt, die fantastisch Deutsch sprechen. Außerdem ist es sehr wichtig, daß man für die Kinder, die nicht gut Deutsch können, eine Schulpolitik betreibt, durch die sie in die Regelklassen integriert werden. Diesen Weg sollte man weiterbeschreiten. Er weiß von einer Hauptschule, daß das sehr gut funktioniert und daß die bosnischen Flüchtlingskinder schon relativ gut Deutsch können. Einige davon schreiben schon bessere Deutschaufsätze als einheimische Kinder.

Zur Förderung bedürftiger Kinder, die Gemeinderat Mag. Raup angeschnitten hat, sind als Zuschüsse zu Schikursen 75.000,-- Schilling im Budget veranschlagt. Das ist seiner Ansicht nach sehr wenig. Die Richtlinien besagen, daß Zuschüsse bis zu einem Verdienst von 12.000,-- Schilling gewährt werden. Wenn man also die 75.000,-- Schilling für die Förderung bedürftiger Kinder mit den Repräsentationskosten von 1,8 Millionen Schilling,

die im heurigen Budget veranschlagt sind, vergleicht, so findet er das nicht sehr rühmlich. Das möchte er hier kritisieren.

Gemeinderat Mag. Maurer teilt mit, daß er eigentlich geglaubt hat, daß das Thema Mehrzweckhalle schon am Anfang ausdiskutiert wurde. Aber zu diesem Zeitpunkt war Gemeinderat Ing. Andronik, der als Hans Dampf in allen Gassen über alles Bescheid weiß, nicht anwesend und der Informationsdienst dürfte auch nicht funktioniert haben. Deshalb stellt er zur Klarstellung noch einmal fest, daß Gemeinderat Ing. Andronik hier einen Sanierungsfall inszenieren will und wieder den Baureferenten hineinzuziehen versucht, obwohl er wissen müßte und aus den ganzen letzten Diskussionen und Zeitungsartikeln hervorgeht, daß die Stadt Vollzieher von Auflagen ist, die das Institut für Sportstättenbau vorschreibt. Man hat auch versucht, das mit den Lehrern auszudiskutieren, aber anscheinend ist hat das keinen Erfolg gehabt. Das Wunschdenken darf aber nicht mit der Vollziehung der gesetzlichen Möglichkeiten verwechselt werden.

Weiters wäre zu sagen, daß für die Mehrzweckhalle ein splitterfreier Boden vorgeschrieben ist; ob dies bei einem Parkettboden dieser Größenordnung möglich ist, ist wieder eine andere Sache. Weiters wurde schon erklärt, daß der Unterbeton mit Asbest kontaminiert ist, da das Asbestausspritzen vorher erfolgt ist. Dies bedeutet, daß die Vakuummaßnahmen ebenfalls beim Ausheben getroffen und das Ganze unter Vakuum abgetragen hätte werden müssen. Die Mehrkosten wurden vom Referenten mit 19 Millionen Schilling beziffert. Aber einfach einen Boden in dieser Halle auf den bestehenden Kunststoffboden aufzutragen, würde ebenfalls nicht den Baurichtlinien des Sportstättenbaues entsprechen. Dadurch wären die Türen zu nieder ge-

worden und die Aussparungen für die Geräte im Saal hätten nicht mehr gepaßt, was eine eklatante Verteuerung ergeben hätte. Dazu sei gesagt, daß eigentlich die Sanierung, bezogen auf den Asbest, im Vordergrund gestanden ist. Obwohl dies eine so positive Maßnahme ist, beschwört Gemeinderat Ing. Andronik in altbekannter Manier einen Sanierungsfall herauf. Er verwahrt sich dagegen und möchte Gemeinderat Ing. Andronik auffordern, es zu unterlassen, genau wie er es beim Personal macht, Angriffe gegen Personen zu tätigen, die sich hier nicht zu Wort melden dürfen. Gemeinderat Ing. Andronik hat mit seiner Wortmeldung wiederum hochrangige Funktionäre von Vereinen angegriffen, die ihre Aussage zu dieser Halle getätigt haben, diesen Personen unlautere Motive unterstellt und Behauptungen aufgestellt, die seiner Meinung nach klagereif sind. Das ist eine beinharte Demagogie, die allen bekannt ist. Er fordert Gemeinderat Ing. Andronik daher auf, diese Behauptung zurückzunehmen.

Gemeinderat Mag. Burian möchte nur zwei ganz kurze Feststellungen treffen. Zum einen teilt er bezüglich des zur Aktion "Tagesmütter" zur Diskussion stehenden Amtsvortrages mit, daß er dem Punkt 2, in dem festgehalten wird, daß maximal 30 zu hundert Prozent betreute Kinder aufgenommen werden, nicht zustimmt, da er diese Aktion für eine sinnvolle Ergänzung im Erziehungsbereich hält und diese Grenze nicht richtig findet. Als Zweites möchte er feststellen, daß es ihn freut, daß eine Aktion zur Verbesserung der Schulbibliotheken gestartet wurde. Er fragt sich allerdings, warum das nicht im Budget enthalten ist, sondern als außerplanmäßige Ausgabe ausgewiesen wird. Drittens bemerkt er, daß nicht nur die Schulbibliotheken unzureichend ausgestattet sind, sondern auch das öffentliche Bibliothekswesen - Arbeiterkammerbibliothek usw. - verbessert werden muß.

Stadtrat Dr. Clar teilt mit, daß in dieser Budgetgruppe zwei Kapitel enthalten sind, nämlich Sport und Kindergärten, die seiner Verantwortung übertragen sind. Die doch großteils positiven Wortmeldungen dazu freuen ihn natürlich, und er möchte jetzt nicht noch auf Details, die vielfach schon erwähnt worden sind, eingehen. Im Sportbereich hat der Obmann, Gemeinderat Ing. Woschitz, die großen Leitlinien für das Sportgeschehen in Villach angesprochen. Er kann sich seinen Worten sowohl inhaltlich wie auch in Form des Dankes an das Sportamt, an die Vereine und an den Sportausschuß anschließen. Die Angriffe von Gemeinderat Ing. Andronik auf die Sportfunktionäre waren seiner Ansicht nach sehr unüberlegt, denn sie haben sich das gerade in Villach, wo sie derart rührig sind und wo es deren so viele gibt, die sehr wesentlich oder hauptsächlich daran beteiligt waren, daß Villach zu einem Veranstaltungsweltmeister wurde, nicht verdient.

Es hat in Villach sehr große Veranstaltungen gegeben und auch im kommenden Voranschlag sind wieder große Veranstaltungen budgetiert. Der Sport wurde nicht nur als Leitbild für die Jugend, als Werbung für Villach, als Gesundheitslokomotive und somit auch als entsprechende Wertigkeit für unsere so engagierten und tüchtigen Behindertensportverbände angesehen. Deshalb freut es ihn ganz besonders, daß Villach im Jahre 1993 die erste Stadt ist, die den Rollstuhltennis-Worldcup veranstalten wird. Er hat sich diese Veranstaltung, die - und das kann er mit etwas Stolz sagen - von Villach maßgeblich initiiert worden ist, bereits in Niederösterreich angeschaut, war auch in Graz im Organisationskomitee tätig und hat hier auch einen Brief von Ernst Wolfram Marboe, der sich darin für das Engagement der Stadt Villach und die Unterstützung, die hoffentlich heute vom Gemeinderat beschlossen wird, sehr herzlich bedankt. Er meint, daß zur Mehrzweckhalle heute

schon etwas zu viel gesprochen worden ist. Es hat ihn nur gewundert, daß Gemeinderat Mag. Burian die Wünsche und Forderungen für die Sporthalle, die er in der Fragestunde erhoben hat und die sich ungefähr auf einen Budgetrahmen von 45 Millionen Schilling belaufen würden, nicht hier wiederholt hat. Auch in der Zukunft hat man in Villach im Bereich des Sportes auf dem baulichen Sektor sehr viele Aufgaben im sportlichen Bereich vor sich. Er glaubt, daß diese Probleme bei der guten Zusammenarbeit mit dem Bau- und Finanzreferat, mit Bürgermeister Manzenreiter und dem Sportausschuß sicherlich bewältigt werden können.

Auch die Entwicklung im Kindergartenbereich ist als sehr erfreulich zu bezeichnen und man kann darauf sehr stolz sein. Die gesellschaftliche Forderung und das Recht der Frauen auf Ausübung ihres Berufes und vielfach auch die soziale Notwendigkeit machen diesen Kindergarten- und Hortboom notwendig. Er ist stolz darauf, daß man den Villacher Kindern nicht nur Aufbewahrungsanstalten, sondern auch personell wie baulich einrichtungsmäßig eine hochqualifizierte und pädagogische Betreuung bieten kann. Bezüglich des Antrages von Frau Gemeinderätin Zimmermann, die leider nicht mehr anwesend ist, auf Einstellung einer Sonderkindergärtnerin möchte er darauf hinweisen, daß es eine zweite Sonderkindergärtnerin gibt, die sich derzeit in Karenz befindet. Auch gibt es noch eine dritte Sonderkindergärtnerin, die inzwischen die Aufgabe in der Fellach übernommen hat, die sich aber außerstande erklärt hat, dies zusätzlich zu machen. Hier ist also vorgesorgt.

Weiters ist zu sagen, daß der Kindergarten Landskron als erster Kindergarten in ganz Kärnten eine Integrationsgruppe führt. Es ist ihm bewußt, daß dies viel zu wenig ist, aber die Einrichtung dieser Institution ist ein Meilenstein und ein Vorbild in Kärnten, der

den doppelten Personalaufwand erfordert. Sicherlich werden ihm alle zustimmen, daß man gerne bereit ist, diesen doppelten Personalaufwand zu tragen. Leider mangelt es allgemein noch an Sonderkindergärtnerinnen, und deswegen ist ein weiterer Ausbau nur schritt- und etappenweise möglich. Die gerade heute verteilte "Stattzeitung" der Villacher Grünen kommt ihm etwas überholt vor, da sie hier mit Forderungen kommen, die in Zusammenarbeit mit Frau Gemeinderätin Zimmermann bereits erfüllt sind. Aber während er zugibt, daß Frau Gemeinderätin Zimmermann hier aktiv und engagiert mitarbeitet, schreibt die VIG-Fraktion, daß es ihr alleiniges Verdienst ist. Er möchte das nicht im Raum stehen lassen. Leider ist die interviewte Obfrau des Vereines "Hautnah" nicht anwesend, aber wenn in diesem Artikel steht, daß die Stadt Villach für den Schwerstbehindertenkindergarten in der Schloßgasse nur die Räumlichkeiten zur Verfügung stellt, so muß er erklären, daß diese Behindertenbetreuung Sache des Landes ist, daß es eine zusätzliche Leistung der Stadt Villach ist, dafür die Räumlichkeiten und die Reinigungsfrau zur Verfügung zu stellen, und daß die Stadt im Sozialbudget des Landes über die Pro-Kopf-Quote 60 % der Kosten trägt. Es kann also davon, daß die Stadt nur die Räumlichkeiten zur Verfügung stellt, nicht die Rede sein.

Weiters schreiben die Villacher Grünen, daß die Sprecherin der Elterninitiative von den politisch Verantwortlichen in Stadt und Land tief enttäuscht ist. Er kann aber auch andere Schreiben vorlesen, wie: "Stadtrat Dr. Clar als zuständiger Referent und Ansprechpartner hat für unsere Probleme ein offenes Ohr und ist bemüht, unseren Wünschen so weit wie möglich entgegenzukommen. Im Hinblick auf die hiefür benötigten Räumlichkeiten haben auf Betreiben von Stadtrat Dr. Clar schon einige Vorsprachen stattgefunden, und wir sind der festen Hoffnung, daß in

Zusammenarbeit mit allen zuständigen Politikern auf Stadt- und Landesebene eine zufriedenstellende Lösung getroffen werden wird." Dies ist inzwischen geschehen, und das haben die Damen des Vereines "Hautnah" unterschrieben. Dann kommen die Villacher Grünen mit ihrem Blatt und behaupten das Gegenteil. Weiters schreiben sie: "Wichtig ist ferner, die Eltern gleich nach der Geburt behinderter Kinder über Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten zu informieren." Im Krankenhaus Villach besteht für solche Fälle bereits seit einem Jahr eine eigene Gruppe. Dort werden diese Kinder von einem eigenen Kinderfacharzt mit einer Sonderausbildung zur Heilpädagogik nicht nur beraten, sondern auch betreut. Alle diese Dinge sind daher schon überholt. Man kann von ihm sicherlich jede Information haben und hat sie von ihm bisher bekommen, daher würde er bitten, auf diese Informationen zurückzugreifen und nicht hier mehr oder weniger das Gegenteil zu behaupten.

Von Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher wurden schon die enormen Kostensteigerungen in den Kindergärten angesprochen. Er möchte die einzelnen Zahlen kurz wiederholen. Der Zuschuß der Gemeinde an die Kindergärten und Horte beträgt 27,756.400,-- Schilling. Das bedeutet im Durchschnitt über 25.000,-- Schilling pro betreutem Kind. Er glaubt, daß diese Investition großzügig, aber absolut notwendig ist. Er steht dazu und hofft, daß man das Kindergartenwesen in diesem Sinne weiterausbauen kann.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher nimmt zuerst zu den Reinigungsgeräten versus Klasseneinrichtung Stellung. Bei der Anschaffung dieser beiden Dinge gibt es einen ganz entscheidenden Unterschied, nämlich den, daß die Reinigungsgeräte eine Einmalanschaffung sind. Es hat bisher in der Stadt Villach weder im öffentlichen

Bereich noch bei den Schulen und Kindergärten diese Art von Reinigungsgeräten, die ein rationelles Arbeiten ermöglichen, gegeben. Das heißt, daß mit einem Finanzaufwand von mehreren Millionen Schilling heuer als letzte Stufe so ein Reinigungsgerät für jedes Gebäude angeschafft wird. Das Zweite ist, daß man erst beginnt, die Klasseneinrichtung mit den verstellbaren Möbeln umzustellen. Dafür ist im kommenden Jahr die erste Rate budgetiert. Wenn man sich das Mittelfristige Investitionsprogramm anschaut, so ist das ein Schwerpunkt, der sich zumindest über fünf Jahre hinziehen soll, weil der Gemeinderat der Stadt Villach einen Beschluß gefaßt hat, daß nicht bestehende, fast neue Schulmöbel ausgewechselt werden sollen, sondern verstärkt, aber doch unter Bedachtnahme auf bestehendes Mobilar, durch anderes ergänzt werden soll. Außerdem ist sie, was den Ankauf der Möbel betrifft, gerne bereit, die Anregung in Richtung "keine Spanplatten" anzunehmen, möchte aber doch feststellen, daß kaum ein Möbelstück in Villach so demokratisch angekauft wurde, wie das bei den verstellbaren Tischen der Fall war. Auf Antrag der Villacher Grünen wurde ein eigener Arbeitskreis "Rückenschule" eingerichtet, und dieser Arbeitskreis aus Fachleuten wurde von ihr zu einer Präsentation aller in Österreich erhältlichen Modelle von Schulmöbeln eingeladen. Es haben dort sechs Firmen ausgestellt, und dieser Arbeitskreis hat dann vor Ort unter allen Firmen die Entscheidung getroffen. Sie glaubt nicht, daß es eine zweite Anschaffung gibt, die so demokratisch getroffen wurde, ist aber gerne bereit, sich das noch einmal anzuschauen.

Bezüglich des Zuschusses für Schikurse ist festzustellen, daß es ganz genaue Richtlinien gibt, die der Ausschuß festgelegt hat und die auch über die Summe von 75.000,-- Schilling hinaus gelten. Sollte es also mehr Anträge im Rahmen dieser Richtlinien geben, dann wird

selbstverständlich, wie auch bei Heizkostenzuschüssen und anderen Sozialstützungen, darüber gesprochen werden, daß das Geld aufgestockt wird. Diese Richtlinien wurden von ihr im vergangenen Jahr erweitert, das Mindesteinkommen hinaufgesetzt, und sie ist auch der Meinung, daß das noch nicht das Endstadium sein soll, sondern diese Förderung in den nächsten Jahren höheren Einkommen angepaßt werden sollte.

Für die Schulbibliotheken ist jährlich im ordentlichen Haushalt ein ansehnlicher Beitrag vorgesehen. Jene Beträge, die man bei den überplanmäßigen Ausgaben beschließen wird, sind wirklich eine außertourliche Maßnahme, die derzeit aufgrund der guten Finanzsituation der Stadt Villach möglich ist, aber laufend in dem Ausmaß nicht möglich sein wird. Sie hält diesen Bereich für sehr wichtig, und Bürgermeister Manzenreiter hat auch die Initiative ergriffen, daß man heuer noch am Budgetschluß Mehreinnahmen zum Teil für diesen Zweck widmen soll. Die Bereiche öffentliche Bibliotheken und Tagesmütter sind nicht in dieser Gruppe enthalten.

Zu einem Punkt möchte sie noch etwas ausführlicher Stellung beziehen, nämlich zu den Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache. Es wurde schon mehrfach gesagt, daß man in Villach einen Weg gegangen ist, der so aussieht, daß diese Kinder verteilt auf einzelne Schulklassen und nicht zusammengefaßt in einzelnen Klassen oder Schulen unterrichtet werden sollen. Sie glaubt nämlich ebenfalls, daß Integration wie auch in anderen Bereichen in diesem Fall das einzig Richtige und Zielführende ist. Es wurde auch bereits erwähnt, daß man bei Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache unterscheiden muß zwischen einem slowenisch sprechenden Kind, das vom ersten sprachlich fähigen Tag an perfekt deutsch spricht, oder einem

amerikanischen Kind, dessen Vater in einer Firma in Villach arbeitet, und einem bosnischen Kind, das nach Villach kommt und kein Wort deutsch spricht. Eine Studie des Innenministers hat gezeigt, daß zwei Drittel aller Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache in Österreich perfekt deutsch sprechen. Es handelt sich also um ein Drittel dieser Kinder - das ist eine relativ kleine Anzahl - für die Stützungsmaßnahmen zum Sprachunterricht notwendig sind. Diese Stützungsmaßnahmen sollten jedoch ihrer Ansicht nach nicht so dargestellt werden, daß sie zu Lasten der anderen Kinder gehen. Sie fördern nämlich das Weiterkommen der ganzen Schulklasse. Landesrat Schiller war aufgrund unseres massiven Interesses bereit, die Zahl der Deutschzusatzlehrer in Villach auf acht zu erhöhen. Für diese Maßnahme ist sie sehr dankbar, weil sie glaubt, daß wirklich nur durch den Zusatzunterricht ein integrativer Unterricht möglich ist. Wenn auch Gemeinderat Ing. Andronik gesagt hat, es handle sich um ein Mißverständnis, daß er diese Zusatzlehrer als negativ hinstellen wollte, so bleibt doch der Eindruck, daß immer wieder versucht wird, auf Kosten der ohnehin benachteiligten und schwächeren Kinder Neid zu schüren, indem man nämlich sagt, daß die Ausgaben für diese Lehrer für ein Kind mit nichtdeutscher Muttersprache auf der anderen Seite den Ausgaben für so und so viele heimische Kinder entsprechen. Dies ist ein Mißverständnis, das aus ihrer Sicht kein reines Mißverständnis ist, und es wird sich erweisen, wer in Villach das Volksbegehren in welcher Form und mit welcher Vehemenz dann vertreten, unterschreiben oder sich davon distanzieren wird.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

der Gebührenerhöhung per 1.1.1993 für Elternbeitrag bei Besuch jedes weiteren Kindes - Verpflegskostenbeitrag - Transportkostenbeitrag wie folgt zuzustimmen:

1.) Elternbeitrag
Der Elternbeitrag von S 850,-- für das erste Kind der Familie bleibt gleich. Bei Besuch jedes weiteren Kindes wird der Elternbeitrag um je S 150,-- inkl. MWSt. ermäßigt.

2.) Verpflegskosten - Indexsteigerung um 4 %
Erhöhung von S 400,-- auf S 416,-- monatlich. Bei den Verpflegskosten werden die Rückersätze bei Fehltagen pro Kalenderwoche (fünf Tage) inkl. MWSt. berücksichtigt.

3.) Transportkosten - Indexsteigerung um 4 %
Erhöhung von S 250,-- auf S 260,-- inkl. MWSt. monatlich.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den beigeschlossenen Richtlinien für die Ermäßigung des Elternbeitrages zuzustimmen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den Ansätzen der Gruppe 2 die Zustimmung zu geben.

Die FPÖ-Fraktion schließt den UA 2621 für die Sanierung der Mehrzweckhalle St. Martin von ihrer Zustimmung aus. Die VIG-Fraktion schließt die Aktion "Tagesmütter" von ihrer Zustimmung aus.

Gruppe 3 - Kunst, Kultur und Kultus

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erläutert die Ansätze der Gruppe 3. Einnahmen von 4,904.000,-- Schilling stehen Ausgaben von 21,824.000,-- Schilling gegenüber.

Die Kultur in einer Stadt ist sicher nur zu einem sehr kleinen Teil planbar und kann schon gar nicht verordnet werden, auch nicht durch ein Budget. Speziell die letzten zwei Jahre Kulturleben in Villach haben bewiesen, daß Villach einerseits für Künstlerinnen und Künstler, andererseits aber auch vom Publikum her ein guter Boden ist. Es ist gelungen, in den letzten Jahren heimische Künstler und Künstlerinnen zu ermutigen, ihre Leistungen in Villach zu präsentieren. Es ist gelungen, ihnen eine Plattform durch Auftragswerke, durch ihr Engagement bei Konzerten, Theateraufführungen und Literaturbeisln zu

geben. Ein sehr wichtiger Punkt, der heute speziell entscheidend für das Kulturleben in Villach ist, ist die Partnerschaft zwischen der Stadt und den privaten Kulturinitiativen. Gerade heute hat ein erstmaliges Projekt seinen Beginn in Villach genommen, nämlich die Kärntner Spieletage. Bereits am ersten Vormittag haben 500 Kinder unserer Stadt diese Spieletage besucht. Dies ist wieder ein weiterer Mosaikstein im Kulturleben unserer Privatinitiativen, die die Stadt Villach als Partner sehen und brauchen. Die Vielzahl von Veranstaltungen ist aber nur möglich und sinnvoll, wenn auch das Publikumsinteresse von privater Seite gegeben ist. Es gibt einerseits sicher Publikumsmagnete. Sie kann heute schon das Kindertheater oder auch manche Veranstaltungen im Literaturbeisl zu diesen Publikumsmagneten zählen. Es ist normalerweise nicht ihre Art, Kultur anhand von Zahlen zu diskutieren, sie möchte aber doch aus der sehr ausführlichen Besucherstatistik im Kulturreferat zwei Zahlen nennen, weil sie ein festgeschriebenes Ergebnis und Resultat der Kulturpolitik darstellen. Es konnten im Jahre 1992 bis Ende September, also in den ersten drei Quartalen, bei den eigenen Kulturveranstaltungen bereits mehr als doppelt so viele Besucher verzeichnet werden als im Jahre 1990. Wenn man alle Sektoren zusammenzählt, nämlich Konzert, Theater, Ausstellungen, Vorträge, Lesungen, so kommt man schätzungsweise im Jahr 1992 auf 130 Veranstaltungen mit 40.000 bis 50.000 Besuchern, die nur das Kulturreferat selbst durchführt, wobei es also nicht unterstützend oder als Mitveranstalter tätig ist. Das bedeutet, daß jeder Villacher eine ausgesprochene Veranstaltung des Kulturreferates besucht. Das ist etwas, worauf man stolz sein kann, was aber auch einen Auftrag an den Gemeinderat bedeutet, nämlich einen Auftrag der Villacherinnen und Villacher, sich weiterhin in der Kulturpolitik zu profilieren und auch budgetmäßig mehr Mittel als bisher für diesen Bereich zur Verfügung

zu stellen. Das Kulturreferat verlangt höchste Qualität bei Künstlerinnen und Künstlern, die es engagiert, und prüft jeden Auftrag mehrfach. Das heißt aber auch, daß es sie nach dieser Prüfung halbwegs fair und gut bezahlen muß. Daß es bei unserer Kulturpolitik nicht um reine Publikumsbelustigung und oberflächlichen Kulturkonsum geht, beweisen nicht nur einzelne Themen von Vorträgen und Referenten, sondern auch eine der Schwerpunktsetzungen für das kommende Budgetjahr. Das Paracelsusjahr 1993, das innerhalb des Kulturlebens einer der Schwerpunkte sein wird, sollte das Ziel verfolgen, ausgehend von künstlerischen und wissenschaftlichen Leistungen, die Stadt Villach zu einem Paracelsischen Ort werden zu lassen, zu einer Stadt, deren Bevölkerung und Wirtschaft die Auseinandersetzung sucht, sich Schlüsselfragen der heutigen Zeit stellt und an die Herausforderungen ganzheitlich herangeht. Beginnend mit einem Schwerpunktjahr 1993 könnte so eine Tradition im Sinne Paracelsus' des Disputes von Wissenschaft, Kultur, Medizin, Philosophie und Politik beginnen. Sie darf heute schon allen - dazu gehört auch ein großer Anteil an privaten Vereinen und Firmen - herzlichen Dank sagen, die sich am Paracelsusjahr der Stadt Villach beteiligen werden. Sie dankt aber auch ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Kulturreferat, daß sie diese funktionierende Kulturpolitik als Servicestelle so mittragen und mitunterstützen.

Frau Gemeinderätin Rettl meint, daß sie an und für sich gar nichts Negatives über die Kunst- und Kulturszene in Villach sagen will, daß sie eigentlich relativ gut funktioniert. Auf UA 3120 sind jedoch für Maßnahmen zur Förderung der bildenden Künste jährlich, wie mit der "Z" vereinbart, 800.000,-- Schilling für den Ankauf von Kunstwerken vorgesehen. Zusätzlich ist im Voranschlag unter dem Titel Amtsausstattung der Ankauf von Bildern, Plastiken und sonstigen Kunstwerken in der Höhe von

200.000,-- Schilling vorgesehen. Sie hätte gerne gewußt, welche Werke hier angekauft werden. Schon vor Installierung des neuen Kunstbeirates hat sie an die Referentin die Bitte gerichtet, dem Kulturausschuß regelmäßig eine Liste der angekauften Werke vorzulegen. Nun möchte sie eine weitere Bitte anbringen. Da dafür immerhin jährlich eine Million Schilling verwendet werden, wünscht sie sich eine Ausstellung sämtlicher angekauften Kunstwerke pro Jahr, eventuell in der neuen Galerie in der Freihausgasse, so diese einmal fertig wird.

Ein weiteres Problem sind die Volkshäuser. Dieses Problem wurde zwar schon ausführlich im Kulturausschuß besprochen, kann aber trotzdem dem Gemeinderat nicht verschwiegen werden. Es wurden heuer für die Volkshäuser 2,105.922,-- Schilling an Subventionen ausgeschüttet. Im Voranschlag für das Jahr 1992 waren 1,345.000,-- Schilling vorgesehen. Das bedeutet, daß der Voranschlag um 760.900,-- Schilling überschritten wurde. So geht das natürlich nicht weiter. Die Vereinsträger sind die Arbeiterkammer, der ÖGB und die Kinderfreunde. Der Obmann dieses Vereines ist Vizebürgermeister Binter, der im Moment nicht anwesend ist. Über die Eigenmittelaufbringung konnte sie keine Auskunft erhalten. Sie hofft daher, heute zu erfahren, mit welchen Summen aus Mitgliedsbeiträgen, aus Spenden und aus Erträgen aus öffentlichen Veranstaltungen die Volkshäuser selbst zu ihrer Erhaltung beitragen. Für das heurige Jahr sind bereits wieder 1,215.000,-- Schilling für die Volkshäuser vorgesehen, wobei diese Summe ihrer Meinung nach zu niedrig angesetzt ist. Es wurde zwar erklärt, daß ein neuer Modus gefunden wurde. Bis jetzt wurden sämtliche Betriebskosten und Mieten von der Stadt Villach getragen, obwohl diese im Verein weder unter den Spendern noch als Mitglied aufscheint. Der Mittelfristige Finanzplan sieht noch einmal 1,3 Millionen Schilling

für die Errichtung eines Zubaues zum Volkshaus Völkendorf mit 1,1 Millionen Schilling und den Ausbau eines Vereinsraumes im Volkshaus Landskron mit 200.000,-- Schilling in den Jahren 1994/1995 vor. Das Volkshaus Landskron wurde im Jahre 1986 errichtet, aber heuer braucht man schon wieder neue Tische und Sessel. Sie ersucht diesbezüglich um eine Erklärung. Es ist erfreulich, daß die Volkhäuser gut ausgenutzt werden. Trotzdem hätte sie gerne gewußt, wie viele Eigenmittel aufgebracht werden. Sie ist erstaunt, daß KAD Bihlo zwar weiß, wieviel Zinsenrücklagen die Volkshäuser haben, aber die Höhe der Rücklagen nicht kennt. Auch das hätte sie gerne gewußt, um sich ein Bild machen zu können, was die Volkshäuser in Zukunft selber zu tun beabsichtigen.

Gemeinderat Hinterleitner meint, daß das Kulturspektrum als solches in der Stadt Villach und auch die Position, die die ÖVP-Fraktion dazu bezieht, einmal klar zu definieren wäre. Er möchte ganz klar zum Ausdruck bringen, daß das Bemühen der ÖVP-Fraktion um die Kulturentwicklung der Stadt maßgeblich ist und daß das Verdienst des gesamten Teams im Kulturbereich hervorragend ist. Wenn man von einer Theaterstadt spricht, dann wäre klarzustellen, wie es auch Stadtrat Ing. Truppe getan hat, daß es zu differenzieren gilt ein Profitheater, wie es in Klagenfurt besteht, und ein Experimentiertheater, wie es in Villach mit all seinen Facetten angeboten bekommt. Um nicht eine ausschließliche Lobrede auf das Kulturreferat zu halten, möchte er die Überlegung anstellen, wie weit im Sinne der Budgetzuordnung auch die Position und der Standort des Kellertheaters zu durchleuchten ist und ob man im Zuge einer Neuadaptierung des Kultur- und Kongreßhauses möglicherweise einen neuen Standort finden könnte, um damit auch budgetmäßig eine neue Position beziehen und die Infrastruktur des Hauses möglicherweise weitreichender

nutzen zu können. Das wäre der primäre Standpunkt zu dem Theateraspekt, ohne die vielen Engagements und die vielen wirklich hochaktuellen und interessanten Maßnahmen im Kulturbereich zu kritisieren.

Gemeinderat Luser möchte versuchen, Frau Gemeinderätin Rettl zu den Volkshäusern eine Aufklärung zu geben. Er muß aber vorwegnehmend sagen, daß sich bei der FPÖ-Fraktion wie ein roter Faden der Versuch durchzieht, aus einer positiven Sache etwas Negatives zu machen. Auch hier wird versucht, das positive Wirken der Volkshäuser, das auch durch den Rechnungshof bestätigt wurde, ins Negative zu ziehen. Zu den von Frau Gemeinderätin Rettl angesprochenen Spenden ist zu sagen, daß die Volkshäuser leider keine Spenden erhalten. Zumindest ist ihm nichts dergleichen bekannt. Zu den Rücklagen und Eigenmitteln ist zu sagen, daß ein Volkshaus genauso autonom ist wie ein Kultur- oder Sportverein, und FD Stampfer wird sicherlich nicht beantworten können, wieviel Geld der FC St. Martin besitzt oder wieviel die Volkstanzgruppe Geld an Rücklagen hat. Diese Vereine sind autonom und müssen, wenn sie öffentliche Förderungen bekommen, diese selbstverständlich anhand von Abrechnungen nachweisen. Der Neubau des Volkshauses Völkendorf, den Frau Gemeinderätin Rettl erwähnt hat, wird selbstverständlich aus Mitteln des Volkshauses, die nicht unbeträchtlich sind, weil man gewisse Rücklagen für kurzfristig anstehende Reparaturen haben muß, finanziert. Seiner Auffassung nach ist es das Recht eines jeden Vereines, seine Geldmittel selbst zu verwalten.

Was den Mitgliedsbeitrag anlangt, so muß er die Geschichte ein wenig zurückdrehen. Vor ca. 30 Jahren hat der Österreichische Gewerkschaftsbund die Idee geboren, Volkshäuser zu installieren - nicht nur in Villach, sondern in ganz Österreich. Der damalige Finanzreferent

des ÖGB Sack und der damals noch Nichtpräsident Benja waren und sind federführend an die Gemeinden herangetreten, Volkshäuser zu bauen. So ist der ÖGB auch an die Gemeinde Villach und den damaligen Bürgermeister Ing. Resch, dem die Stadt Villach sehr viel verdanken kann, herangetreten. Bürgermeister Ing. Resch hat dann in Zusammenarbeit mit dem damaligen Obmann Manessinger mit diesen Volkshäusern begonnen. Es hat sich ein "Verein Volkshäuser" gebildet, in dem jene Vereine eingebunden waren, die für diese Einrichtung Geldmittel aufgebracht haben. Das war in erster Linie der ÖGB, der fast die Hälfte der knapp 2 Millionen Schilling, die das Volkshaus Perau gekostet hat, bezahlt hat. Die Arbeiterkammer, das Land Kärnten und die Stadt Villach wurden damals miteingebunden. Daher sind diese Institutionen die Mitglieder des Vereines Volkshaus geworden. In den ersten Jahren des Vereines Volkshaus wurden auch Mitgliedsbeiträge geleistet. Danach wurde das Volkshaus Völkendorf errichtet, den auch der ÖGB mitfinanziert hat. Später haben sich der ÖGB und die Arbeiterkammer leider aus dem finanziellen Bereich verabschiedet. Das Volkshaus Landskron wurde mit den Mitteln der Stadtgemeinde Villach und mit beträchtlichen Mitteln des Landes Kärnten auf Umwegen über eine Bedarfszuweisung bezahlt. Daher werden die Volkshäuser derzeit ausschließlich von der Stadt Villach finanziert, und es ist nicht mehr aktuell, Mitgliedsbeiträge zu kassieren. Aber auch die damaligen Mitgliedsbeiträge waren nur eine Formsache. Vor 25 Jahren wurden vom ÖGB, der Arbeiterkammer usw. 100,-- Schilling eingezahlt. Daher bringt es seiner Ansicht nach nichts, dem Verein Volkshäuser zu sagen, daß er Mitgliedsbeiträge kassieren soll, damit die Volkshäuser zu Geldmitteln kommen. Abschließend stellt er fest, daß diese Volkshäuser ein wichtiger Bestandteil der Stadt Villach sind, an dem niemand vorbeikommt. Auch kann er sagen, daß noch nie ein

Wunsch von einem anderen Verein abgeschlagen wurde. Das bezweifeln nur Leute, die noch nie mit der Frage an ihn herangetreten sind, das Volkshaus benützen zu dürfen.

Die drei Volkshäuser Völkendorf, Landskron und Perau sind ausgelastet. Das Volkshaus Völkendorf wird z. B. von einer Ballettgruppe, die Beiträge zahlt, um zur Finanzierung des Hauses beizutragen, und von der Volkstanzgruppe, für die die Stadt Villach die Kosten für das Training und die Proben übernimmt, benützt. Weiters sind die Pfadfinder dort untergebracht, und man wird sicher nicht behaupten, daß sich die genannten Organisationen im Dunstkreis der SPÖ-Fraktion befinden. Darüber hinaus sind auch andere Organisationen, wie z. B. der Sportclub Völkendorf, bei dem beide Präsidenten und der Obmann - das ist er selber - der SPÖ-Gesinnung angehören. Im Volkshaus Völkendorf wird jedoch nicht über Parteipolitik, sondern darüber nachgedacht, wie die Leute dort ihre Freizeit gestalten und die vielen Pensionistinnen und Pensionisten dort ab und zu einen unterhaltsamen Nachmittag verbringen können.

Gemeinderat Mag. Raup meint, daß die Gruppe 3 neben dem sozialen Wohnbau und den Kindergärten ein Schwerpunkt dieses Budgets ist. Bevor er darauf eingeht, dankt er Gemeinderat Hinterleitner für seine Erklärung, daß der Ausspruch von Stadtrat Ing. Truppe über das Villacher Theater anders aufzufassen ist, als er es verstanden hat. Stadtrat Ing. Truppe hat nämlich gemeint, daß man den Klagenfurtern das Theater überlassen sollte. Es wäre aber besser gewesen, wenn Stadtrat Ing. Truppe diesbezüglich entsprechend dem lateinischen Sprichwort "Si tacuisses, philosophus mansisses" geschwiegen hätte. Er verärgert nämlich - aber darauf werden ihm die Bürger dieser Stadt Antwort geben - alle jene, die am Aufbau der Theaterkultur

der Stadt Villach beteiligt sind, jene, die die Studiobühne begründet, geführt und unter größten Erschwernissen durch die Jahrzehnte gebracht haben, und alle jene, die auch die Theaterkultur genießen, die im Kongreßhaus stattfindet. Er glaubt, daß hier wohl nur gemeint sein kann, daß man diese Theaterkultur weiterführen wird.

Der Begriff Kulturpolitik ist noch nicht sehr alt. Er ist in Villach mehr geworden als nur ein dekorativer Begriff oder ein Begriff, der Unterhaltungswert hat. Er ist froh und dankbar darüber, daß das heute der Fall ist, denn er versteht unter Kultur auch alle Initiativen, die zu ergreifen sind, um das Leben des Menschen menschlich zu gestalten. Angesichts der ständigen Gefährdung der Kultur entweder - wie man aus der Vergangenheit weiß - in den Zeiten des Nationalsozialismus oder des Kommunismus oder zur Zeit etwa der Gefährdung aller kulturellen Werte im ehemaligen Jugoslawien, sind alle Mittel einzusetzen, die der Sicherung und Stärkung des Individuums oder, anders gesagt, der Courage des Individuums dienen. Insofern sind also die Mittel bereitzustellen. Er ist dankbar dafür, daß es eine Ausweitung im Budget in diese Richtung gibt, weil alle Initiativen gewissermaßen ein Puzzle sein sollen, den Menschen in Wissenschaft, Forschung, Theater und überhaupt als Überbegriff Kultur zu vermitteln. Man spricht von Sprachkultur, von Wohnkultur und politischer Kultur. Es ist wohl recht und billig, diesen Budgetabschnitt vielen anderen Abschnitten überzuordnen.

Aus der Fülle der Kulturinitiativen möchte er ein paar Dinge herausnehmen und Gemeinderat Mag. Burian auf seine schlecht recherchierte Wortmeldung zum Kapitel der Volks- und der Schulbibliotheken antworten. Der Bibliothekar einer Schule hat zu ihm wortwörtlich

gesagt, daß das, was sich auf dem Bibliothekswesen der Stadt Villach im Vergleich zu vor zehn Jahren getan hat, sensationell ist. Er fragt, was sich im Bereich der Schulbibliotheken getan hat. In den Pflichtschulen gibt es zur Zeit eine Ausstattung, die immer besser sein könnte, von ca. 25.000 Bänden, nicht gerechnet die höheren Schulen. Gemeinderat Mag. Burian weiß, daß an seiner Schule auch der Aufbau einer schönen Bibliothek vollzogen wird. 10.000 Bände gibt es in der Peraubibliothek und etwa 5.000 bis 6.000 Bände an der HBLA. Allein in der Arbeiterkammerbibliothek hat man heute einen Stand von 16.000 Bänden, von 7.000 eingeschriebenen Lesern und einem Zuwachs von 1.500 Lesern, wovon 26 % Kinder, 36 % Erwerbstätige und 37,2 % Hausfrauen sind. Im Monatsschnitt finden ca. 3.000 Entlehnungen statt. Pro Monat nehmen die Entlehner in dieser Arbeiterkammerbibliothek um 64 Personen zu. Das heißt, daß seit der Eröffnung im Jahre 1990 eigentlich eine Umkehr festzustellen ist. Allein die Tatsache, daß die Stadt Villach 3 Millionen Schilling Zuschuß zum Umbau und jährlich 300.000,-- Schilling zum Ankauf der Bücher und darüber hinaus 500.000,-- Schilling zu den sogenannten Schulbibliotheken aufgewendet hat, zeigt, daß gewaltige Investitionen und Maßnahmen gesetzt wurden, um die Lesekultur der Jugend und der Erwachsenen zu fördern. Gemeinderat Mag. Burian wird ihm recht geben, daß die Situation in diesem Bereich die gleiche ist wie sie es in den letzten 20 Jahren auf dem Verkehrssektor war. Die VIG-Fraktion tritt immer für die Förderung des öffentlichen Verkehrs und das Zurückdrängen des Privatverkehrs ein. In den letzten 20 Jahren hat man nämlich wie gebannt auf die Entwicklung auf dem medialen Sektor, dem Video- und Fernsehsektor, geschaut und die Schulen mit Videorecordern und Overheadprojektoren ausgestattet, aber die Lesekultur nicht in dem Maße berücksichtigt, wie sie eigentlich berücksichtigt hätte werden müssen. Die Tatsache, daß man nun erkennt,

daß das Buch einen Stand haben muß, wie es ihn immer gehabt haben soll, zeigt auch, daß die Entwicklung der Bibliotheken in der Geschichte immer bedeutend gewesen ist. Er bittet, sich an die großen Bibliotheken von Alexandria und Bergamon, die später von den Kirchen übernommen wurden, zu erinnern. Die sogenannte Volksbibliothek ist noch nicht so alt. In diesem Sinne ist also auch hier ein Schwerpunkt gesetzt worden. Er hat mit Genugtuung zur Kenntnis genommen, daß auch die beiden anderen Fraktionen die Entwicklung der Kultur in der Stadt positiv zur Kenntnis genommen haben. Das Kulturamt betreibt heute praktisch ein Kulturmanagement, und zwar mit allen Menschen, die im kulturellen Bereich mitarbeiten und sich organisieren wollen. Gerade im Zusammenhang mit dem Bibliothekswesen darf er mit Genugtuung feststellen, daß auch parellel dazu unterstützend Maßnahmen getroffen werden, um die Lesekultur zu fördern. Er zitiert das "Literaturbeisl", oder "Literatur um 11" sowie die von privaten Vereinen getragenen "Lesezeichen". Auf dem Theatersektor sind zusätzliche Einnahmen genehmigt worden. Dadurch ist es auch möglich geworden, daß etwa ein Viertel aller Budgeteinnahmen im Bereich der Kultur als Eigenleistungen erbracht werden. Er möchte nicht mehr auf Details eingehen, obwohl es gerade im Paracelsusjahr notwendig ist, daß die Stadt Villach auch so etwas wie ein geistiges Fundament und Profil entwickelt. Das kann mit diesem Paracelsusjahr geschehen. Er glaubt, daß sich alle Teile im Bereich der Kultur zu einem Puzzlespiel zusammenfügen. Ihm geht es, wie gesagt, nicht darum, Kultur nur als rein dekorative Umrahmung oder Unterhaltung am Abend zu verstehen, sondern hier sollte tatsächlich der mündige Mensch das Ziel sein. Wenn man angesichts der Barbarei in Jugoslawien alle finanziellen Anstrengungen unternimmt, hier eine menschliche Kultur und eine Kultur miteinander aufzubauen, so ist das Geld gut angelegt.

Gemeinderat Mag. Burian ist auch der Meinung, daß die Verwaltung der Volkshäuser genauer kontrolliert und offengelegt werden muß. Es fließen sehr viele Steuermittel in die Volkshäuser, und er fordert daher eine Verstärkung der Kontrollrechte des Gemeinderates für die Volkshäuser. Die Volkshäuser haben seiner Meinung nach mit Kultur nur partiell etwas zu tun. Zur Kulturpolitik selbst ist festzustellen, daß er in seiner Budgetrede bereits gesagt hat, daß er glaubt, daß die Kulturpolitik der Teil der Gesellschaftspolitik ist, der sich in Villach seit der letzten Gemeinderatswahl am positivsten entwickelt hat. Trotz einer relativ geringen Ausweitung der Budgetmittel ist hier eigentlich in den verschiedensten Bereichen Großartiges geleistet worden, und zwar sowohl was die Vielfalt als auch die Qualität des Angebotes betrifft. Es gibt Fachtagungen, Lesungen usw. und er ist selbst Konsument und freut sich über diese positive Entwicklung, die österreichweit beispielgebend ist.

Natürlich gibt es einzelne Bereiche, die nicht so ideal sind, wie zum Beispiel der anspruchsvolle Film. Hier wurden erst die ersten Ansätze gemacht und man sollte den Kunstfilm noch weiterentwickeln. Weiters ist zu sagen, daß er als Benützer verschiedenster Bibliotheken in Kärnten die Ausstattung der Arbeiterkammerbibliothek sowohl im Bereich der Kinder- und Jugendbücher als auch im Bereich der Fachbücher für unzureichend hält. Man kann nicht ableugnen, daß hier noch einiges getan werden muß, wenn auch sehr viel Geld in die EDV-Ausrüstung und Innenarchitektur hineingeflossen ist.

Auch ein Bereich, in dem noch Maßnahmen zu setzen sind, ist das Museum. Hier sollte man versuchen, die vorhandenen Schaustücke noch besser nach moderneren pädagogischen Grundsätzen darzubieten. Mit großem Bedauern

hat er die Äußerung von Stadtrat Ing. Truppe vernommen, daß Villach keine Theaterstadt sei, er hat aber den Eindruck, daß ihm diese Äußerung jetzt schon ein wenig leid tut. Er glaubt, daß die Entwicklung gerade in diesem Bereich in den letzten Jahrzehnten sehr positiv war. Es ist der Studiobühne gelungen, sich eine Art Publikum zu erziehen und ihr Name ist schon weit über Villach hinaus bekannt. Ebenso hat das Theaterfestival "spectrum" weit über Villach hinaus eine große Bedeutung. Er weist darauf hin, daß die Theatertradition in Villach schon längere Zeit besteht. Villach hat vor der Eingemeindung ein eigenes Stadttheater besessen, das bis zur Wirtschaftskrise in der Zwischenkriegszeit bestanden hat und dann leider abgerissen wurde. Er findet, daß Villach unbedingt ein Theater braucht.

Gemeinderat Hinterleitner möchte festhalten, daß das Koreferat von Gemeinderat Mag. Raup hervorragend, in der Ausdehnung und in den Inhalten aber etwas mangelhaft war. Grundsätzlich hält er fest, daß ihn ein paar Aussagen sehr stören. Wenn man "mit Genugtuung zur Kenntnis nimmt, daß der Gemeinderat gewisse Entwicklungen akzeptiert", so verweist er darauf, daß die Mitglieder des Gemeinderates die Entwicklungen in den Ausschüssen mittragen und mitgestalten. Das muß hier in aller Deutlichkeit gesagt werden. Es kann aber nicht so sein, daß einige in den Ausschüssen arbeiten und das dann mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen in einer polemischen Art, die er einfach, wenn man von Sprachkultur spricht, nicht akzeptieren möchte. Auch deshalb nicht, wenn man das Wort "Sprachkultur" als eine Facette der Vielfältigkeit der Kultur in den Mund nimmt, wenn dann auch an Stadtrat Ing. Truppe wieder sozusagen Kritik geübt wird, der ausschließlich seinen Standort bezogen hat und sonst nichts. Wenn in einer Wortmeldung dann noch die Möglichkeit der Einsparung in das Ge-

spräch eingebracht wird, dann sollte das zumindest im Rahmen der Kultur zur Kenntnis genommen werden. Das wären die Begleitumstände, die er hier gerne deponiert haben möchte. Da aber die konstruktive Arbeit im Kulturausschuß erstklassig ist, sollte dieses Klima durch derartige Aussagen nicht zerstört werden.

Zum anderen geht es nochmals um die Wortmeldung zu den Volkshäusern. Er hat auch da wieder im Ausschuß den Wunsch und die Bitte geäußert, daß man einmal mögliche andere Finanzierungsformen durchrechnet, und wenn diese Durchrechnung erfolgt ist - und man hat ihm im Ausschuß zugesagt, daß das bei der nächsten Kulturausschußsitzung der Fall sein wird - dann wird man über mögliche Veränderungen im kleinen und dann hier im großen Kreis diskutieren können. Die Möglichkeit der Einsparung durch Änderung der Finanzierungskonzepte ist gegeben. Er möchte aber den Berechnungen nicht vorgreifen, indem er sagt, daß so und so viel Prozente einzusparen sind, sondern hält nur fest, daß man die Möglichkeit der unterschiedlichen finanziellen Berechnungen und Aufstellungen hat und daß man durchaus in der Lage ist, wenn man es als sinnhaft erachtet, auch in diesem Bereich Veränderungen und Einsparungen vorzunehmen. Er ist gerne bereit, in der nächsten Gemeinderatssitzung über die anderen finanziellen Möglichkeiten zu sprechen.

Vizebürgermeister Binter teilt mit, daß er diese Diskussion über die Volkshäuser beschämend findet, da dort wirklich Funktionäre am Werk sind, die Hunderte von Stunden ehrenamtlich Leistungen erbringen, die sonst niemand in diesem Bereich nachweisen kann. Er darf das sagen, da er jahrelang in die Führung des Volkshauses Perau miteingebunden war und dort selbst stunden- und tagelang mitgewirkt hat. Als die letzte Decke im Volkshaus Perau

heruntergebrochen ist, hat man selbst Hand anlegen müssen. Er hat selbst damals mit der BAWAG verhandelt, um einen zinsenlosen Kredit für die Renovierung des Hauses zu bekommen, weil man die Stadt nicht belasten wollte. Darüber hinaus ist zu sagen, daß ein 71-Jähriger seit 20 Jahren ehrenamtlich in diesem Haus tätig ist. Daher stört es ihn, wenn hier mit einem gewissen Unterton behaftet vorgeschlagen wird, man soll sich das anschauen. Das Kontrollamt der Stadt Villach hat im abgelaufenen Jahr alle Volkshäuser kontrolliert, und er darf Frau Gemeinderätin Rettl etwas vorlesen, was ihr Fraktionskollege, Kontrollausschußobmann Gemeinderat Ing. Andronik, im Zusammenhang mit den Sportstadien festgestellt hat: "Es wäre zweckmäßig, einen Verantwortlichen mit der Aufsicht und Betreuung der Anlagen zu betrauen, der auch gegenüber der Stadt verantwortlich ist. Ich verweise auf den Verein der Volkshäuser, bei denen es vorzüglich klappt. Sie sind beispielgebend. Es müßte auch für Sportplätze und deren bauliche Anlagen möglich sein, diese so zu beaufsichtigen, wie es bei den Volkshäusern der Fall ist." Mehr möchte er dazu nicht sagen.

Bürgermeister Manzenreiter findet es bedauerlich, daß es in der Gesellschaft Leute gibt, die arbeiten, während die anderen immer nur sagen, daß dies und jenes nicht paßt. Es gibt Leute, die sich seit vielen Jahrzehnten in Hunderten Stunden für die Volkshäuser engagieren. Wenn diese Leute nicht ehrenamtlich arbeiten würden und dieses Angebot von der Stadt zur Verfügung gestellt werden sollte, müßten die gesamten Volkshäuser mit Millionen jährlich aus dem Budget bedient werden.

Gemeinderat Pfeiler teilt mit, daß er nur zwei kurze Gedanken zur Diskussion über das Kulturbudget einbringen möchte, da er dem, was Gemeinderat Mag. Raup gesagt hat, inhaltlich nichts hinzuzufügen hat. Für ihn

ist das vorliegende Kapitel das in Zahlen gegossene Bekenntnis zur kulturellen Vielfalt. Dazu bekennt sich die SPÖ-Fraktion, und er möchte hier der Fairneß halber auch festhalten, daß der Kulturausschuß eigentlich ein gutes Beispiel dafür ist, daß das Zusammenwirken dreier Kräfte unumstrittene Höchstleistungen hervorzubringen imstande ist. Das ist einerseits eine innovativ professionell agierende Referentin, professionelles Management im Amt und eine produktive Diskussion im Ausschuß, die stets auf Sachlichkeit beruht. Das wollte er hier als Ausschußvorsitzender festgestellt haben. Er glaubt, durchaus sagen zu können, daß man diesen Kulturausschuß als Meßlatte auch für alle anderen Ausschüsse hernehmen kann, dann würde etwas weitergehen. Es freut ihn, daß heute übereinstimmend von allen Fraktionen die Kulturarbeit positiv bewertet wird. Er sagt das heute schon und schließt sich hier dem Generaldebattenbeitrag seines "grünen" Kollegen, Gemeinderat Mag. Burian, an, daß er sich im Bedarfsfall auch für die zukünftige Ausweitung des Kulturbudgets einsetzen wird. Auch hier sind ein gemeinsames Vorgehen und eine gemeinsame Unterstützung notwendig.

Frau Gemeinderätin Rettl stellt zu diesen Wortmeldungen fest, daß sie die Volkshäuser überhaupt nicht negativ bewertet und auch nicht die Absicht gehabt hat, die Arbeit der freiwilligen Mitarbeiter in ein negatives Licht zu stellen, da sie diese Arbeit als positiv empfindet. Aber man muß verstehen, daß sie sich in diesem Fall, wo es um Millionenbeträge geht, ein bißchen mehr Transparenz wünscht. Sie würde auch sehr empfehlen, die Statuten zu ändern, weil darin unter Aufbringung der Mittel Mitgliedsbeiträge, Spenden und Einnahmen aus Veranstaltungen angeführt sind. Im Kulturausschuß hat es geheißen, daß man es nicht weiß. KAD Bihlo weiß es auch nicht. Niemand weiß es. Auch das Kontrollamt hat die man-

gelnde Transparenz kritisiert und darauf hingewiesen, daß die Abrechnungen ordnungsgemäß zu machen sind und nicht wie bisher. Das wurde im Kulturausschuß in einer ruhigen Form besprochen. Jetzt wird von Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher über die heiligen Kühe polemisiert. Aber so ist es ja nicht. Die FPÖ-Fraktion steht zur Kultur und auch zur Kulturförderung, stellt sich aber dagegen, wenn nichts offengelegt wird und wenn es zuerst heißt, daß es ein Verein mit Vereinsmitgliedern oder mit den Vereinsträgern, wie ÖGB, Arbeiterkammer und Kinderfreunde, ist, und dann heißt es auf einmal, daß sich diese Herrschaften verabschiedet haben. Das hätte man schon im Kulturausschuß sagen können, dann hätte man sich die heutige Debatte erspart. Sie bittet, in Zukunft bereits in den Ausschüssen auf die Fragen der FPÖ-Fraktion Auskunft zu geben, damit sie etwas mehr Durchblick bekommen, und sich nicht erst im Gemeinderat zu verteidigen, als ob die FPÖ-Fraktion immer die Bösen wären. Die FPÖ-Fraktion wird daher dem Punkt Volkshäuser heuer nicht die Zustimmung geben. Wenn sie sieht, daß es im nächsten Jahr funktioniert, so wie es angekündigt ist, dann wird die FPÖ-Fraktion diesem Punkt selbstverständlich gerne zustimmen. Dann müssen jedoch die Vereinsstatuten bezüglich der Aufbringung der Mittel durch Subventionen geändert werden. Dann ist das korrekt. In diesem Zusammenhang stellt sie noch die Frage, seit wann es ein Volkshaus Pogöriach gibt. Das ist ein Mehrzweckhaus und fällt daher ihres Wissens nach nicht unter den Verein Volkshäuser, denn im Kontrollamtsbericht scheinen nur die drei Volkshäuser Landskron, Perau und Völkendorf auf. Sie fragt, wann dieser Beschluß gefaßt worden ist.

Bürgermeister Manzenreiter erklärt, daß der Vertrag für das Volkshaus Pogöriach im Jahre 1991 abgeschlossen worden ist.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher meint, daß sie vor eineinhalb Jahren, als sie das Kulturreferat verantwortlich übernommen hat, mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen gemeinsam versucht hat, die Stärken des Kulturlebens der Stadt Villach zu orten, die Schwachpunkte festzustellen und in diesen Schwachpunkten ganz gezielt in einem Aufholprozeß nachzusetzen. Dazu gehörte damals sicher der Bereich des Films, speziell für Jugendliche, der Literaturbereich und speziell auch das Kindertheater. Sie glaubt, daß es in diesen drei Bereichen und in einigen vielleicht darüber hinaus gelungen ist, Villach zu profilieren. Ein Punkt, der ganz Kärnten wahrscheinlich noch von anderen Bundesländern und Österreich vielleicht auch international unterscheidet, sind sicher die Bibliotheken. Es hat sich gerade auf dem Buchsektor in den letzten Jahren wirklich so viel getan, daß es ein sehr spezielles Know How erfordert, die richtigen Anschaffungen in der richtigen Größenordnung und vor allem die Betreuung der Bibliothek so kundengerecht zu machen, daß sie auch angenommen werden. Sicherlich gibt es in Kärnten noch nicht so viele herzeigbare Bibliotheken wie in anderen Bundesländern, aber sie hat eingangs bewußt darauf verzichtet, konkrete im nächsten Jahr geplante Projekte in die Debatte einzubringen. Ein konkretes Projekt wird die Schulbibliothek in Landskron sein, die als öffentliche Bibliothek so ausgestattet werden soll, daß sie wirklich vorbildhaft für Villach und für Kärnten ist. Sie hält die Entscheidung für sinnvoll, die öffentliche Bibliothek und die Schulbibliothek, die neu ausgestaltet werden kann, zu koppeln und damit neben der Stadtbücherei im Zentrum eine zweite große Villacher Bücherei anbieten zu können.

Unter den einzelnen Fragestellungen sind sicher einige sinnvolle Anregungen gewesen, z. B. was die Ausstellung der bisher geleisteten Ankäufe durch die

Stadt Villach betrifft. Das deckt sich auch mit einer Besprechung im Kunstbeirat. Man hat mit Bischoffshausen begonnen und sich vorgenommen, dann speziell die Stipendiaten, die die Stadt Villach gefördert hat und die der Stadt dafür Werke unentgeltlich zur Verfügung stellen, auszustellen. Was die Volkshäuser betrifft, kann sie nur ihren Standpunkt aus dem Kulturausschuß wiederholen. Für sie gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder man versucht wie bisher, die Vereine, die sehr viel an Eigenleistung und speziell an Zeit, aber auch an Risiko - denn es haftet ein privater Verein für Summen, für die nicht so leicht jemand seinen Kopf hinhält - in diese Volkshäuser zu investieren. Hier hat man auch auf Anregung des Kontrollamtes eine neue Möglichkeit gefunden, die sich heuer - und das klärt nun die Frage von Frau Gemeinderätin Rettl auf - in einer überplanmäßigen Ausgabe insofern niederschlägt, als der Verrechnungsmodus geändert wird. Man wird nicht mehr im nachhinein Betriebsabgänge decken, sondern leistet als Stadt Villach einen Betriebskostenzuschuß, der im folgenden Jahr schon budgetiert ist. Man schließt also sozusagen mit der heute budgetierten Zahl für 1993 und dem Beschluß bei den überplanmäßigen Ausgaben das Jahr 1992 ab. Die zweite Möglichkeit, die sie für wesentlich schlechter hält, wäre, sich als Stadt Villach selbst um den Betrieb dieser Häuser, die teilweise im eigenen Besitz sind, zu kümmern. Man muß also froh sein, daß man einen privaten Verein findet, der die Volkshäuser betreut. Wenn man sich den Abgang beim Kongreßhaus anschaut, so beträgt dieser immerhin 4,5 Millionen Schilling. Mit den Volkshäusern hat man fünf öffentlich funktionierende Häuser mit einer Subvention von 800.000,-- Schilling, ohne die Investitionen, aber voll funktionierende Häuser, die allen gegenüber offen sind und Heimstätten für -zig Vereine bilden. Und es ist für sie überhaupt keine Frage, welcher Weg der

sinnvollere wäre. Sie glaubt, daß man fair und sachlich geprüft, aber durchaus positivste Anerkennung allen Vereinen, die die Volkshäuser betreuen, zollen muß.

Abschließend möchte sie sagen, daß es sie als Kulturreferentin gefreut hat, daß heute von allen Seiten nicht nur immer wieder die im Kulturbereich geleistete Arbeit anerkannt, sondern auch anläßlich der doch bei anderen Gruppen widersprüchlichen Aussagen zum Budget die Erhöhung im Kulturbudget anscheinend doch einstimmig getragen wird. Das ist etwas, was sie als Kulturreferentin freut, was aber doch auch zeigen soll, daß gewisse Dinge in der Stadt Villach außer Streit bleiben sollten. Sie kann nur hoffen, daß bei den Punkten, die heute vielleicht noch in Frage gestellt werden, dasselbe eintritt wie bei den beiden Theaterwissenschaftlern, deren Notwendigkeit in der vergangenen Budgetsitzung nicht nur von einem Gemeinderatsmitglied bezweifelt wurde. Die vielen positiven Wortmeldungen, aber auch die Leistungen des vergangenen Jahres zeigen heute, daß zwei Theaterwissenschaftler in der richtigen Umgebung sehr viel für diese Stadt einbringen können.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den Ansätzen der Gruppe 3 die Zustimmung zu geben.

Die FPÖ-Fraktion schließt den UA 3800 Volkshäuser von ihrer Zustimmung aus.

Gruppe 4 - Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erläutert die Ansätze der Gruppe 4. An Einnahmen sind 13,698.000,-- Schilling und an Ausgaben 97,230.000,-- Schilling präliminiert. Es liegen drei Anträge zur Gebühren- und Tarifgestaltung vor, und zwar "Haus des Feierabends" - Erhöhung der Heimkostenbeiträge, Aktion "Tagesmütter" - Richtlinien für die Kostenzuschüsse und "Essen auf Rädern" - Neufestsetzung der Menüpreise.

Im großen Bereich des Sozialen ist natürlich ein budgetmäßig sehr entscheidender Brocken durch Vorschreibungen aufgrund der landesgesetzlichen Regelung mit 60,2 Millionen Schilling veranschlagt. Aufgrund sicher sozialverantwortlicher Gesetze für die Behindertenvorsorge, Pflegevorsorge und andere Sozialmaßnahmen bedeutet dies für die Stadt Villach eine Erhöhung von 16 Millionen Schilling. Kärntenweit wurde ein neues Betreuungssystem für Kleinstkinder durch Tagesmütter entwickelt und über die AVS abgewickelt. Soweit ihr bekannt ist, ist Villach die erste Stadt, die mit den beantragten 700.000,-- Schilling einen budgetären Zuschuß zur Aktion "Tagesmütter" leistet. Sie glaubt aber, daß es da sinnvoll ist, landesweit vorzugehen und dieses Betreuungssystem dann auch in Koordination mit anderen Städten durchzuführen. Am UA 4230 "Essen auf Rädern" ist als wesentliche umweltrelevante Neuerung für die 270 Essensbezieher die Einrichtung einer Waschstraße für das Eßgeschirr und Anschaffung des dazu erforderlichen Porzellangeschirrs zu erwähnen. Diese Umweltmaßnahme wird in Zukunft Plastikgeschirr ersetzen.

Sie möchte noch ganz kurz auf die Wohnbauförderung eingehen, weil hiefür, wie schon erwähnt, im heurigen Jahr insgesamt 50 Millionen Schilling, also ein Fünftel des Investitionshaushaltes, aufgewendet werden. In der Diskussion wurden heute auch die Häuser in der Ossiacher Straße angeschnitten. Für die gemeindeeigenen Wohnhäuser sind 6 Millionen Schilling an Sanierungskosten vorgesehen. Darin ist auch ein Haus in der Ossiacher Straße enthalten. Weiters sind im Budget Mittel für Grundankäufe zur weiteren Wohnraumbeschaffung veranschlagt. Das Jugend- und Frauenreferat, das dieser Gruppe angehört, war eine Neueinrichtung nach der Gemeinderatswahl mit den Zielen, den Jugendlichen und Frauen nicht nur als politische Referentin spezielle Ansprechperson zu sein, sondern auch im Dienstbereich Ansprechpersonen zu bieten, viel an Hintergrundarbeit zu leisten und bei einzelnen Problemlösungen Partner zu sein. Gemeinsam mit dem Land Kärnten, das jetzt auch nach der Stadt Villach eine Frauenbeauftragte eingerichtet hat, und dem Bund über die Frauenministerin Dohnal wird hier versucht, die aktuellen Themen aufzugreifen und einen Austausch in diesen Bereichen zu pflegen. Das Jugend- und Frauenreferat soll aber auch Plattformen bieten; einerseits Plattformen für Jugendliche, um ihre Probleme zu diskutieren und der Öffentlichkeit mit Hilfe der Stadt Villach mitzuteilen - sie nennt hier nur das "Jugendforum" und die Jugendtreffs - andererseits aber auch Plattformen für Frauen, wobei es immer wieder gelungen ist, aktuelle Themen, die Frauen beschäftigen, sehr sachlich und persönlich engagiert zu diskutieren.

Über das Jugend- und Frauenreferat will man aber auch die bisher von privaten Vereinen, und zwar sowohl Frauen- wie auch den Jugendorganisationen und Jugendzentren, geleistete Arbeit unterstützen und ihnen dabei zur Seite stehen. Einen Punkt möchte sie noch erwähnen,

der wahrscheinlich nicht direkt im Zusammenhang mit dem Frauenreferat gebracht wird, aber wenn man vor allem mit jüngeren Frauen und Müttern redet, dann ist sicher die Frage der Kinderbetreuung ein ganz zentrales Problem aller Frauen - vor allem jener, die berufstätig sein müssen oder wollen. Daher sieht sie als Frauenreferentin die Kindergartenoffensive der Stadt Villach, die beispielgebend ist, aber auch die Einführung der Aktion "Tagesmütter" als frauenpolitisch für sehr bedeutsam an, auch wenn diese Maßnahmen nicht in dieser Gruppe veranschlagt sind.

Gemeinderat Kreschischnig bezieht sich auf die Wohnungen und stimmt voll mit der Meinung von Stadtrat Smoliner überein, daß jeder Mensch ein Grundrecht auf ein standesgemäßes Wohnen hat. Das ist ganz selbstverständlich. Einigen ist es vorbehalten, ein Eigenheim bauen zu können, und das ist sicherlich sehr schön. Man sollte sich jedoch einmal bewußt werden, daß es nicht notwendig ist, unbedingt ein Grundstück von 1000 m² Größe zu haben, denn es genügt für ein Eigenheim auch eine Fläche von 500 m². Dadurch verbraucht man weniger Grund. Den Massen bleibt jedoch nichts anderes übrig, als in irgendeiner Wohnanlage zu wohnen, ob sie nun das Land, der Bund oder die Stadt gebaut hat. In letzter Zeit waren die Mieten verhältnismäßig billig, aber früher hat man gerechnet, daß ein Drittel des Lohnes für die Wohnung ausgegeben wird. In Österreich ist der Anteil weit geringer. Dadurch sind auch die Einnahmen geschrumpft und es ist weniger gebaut worden. Aber der Bedarf steigt, um man braucht immer mehr und kleinere Wohnungen. Er glaubt, daß man sich bemühen wird müssen, mehr Wohnraum zu schaffen, weil es nicht angeht, daß es allein in Villach 1000 Wohnungssuchende gibt.

Was die Kosten für die Baugründe angeht, die als Ausrede angeführt werden, so hat er bereits im Juni im Gemeinderat gesagt, daß der Baugrund in keiner Stadt Österreichs, außer vielleicht im südöstlichen Teil Österreichs, so billig ist wie in Villach oder Kärnten. Es ist eine Tatsache, daß ein Quadratmeter Filzbelag mehr kostet als ein Quadratmeter Baugrund. Außerdem sind bei uns noch genügend Baugründe vorhanden. Nun ist etwas ganz Neues passiert. Es hat sich nämlich die Koalition in Wien durchgerungen, die Möglichkeit einzuräumen, daß auch Eigentumswohnungen verkauft werden. Wenn man nun überschlagsmäßig annimmt, daß im freien Handel ein Quadratmeter Wohnfläche bei einem 20 bis 30 Jahre alten Wohnhaus in Villach zwischen 8.000,-- und 10.000,-- Schilling kostet, so kostet ein Quadratmeter Wohnfläche bei einem Neubau in einer einfach gebauten Wohnanlage 20.000,-- bis 22.000,-- Schilling. Wenn die Stadt etwas dazugibt, könnte man mit den Mitteln von zwei verkauften Wohnungen eine neue bauen. Es gibt viele Mieter, die selber kein Haus bauen können, sich aber um 700.000.-- bis 800.000,-- Schilling eine 80 m² große Wohnung für ihre Kinder leisten können. Dadurch hätte die Stadt Villach mehr Geld für Neubauten.

Man sollte sich auch durchringen und nicht nur 80 m²-Wohnungen bauen, so wie es früher üblich war, sondern viel mehr kleinere. Eine 50 m²-Wohnung wäre auch für eine kleinere Familie geeignet, und man könnte dadurch viel mehr Wohungen bauen. Das Wohnen wird immer mit dem sozialen Wohnbau in Zusammenhang gebracht. Sozialwohnungen sollten aber nur jenen, die sich keine andere leisten können, weil sie nicht mehr als 10.000,-- Schilling verdienen, vermietet werden. Jemand, der über 20.000,-- Schilling verdient, kann eine normale Miete zahlen. Daher müßte jemand, dem aufgrund seines niedrigen Verdienstes eine Sozialwohnung zugesprochen worden ist, wenn er später mehr

verdient, in eine teurere Wohnung ziehen, weil er sich das dann leisten kann. Auch durch eine solche Maßnahme würde die Stadt zu mehr Wohnungen kommen. Man sollte auch einen Anreiz dafür bieten, daß Wohnbaudarlehen früher zurückbezahlt werden. Sicher gibt es viele, die Wohnbaudarlehen haben - auch Eigenheimbesitzer - die dieses früher zurückzahlen könnten. Man sollte das viel mehr forcieren, damit man mehr Geld zum Bauen von Wohnungen hat.

Gemeinderat Scheriau teilt mit, daß er dem Gemeinderat zwei Punkte, die zukunftsorientiert sind und Verbesserungen im Sozialbereich ergeben, näherbringen will. Ein Punkt ist die Einstellung von Pflegefachkräften im "Haus des Feierabends". Abgesehen vom gesetzlichen Auftrag nach § 8 Abs. 3, LGBl. 52/1989, verfolgt die Stadt Villach mit Einstellung von zwei weiteren qualifizierten Pflegefachkräften zur seit 1.1.1991 im Dienst der Stadt befindlichen Diplomkrankenschwester eine wesentliche Qualitätssteigerung im Altenpflegebereich. Insbesondere wird auf diese Weise auch die qualitative Neubedürfnislage von Eltern, Menschen und speziell alten Menschen Rechnung getragen. Ein sozialpolitisches Teilziel wird dadurch erreicht, daß betreffend den übergeordneten Begriff Pflege differenzierte und bedürfnisgerechte Dienstleistungsstrukturen geschaffen werden. Zur Installation des Bandautomaten im Bereich "Essen auf Rädern" ist festzustellen, daß auslösendes Moment für die beabsichtigte Anschaffung einer neuen Geschirrwaschanlage im "Haus des Feierabends" die Umstellung von derzeit Kunststoffeinweggeschirr auf Porzellan- bzw. Porzellanersatzgeschirr ist. Aufgrund der besseren Isolierfähigkeit des Porzellangeschirrs ist gewährleistet, daß das "Essen auf Rädern" auch in der kalten Jahreszeit noch wärmer bei den Hilfsbedürftigen ankommt. Als Nachteile beim derzeit verwendeten Einweggeschirr haben sich der relativ große Bedarf an Lagerraum und die

hohen jährlichen Anschaffungskosten erwiesen. Im Jahr 1993 wird sich zwar ein Aufwand von rund 460.000,-- Schilling ergeben; demgegenüber stehen einmalige Anschaffungskosten für den Bandautomaten - Geschirrspülmaschine - von rund 1,9 Millionen Schilling. Die jährlichen Betriebskosten belaufen sich auf rund 55.000,-- Schilling. Durch die Anschaffung des Bandautomaten wird eine Personalvermehrung im Küchenbereich verhindert. Aufgrund der vorliegenden Zahlen kann davon ausgegangen werden, daß sich nach dem vierten Betriebsjahr unter Berücksichtigung der genannten Betriebskosten eine Einsparung von jährlich 400.000,-- Schilling gegenüber dem derzeitigen System ergeben wird.

Gemeinderat Ing. Woschitz meint, daß im Jahre 1993, wie man bereits von der Finanzreferentin gehört hat, ca. 50 Millionen Schilling zusätzlich - und die Betonung liegt auf zusätzlich - zum normalen Wohnbau der Baugenossenschaften im Rahmen des Sonderwohnbaues, des Sanierungsbaues und der Grundbeschaffung investiert werden sollen. Für die nächsten drei Jahre ist dieser Betrag mit 81 Millionen Schilling vorgesehen, sodaß damit gerechnet werden kann, daß in den nächsten fünf Jahren 600 Wohnungseinheiten in Villach gebaut werden. Das sind nur einige Daten aus dem Budget 1993, die jedoch große Auswirkungen haben werden; in erster Linie wohl auf alle Wohnungssuchenden in unserer Stadt, weil ja hinter jedem Wohnungssuchenden ein Schicksal steht und hier in erster Linie Menschen geholfen werden kann, die sich selbst nicht helfen können. Deshalb hat die SPÖ-Fraktion dem sozialen Wohnbau jenen Stellenwert eingeräumt, der ihm in unserer Gesellschaft gebührt. Man wird durch diese baulichen Maßnahmen aber auch der heimischen Wirtschaft, vom Baumeister angefangen bis zu sämtlichen Professionisten, Impulse verleihen, die gerade in der derzeit schwierigen Zeit unbedingt notwendig sind. Man wird dadurch mithelfen, Arbeits-

plätze zu sichern und - auch das darf in Verbindung mit dem Wohnbau nicht vergessen werden - für die nächsten Jahre den Handel, ob mit Möbeln, Vorhängen, Teppichen usw., mit Hunderten Millionen Schilling an Folgekosten ankurbeln. So gesehen ist die Priorität des Wohnbaues, Wohnungen zu schaffen, in mehrerer Hinsicht eine Notwendigkeit, und diese Forderung wird von der SPÖ-Fraktion vehement unterstützt. Denn Wohnen ist nicht nur das Grundbedürfnis eines jeden Villacher Bürgers, sondern Wohnen heißt auch vermehrte Lebensqualität und muß daher Ziel der kommenden Budgetpolitik sein.

Nun möchte er noch kurz auf die Äußerungen von Gemeinderat Kreschischnig eingehen. Es ist richtig, daß der Grundstückspreis in Villach und in Kärnten zu den günstigsten in Österreich gehört. Zur Anregung, kleinere Wohnungen zu bauen, muß er feststellen, daß kleine Wohnungen im Verhältnis wesentlich teurer sind als größere Wohnungen, weil man ja auch die Naßzellen und alles, was dazu gehört, benötigt. Was den Eigentumskauf betrifft, so ist es nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen möglich, die Wohnungen nach zehn Jahren zu erwerben. Auch die Staffelung, daß es für Minderbemittelte günstigere Förderungen gibt, ist im neuen Gesetz verankert.

Gemeinderat Luser meint, daß die Vorstellungen der ÖVP-Fraktion betreffend den Wohnbau teilweise vernünftig klingen; wenn man jedoch tagtäglich mit Wohnungssuchenden zu tun und ein wenig Einblick in den Gemeindewohnbau und Genossenschaftswohnbau hat, muß man wissen, daß diese Vorstellungen in Wahrheit unrealistisch sind. Zu den Ausführungen von Gemeinderat Ing. Woschitz, der schon sehr vieles gesagt hat, möchte er ergänzend feststellen, daß der Trend besteht, bestehende Strukturen, wie die Genossenschaften, mit Gewalt zerstören zu

wollen. In Deutschland hat man gesehen, welches Chaos am Wohnungsmarkt entsteht, weil man geglaubt hat, daß es ohne Genossenschaften auch geht. In Österreich geht man sie an, indem man sagt, daß sie ihre Milliardenrücklagen verbauen sollen. Dr. Haider hat damit begonnen, jetzt fängt sogar der Finanzminister damit an. Diese Milliarden, die die Baugenossenschaften haben, liegen aber nicht in einem Tresor oder auf einem Sparbuch, sondern sind in Grundstükken gebunden. Genauso, wie ein Bauer ohne Vieh und Acker keine Existenzgrundlage hat, kann eine Baugenossenschaft nicht existieren, wenn sie keine unbebauten Grundstücke besitzt. Eine Baugenossenschaft braucht auch flüssiges Kapital, um günstig Grundstücke zu erwerben. Die Baugenossenschaften im Raum Villach verbauen jährlich fast eine halbe Milliarde Schilling. Würden sie warten müssen, bis sie dieses Geld nach einem Jahr vom Land bekommen, dann müßten auch die Professionisten so lange warten, und er fragt vor allem jene, die in der Wirtschaft tätig sind, wie es dann aussehen würde. Daher ist die Leistung der Stadt von 50 Millionen Schilling, aber auch die Leistung der Baugenossenschaften im Rahmen dieses Sonderwohnbauprogrammes nicht zu unterschätzen. Dadurch werden der Villacher Wirtschaft jährlich zusätzlich ca. 150 Millionen Schilling zugute kommen. Man sollte daher in dieser Frage vernünftig sein, denn es ist dies nicht die Frage einer roten, einer schwarzen, einer grünen oder blauen Politik. Es wird auch niemand mit Wohnbau - und das merkt man jedesmal bei den Sitzungen in der Wohnungskommission - einen Vaterschaftsprozeß gewinnen, sondern man will Wohnraum für diejenigen, die ihn benötigen, schaffen. Er bittet daher, hier einstimmig an einen Strang zu ziehen.

Stadtrat Dr. Clar meint, daß die wenigen Wortmeldungen zum Bereich des Soziales offensichtlich auf die Zufriedenheit mit der Arbeit in diesem Bereich schlie-

βen lassen. Das freut ihn natürlich, und so möchte er an dieser Stelle dem Sozialamt und seinem neuen Leiter, Herrn Cernic, für die viele Arbeit im vergangenen Jahr im Namen der Villacher Bevölkerung herzlich danken. Wie Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher schon ausgeführt hat, sind die Sozialhilfeleistungen, die die Stadt, durch Verträge gebunden, an das Land Kärnten abzuliefern hat, enorm im Steigen begriffen. Betrugen diese im Jahre 1991 noch 40 Millionen, so werden sie im nächsten Jahr 60 Millionen Schilling ausmachen. Diese Steigerungen sind vor allem im Bereich der allgemeinen Sozialhilfe, der Behindertenhilfe, des sozialen Dienstes - Ausbau der Hauskrankenhilfe - und auch im Bereich des neuen Rettungsgesetzes zu sehen. Dieses neue Rettungsgesetz, von Frau Landesrätin Achatz initiiert, heuer zu Ende gebracht und zur Durchführung kommend, bringt endlich dem Roten Kreuz, der Bergrettung und der Wasserrettung fundierte budgetäre Möglichkeiten. Durch den Vollzug dieser neuen Gesetze wird ein wesentlicher Beitrag für die Sicherheit der Villacher Bevölkerung geleistet. Durch die Erweiterung des Pensionistenwohnheimes um einen zweiten Teilbereich, der heuer eröffnet werden konnte, und das dort durchgeführte "betreute Wohnen" sind seiner Ansicht nach sehr groβe Fortschritte erzielt worden. Auch hier möchte er der Aktion Volkshilfe, die das wirklich sehr kostengünstig und gekonnt durchführt, wodurch den alten Mietern Wohnungen zu sehr günstige Mieten zur Verfügung gestellt werden können, herzlich danken.

Ein groβer wesentlicher Punkt im neuen Budget sind die "Tagesmütter". Informierte werden das schon seit Jahren schwelende Problem über die Tagesmütter kennen. So befand sich heuer die Aktion "Tagesmütter" schon am Rande des Scheiterns. In Kärnten ist es gelungen oder wird es hoffentlich gelingen, diese Aktion, die gerade für die jüngsten Kinder - jene bis zum Kindergartenalter - so

wichtig ist, einzuführen. "Während es in Vorarlberg" - er zitiert die Salzburger Nachrichten - aus diversen ideologischen Gründen keine Krabbelstuben gibt und auch die Aktion "Tagesmütter" vom ÖAAB und zuständigen Referenten eingestellt wird", gelingt es in Villach, mit den Beiträgen der Stadt einen wesentlichen Schritt in der Betreuung der Kleinstkinder durchzuführen. Derzeit werden in Villach 37 Kinder im Rahmen der Aktion "Tagesmütter" betreut, die von 20 bis 100 %, also sehr unterschiedlich im Zeitaufwand, betreut werden. Mit diesen 30 zu 100 % betreuten Kindern könnte man auf ungefähr 50 Kinder kommen. Es ist aber nach den ganzen Statistiken noch nicht bekannt, wie viele dieser Kinder aus Villach und wie viele von auswärts kommen. Die Aufgabe der Stadt Villach muß es sein, die Villacher Kinder primär zu versorgen und für die Villacher Kinder diese Mittel zur Verfügung zu stellen. Villach ist auch die einzige Stadt, die Richtlinien für diese Förderung eingeführt hat. Diese Richtlinien orientieren sich natürlich weitgehend nach den Richtlinien der Arbeitsmarktförderungsgesetze, wobei jedoch bei einkommensschwachen Verhältnissen bis zu 90 % des Grundbeitrages von 4.000,-- Schilling an Zuschüssen aus der Aktion "Tagesmütter" geleistet werden. Zu diesem Defizit von S 2.650,-- Schilling würde die Stadt Villach bei diesen Richtlinien, die bei Beihilfenwerbern mit einem Kind bis zu einem Bruttobezug von S 18.000,-- gehen, bei Ehepaaren bis S 27.000,--, wobei sich das pro Kind noch um S 1.800,-- erhöht, von der Arbeitsmarktverwaltung mit 50 % gefördert. Diesen Richtlinien hat sich die Stadt Villach sinnhafterweise angeschlossen, damit man ausschließlich den einkommensschwächeren, den kinderreichen Familien und den Alleinerziehern Hilfe zukommen lassen kann, aber das nicht zur allgemeinen Einrichtung und zum Bedienungsladen wird.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

der Erhöhung der Heimkostenbeiträge im "Haus des Feierabends" ab 1.1.1993 wie folgt zuzustimmen:

	S	S	Erhöhung in %
Neubau - Einbettzimmer	von 6.400,--	auf 6.600,--	= 3,12
Neubau - Zweibettzimmer	von 5.050,--	auf 5.200,--	= 2,97
Altbau - Einbettzimmer	von 5.050,--	auf 5.200,--	= 2,97
Altbau - Zweibettzimmer	von 4.400,--	auf 4.600,--	= 3,12

Aufgrund der echten Befreiung ist keine Mehrwertsteuer zu verbuchen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den im Amtsvortrag angeführten Leit- und Richtlinien für Zuschüsse der Stadt Villach für die Aktion "Tagesmütter" in der dargestellten Form, beginnend mit 1.1.1993, zuzustimmen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

der Erhöhung des Menü-Mindestsatzes für die Aktion "Essen auf Rädern" von S 25,-- auf S 30,-- und des Menü-Höchstsatzes von S 70,-- auf S 75,-- entsprechend Nettoeinkommen einschließlich Hilflosenzuschuß bzw. Pflegebeihilfe zuzustimmen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den Ansätzen der Gruppe 4 die Zustimmung zu geben.

Gemeinderat Bernhard Plasounig, der als Vertreter von Frau Gemeinderätin Friederike Lausegger anwesend war, verläßt um 19.10 Uhr die Sitzung und wird von Gemeinderat Mag. Armin Kaus vertreten. Für Gemeinderat Johann Kreschischnig, der die Sitzung um 19.10 Uhr verläßt, ist Frau Gemeinderätin Renate Wilhelmer anwesend.

Die Sitzung wird von 19.10 bis 19.40 Uhr unterbrochen.

Gruppe 5 - Gesundheit und Umweltschutz

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erläutert die Ansätze der Gruppe 5, auf der Einnahmen in Höhe von 4,165.000,-- Schilling Ausgaben in Höhe von 42,383.000,-- Schilling gegenüberstehen.

In diesem Kapitel Umweltschutz wird erstmalig ein Betrag von 300.000,-- Schilling zur Förderung von privaten Solaranlagen bereitgestellt. Außerdem sind in dieser Gruppe wichtige Umweltmaßnahmen der Stadt Villach, wie die Aktion Lärmschutzfenster, die Autowrackbeseitigung und die Sondermüllentsorgung, enthalten. Im Bereich des Rettungswesens hat die Stadt zur Aufrechterhaltung der Hilfs- und Rettungsdienste einen Betrag von 1,429.000,-- Schilling zu leisten.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den Ansätzen der Gruppe 5 die Zustimmung zu erteilen.

Gruppe 6 - Straßen- und Wasserbau, Verkehr

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erläutert die Ansätze der Gruppe 6. Einnahmen in der Höhe von 24,835.000,-- Schilling stehen Ausgaben in der Höhe von 81,977.000,-- Schilling gegenüber.

Sie stellt fest, daß man nun zu einer etwas eigenartigen Situation kommt, daß in den Budgetberatungen mit dem Referenten Stadtrat Ing. Truppe die Verhandlungen stattgefunden haben und von diesem ein Voranschlag vorgelegt wurde, der Basis für die Verhandlungen war, daß aber das Ergebnis dieser Verhandlungen nunmehr von der Fraktion des Referenten abgelehnt wird. Die SPÖ-Fraktion hat darüber diskutiert, glaubt aber, daß von ihr als verantwortungsvoller Kraft in dieser Stadt nicht auf diese Methoden der politischen Spielerei eingegangen werden soll. Die SPÖ-Fraktion wird daher diesen Budgetvoranschlag einbringen und diesem auch zustimmen, obwohl der zuständige Referent seine eigene Arbeit quasi heute niederlegt und sich vom eigenen Budget verabschiedet.

Stadtrat Pacher glaubt, daß die Wortmeldung der Referentin einer Erläuterung bedarf. Er hat selbst einmal diese Drohung, die zweifelsohne im Raum steht, hautnah gespürt, als es seinerzeit darum gegangen ist, dem Dobratsch die zugesagten 4 Millionen Schilling nicht zur Verfügung zu stellen. Das beweist die hier herrschende Einstellung, daß es in Villach nicht darum geht, etwas Gutes weiterzubringen, sondern immer wieder zu zeigen, wo die absolute Mehrheit ist, und dann großzügig zu verteilen. Das ist es, was eine konstruktive Politik in dieser Stadt so schwer macht. Der kluge Starke läßt den anderen nicht spüren, daß er stark ist. Stärke ist sehr wohl

vorhanden, aber es fehlt am anderen wesentlichen Element. Nachdem die ÖVP-Fraktion sehr wohl bereit war anzuerkennen, daß im Bereich der Kultur gute Arbeit geleistet wird, hätte sie sich erwartet, daß auf das Sticheln verzichtet wird. Leider ist das nicht der Fall, und er würde sich wünschen, daß diese Grundstimmung endlich einmal aufhört.

Gemeinderat Dr. Löberbauer bezieht sich auf einen Artikel in der heutigen Kleinen Zeitung mit dem Titel "Parkdeck über Bahn würde mehrere Probleme lösen" und teilt mit, daß er ein wenig entsetzt ist darüber, daß Baumeister Willroider, von dem er immer der Meinung war, daß zwischen ihm und der Stadt Villach eine sehr gute Zusammenarbeit besteht, bedauernd feststellt: "Auch bei den Stadtvätern habe ich keine Unterstützung gefunden." Wenn er in der Gruppe 6 des Budgets liest, daß die Villacher Autofahrer im kommenden Jahr mehr oder weniger freiwillig insgesamt 20,2 Millionen Schilling in Form von Verwaltungsstrafgeldern nach dem Parkgebühren- und Ausgleichsabgabengesetz, Verwaltungsstrafgeldern gemäß der Straßenverkehrsordnung, Gebühren für die Benützung von Gemeindeeinrichtungen und -anlagen sowie Parkplatzgebühren in den Stadtsäckel abliefern werden, so sollte die Stadt Villach dieses Geld seiner Meinung nach dafür verwenden, um den Interessen der Villacher Innenstadt, in diesem Fall artikuliert durch den Baumeister Willroider, nach Errichtung eines Parkdecks zur Verbesserung der Erreichbarkeit der Villacher Innenstadt entgegenzukommen.

Gemeinderat Dr. Assmann meint, daß die FPÖ-Fraktion der Gruppe 6 insofern nicht die Zustimmung erteilen wird, als es das Hoch- und Tiefbauprogramm betrifft. Die FPÖ-Fraktion hat diesen Bereich bereits im Bauausschuß abgelehnt, weil es keinerlei Konzepte gibt, die der Referent vorzulegen versprochen hat. Das vorgelegte Baupro-

gramm beinhaltet lediglich die Tiefbauvorhaben. Es wurde der FPÖ-Fraktion gesagt, daß das beim Hochbau nicht so üblich sei; außerdem sei die FPÖ-Fraktion sowieso immer gegen alles. Er teilt mit, daß die FPÖ-Fraktion im Zusammenhang mit diesem Programm, das natürlich auch den Hochbau beinhalten sollte, der Mehrheitspartei beizubringen versucht hat, daß man mit Konzepten arbeiten muß. Da ihr das nicht gelungen ist, kann sie diesem Teil der Gruppe 6 nicht zustimmen.

Gemeinderat Mag. Haider teilt mit, daß eines der wichtigsten Probleme der Stadt Villach in Zukunft die Förderung des öffentlichen Verkehrs sein wird. Ab Mitte 1993 ist die Einführung des Verkehrsverbundes Kärnten geplant, und Villach hat sich verpflichtet, ein Drittel der Kosten zu übernehmen. Aber im Budget scheint dafür nichts auf. Er stellt daher die Frage, in welcher Form dieser Verkehrsverbund durchgeführt werden soll. Seiner Auffassung nach sollte in Villach zukünftig eine Verkehrspolitik betrieben werden, die den öffentlichen Verkehr fördert und den Individualverkehr behindert. Der öffentliche Verkehr kann sich jedoch nicht entwickeln, wenn der Individualverkehr nicht eingeschränkt wird. Es ist ein Trugschluß zu glauben, daß durch Förderung des Individualverkehrs eine Mobilitätssteigerung möglich ist, und Mobilität wird von allen gewünscht, denn Mobilität ist Geschäft. Bei der Verkehrsdiskussion über die Kriegsbrücke wurde von einem Vertreter der Kammer die Meinung vertreten, daß man den Verkehr - darunter versteht dieser den Autoverkehr - braucht, um die Wirtschaft zu fördern. Aber das ist falsch. Man braucht die Mobilität, aber Mobilitätssteigerung bedeutet nicht unbedingt die Errichtung von Straßen und neuen Parkplätzen sowie die Förderung des Individualverkehrs, denn das behindert die Mobilität. Man sieht es ganz deutlich: Die Autos stehen im Stau. Folglich

muß man, wenn man die Mobilität fördern will, einmal begreifen, was moderne Verkehrspolitiker schon lange begriffen haben und moderne Fachleute auch schon in allen Fachzeitschriften sagen, daß man den öffentlichen Verkehr, den Radverkehr und den Fußgängerverkehr fördern muß. Daher sollte diese Summe von 20,2 Millionen Schilling, von der Gemeinderat Dr. Löberbauer gesprochen hat, nicht für den Individualverkehr, sondern zweckgebunden für den öffentlichen Verkehr verwendet werden. Die VIG-Fraktion hat einen diesbezüglichen Antrag eingebracht.

Ein Parkdeck wäre architektonisch häßlich, und zweitens würde es nur dazu führen, daß die Westtangente noch mehr verstopft ist. Um die Verkehrsmaßnahmen in die richtige Richtung zu setzen, braucht man sehr viel Geld, denn wenn man das nicht macht, wird man überhaupt keine Chance haben, den öffentlichen Verkehr zu entwikkeln. Man braucht auch Geld für andere Maßnahmen, wie z. B. für Sammeltaxis. Diesbezüglich hat die FPÖ-Fraktion auch einen Antrag eingebracht. So eine Maßnahme kostet auch Geld, daher muß auch diesbezüglich die Initiative ergriffen werden. In diesem Zusammenhang möchte er eine Frage bezüglich der im Budget für Parkgaragen verankerten Ausgabe von 366.000,-- Schilling an die Parkgaragen GesmbH. stellen, ob man mit diesem Geld, das man über die Parkgaragen einnimmt und das eigentlich der gesamten Öffentlichkeit gehört, das Parken der Magistratsbediensteten fördert. Wenn diese Annahme stimmt, so hält er das auf keinen Fall für richtig und meint, daß dies rückgängig gemacht werden sollte.

Bürgermeister Manzenreiter klärt auf, daß das Büro des Landeshauptmannstellvertreters Ing. Reichhold, der der zuständige Referent ist, mitgeteilt hat,

daß der Verkehrsverbund im Jahre 1993 nicht budgetwirksam wird, weil dieses Vorhaben 1993 nicht verwirklicht werden kann.

Gemeinderat Ing. Andronik bezieht sich auf den UA 6125 betreffend die Dorfplätze und stellt fest, daß auf diesem Unterabschnitt im heurigen Voranschlag kein Betrag vorgesehen ist. Das ist für ihn unverständlich, da der Gemeinderat am 29.11.1991 einen Beschluß gefaßt hat, den Dorfplatz in Judendorf um 2,2 Millionen Schilling zu errichten. Bis dato ist nichts geschehen. Ebenfalls im Jahre 1991 wurde die Errichtung des Dorfplatzes Pogöriach beschlossen, der sinnvollerweise nicht ausgeführt wurde, weil man gewartet hat, bis die Kanalisationsmaßnahmen fertig sind. Er stellt jedoch an den Referenten die Frage, ob er in der Lage ist, dem Gemeinderatsauftrag bezüglich der Errichtung des Dorfplatzes Judendorf nachzukommen oder ob er auf den nächsten Gemeinderatswahltermin warten wird.

In der Gruppe 6 taucht unter Punkt 64 eine Summe von 500.000,-- Schilling für Beschilderung von 30 km/h-Zonen auf. Er möchte wissen, wer auf der St. Johanner Bergstraße bei der Abzweigung zur Firma MPE Legrand die Aufstellung einer 30 km/h-Beschränkungstafel ohne begleitende Maßnahmen, wie Haifischzähne,. und ohne die Bevölkerung über diese Maßnahme zu informieren, veranlaßt hat. Er fragt sich wirklich, ob man Schildbürger ist, oder ob man nur die Schilder für die Bürger aufstellt. In dieser Gruppe sind auch für die Lederergasse für 1993 7,150.000,-- Schilling und für 1994 noch einmal 1,4 Millionen Schilling veranschlagt. Außerdem werden in der Lederergasse noch weitere 3 Millionen Schilling für Kanalsanierungen verbaut. Das ergibt eine Summe von 11 Millionen Schilling. Wenn man diese Summe mit den Kosten für die Hauptplatzsanierung von 17,3 Millionen Schilling ver-

gleicht und die Flächengröße der Lederergasse in Betracht zieht, so ist es ihm schleierhaft, wie man auf diese hohe Summe kommen kann. Die FPÖ-Fraktion wird daher, wie Dr. Assmann bereits mitgeteilt hat, der Gruppe 6 bezüglich des Bauprogrammes nicht die Zustimmung geben.

Gemeinderat Ebner bezieht sich auf die Wortmeldung von Gemeinderat Mag. Haider, der dieses Parkdeck in Bausch und Bogen ablehnt, und meint, daß es nun einmal den Straßenverkehr gibt und man sich Gedanken darüber machen muß, wie es möglich ist, den Verkehr in der Innenstadt zu beruhigen. Es bietet sich auch die Chance, zusätzlich zu diesem Parkdeck eine Verkehrsentlastung der Kreuzung Tiroler Straße an der Alpe-Adria-Brücke und Westtangente herbeizuführen, weil das wirklich eine technische Mißgeburt ist. Das wissen alle, die in Villach Auto fahren und tätig sind. Er möchte jedoch Gemeinderat Mag. Haider persönlich ansprechen und ihn daran erinnern, daß auch er hin und wieder nicht auf sein Auto verzichten kann, nämlich dann, wenn er zu seiner Almhütte fährt.

Stadtrat Ing. Truppe stellt zunächst fest, daß in der Gruppe 6 nicht nur der Planungsreferent, sondern auch der Baureferent budgetär verankert ist. Man hat gemeinsam einen Prioritätenkatalog erstellt, wobei er auch schon im Bauausschuß die Meinung vertreten hat, daß Ansätze für Verkehrskonzepte, die von der Planung gemacht werden, im Jahre 1993, wie zum Beispiel für die Anbindung der Unteren Fellach an die B 86, nicht gegeben sind. Zu den Wortmeldungen von Gemeinderat Mag. Haider darf er feststellen, daß er in dessen "Stattzeitung" breiten Raum gefunden hat und das als Kompliment betrachtet. Er dankt Gemeinderat Mag. Haider dafür. Zu der Extrempolitik, die die VIG-Fraktion hinsichtlich autofreie Stadt vertritt, muß er jedoch sagen, daß er in der nächsten Zeit sicherlich nicht

so eine extreme Verkehrspolitik umsetzen wird können, da diese den Lebensnerv der Villacher Wirtschaft abschnüren würde. Es gibt in Villach ein Verkehrsringkonzept, und Gemeinderat Mag. Burian weiß ganz genau, daß innerhalb des Altstadtringes eine geschlossene Fußgängerzone geschaffen wurde. Er findet es jedoch verfrüht, darüber hinaus innerhalb des Innenringes Schritte zu unternehmen, und bittet um Geduld, bis die Ergebnisse der öffentlichen Nahverkehrsstudie vorliegen. Er darf noch etwas hinzufügen, was Bürgermeister Manzenreiter schon erwähnt hat, daß seitens des Landes Kärnten mit 1.1.1993 die Einführung des Verkehrsverbundes in Kärnten geplant war, der aber seiner Information nach erst mit 1.1.1994 realisiert werden kann. In dieser Richtung wird man auch budgetär die entsprechenden Ansätze veranschlagen müssen.

Hinsichtlich des Judendorfer Feldes ist festzustellen, daß es einen Architektenwettbewerb gegeben hat, dessen Ergebnisse bereits vorliegen. Eine Umsetzung wird aber sicherlich erst im Jahre 1994 der Fall sein. Es ist so, daß der Planungsreferent zwar Projekte erstellen kann, aber vom Baureferenten abhängig ist, welche Projekte umgesetzt werden. Wenn die VIG-Fraktion die Meinung vertritt, daß man die Kriegsbrücke ersatzlos sperren soll, um die Villacher Autofahrer dazu zu bewegen, Umfahrungsmöglichkeiten in Anspruch zu nehmen, dann darf er nur eines sagen, daß er den Schaden, den die Villacher Wirtschaft dadurch erleiden würde, nicht gutheißen kann und sich nicht in eine so extreme Verkehrspolitik hineintreiben läßt.

Gemeinderat Mag. Raup meint, daß die Einrichtung des Planungsausschusses sicherlich wichtig und für die Stadt unbedingt notwendig ist, um die Planung raumordnerisch voranzutreiben. Das Protokoll der letzten

Sitzung umfaßt 16 Seiten mit Wortmeldungen zu einem Thema, das in seiner Gewichtigkeit für die Stadt von ungeheurer Bedeutung ist. Es geht dabei um die Verbauung des Areals der ehemaligen Molkerei. Diese Liegenschaften gehören heute bis zum Landeskrankenhaus der Brauerei Villach. Bezüglich der Planung bzw. zukünftigen Gestaltung dieses Areals hat sich die Stadt mit der Brauerei gemeinsam entschlossen, einen Wettbewerb durchzuführen. Das, was dann vom Referenten in einem Amtsvortrag vorgelegt wurde, war jedoch nur ein spärliches finanzielles Korsett für einen Wettbewerb, ohne Zielsetzungen und Absprachen und vorherige Möglichkeit einer Diskussion über die Verbauung dieses sehr sensiblen und großen Areals. Er glaubt, daß man doch den Vorwurf anbringen muß, daß der Referent den Ausschuß hier im unklaren gelassen hat. Es ist richtig, daß ein Gemeinderatsmitglied zu recherchieren und sich über die Fakten zu informieren hat, wenn aber der Referent einen von ihm unterfertigten Amtsvortrag vorlegt, der die wesentlichen Zielvorgaben der Stadtplanung nicht beinhaltet, so ist er der Ansicht, daß damit der Ausschuß übergangen werden sollte. Dieser Tagesordnungspunkt konnte dann zurückgestellt werden, wobei bei der Diskussion herausgekommen ist, daß die Beamten der Stadtplanung selber sehr wohl Zielvorstellungen entwickelt haben. Da fragt man sich natürlich, ob dahinter ein System oder eine Strategie des Referenten steckt. Er kann nur folgendes sagen: Wenn man so ein Areal neu gestalten will, sollten alle Fraktionen gemeinsam von diesen großen städtebaulichen Maßnahmen, die vielleicht letzten im innerstädtischen Bereich, in Kenntnis gesetzt werden. Der Planungsausschuß ist kein Fachgremium, sondern soll aufgrund von Amtsvorträgen des Referenten Beschlüsse fassen können. Die SPÖ-Fraktion hat hier jedoch das Gefühl gehabt, daß der Planungsausschuß vom Referenten im Stich gelassen wurde und im luftleeren Raum zu arbeiten hat. Der Amtsvortrag hat nicht dem entsprochen,

was dann vom Stadtplaner vorgetragen wurde. Er hofft, daß dies nicht die zukünftige Leitlinie des Referenten sein wird, denn das ist sicher keine gute Basis für die Bewältigung zukünftiger städtebaulicher und planerischer Aufgaben.

Gemeinderat Mag. Haider bezieht sich darauf, daß Stadtrat Ing. Truppe seine Standpunkte extrem genannt hat, und meint, daß seine Standpunkte überhaupt nicht extrem sind. Er möchte daher nochmals seine Standpunkte erklären. Erstens hat er gesagt, daß das Parkdeck auf keinen Fall errichtet werden soll. Jedenfalls soll kein einziger Steuerschilling dafür verwendet werden. Die Parkgebühren und die Einnahmen aus den Strafgeldern sollen zweckgebunden für den öffentlichen Verkehr verwendet werden. Die VIG-Fraktion ist nicht für eine ersatzlose Sperre der Kriegsbrücke, sondern schlägt eine Fußgänger- und Radfahrerbrücke und eine Brücke für Einsatzfahrzeuge während der Sanierung vor. Außerdem fordert er Maßnahmen zum öffentlichen Verkehr und ist der Ansicht, daß die Nordumfahrung besser genutzt werden sollte. Auch die Eisenbahnbrücke könnte für den öffentlichen Verkehr genützt werden, da man dort sehr viele Personen befördern könnte. Nun fragt er, was an diesen Vorstellungen extrem ist. Das wäre einfach eine Wende, die man einleiten muß, denn wenn das nicht gelingt, wird man nämlich mit der Verkehrspolitik scheitern. Darüber hinaus sollte man Geld für Sammeltaxis aufbringen, damit es auch am Abend möglich ist, ein öffentliches Verkehrsmittel zu benützen, so wie das in Salzburg und in Linz sehr gut funktioniert. Hier sollten schon längst Maßnahmen gesetzt werden. Durch die Einrichtung von Sammeltaxis könnte man sich auch die Führung eines Linienbusses in die Schütt sparen, weil dieses Problem dadurch besser gelöst wäre. Diese Standpunkte sind nicht extrem, weil er glaubt, daß der Radfahrer-, Fußgängerverkehr und

der öffentliche Verkehr enorm entwicklungsfähig sind und eine gewaltige Steigerung der Mobilität bringen werden, wenn man es richtig macht. Dann wird das Geschäft blühen. Im Prinzip wollen alle das gleiche - mehr Mobilität, und diese wird man nur durch diese Maßnahmen erreichen. Die Stadt Zürich kann man mit Villach nicht vergleichen. Er hat vor kurzem eine Radiosendung über den Verkehr in Zürich gehört. Dort ist z. B. der private Verkehr in weiten Bereichen behindert. Nur der öffentliche Verkehr wird gewaltig gefördert, und das Resultat ist, daß die Grundstückspreise so hoch sind wie in der Innenstadt von Zürich. So sieht es in Wirklichkeit aus.

Gemeinderat Dr. Löberbauer stellt fest, daß der Standpunkt von Gemeinderat Mag. Haider deshalb extrem ist, da dieser gesagt hat, daß es das Parkdeck nicht geben und kein Steuerschilling dafür verwendet werden darf. Sein Vorschlag, daß man die 20,2 Millionen Schilling, die zum Großteil aus Strafgeldern von den Autofahrern eingenommen werden, soweit als möglich wieder den Autofahrern zur Verfügung stellt, ist ein vernünftiger Weg in der Mitte. Dieser schließt nämlich nicht aus, daß ein anderer Teil dieser Strafgelder für das verwendet wird, was Gemeinderat Mag. Haider fordert.

Bürgermeister Manzenreiter bezieht sich auf die Äußerung von Gemeinderat Dr. Löberbauer, daß Baumeister Willroider gute Kontakte zur Stadt habe, und teilt mit, daß er es für seine Politik in Anspruch nimmt, daß gute Kontakte mit der Stadt nicht dazu führen können, daß diese Projekte nicht ebenso vom Architektenbeirat geprüft werden wie jedes andere. Wenn Baumeister Willroider das als ablehnende Haltung annimmt, so muß man das zur

Kenntnis nehmen. Wenn das Urteil des Architektenbeirates vorliegt, wird man sehen, wie die politische Beratung über dieses Problem ausgehen wird.

Stadtrat Ing. Truppe stellt zum Stil im Planungsausschuß fest, daß er sich an die Wettbewerbsbestimmungen zu halten hat und es sich nicht leisten kann, Dinge außer Haus zu geben, bevor die Ausschreibung erfolgt ist. Er hat jedoch nicht weniger und nicht mehr getan als bei vorhergegangenen Wettbewerbsarbeiten - siehe Stadtpark usw. - wo in einem Ausschuß überhaupt vorher nie die Rede war von der Inangriffnahme solcher Wettbewerbe. Man ist in diesen Planungsausschuß hineingegangen und hat gesagt, daß das Projekt realisiert werden soll und wieviel es kosten wird. Die Rahmenbedingungen sind bekannt und sie sind auch in der zuständigen Abteilung aufgelegen. Die Ausschußmitglieder hätten sich vor der Ausschreibung dort informieren können. Zum anderen muß er feststellen, daß in diesem Jahr einige Verkehrskonzepte in Angriff genommen worden sind, und er hofft, daß diese im Rahmen der offenen Planung sowohl in Warmbad als auch in St. Martin, Fellach und Magdalen umgesetzt werden können. Mit der Umsetzung ist er natürlich von anderen Referenten abhängig. Er darf sagen, daß im Rahmen der Parkraumbewirtschaftung sicher die Bewährungsprobe bestanden wurde, daß sehr viele Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung und Erhöhung der Verkehrssicherheit gesetzt wurden und daß die Stadt Villach beispielgebend flächendeckend 30 km/h-Zonen mit der Rechtsregel umgesetzt hat. Man hat diesbezüglich auch kein Aufhebens gemacht, während in anderen Städten darüber lautstark diskutiert wird. Er glaubt, daß die Verkehrsberuhigung in den Wohnbereichen sehr positiv zu sehen ist.

Vizebürgermeister Binter meint, daß die Wortmeldung von Stadtrat Ing. Truppe wieder einmal seine politische Fairneß zeigt, wenn er nicht zugibt, daß er es nicht umsetzen kann, sondern dem Baureferenten die Schuld in die Schuhe schiebt. Er könnte dies ebenso tun und sagen, daß die finanziellen Mittel dafür nicht zur Verfügung stehen. Am 22.4.1992 hat er Stadtrat Ing. Truppe mit den Beamten der Planung und der Baudirektion zu einem Gespräch eingeladen, um gemeinsam einen Prioritätenkatalog zu erstellen, was in der nächsten Zeit passieren soll. Man hat zwei Stunden diskutiert und natürlich auch die Wünsche von Stadtrat Ing. Truppe dort miteingebaut. Dieser Prioritätenkatalog wurde einstimmig beschlossen. Stadtrat Ing. Truppe verabschiedet sich jetzt davon und tut so, als hätte es nie ein Gespräch darüber gegeben. So funktioniert eine gemeinsame Zusammenarbeit nicht. Er hat Stadtrat Ing. Truppe die Zusammenarbeit als Baureferent und Planer angeboten. Wenn dieser dann den Spieß umdreht, ist das sehr schwer. Das Baureferat hat in vielen nächtelangen Gesprächen mit den Bürgern Projekte entwickelt und sie dann umgesetzt. In einem solcher Gespräche wurde auch der Wunsch an ihn herangetragen, den Ausbau der Lederergasse und der Widmanngasse um ein Jahr zu verschieben. Natürlich ist er diesem Wunsch gerne nachgekommen, weil er der Meinung ist, daß man solche Projekte, wie den Ausbau der Lederergasse, sowohl bezüglich des Terminablaufes als auch der Gestaltung mit den dort ansässigen Kaufleuten besprechen sollte. Wenn es ihm zum Vorwurf gemacht wird, daß er das Projekt auf Wunsch der Bevölkerung um ein Jahr verschoben hat, so läßt er sich das gerne gefallen und ist auch bereit, das in Zukunft so handzuhaben.

Gemeinderat Dr. Assmann wirft ihm vor, daß es keine Unterlagen für das Hochbauprogramm gibt. Er hätte jedoch nur im Budget nachzuschauen brauchen, denn

dort sind die im kommenden Jahr geplanten Hochbauvorhaben detailliert angeführt. Zum Bauprogramm selbst hat ihm Gemeinderat Dr. Assmann bzw. sein Fraktionskollege im vergangenen Jahr vorgeworfen, daß das Bauprogramm erst nach dem Budget in den Bauausschuß gekommen ist. Er hat damals zugesagt, dies zu ändern. Heuer hat er es vor der Budgetdebatte gemacht mit dem Ergebnis, daß es nun wieder nicht recht ist.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher möchte betonen, daß das, was der offensichtlich eigentliche Fraktionsführer der ÖVP-Fraktion, Stadtrat Pacher, gesagt hat, bei weitem nicht zutrifft. Es geht hier nicht um eine Drohung, sondern darum, ein gutes Beispiel zu liefern, und es ist heute wieder eine absurde Situation, daß die SPÖ-Fraktion zeigen muß, wo die Mehrheit im Gemeinderat ist, denn wenn sie das nicht täte, würden zwei große Referatsbereiche der Stadtverwaltung im kommenden Jahr keine ordnungsgemäßen Budgetzahlen haben. Bei den Einnahmen der Parkraumbewirtschaftung sollte man nicht vergessen, daß dieses System erst seit einem halben Jahr eingerichtet ist und eine Riesenumstellung für die Bürger, Autofahrer und Wirtschaft bedeutet hat, das aber im großen und ganzen ohne Reibungsverluste wirklich sehr positiv angenommen wurde. Die Mehreinnahmen, die dadurch erzielt werden, sind für die Stadt nicht unerheblich. Es liegt ein Antrag der VIG-Fraktion vor, der in einem der nächsten Ausschüsse - aus ihrer Sicht positiv - behandelt werden wird, weil die jetzige Zweckbindung, soweit es gesetzlich möglich ist, auf die Verwendung der Parkgelder für Radfahrinvestitionen und Fußgängerbereiche erweitert werden soll. Die Frage der 366.000,-- Schilling für Parkgaragen ist, so glaubt sie, aufgeklärt. Es geht dabei um eine vertragliche Regelung mit dem Parkhaus.

Sie möchte aber auch zum Parkdeck kurz Stellung nehmen. Zu dem Artikel der Frau Redakteurin Moser, die der Auffassung ist, daß die Stadtväter zu diesem Projekt nicht konstruktiv beigetragen hätten und keine guten Partner waren, so ist aus ihrer Sicht der erste Stadtvater, der sich einem solchen Projekt annehmen und ein Urteil darüber abgeben muß, der Planungsreferent Stadtrat Ing. Truppe. Die Stadt- und Verkehrsplanung sind nämlich zwei Bereiche, die die ersten Kriterien sind, nach denen ein Parkdeck dieser Art für den Autoverkehr beurteilt werden muß.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den Ansätzen der Gruppe 6 seine Zustimmung zu geben.

Gruppe 7 - Wirtschaftsförderung

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erläutert die Ansätze der Gruppe 7, auf der Einnahmen in der Höhe von 3,820.000,-- Schilling Ausgaben in der Höhe von 29,412.000,-- Schilling gegenüberstehen. Dieses Kapitel beinhaltet zwei große Unterabschnitte, und zwar den Fremdenverkehr, der in Form eines Gebührenhaushaltes geführt wird, und die allgemeine Wirtschaftsförderung, die sich jedoch nur in einem sehr kleinen Bereich in Zahlen niederschlägt. Aber sie sieht ihre Aufgabe als Wirtschaftsreferentin nicht darin, sich hier über die geringe Kompetenz und die niedrigen Ansätze aufzuhalten, sondern als Person innerhalb des Stadtsenates, die dafür zu sorgen hat, daß in anderen Bereichen so gearbeitet wird, daß die Rahmenbedingungen für Wirtschaftstreibende in anderen Referaten im Sinne der Villacher Wirtschaft geschaffen werden.

Gemeinderat Ing. Eder hält grundsätzlich zum Thema Wirtschaftsförderung fest, daß der zuständige Ausschuß mit dem neuen Wirtschaftsförderungskonzept einen Umdenkprozeß eingeleitet hat. Man ist nämlich vom Gießkannenprinzip komplett abgekommen und hat einen neuen Weg eingeschlagen. Anstelle der Streuförderung wird nunmehr eine Schwerpunktförderung betrieben. Man setzt auf Schaffung von Grundstücksreserven. Dadurch erreicht man Betriebsansiedlungen, und dies bedeutet Arbeitsplätze und Steuern. Weiters darf er in Erinnerung rufen, daß man auch komplett neue und klare Richtlinien für die Unterstützung der Lebensmittelnahversorger geschaffen hat, die aus der Sicht der Wirtschaftstreibenden absolut unternehmerfreundlich sind. Als nächste Maßnahme wird eine Broschüre aufgelegt werden, die den Unternehmern als Ratgeber für Förderung von Bund, Land und Stadt dienen soll. Für die

Beratung und Erarbeitung gewisser Standortprofile, wie z. B. Industriepark Magdalen, hat man ebenfalls Vorsorge getroffen. Die Umsetzung verschiedener Wünsche, die durch Fachleute aus der Wirtschaft und Unternehmer eingebracht wurden, wird stufenweise durchgeführt. Abschließend hält er fest, daß die Mittel für den Bereich der Wirtschaft - 1993 werden es 7,2 Millionen Schilling sein - nie hoch genug sein können, da diese Investition als Multiplikator für die Zukunft zu betrachten ist. Er weist noch darauf hin, daß unter Tagesordnungspunkt 8 - Abänderung der Wirtschaftsförderungsrichtlinien und Angleichung der Richtlinien an den EWR - sowie unter Tagesordnungspunkt 9 - Förderung der Geschäftsportalgestaltung - zwei weitere für die Wirtschaft wichtige Punkte folgen werden. Alle diese Punkte sind Garanten dafür, daß Wirtschaft und Unternehmer Partner der Stadt Villach sind.

Frau Gemeinderätin Schaumberger stellt mit Bedauern fest, daß der Obmann des Landwirtschaftsausschusses nicht mehr anwesend ist. Sie nimmt nicht an, daß er von seiner Fraktion nach Hause geschickt worden ist, um die Blamage ihres Referenten nicht miterleben zu müssen, sondern glaubt, daß er freiwillig gegangen ist, um sich diese Blamage zu ersparen. Sie versichert Stadtrat Pacher, daß man den Bauern sagen wird, wer innerhalb der Gemeinde für die Bauern eintritt und daß ihr eigener Referent sie fallen gelassen hat wie eine heiße Kartoffel. Sie bittet die FPÖ-Fraktion, doch auch dem Landwirtschaftsbudget zuzustimmen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den Ansätzen der Gruppe 7 zuzustimmen.

Gruppe 8 - Dienstleistungen

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erläutert die Ansätze der Gruppe 8. An Einnahmen sind 245,929.000,-- Schilling und an Ausgaben 322,871.000,-- Schilling präliminiert. Es liegt eine Reihe von Anträgen auf Änderung der Gebühren- und Tarifgestaltung vor, und zwar auf UA 8130 Müllbeseitigung - Erhöhung der Gebühr für die Abfuhr und Beseitigung von Abfällen ab 1.1.1993, auf UA 8150 Park- und Gartenanlagen - Erhöhung der Einheitsstundensätze, Neufestsetzung der Stundentarife für Fahrzeuge und Geräte, auf UA 8200 Wirtschaftshöfe - Erhöhung der Einheitsstundensätze, auf UA 8210 Fuhrpark - Erhöhung der KFZ-Tarife per 1.1.1993, auf UA 8600 Gärtnereien - Erhöhung der Einheitsstundensätze für Fahrzeuge und Geräte sowie Grabpflege - Neufestlegung der Tarife, auf UA 8601 Tarifgestaltung - Kompostierung - Deponiegebühr.

Gemeinderat Ebner bezieht sich auf den Unterabschnitt 8400, der auch die Bodenbeschaffung und Wohnraummobilisierung beinhaltet, und ersucht um eine Aufklärung von Bürgermeister Manzenreiter. Auf Seite 20 der Österreichischen Gemeindezeitung, die im November 1992 verschickt worden ist, ist Bürgermeister Manzenreiter im Zuge eines Arbeitskreises des Österreichischen Städtetages zitiert wie folgt: "Zur Kernfrage," diesen Arbeitskreis betreffend," hat es zahlreiche Wortmeldungen gegeben, nämlich zur Sozialpflichtigkeit des Eigentums an Grund und Boden." Es ist für den Kommunalpolitiker schwer verständlich, daß zwar Enteignungsmöglichkeiten für Schipisten und Loipen bestehen, daß es aber für das Volkswohnungswesen derzeit weder die gesetzlichen Instrumente noch die Akzeptanz der Bevölkerung gibt, weil anscheinend jene, die zukünftig Wohnraum brauchen, keine Lobby haben, die sich in unserer Gesellschaft für sie stark macht. Es ist hier ein

Beispiel genannt worden, daß alle jene, die im 1.-Klasse-Abteil eines Zuges sitzen, niemanden mehr gern in dieses Abteil hineinlassen wollen, weil es dann für alle enger wird. Zusammenfassend ist festzustellen, daß es notwendig sein wird, das knapper werdende Bauland effizienter zu nützen. Es wird notwendig sein, die widmungsmäßige Nutzung auch tatsächlich durchzusetzen. Es werden Schwerpunkte bei der Bodennutzung zu setzen sein, und es wird ganz ernst in unserer Gesellschaft über die Sozialpflichtigkeit von Grund und Boden zu diskutieren zu sein. Es ist nicht für ihn alleine aufklärungswürdig, ob Bürgermeister Manzenreiter das Eisenbahn-Enteignungsgesetz auf Grundstücksbeschaffung umlegen will, wenn er im Hinblick auf den EG-Beitritt mit einem solchen Gesetz eine Zwangsenteignung für sozialen Wohnbau mit einem solchen Gesetz durchsetzen will, um eventuellem kulturellen Gedankengut Vorschub zu leisten. Wenn diese Meinung, die im Rahmen des Österreichischen Städtetages im September 1992 vertreten wurde, realisiert würde, so wäre dies ein gewaltiger Einschnitt in die Grundrechte eines jeden einzelnen Staatsbürgers, der Grund und Boden besitzt. Er glaubt, daß dies einen Rückschritt in das tiefste politische Mittelalter bedeuten würde und ein Antrag auf Leibeigenschaft nur mehr die Krönung einer solchen Aktion wäre. Vielleicht ist Bürgermeister Manzenreiter wirklich so unwissend, aber er ersucht ihn um Aufklärung in diesem Gremium, ob er so etwas ernsthaft durchsetzen will und ob es sein politischer Wille ist, solche Maßnahmen überhaupt ins Auge zu fassen. Außerdem stellt er Bürgermeister Manzenreiter die Frage, was man unter Sozialpflichtigkeit versteht.

Gemeinderat Spitzer meint, daß er bereits in der Generaldebatte erwähnt hat, daß er der Erhöhung der Jahresgrabpflegegebühr nicht zustimmen wird, weil er der Meinung ist, daß man fünf Jahre lang verabsäumt hat, diese

Gebühr dem Preisindex anzupassen und nun plötzlich um 35,7 bis 42,9 % exklusive Mehrwertsteuer nachzieht. Eine Erhöhung von 42,9 % bei der Jahresgrabpflegegebühr hält er für unzumutbar. Ebenso geht die Erhöhung für die Müllabfuhr um 17 % weit über den Index hinaus. Die VLT-Fraktion wird daher diese beiden Erhöhungen von der Zustimmung zur Gruppe 8 ausschließen.

Gemeinderat Samnitz teilt mit, daß er die Meinung von Gemeinderat Spitzer bezüglich der Anhebung der Gebühren nicht ganz teilt, weil er der Ansicht ist, daß eine Stadt nicht als Konkurrent gegenüber privaten Unternehmungen auftreten sollte. Man sollte diese Gebühren daher den Privatunternehmen angleichen. Das gilt ebenso für die Grabpflegegebühren wie für die Gebühren der Müllentsorgung. Wenn man das jetzt nämlich nicht macht, wird man in den nächsten Jahren in ein großes Dilemma kommen, da die Müllentsorgung sicherlich nicht billiger werden wird. Wenn die Mülldeponie einmal voll ist, weiß man nicht, wie sich die Kosten weiter entwickeln werden und wie weit die nächste Deponie entfernt sein wird. Der Tarif für die Müllentsorgung für einen 240 l-Behälter beträgt vergleichsweise in Villach nach der Erhöhung S 48,72, in Bregenz hingegen S 89,50, in Graz S 80,30 und in Wiener Neustadt S 58,14. Die Gebühren in Kärnten betragen beispielsweise für einen vergleichbaren Behälter in Feldkirchen S 90,91, in Kötschach S 78,18 und in Wolfsberg S 73,--. Es ist daher notwendig, diese Gebühren langsam anzugleichen, um sich künftig wesentlich größere Erhöhungen, die für die Bevölkerung eine spürbare Belastung bedeuten würden, zu ersparen.

Bürgermeister Manzenreiter möchte auf die Fragen von Gemeinderat Ebner eingehen und diesem eine Broschüre übergeben, in der all diese Dinge erläutert sind.

Er war in Graz beim Städtetag Vorsitzender eines Arbeitskreises für die zwei Bereiche Wohnraummobilisierung und Grundbeschaffung. Dort waren Referenten aller Parteien aus den Schwerpunktbereichen Tirol, Salzburg und Wien anwesend. Vor allem aus dem Bereich Tirol - dort auch im ländlichen Bereich - sowie Salzburg und Wien im städtischen Bereich sind ganz klare Aussagen gekommen, daß man in diesen Bundesländern riesige Probleme hat, Grund und Boden, vor allem für Wohnraum und Betriebsansiedlungen, verfügbar zu bekommen. Daraus kann man ableiten, daß es bei uns auch irgendwann einmal in diese Richtung gehen wird. In Villach war die Situation so, daß quer durch alle Parteien Einhelligkeit geherrscht hat, daß vor dem Hintergrund der EG einerseits und dem zunehmenden Bedarf an Grund und Boden für die Nutzung privat und öffentlich andererseits Maßnahmen getroffen werden müssen, die in unterschiedlicher Abstufung - das mag durchaus sein - die Sozialpflichtigkeit von Grund und Boden für die Zukunft gewährleisten. Wenn in der Stadt Salzburg Wohnbaukontingente nicht mehr verbaut werden können, weil es keinen Grund und Boden gibt, der zur Verfügung gestellt wird, oder wo der Grund und Boden für den öffentlichen sozialen Wohnbau nicht mehr finanzierbar ist, dann müssen das jene, nicht nur die Grundbesitzer, sondern die Gesamtbevölkerung auch in ihre Betrachtungen miteinbeziehen und zum Nachdenken anregen. Der Tiroler ÖVP-Landesrat Eberle hat davon gesprochen, daß in diesem Bundesland überhaupt nur 13 % von Grund und Boden nutzbar sind, und daß unsere Generation seit 1945 genauso viel Land verbaut hat wie die Menschheit insgesamt vorher. Man sieht es an den drei Bundesländern Tirol, Salzburg und vor allem Wien, daß hier dringend Maßnahmen gesetzt werden müssen. Er könnte es sich leicht machen, denn er war dort Berichterstatter aus diesem Arbeitskreis und hat in dem Plenum nur die dort fast einstimmig geäußerte Meinung wiedergegeben, daß man wirklich die Wertigkeit in der Gesell-

schaft vielleicht nicht mehr richtig setzt, wenn man zwar für Loipen und Pisten, für Straßen und Kraftwerke, für die Eisenbahn, möglicherweise auch für Golfplätze, wenn sie von öffentlichem Interesse sind, Enteignungen durchführen kann, aber für den Wohnraum nicht die Möglichkeit besteht, beim Bürger irgendwann einmal Grund und Boden für die Allgemeinheit pflichtig zu machen. Sozialpflichtig heißt, daß man die Verfügbarkeit der Öffentlichkeit über Grund und Boden herstellt. Bei dieser Diskussion hat es keine einzige Partei gegeben, die das angezweifelt hat. In Villach spürt man das noch nicht in diesem Maße, aber Salzburg, Wien und Tirol spüren in großem Maße auch, daß es jene gibt, die in einem feinen Viertel wohnen und daneben keinen Wohnraum mehr zulassen wollen. Er gibt Gemeinderat Ebner gerne diese Broschüre, die das noch viel ausführlicher darstellt.

Stadtrat Pacher meint, daß der Appell von Bürgermeister Manzenreiter etwas dramatisch ausgefallen ist, da man auch die Situation dieser zwei Bundesländer miteinfließen lassen muß. Wenn in Villach ein Quadratmeter Grund 1.000,-- Schilling kostet, dann ist das schon relativ viel. In Salzburg oder in Innsbruck kostet ein ähnlicher Baugrund 10.000,-- Schilling. Das ist der tatsächliche Grund, daß man sich überlegen muß, wie man überhaupt noch zu Baugrund zu vertretbaren Preisen vor allem für den sozialen Wohnbau kommen kann.

Da aber im Rahmen der Budgetdiskussionen einige Punkte angezogen wurden, möchte er hier speziell, was die Grabpflegegebühren anlangt, feststellen, daß es einen Grundsatzbeschluß gibt, daß Gebührenhaushalte kostendeckend zu führen sind, und er überhaupt keinen Anlaß sieht, die Grabpflegegebühren davon auszunehmen. Er nimmt an, daß Gemeinderat Spitzer nicht genau weiß, worum es

dabei geht. Es geht um die Kosten, wenn jemand die Pflege einer Grabstelle der Stadt Villach überläßt. Natürlich hat diese Pflege ihren Preis. Aber zum einen sollte die Stadt Villach gegenüber Privaten kein unfairer Konkurrent sein und zum anderen sollte man auch gegenüber der Allgemeinheit, dem Steuerzahler, fair sein und die Kosten, die durch einzelne verursacht werden, nicht auf die Allgemeinheit übertragen. Da aber Gemeinderat Spitzer bereit ist, die Erhöhung der Stundensätze für den Wirtschaftshof mitzubeschließen, sollte er auch bereit sein, die Erhöhung der Grabpflegegebühren, die aufbauend auf den Stundensätzen einerseits und andererseits auf den Materialkosten erhöht werden, mitzutragen. Sicherlich war es ein Fehler, daß so lange keine Erhöhung erfolgt ist, aber die Gebühren werden nun auf eine - wie er meint - nicht überzogene, sondern vertretbare Höhe gebracht.

Nun möchte er noch zum Kongreßhaus, das hier im Zusammenhang mit den Volkshäusern erwähnt wurde, Stellung nehmen. Er glaubt, daß sowohl die Volkshäuser als auch das Kongreßhaus zusätzlich zum Veranstaltungsaspekt Stätten der Kommunikation und Stätten der Kultur sein sollen. Es gibt aber für das Kongreßhaus darüber hinaus noch einen weiteren Aspekt, daß ein Kongreßhaus auch eine Infrastruktur für den Fremdenverkehr darstellt, und wenn man weiß, daß im Bereich des Kongreßtourismus Ausgaben erzielt werden, die das Dreifache - etwa 3.000,-- Schilling - von dem ausmachen, was ein Urlaubsgast hier ausgibt, so ist über das Unternehmen Kongreßhaus in Form der Umweltrentabilität sicherlich ein Mehrfaches davon zu erzielen, was an Abgaben zu erzielen ist. Es stört niemanden, daß man sich bei der Stadthalle Villach sehr bemüht, den Abgang möglichst niedrig zu halten, weil auch dort eine öffentliche Aufgabe erfüllt wird. Er wäre aber ein Irrtum zu glauben, daß durch einen Ausbau des Kongreßhauses der Abgang

verringert wird. Es kann nur der Nutzen des Kongreßhauses wieder dorthin geleitet werden, wo er seinerzeit war, denn derzeit finden tatsächlich relativ wenig Kongresse größeren Ausmaßes und internationalen Standards in Villach statt. Das ist der Grund für die Bestrebungen, das Kongreßhaus entsprechend auszubauen.

Ein weiterer Punkt unter Budgetpost 8390 betrifft die Freibäder, die ebenfalls einen nicht unbedeutenden Abgang zu verzeichnen haben. Stadtrat Smoliner hat schon im Ausschuß sagen müssen, daß bei der derzeitigen Struktur der städtischen Bäder nicht annähernd die Aussicht besteht, den derzeitigen Abgang von insgesamt ca. 1 Million Schilling in den städtischen Bädern abbauen zu können, weil die Villacher städtischen Bäder relativ kleine Nutzflächen und relativ hohe Fixkosten haben. Auch hier wird es die Aufgabe der Stadtverwaltung sein, dafür zu sorgen, daß man zu größeren Nutzflächen kommt, unter Umständen durch Ankauf von Erweiterungsflächen. Er möchte das hier einbringen, weil er glaubt, daß in der Villacher Bevölkerung vor der Gemeinderatswahl durch Ankündigungen eine gewisse Begehrlichkeit, was Badeflächen anbelangt, erweckt worden ist und und daß man jetzt bemüht sein muß, dieser Begehrlichkeit auch Rechnung zu tragen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

nachstehende Gebühren für die Abfuhr und Beseitigung von Abfällen ab 1.1.1993 zu genehmigen:

a) Für die Entleerung eines 120 lt. Kunststoffmüllbehälters S 28,-- inkl. 10 % MWSt.

b) für die Entleerung eines 240 lt. Kunststoffmüllbehälters S 56,-- inkl. 10 % MWSt.

c) für die Entleerung eines 1100 lt. Großraummüllbehälters S 252,-- inkl. 10 % MWSt.

d) für die Abfuhr eines 60 lt. Müllsackes S 26,-- inkl. 10 % MWSt.

Mit dieser Gebührenerhöhung ist eine Kostendeckung auf UA 8130 (Müllbeseitigung) für das Jahr 1993 gegeben.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

mit Wirkung ab 1.1.1993 nachstehende Stundensätze des Stadtgartens zu genehmigen:

		alt GA 5.7.1990	
		Gartenbau	Gärtnerei
Eigenleistung	S 255,--/h	S 190,--	S 240,--

Für die Verrechnung von Leistungen an Private wird unter Heranziehung des kostendeckenden Stundensatzes ein Aufschlag von 20 % vorgeschlagen:

		alt GA 5.7.1990	
Fremdleistung	S 305,--/h	S 250,--	S 312,--

Alle Stundentarife verstehen sich exklusive 20 % MWSt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

mit Wirkung ab 1.1.1993 die neuen Fahrzeug- und Geräteta-rife wie folgt zu genehmigen:

Pritschenwagen - Unimog - Lader

	Tarif neu		Tarif alt	
	Eigentarif	Fremdtarif	Eigentarif	Fremdtarif
Pritschenwagen	348,--	417,--	325,--	390,--
Unimog	396,--	514,--	370,--	480,--
Unimog mit Schneepflug	567,--	760,--	530,--	710,--
Lader	653,--	845,--	610,--	790,--

In Angleichung an die Tarifgestaltung der Dienststelle B/W beträgt die Erhöhung 7 %.
Letzte Erhöhung: 1.1.1992

Geräte - Kompostierung

	Tarif neu		Tarif alt	
	Eigentarif	Fremdtarif	Eigentarif	Fremdtarif
Mobile Zerkleinerungsanlage	1.500,--	1.855,--	-	1.855,--
Mobile Siebanlage	700,--	855,--	-	855,--

Geräte - Stadtgarten

Mähtraktor	195,--	234,--	162,--	-
Häcksler	130,--	156,--	108,--	-
Balkenmäher	130,--	156,--	108,--	-
Bodenfräse	90,--	108,--	75,--	-
Motorkettensäge	78,--	93,--	65,--	-
Handrasenmäher	65,--	78,--	54,--	-
Motorrasentrimmer	27,--	32,--	22,--	-
Motorheckenschere	27,--	32,--	22,--	-

Letzte Erhöhung: 1.1.1988

Diese Nachziehung entspricht einer durchschnittlichen Jahreserhöhung von 4 % und ist aus Kostendeckungsgründen erforderlich.

Alle Stundentarife exklusive 20 % MWSt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

die Erhöhung der Einheitsstundensätze und Tarife für den Städt. Wirtschaftshof per 1.1.1993 zu genehmigen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

die beigeschlossene Tarifneugestaltung bei der Grabpflege mit Wirkung ab 1.1.1993 zu genehmigen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

die im Amtsvortrag angeführten Anlieferungstarife für die Kompostieranlage mit Wirkung ab 1.1.1993 zu genehmigen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den Ansätzen der Gruppe 8 seine Zustimmung zu geben.

Die VLT-Fraktion schließt die Erhöhungen der Müllabfuhrgebühr (UA 8130) und Grabpflegegebühr (UA 8600) von ihrer Zustimmung aus.

Gruppe 9 - Finanzwirtschaft

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erläutert die Ansätze der Gruppe 9. An Einnahmen sind 759,535.000,-- Schilling und an Ausgaben 110,176.000,-- Schilling präliminiert.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den Ansätzen der Gruppe 9 seine Zustimmung zu geben.

AUSSERORDENTLICHER VORANSCHLAG

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erläutert die Ansätze der Gruppen 0 bis 8. Der AO-Voranschlag weist inklusive der Änderungsliste die Höhe von 287,282.000,-- Schilling auf. Die Schwerpunkte sind durch Kanalisation und Kläranlage in erster Linie im Bereich des Umweltschutzes gegeben, aber auch im Bereich des Wohnbaues mit 50 Millionen Schilling, im Bereich des Schulbaues und der Planung Kongreßhaus.

Gemeinderat Dr. Assmann teilt mit, daß aufgrund der Tatsache, daß das ordentliche und außerordentliche Budget gemeinsam diskutiert wurden, die Wortmeldungen zum AO-Voranschlag bereits abgegeben worden sind. Er gibt daher bekannt, daß die FPÖ-Fraktion in der Gruppe 1 den UA 1631, in der Gruppe 3 den UA 3800, in der Gruppe 6 sämtliche Baumaßnahmen, die den Baureferenten betreffen, ablehnen wird, wobei die Begründungen bereits in der Diskussion geliefert wurden.

Gemeinderat Ing. Andronik bezieht sich auf die Gruppe 8 mit Gesamtausgaben von 128,72 Millionen Schilling, für die allein der Baureferent verantwortlich zeichnet. Wenngleich für das Sonderwohnbauprogramm 31,5 Millionen Schilling vorgesehen sind, erscheint ihm der für die Sanierung des desolaten Hausbesitzes der Stadt Villach präliminierte Betrag von 6,4 Millionen Schilling geradezu lächerlich. Wenn man bedenkt, daß für die Gesamtsumme von 128,7 Millionen Schilling in der Gruppe 8, für 39,5 Millionen Schilling in der Gruppe 6, sowie für Teile der Gruppe 1 in Höhe von 9,2 Millionen Schilling, für 63,5 Millionen Schilling in der Gruppe 2, für 10,2 Millionen Schilling in der Gruppe 3, sowie 5,4 Millionen Schilling in der Gruppe 4 - insgesamt also 256,5 Millionen Schilling - nur

ein Referent verantwortlich zeichnet, der das Vertrauen der FPÖ-Fraktion überhaupt nicht genießt, so müßte sie das gesamte außerordentliche Budget ablehnen. Die Diskussion zum Punkt 1631 zeigt eindeutig, daß dieser total überfordert ist. Irgendwann im nächsten Jahr wird man wieder einen Übertrag beschließen müssen, und er schätzt diesen allein im AO-Budget auf 100 Millionen Schilling. Für die Kläranlage waren 74 oder 71 Millionen Schilling budgetiert; gebraucht hat man noch gar nichts. Im Voranschlag 1993 sind wieder 20 Millionen Schilling budgetiert. Hier wälzt sich ein ganzer Moloch von Zahlen einfach weiter und überfordert einen Referenten.

Stadtrat Pacher meint, daß heute schon viel über Liegenschaften sowie deren Zustand und auch bereits über eine Liegenschaft der Stadt gesprochen wurde, die zu einer der desolatesten des Stadtgebietes gehört. Es handelt sich dabei um den Taborturm. Dieser ist von einer wunderschönen Landschaft und gepflegten Wanderwegen umgeben, stellt aber einen Schandfleck auf einem der schönsten Flecken am Faaker See dar. Aber jeder ist enttäuscht, wenn er zum Taborturm kommt und dessen Zustand sieht. Oft sind es die kleinen Dinge im Leben, die es ausmachen, daß der Bürger da und dort zu verzweifeln beginnt. Der Bürger sieht oft nur, wenn kleine Dinge nicht in Ordnung sind und denkt sich, daß so viel Geld für ihm unnütz erscheinende Dinge ausgegeben wird und daß für das für ihn begreifliche Nützliche kein Geld vorhanden ist. Wenn nun schon im Budget 1993 keine Mittel dafür vorgesehen sind, so bittet er darum, in irgendeiner Form eine Lösung zu suchen, damit der Taborturm endlich saniert werden kann. Die Kosten für die Sanierung würden im Verhältnis zum Gesamtbudget minimal sein.

Stadtrat Ladstätter meldet sich ebenfalls zum Taborturm zu Wort, weil dieser einen Zustand erreicht hat, den man gelinde gesagt als katastrophal bezeichnen muß. Der Taborturm war jahrelang in der Verwaltung des Baureferates, das auch in den Jahren 1988 bis 1992 Einnahmen für den Taborturm erzielt hat. Im Oktober oder September dieses Jahres hat Bürgermeister Manzenreiter ein dramatischer Brief von einem Herrn aus St. Pölten erreicht, in dem dieser auf die skandalösen WC-Anlagen am Tabor hingewiesen und festgestellt hat, daß er an die Öffentlichkeit gehen wird, wenn dieser Turm und die Sanitäranlagen im nächsten Jahr nicht einen wünschenswerten Zustand erreicht haben werden. Daraufhin hat er (Stadtrat Ladstätter) von Bürgermeister Manzenreiter am 15.10. dieses Jahres einen Brief erhalten. Er hat sich die Sache angeschaut und mußte feststellen, daß im AO-Voranschlag der Bauabteilung, also im Referat von Vizebürgermeister Binter, dafür 220.000,-- Schilling vorgesehen waren. Eine Sanierung wurde jedoch nicht durchgeführt. Als Tourismusreferent hat er mit der Gastronomie und Top-Hotellerie in diesem Bereich Kontakt aufgenommen, und der einhellige Tenor war, daß man auf die Sanierung dieses Turmes verzichten könnte, wenn sie zu Lasten des Tourismusbudgets geht. Zwischenzeitlich hat er eine Aufstellung erhalten, wonach die Sanierung des Turmes, der gesperrt werden mußte, weil er nicht mehr begehbar ist, mit allen Nebenleistungen 1,2 Millionen Schilling kosten würde. In dieser Summe sind 50.000,-- Schilling für die Schlägerung der Bäume enthalten, die rund um den Turm bereits jahrelang eine Höhe erreicht haben, daß der Aussichtsturm am Tabor nicht mehr als solcher verwendet werden kann, weil die Baumwipfeln höher sind als der Turm. Also hat man hier zwar nur ein kleines Mosaik dieser Fehlentwicklung im Baureferat, für die nun womöglich ein anderes Referat budgetär herhalten muß. Wenn man jedoch referatsübergreifend zu einer Einigung kommt, so könnte

er sich vorstellen, daß für die Struktur am Faaker See der Taborturm doch weiterhin als solcher eine Verwendung finden sollte, zumal auch in einer Studie der Tabor mit dem Aussichtsturm als einzige touristische Attraktion dieses Gebietes angesehen wird. Er mußte diese Sache hier vorbringen, um zu verhindern, daß irgendwann einmal versucht wird, diese Fehlentwicklungen, die seit Jahren seitens des Baureferates verschuldet werden, ihm als Tourismusreferenten in die Schuhe zu schieben.

Gemeinderat Hinterleitner teilt mit, daß es ihm mehr als nur darum geht, diesen Turm zu sanieren, sondern darum, eine gepflegte Konzeption zu erstellen, wie das gesamte Taborgebiet erschlossen werden könnte. Für ihn heißt diese Konzeption Wegeeinbindung inklusive der sich im oberen Bereich befindlichen Plattform inklusive den Sanitärbereich. Daher muß ein entsprechender Betrag im Budget verankert und der gesamte Tabor für den Naherholungs- sowie für den Fremdenverkehr erschlossen werden.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den Ansätzen der Gruppe 0 bis 8 des Außerordentlichen Haushaltes die Zustimmung zu geben.

Die FPÖ-Fraktion schließt in der Gruppe 1 den UA 1631, in der Gruppe 3 den UA 3800 sowie in der Gruppe 6 sämtliche vom Baureferat budgetierte Ansätze von ihrer Zustimmung aus.

Zu Pkt. 2.):

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

den Bewertungs-(Stellen)plan 1993 zustimmend zur Kenntnis zu nehmen.

Zu Pkt. 3.):

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion):

1.) Die Ordentliche Gebarung mit Einnahmen und Ausgaben in der Höhe von S 1,183,760.000,--

2.) die Außerordentliche Gebarung mit Einnahmen und Ausgaben in der Höhe von S 287,292.000,--

insgesamt S 1,471,052.000,--;

3.) den Voranschlag des Fondsvermögens Bank-Austria AG Wien (vormals "Z") und Stadt Villach mit Einnahmen und Ausgaben von S 6,413.000,--;

4.) die im Amtsvortrag angeführten Anträge zur Gebühren- und Tarifgestaltung;

5.) die Richtlinien zur Budgetvollziehung in der beiliegenden Fassung.

Die bei den einzelnen Gruppen vorgebrachten Vorbehalte behalten weiterhin ihre Gültigkeit.

Zu Pkt. 4.):

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den beiliegenden "Mittelfristigen Finanz- und Investitionsplan 1993 - 1997" zustimmend zur Kenntnis zu nehmen.

Die in der Diskussion vorgebrachten kritischen Bemerkungen der FPÖ-Fraktion behalten ihre Gültigkeit.

Vizebürgermeister Binter übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 5.) Selbständiger FPÖ-Antrag - Berichterstattung der Fraktionen im Mitteilungsblatt

Bgl. 4

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 16.11. 1992.

Frau Gemeinderätin Rettl meint, daß die ablehnende Haltung von Bürgermeister Manzenreiter gegenüber dem Vorschlag, den einzelnen Gemeinderatsfraktionen einen Platz im Mitteilungsblatt für eigene Mitteilungen und Darstellungen einzuräumen, wieder so eine Machtdemonstration ist, wie man sie schon vom Referatswechsel her kennt. Allein der Hinweis im Amtsvortrag auf die Mehrkosten zum Nachteil der Steuerzahler ist fadenscheinig, denn wenn man nur auf 30 % der Bebilderung verzichten würde - im letzten Mitteilungsblatt sind beispielsweise 36 Bilder enthalten - könnten die Fraktionen auf der frei gewordenen Seite ihre trockenen Mitteilungen ohne Polemik locker unterbringen. Auch die vielgerühmte Objektivität der derzeitigen Berichterstattung muß hier erläutert werden. Sie greift ein Beispiel aus dem letzten Mitteilungsblatt heraus, in dem bezugnehmend auf das mißglückte Bezügegesetz geschrieben steht: "Nur Villach stoppte die Auszahlungen! Erst der Bürgermeister unserer Stadt - er wäre Nutznießer der neuen Regelung gewesen - wies auf die überzogenen Überhönungen hin. Nachvollziehbare Tatsache ist, daß von Villach aus der erste Anstoß zur Korrektur der Mandatarsbezüge ausgegangen ist." Sie muß jedoch die Hoffnung, daß dies jemand nachvollzieht, zerstören, denn dieses Bezügegesetz ist schon in seiner Ausarbeitung schärfstens von der FPÖ-Fraktion kritisiert und im Landtag von der FPÖ-Fraktion allein abgelehnt worden. Die SPÖ- und ÖVP-Fraktion haben dieses Gesetz beschlossen. Das ist die objektive Bericht-

erstattung! Angesichts dieser Tatsachen hätte sie wahrscheinlich auch aus purer Cleverness, so wie Bürgermeister Manzenreiter, die Flucht nach vorne ergriffen.

Die Aussagen hinsichtlich des Mitteilungsblattes im Amtsvortrag sind ein anderer Witz. "Es bestünde die Gefahr, das Mitteilungsblatt könnte zu einer Fülle permanenter politischer Auseinandersetzungen werden." Der FPÖ-Fraktion vorzugreifen, was sie zu sagen hat, ist eine üble Unterstellung, die sie auf das schärfste zurückweisen möchte. Durch die einseitige Berichterstattung in diesem Blatt und auch in den landesweiten Medien, die sich sehr langsam bessern, entsteht der Eindruck, daß in diesem Gemeinderat ein paar Auserwählte arbeiten und der Rest lästige Oppositionelle und Handheber sind. Es haben jedoch immerhin mehr als 50 % der Bürger nichtsozialistisch gewählt, und genau diese Bürger möchten wissen, was der Rest der Mandatare macht, nicht nur jene von der linken Seite. Darauf haben sie ein Recht, das ihnen die SPÖ-Fraktion jedoch mit ihrer Ablehnung nimmt. Die Sozialdemokraten müßten sich umbenennen, da sie sich von der Demokratie schon längst verabschiedet haben.

Gemeinderat Spitzer teilt seine Verwunderung mit, daß der Antrag einer Fraktion des Gemeinderates, im Mitteilungsblatt auch einen Platz eingeräumt zu bekommen, abgelehnt wird, und fragt nach dem Grund. Zu der Behauptung von Bürgermeister Manzenreiter, alle Mitteilungsblätter von Kärnten zu kennen, muß er feststellen, daß Bürgermeister Manzenreiter offenbar die Mitteilungsblätter von Wolfsberg, St. Veit und Völkermarkt nicht angeschaut hat. Darin kommt der Bürgermeister, der seinem Gemeindevolk eine Mitteilung macht, nämlich nur zwei- bis dreimal vor, und dann kommen noch Wirtschaft, Politik und Sport zu Wort. Im Mitteilungsblatt der Stadt Villach ist

der Bürgermeister achtzehnmal abgebildet. Er ist jedoch der Meinung, daß auch die Gemeinderatsmitglieder im Villacher Mitteilungsblatt je nach der Fraktionsstärke einen Platz haben sollten, um dem Gemeindevolk ihre Anliegen mitzuteilen.

Gemeinderat Mag. Burian erinnert daran, daß er, seitdem er im Gemeinderat vertreten ist, gegen den Stil des Mitteilungsblattes kämpft. Trotzdem wird er dem Antrag der FPÖ-Fraktion in der Form, in der er gestellt wurde, nicht zustimmen, denn er würde es steril finden, wenn die Parteien, nach Stärke geschachtelt, eine fixe Seite hätten, um ein paar Worte sagen zu können. Das wünscht er sich nicht. Auch wünscht er sich nicht eine parteipolitische Auseinandersetzung im Mitteilungsblatt, sondern es sollten die verschiedensten Bürgerinitiativen darin zu Wort kommen. Bei der Sache mit der Sporthalle hat er eine Stellungnahme der Lehrer im Mitteilungsblatt vermißt. Aber die SPÖ-Fraktion fürchtet Kritik wie der Teufel das Weihwasser. Das ist das entscheidende Problem. Er würde sich wünschen, daß das Mitteilungsblatt den Charakter eines Diskussionsorganes bekommt, in dem natürlich berichtet wird, was die Verwaltung macht, aber auch die Vorstellungen anderer Bevölkerungsgruppen und der Parteien in einer offenen Form besprochen werden können. Leider ist dies nicht der Fall.

Stadtrat Pacher meint, daß es hier wie bei einigen anderen Dingen beim Mitteilungsblatt um einen Dauerbrenner in der Stadtpolitik geht. Es wundert ihn, daß die Sensibilität der Mehrheit in diesem Hause derart nachläßt, daß sie nicht merkt, daß dieser Antrag an und für sich eigentlich gar nicht notwendig wäre, wenn man bedenkt, wie lange das Mitteilungsblatt besteht und wie oft um eine objektive Berichterstattung ersucht wurde, daß

jetzt eine Gemeinderatspartei zu diesem - wie er meint - letzten Mittel greifen muß, um zu signalisieren, daß hier der Hut brennt. Er erinnert sich noch daran, daß trotz aller Kritik dem Kollegen Kreuzberger auch Anerkennung für die Linie des Mitteilungsblattes gezollt wurde. Aber diese Anerkennung ist in den letzten Jahren verstummt, weil das Gefühl besteht, daß Desinformation über dieses Blatt betrieben wird. Es ist nämlich Desinformation, wenn so wie beim letzten Anlaßfall in der Sporthalle St. Martin wieder nur eine Seite zu Wort kommt und die andere nicht, für die es als Arbeitnehmer dieser Stadt, als quasi Abhängige - sie sind auf Umwegen Arbeitnehmer dieser Stadt - in der Sporthalle ohnehin problematisch ist, sich dazu zu Wort zu melden. Weitaus besser, als diesen Antrag abzulehnen, wäre es gewesen, zumindest ansatzweise zu signalisieren, daß man bereit ist, hier nachzugeben. Aber nicht einmal das ist geschehen, und das enttäuscht ihn.

Stadtrat Ladstätter teilt mit, daß er zu der Ablehnung des Antrages der FPÖ-Fraktion bereits im Stadtsenat gesagt hat, daß das Mitteilungsblatt eine typische Auftragsarbeit ist. Wenn man jedoch das Cover des Villacher Mitteilungsblattes genauer studiert, so ist folgende kleingedruckte Erklärung der Aufgabenstellung dieses Blattes lesbar: "Bericht aus dem Stadtsenat, Gemeinderat und Magistrat, Kultur- und Personalnachrichten, amtliche Verlautbarungen." Eigentlich müßte diese Beschreibung folgendermaßen lauten: "Berichte aus dem Bürgermeisterbüro, aus der SPÖ-Zentrale und Kommentare der SPÖ-linientreuen Pressestelle, Nachrichten über die linke Kulturszene, amtliche Verlautbarungen, sofern sie keine Mängel in der Politik der Mehrheitspartei aufzeigen, des Bürgermeisters und seiner sehr attraktiven Vizebürgermeisterin".

Die Berichte aus dem Gemeinderat und Stadtsenat werden einseitig kommentiert, sodaß in der Bevölkerung zwangsläufig der Eindruck entstehen muß, daß die Politik in dieser Stadt ausschließlich von den SPÖ-Politikern erfolgreich bestimmt wird. Wenn man auch gehört hat, welche Mängel es im Referat von Vizebürgermeister Binter gibt, so kann er sich dennoch nicht vorstellen, daß darüber im nächsten Mitteilungsblatt berichtet wird oder daß man sich einen Referatstausch, wie es in der FPÖ-Fraktion der Fall war, überlegt. Gegenteilige Meinungen werden bewußt ignoriert. Sollten wirklich einmal Vertreter der Oppositionspartei zu Wort kommen oder im Bild erscheinen, so werden deren Aussagen sofort ins schlechte Licht gerückt. Wie oft werden Pressedienste oder Leserbriefe einseitig in den Tageszeitungen gekürzt oder aufgrund der Kürzung verfälscht wiedergegeben - alle wissen sich dagegen zu wehren, aber keinem würde es einfallen, das Amtsblatt für eine persönliche Entgegnung zu mißbrauchen, wie dies Bürgermeister Manzenreiter in der letzten Ausgabe getan hat, abgesehen davon, daß ihre Stellungnahme niemals veröffentlicht werden würde. Daß dies dennoch im beschriebenen Fall geschehen ist, zeigt die einzigartige Linie des Villacher Mitteilungsblattes. Die Verfasser der früheren Prawda wären vor Neid erblaßt, hätten sie diese sozialistische Linientreue in einer Zeit fallender ideologischer Mauern miterlebt. Er ist noch nicht so lange im Gemeinderat wie Stadtrat Pacher, aber dieser hat den ewigen Kampf gegen das Amtsblatt geschildert. Von dieser Stelle aus möchte er Bürgermeister Manzenreiter aufrufen, sich die Sache zu überlegen und den im Gemeinderat vertretenen Parteien für ihre Arbeit in der Villacher Gemeindepolitik doch einen Platz einzuräumen, da sich die Zeiten geändert haben und man von diesen festgefahrenen Linien abgehen müßte. Er verweist in diesem Zusammenhang auf ein recht attraktives Mitteilungsblatt, das er in Händen hat. Es

handelt sich dabei um das Mitteilungsblatt der Stadt Klagenfurt, das er nun Bürgermeister Manzenreiter übergeben wird.

Stadtrat Ladstätter übergibt Bürgermeister Manzenreiter das Mitteilungsblatt der Stadt Klagenfurt.

Gemeinderat Pfeiler führt aus, daß die Polemik, mit der Stadtrat Ladstätter dieses Thema aufgearbeitet hat, indem er das Cover verrissen und an den Ostblock erinnert hat, zeigt, daß Stadtrat Ladstätter an der Aufarbeitung dieses Themas nicht das geringste Interesse hat. Unumstritten ist, daß das Mitteilungsblatt der Stadt Villach ein erstklassiges Medienprodukt ist und keinen Vergleich mit irgendeinem Mitteilungsblatt in Österreich scheuen muß. Dies wurde schon unzählige Male besprochen. Unmißverständlich ist, daß das Mitteilungsblatt zu günstigsten Preisen und unter totalem Einsatz der dortigen Mitarbeiter zustande gebracht wird. Unumstritten ist, daß die Villacher Bevölkerung auf die Mitteilungen und Informationen aus diesem Mitteilungsblatt angewiesen ist. Umfragen bestätigen, daß 80 % der Informationen aus diesem Mitteilungsblatt bezogen werden.

Nun ein paar Worte zur Objektivität. Wenn man der Kritik der FPÖ-Fraktion nachgeht, so entpuppt sich das alles als heiße Luft. Alles, was die FPÖ-Fraktion hier als Manipulation und undemokratisch mit Unterstellungen untermauert, stimmt in der Realität nicht. Faktum ist, daß der Bürgermeister dieser Stadt Helmut Manzenreiter heißt, die Regierung und die Verantwortung in dieser Stadt innehat und von der Mehrheit der Villacher Bevölkerung gewählt worden ist. Das ist nämlich das spezielle Problem, mit dem sich die FPÖ-Fraktion nicht abfinden will. Als Beispiel, daß die FPÖ-Fraktion mit ihrer Kritik nichts als

billige Polemik betreibt, erwähnt er den Bericht der Budgetsitzung aus dem Jahr 1991, im dem ein Bild der SPÖ-Fraktion und zwei Bilder der FPÖ-Fraktion enthalten sind. Im übrigen sind Bilder von Stadtrat Pacher, Stadtrat Ladstätter, Stadtrat Smoliner, Gemeinderat Mag. Burian und Gemeinderat Spitzer zu sehen. Im selben Ausmaß ist Text vorhanden. Allein an Kritik, die die Fraktionen am Mitteilungsblatt geübt haben, sind zwei Seiten im Mitteilungsblatt enthalten. Das spezielle Problem der FPÖ-Fraktion, das sie vertuscht, ist es, daß sie mit dem positiven Bild, das Villach in der Öffentlichkeit hat, nicht zurechtkommt, weil es ihr gegen den Strich geht. Das Problem der FPÖ-Fraktion ist es auch, daß 80 % der Regierungsarbeit von den sozialdemokratischen Mitgliedern im Stadtsenat vollzogen wird. Die SPÖ-Fraktion wendet sich deshalb gegen den Antrag der FPÖ-Fraktion, weil er zu nichts anderem dient, als das Mitteilungsblatt als politische Plattform zu mißbrauchen. Die SPÖ-Fraktion ist gegen eine Verpolitisierung des Mitteilungsblattes, die die FPÖ-Fraktion über die Hintertür erreichen will. Dagegen wird sich die SPÖ-Fraktion zur Wehr setzen, weil es dem Bürger nichts bringt und gegen die Interessen der Menschen dieser Stadt ist.

Gemeinderat Zussner teilt mit, daß es ihn überhaupt nicht wundern würde, wenn der sozialdemokratische Bürgermeister auch einmal auf die Idee käme, mit den Steuergeldern der Villacher Bürger eine Radio- oder Fernsehstation zu kaufen, um auch so seiner Eitelkeit Genüge zu tun. Selbstverständlich dürften dann in diesen Medien nur er und seine Parteifreunde präsent sein, so wie er seit vielen Jahren im Mitteilungsblatt mit Bild erscheint. Anscheinend glaubt er noch immer, daß seine Beliebtheit umso mehr steigt, je öfter er dort erscheint. Bürgermeister Manzenreiter ist anscheinend der Meinung, daß mit knapp 50 % Anteil an Wählerstimmen nur seine Meinung

gefragt ist. Bürgermeister der Stadt Villach zu sein, ist noch lange kein Freibrief für einseitige Berichterstattung in einem Medium, das von allen Villacher Bürgerinnen und Bürgern mit Steuergeld finanziert wird. Wenn man aber schon damit argumentiert, daß man um größtmögliche Korrektheit und Objektivität bemüht ist, dann muß man auch so ehrlich sein, den Fraktionen gemäß ihrer Stärke im Gemeinderat Platz und Möglichkeiten zu bieten, die in ihren Referaten anfallenden Tätigkeiten sowie Neuerungen den Bürgern zu übermitteln. Wenn Bürgermeister Manzenreiter meint, daß dies alles aus der Sicht der Pressestelle getan wird, so gibt er damit unumwunden zu, daß seine von ihm persönlich bestellten Mitarbeiter alles daran setzen, ihn und seine Fraktionskollegen in einem positiven Licht der Öffentlichkeit zu präsentieren. Seit Jahren wird das von allen anderen Fraktionen bei der Budgetsitzung heftigst kritisiert. Nun geht es aber schon so weit, daß Bürgermeister Manzenreiter Leserbriefe, die er an Zeitungen versendet, die aber nicht abgedruckt werden, im Mitteilungsblatt veröffentlicht. Es geht aber auch schon so weit, daß die zuständigen Damen und Herren, die mit der Erstellung des Mitteilungsblattes befaßt sind, Sprechtage einzelner Mandatare im Mitteilungsblatt nicht mehr ankündigen. Hier kann man aber wirklich nicht mehr davon sprechen, daß der Bevölkerung der Stadt Villach erschöpfend Mitteilung und Auskunft über die Aktivitäten, die die Stadt betreffen, gegeben wird. All diese von ihm aufgezeigten Ungereimtheiten tragen sicherlich nicht dazu bei, das schlechte Klima in der Villacher Kommunalpolitik, für das einzig und allein die Mehrheitsfraktion zuständig ist, zu verbessern. Er ersucht Bürgermeister Manzenreiter höflich, seine Ich-bin-ich-Mentalität abzulegen und auf die Mitarbeiter im Bereich der Erstellung des Mitteilungsblattes so einzuwirken, daß das Mitteilungsblatt der Stadt Villach in Zukunft objektiv erstellt wird.

Wie schon früher angeklungen ist, wurde gesagt, daß jeder, wenn er recht viel unterwegs und präsent ist, fotografiert und im Mitteilungsblatt präsent sein wird. Tatsache ist, daß bei der Eröffnung am Münzweg die Fotografen der zuständigen Pressestelle die SPÖ-Mandatare zur Seite genommen, fotografiert und alle anderen auch anwesenden Fraktionen ausgegrenzt haben.

Gemeinderat Malle teilt zu der Ansicht von Gemeinderat Pfeiler meint, daß eine Aufarbeitung verschiedener sachpolitischer Themen nur der Mehrheitsfraktion zusteht, daß diese Aufarbeitung schon dadurch keinen Erfolg hat, wenn ein derartiger Antrag, den Minderheitsfraktionen in diesem Stadtsenat und Gemeinderat die Möglichkeit einzuräumen, zu Sachthemen auch ihre Meinung im Villacher Mitteilungsblatt zu äußern, von vornherein mit der Mehrheit niedergestimmt wird. Wenn Gemeinderat Pfeiler sagt, daß die FPÖ-Fraktion damit nicht zurechtkommt, daß sie nicht zu Wort kommt, dann möchte er Gemeinderat Pfeiler gerne in der Situation wissen, wenn es heißt, immer von Mehrheiten geprügelt zu werden, nicht zu Wort zu kommen und noch dazu hier im Gemeinderat als Dumme, die ohnehin nichts zu sagen haben, abgetan zu werden. Er glaubt, daß das Problem von Gemeinderat Pfeiler, das dieser der FPÖ-Fraktion vorgeworfen hat, darin besteht, daß er das Wort Demokratie aus seinem Sprachschatz gestrichen hat.

Gemeinderat Mag. Haider erklärt, daß das Mitteilungsblatt seiner Meinung nach kein erstklassiges Mediumprodukt ist. Er schildert an einem Beispiel, warum er glaubt, daß diese Zeitung nicht gut ist. Am besten ist dies am Beispiel Turnsaal zu schildern. Bei dem diesbezüglichen Bericht im Mitteilungsblatt hat er die Aussagen der Leute, die dort angegriffen werden - der Turnlehrer - ver-

mißt. Das hält er für einen Fehler. In journalistisch guten Zeitungen, wie beispielsweise dem "Standard" oder den "Salzburger Nachrichten", werden solche Sachen ausargumentiert. Im Mitteilungsblatt kommt die Meinung der Turnlehrer nur filtriert zur Geltung, und das ist nicht richtig. Es ist aber die Linie der Zeitung, daß die Argumentation der politisch Andersdenkenden und Gegner filtriert herauskommt, aber nirgends direkt. Das sollte seiner Meinung nach angestrebt werden. Er hält es jedoch nicht für eine gute Lösung, wenn den Fraktionen entsprechend ihrer Stärke im Gemeinderat eine Seite zur Verfügung gestellt würde. Er wird sich daher bei diesem FPÖ-Antrag der Stimme enthalten.

Bürgermeister Manzenreiter bezieht sich auf die Äußerung von Stadtrat Pacher, daß das Mitteilungsblatt ein Dauerbrenner ist, und meint, daß es zwei Gründe geben kann, warum etwas zum Dauerbrenner gemacht wird: Entweder weil es nicht paßt oder weil es denjenigen, die es zum Dauerbrenner machen, aus prinzipiellen Gründen einfach nicht passen darf. Stadtrat Pacher hat eigentlich auf seine Klimafrage eine klare Antwort durch die Wortmeldung von Stadtrat Ladstätter bekommen. Denn es gibt auch hier zwei Möglichkeiten: Man kann immer wieder entgegenkommen und vorschlagen, sich irgendwo in der Mitte zu treffen, und immer wieder verbrannte Finger bekommen. Das ist die Situation auch des Klimas in Villach und das betrifft vor allem jene Partei, die sich nicht als Regierungspartei, sondern ausschließlich als Oppositionspartei sieht, obwohl sie zwei wichtige Referate innehat.

Er betont, daß für Arbeitsdarstellung im Mitteilungsblatt Platz ist, nicht jedoch für reine Parteidarstellung. Wenn man sich das Mitteilungsblatt des letzten Jahres anzuschaut, dann wird man dort alle Referenten

mit Projekten vertreten finden: Stadtrat Ing. Truppe als Planungsreferent am häufigsten, gerade vor kurzem Stadtrat Pacher mit dem Friedhofsbereich usw. Was die Präsenz der Stadt- und Gemeinderatsmitglieder angeht, so sind bei öffentlich wahrzunehmenden Terminen die SPÖ-Mandatare fleißig unterwegs, aber viele andere Stadtsenatsmitglieder nicht. Er ist Stadtrat Ladstätter dankbar für diese Klagenfurter Zeitung, denn damit bestätigt sich all das, was er gesagt hat. Der Klagenfurter Bürgermeister ist einige Male öfter als er in diesem Blatt abgebildet, es gibt auch einen Bürgermeisterbrief und die Fraktionen haben ebenfalls keinen Platz im Klagenfurter Mitteilungsblatt. Es ist auch ein Mitteilungsblatt, das die Arbeit darstellt und nicht die Parteipolitik, wie die FPÖ-Fraktion das will. Er kann sich vorstellen, daß sich dieses Mitteilungsblatt für viele manchmal etwas einseitig darstellt. Wenn nämlich in diesem Gemeinderat ein Teil daran arbeitet, das Ansehen der Stadt Villach zu vermehren, und ein anderer Teil nur daran arbeitet, destruktiv die Stadt Villach krank zu jammern und das Ansehen zu vermindern, dann muß dieses Mitteilungsblatt der Stadt Villach auch ein Korrektiv sein, und dazu bekennt er sich. Das mag einigen nicht objektiv erscheinen.

Was die Turnhalle betrifft, so muß man auch da manchmal korrektiv sein, wenn drei Tage vorher mit dem Direktor von seiner Seite her diese Sache besprochen und ausgeräumt war und dann durch eine Aktion in den Kärntner Medien ausschließlich die Seite der Turnlehrer und nicht die der übrigen Benutzer und des Baureferenten, des Baudirektors und des Bürgermeisters dargestellt wurde. Er ist überzeugt davon, daß es ihm nicht gelingen wird, die FPÖ-Fraktion zu überzeugen, daß sie diesem Amtsvortrag zustimmt, weil dieser Dauerbrenner, wie Stadtrat Pacher das Mitteilungsblatt bezeichnet hat, Dauerbrenner bleiben muß.

Er wird sie auch nicht überzeugen können, wenn ab 1.1.1993 ein neugestaltetes Mitteilungsblatt präsentiert wird, das wahrscheinlich noch mehr als die 80 % der Villacher Bürger, die dieses Mitteilungsblatt als erste Informationsquelle über das Geschehen in Villach angeben, überzeugen wird. Er ist sicher, daß die Mitarbeiter des Mitteilungsblattes gute Arbeit leisten. Die Kritik am Mitteilungsblatt hat es, seit er im Jahre 1979 in den Gemeinderat gekommen ist, immer gegeben. Manchmal beschränkt sich diese auf das Bilderzählen. Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hat einen guten Vorschlag gemacht, indem sie meinte, daß man die Bildergröße nach der Stärke der einzelnen Fraktionen gestalten könnte, denn wenn, wie Frau Gemeinderätin Rettl gemeint hat, gesagt wird, daß die SPÖ-Fraktion das Mitteilungsblatt alleine mißbrauchen kann, dann hat sie sich eigentlich im Freud'schen Sinne verraten.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-, ÖVP- sowie VLT-Fraktion und bei Stimmenthaltung der VIG-Fraktion):

Dem Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion, den Gemeinderatsfraktionen gemäß ihrer Stärke im Gemeinderat einen entsprechenden Platz im Mitteilungsblatt einzuräumen, wird keine Folge gegeben.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Pkt. 6.) FPÖ-Antrag - kostenlose Schülerbeförderung

Wird zurückgezogen.

Pkt. 7.) ÖVP-Antrag - Änderung der Öffnungszeiten im Museum

Folg. 5

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Museums vom 9.11. 1992.

Stadtrat Ing. Truppe teilt mit, daß die ÖVP-Fraktion diesem Amtsvortrag zwar zustimmen wird, jedoch feststellen muß, daß die Erledigung doch etwas an der Absicht vorbeigeht, das Offenhalten des Museums nicht nur im Paracelsusjahr, sondern auch in den Folgejahren zu erreichen. Die ÖVP-Fraktion wird daher nochmals einen Antrag stellen müssen, daß das Museum auch in den Folgejahren an Sonn- und Feiertagen offen gehalten werden sollte.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

anläßlich der Paracelsus-Ausstellung das Museum auch an Sonn- und Feiertagen offenzuhalten.

Die ÖVP-Fraktion schließt die Einschränkung dieser Maßnahme auf den Zeitraum Mai bis Oktober 1993 von ihrer Zustimmung aus.

Pkt. 8.) Wirtschaftsförderungs-Richtlinien ab 1.1.1993 - Änderung der bestehenden Richtlinien auf Grund sechsmonatiger Erfahrungszeit

Bilg. 6

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Wirtschaftsverwaltung vom 6.11.1992.

Gemeinderat Mag. Burian teilt mit, daß die VIG-Fraktion diesem Antrag und auch der Änderung der Vergabeordnung nicht ihre Zustimmung geben wird. Der Hauptgrund ist eine demokratiepolitische Frage. Er sieht nicht ein, daß man, wenn im August in Brüssel etwas beschlossen wird, diesen Beschluß ein paar Wochen später in Österreich nachvollziehen soll. Wenn dieser Beschluß demokratisch zustande käme, wäre das etwas anderes, aber so gibt es ein EG-Parlament, das gewählt wird und keine Beschlüsse fassen kann, und eine Kommission mit Leuten, die nicht gewählt wurden, aber diese Beschlüsse fassen. Das hat für ihn mit Demokratie nichts zu tun, sondern ist ein Rückfall in die Zeit der Französischen Revolution. Dieses Demokratiedefizit der EG wird in Österreich wiederholt, wo man dem EWR beitritt, ohne das Volk zu fragen. In der Schweiz darf das Volk jetzt mitreden, in Österreich anscheinend nicht. Die Meinungsumfragen sagen, daß die Schweiz gegen den EWR stimmen wird. Er fragt sich nur, womit die österreichische Politik das Nichterlauben einer Volksabstimmung erklären wird. Für ihn ist das Hauptproblem jenes, daß die EG eine Gemeinschaft von Technokraten ist, und daß der Weg, den die EG vorzeichnet, kein sinnvoller ist. Im wesentlichen geht es hier um ein quantitatives Wirtschaftswachstum. Alle Hemmnisse, die dieses Wirtschaftswachstum regeln könnten, sollen beseitigt werden. Entweder die EG ändert sich oder die VIG-Fraktion macht bei dieser EG nicht mit.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher fragt Gemeinderat Mag. Burian, was für ihn demokratiepolitisch in Österreich Gültigkeit hat, ob z. B. der Beschluß des Nationalrates in Österreich für ihn demokratiepolitisch gültig ist. Der Nationalrat in Österreich hat nämlich beschlossen, dem EWR beizutreten, was bedeutet, daß ab dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des EWR sämtliche darin gültigen Richtlinien in Österreich Gesetz sind. Nun kann man darüber unterschiedlicher Meinung sein, aber einen vom Österreichischen Parlament gefaßten Beschluß in Villach in Frage stellen zu wollen, ist ihrer Ansicht nach nicht der richtige Weg. Diesen Beschluß gibt es und die Republik Österreich wird mit Inkrafttreten des EWR, ob das nun mit 1.1.1993 oder später sein wird, gewisse gesetzliche Anpassungen vornehmen müssen. Sie ist der Meinung, daß es, je früher man die entsprechenden Weichen stellt, desto leichter sein wird, die Vorteile eines EWR auch für die Stadt Villach zu nützen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die zwei Stimmen der VIG-Fraktion),

die Änderungen der vom Gemeinderat am 20.3.1992 beschlossenen Wirtschaftsförderungsrichtlinien der Stadt Villach mit Wirkung ab 1.1.1993 zu genehmigen.

Pkt. 9.) Richtlinien für die Förderungsaktion "Geschäftsportalneu- bzw. -umgestaltung in der Stadt Villach

Bilg. 7

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Wirtschaftsverwaltung vom 9.11.1992.

Stadtrat Pacher bezieht sich auf die Bestimmung, daß Handelsketten von dieser Förderung ausgenommen sind, und meint, daß mit der Betriebsbezeichnung "Handelsketten" auch Lebensmittelgeschäfte, wie z. B. Adeg- oder Spar-Geschäfte, gemeint sind. Er ist der Ansicht, daß diese Richtlinien eine Erklärung enthalten sollten, was mit dieser Bezeichnung gemeint ist, um Mißverständnisse zu vermeiden.

Gemeinderat Dr. Löberbauer schlägt vor, das Wort "Handelskette" durch "Filialkette" zu ersetzen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erklärt, daß der Sinn dieser Bestimmung ist, daß Kleinbetrieben, die innerhalb von Ketten eigenständig sind, eigenverantwortlich budgetieren und ihren Firmensitz in Villach haben, durchaus eine Förderung gewährt wird. Nicht in den Genuß einer solchen Förderung sollen reine Filialbetriebe von Handelsketten kommen. Der vorliegende Vorschlag wurde juristisch geprüft. Wenn jedoch eine bessere Formulierung gefunden wird, um alle Mißverständnisse auszuschließen, wird sie dieser gerne zustimmen. Sie schlägt daher vor, den Antrag in der vorliegenden Form zu beschließen und die Richtlinien anschließend durch eine genauere Definition des Begriffes Handelsketten zu ergänzen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Die Richtlinien für die Förderungsaktion "Geschäftsportal-neu- bzw. -umgestaltung in der Stadt Villach" mit einer begrenzten Laufzeit bis zum 31.12.1994 werden gemäß dem beiliegenden Richtlinienentwurf genehmigt.

Pkt. 10.) Rechnungsabschluß 1992 - Verwendung des Überschusses, Ausgleich der Gebührenhaushalte und Veränderungen der AO-Bedeckung

Bilg. 8

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanzverwaltung vom 12.10.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

a) den buchmäßig festgestellten Überschuß des Rechnungsjahres 1992 der Kapitalrücklage zuzuführen und die Mittel als AO-Bedeckung 1992 zu verwenden;

b) den Haushaltsausgleich der Gebührenhaushalte durch Zuführungen oder Entnahmen zur bzw. aus der Gebundenen Rücklage durchzuführen oder durch Zuschüsse zu bedecken;

c) Veränderungen bei den Bedeckungen im AO-Haushalt auf Grund des sich ergebenden Überschusses des Rechnungsabschlusses 1992 bzw. durch den Bestand an Rücklagen aus den Ergebnissen des Rechnungsabschlusses 1992 vorzunehmen.

Pkt. 11.) Darlehensaufnahme für
AO-Investitionen 1992

Bilg. 9

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanz- und Vermögensverwaltung vom 16.11.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die Darlehensaufnahme zur Bedeckung der AO-Investitionen 1992 in der Höhe von 40 Millionen Schilling bei der Wiener Städtischen Versicherung zu nachstehenden Konditionen vorzunehmen:

1.) Fixzinssatz 8,125 % für die gesamte Laufzeit
2.) Dekursive Verzinsung (Berechnung 30/360)
3.) 15-jährige Laufzeit mit 30 gleichbleibenden Annuitäten
4.) 100 %ige Zuzählung auf Abruf
5.) Die Besicherung durch Verpfändung der Bundesabgabenertragsanteile

Pkt. 12.) Wasserverband Ossiacher See - See - Haftungsübernahme BA 09 Feldkirchen

Bilg. 10

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanzdirektion vom 23.10.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Die Stadt Villach verpflichtet sich, gemäß dem Wasserbautenförderungsgesetz sowie den Wasserwirtschaftsfonds-Förderungsrichtlinien jeweils in der derzeit geltenden Fassung für die Rückzahlung samt anfallenden Zinsen des vom UWW-Fonds dem WVO zur Errichtung der Kanalisationsanlage "BA 09 - Feldkirchen" gewährten Fondsdarlehens von S 23,227.000,-- mit dem auf die Stadt entfallenden prozentmäßigen Anteil von 28,3 %, d. s. S 6,573.241,--, als Bürge und Zahler gemäß § 1357 ABGB zu haften.

Pkt. 13.) Abschreibung uneinbringlicher Forderungen der Hoheitsverwaltung

Bilg. 11

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Buchhaltung vom 29.10.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die in der Beilage angeführten Abgabenrückstände und privatrechtlichen Entgelte im Gesamtbetrag von S 3,808.927,85 gemäß § 184 Abs. 1 der Landesabgabenordnung wegen Uneinbringlichkeit abzuschreiben.

Pkt. 14.) Erlassung einer Getränkeabgabe-
verordnung auf Grund des neuen
Getränkeabgabegesetzes 1992

Bilg. 12

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abgabenverwaltung vom 27.10.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die dem Amtsvortrag beiliegende Getränkeabgabeverordnung auf Grund des ergangenen neuen Getränkeabgabegesetzes 1992 zu genehmigen.

Pkt. 15.) Flüchtlingshilfe - Finanzielle Abwicklung

Bilg. 13

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanzdirektion vom 22.10.1992.

Stadtrat Ing. Klamt möchte zunächst die Meinung von Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher, daß die FPÖ-Fraktion etwas gegen Flüchtlinge habe, ausräumen und klarstellen, daß die FPÖ-Fraktion dafür ist, daß in Not geratene Asylanten aufgenommen werden, aber dagegen, daß die illegale Einwanderung überhandnimmt. Die FPÖ-Fraktion wird diesem Antrag keine Zustimmung erteilen. Dazu möchte er einige kritische Bemerkungen anbringen. Er war in diese Thematik von Anfang an miteingebunden. Begonnen hat es mit einer Pressemeldung, bei der Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher federführend war, in der es geheißen hat, daß Villach 50 Flüchtlinge aufnimmt. Bei der darauffolgenden Sitzung waren die Mitglieder des Stadtsenates, das Rote Kreuz, die Feuerwehr, die Volkshilfe, das Land Kärnten usw. vertreten. Damals war er darüber erschüttert, mit welcher Naivität an dieses Problem herangegangen wurde. Auch von den Vertretern des Landes sind Vorwürfe erhoben worden, da dieser Pressebericht ohne Abstimmung mit dem Land hinausgegangen ist. Es ist angeklungen, daß es nicht sinnvoll ist, in Villach ein zeitlich begrenztes Flüchtlingslager zu errichten. Damals war die Volksschule St. Martin im Gespräch. Die Vertreter des Landes haben die Meinung vertreten, daß eher ein Bedarf an Privatquartieren besteht und andere Gemeinden in dieser Sache mehr gemacht haben als die Stadt Villach, die diese Pressemeldung herausgegeben hat. Aus diesem Vorfall sollte man lernen, daß in dem sensiblen Bereich der Flüchtlingshilfe Profilierungssucht nichts verloren hat. Hier muß man

Hilfe anbieten, die aber nur dann sinnvoll ist, wenn sie in Absprache mit den Organisationen, mit den Experten und mit dem Land Kärnten erfolgt. Wenn aber Politiker, die Steuermittel zu verwalten haben, hier vorpreschen wollen, dann wird er jederzeit den Hut vor ihnen ziehen, wenn sie die Mittel dafür aus ihrer Privatschatulle nehmen.

Gemeinderat Spitzer meint, daß er ja zu Flüchtlingen und auch zu Kriegsflüchtlingen sagt, aber wenn man von den 181 Flüchtlingen am Wurzenpaß gehört hat, denen ein Land in Europa eine Heimat angeboten hat, damit sie die Wirren des Krieges nicht miterleben müssen, daß diese das Angebot abgelehnt haben, dann fragt er sich, ob das wirklich Kriegsflüchtlinge sind. Diese "Flüchtlinge" haben noch Bedenken geäußert, ob es in Kärnten ein Lager mit Stacheldraht gibt, in das sie auch nicht gehen wollen! Wenn man sich informiert hat, was für eine Berufsgruppe das war, so konnte man feststellen, daß dies Ingenieure, Lehrer usw. waren. Aber das kann doch kein Flüchtling sein, der sich aussuchen kann, wohin er gehen will. Flüchtlingen, die in Not sind, soll selbstverständlich geholfen werden, denn das verlangt die Menschlichkeit, aber alles andere ist strikt abzulehnen.

Gemeinderat Mag. Haider kann sich gar nicht vorstellen, daß es im Gemeinderat Leute gibt, die ernsthaft daran zweifeln, daß die Flüchtlinge, die sich in Kärnten aufhalten, in größter Not sind. Diese Menschen haben alles verloren und können nicht in ihre Heimat zurückkehren. Er stellt die Frage, warum ein Lehrer oder ein Ingenieur nicht ein Flüchtling sein kann, sondern einen anderen Beruf haben muß. Die Wortmeldung von Gemeinderat Spitzer hat so geklungen, als hätten diese Leute gar kein Recht zum Flüchten und wären nur so weggegangen, obwohl sie dies nicht mußten. Die VIG-Fraktion bekennt sich

dazu, Flüchtlinge aufzunehmen, und genau das hat man auch gemacht. Angesichts der Tatsache, was in unserem Nachbarland los ist, ist das, was die Stadt Villach macht, sehr wenig und man könnte eigentlich viel mehr tun. Die Hauptlast tragen die Slowenen, Kroaten und Ungarn. Zu dem Thema "Jeder aus seiner Privatschatulle" ist zu sagen, daß man damit jede Diskussion von vornherein abwälzen kann. Das ist die Politik, die letzten Endes dazu führt, daß nichts gemacht wird. Als Gemeinschaft, als Staat, als Kommune, als Land usw. hat man jedoch die Pflicht, zu helfen. Flüchtlinge in eine private Wohnung aufzunehmen, ist unzumutbar und bedeutet einen Eingriff in die Intimsphäre. Leuten, die in Not sind, zu helfen, ist eine christliche Pflicht, aber es ist auch politisch vernünftig, denn diese Leute sind unsere Nachbarn, und wie man sich heute verhält, wird letzten Endes die Zukunft in Europa bestimmen. Wenn man sich heute falsch verhält und schwere Fehler macht, dann werden das unsere Kinder büßen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher möchte auf den Ausgang der Flüchtlingshilfe der Stadt Villach, die ihrer Ansicht nach eine besondere ist, nicht was die Zahl, sondern die Art der Durchführung betrifft, zurückkommen. Am Anfang waren nämlich die Privaten. In Villach hat es bereits vor dem Sommer 130 Flüchtlinge gegeben, die in privaten Familien untergebracht waren. Es haben also sehr wohl Familien auf sich genommen, in ihrem engsten Wohnbereich wildfremde Menschen anderer Muttersprache und anderer Religion und ganze Familien aufzunehmen. Dafür sollte man auch als Politiker diesen Leuten, die das über längere Zeit, über Monate, inzwischen manche über fast ein Jahr zustande bringen, Hochachtung zollen. Inzwischen sind 170 Flüchtlinge in Villach durch private Familien untergebracht. Welchen Beitrag sie persönlich zu dieser Situation leistet, wird sie selbst entscheiden,

wie sie das bisher getan hat und auch weiterhin tun wird. Sie glaubt aber, daß parellel zur privaten Hilfe, die Gott sei Dank in Villach eine sehr ausgeprägte ist, auch die Stadt die Verantwortung hat und durch so einen Beschluß öffentlich Bekenntnis zu einer humanitären Hilfe, die jetzt dringend benötigt wird, ablegen soll. Und wenn davon gesprochen wurde, daß an diese Sache mit Naivität und Profilierungssucht herangegangen worden sei, so muß sie feststellen, daß die genannten Experten des Landes dieser Flüchtlingsbetreuung durch die Stadt Villach nie zugestimmt hätten, wenn man damals nicht eine Spur zu schnell mit dieser Pressemitteilung hinausgegangen wäre. Dazu wäre es nie gekommen, weil das Flüchtlingswesen in Österreich leider manchmal mehr verwaltet und mehr von Bürokratie als von Menschlichkeit getragen ist. Die für die Stadt Villach geplanten Maßnahmen waren aber vom ersten Schritt an mit dem Innenminister und seinem zuständigen Sektionschef abgesprochen, und daran hat sich nichts geändert. Binnen zwei Tagen wurde damals durch LH-Stv. Dr. Ambrozy die Zustimmung des Landes eingeholt und eine gemeinsame Aktion daraus gemacht.

Zur Wortmeldung von Gemeinderat Spitzer meint Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher, daß der Krieg vor Ingenieuren und Lehrern nicht haltmacht ebenso wenig, wie er vor Frauen und Kindern haltmacht. Der Krieg, die Gewalt und der Rassismus, der um sich greift, macht auch nicht vor den österreichischen Grenzen halt, wenn nicht die Politiker, die ganz besonders dazu aufgerufen sind, seinen Anfängen wehren.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

nachstehende Grundsatzbeschlüsse zu fassen:

1.) Für die Flüchtlingsbetreuung wird am Konto der Voranschlagsunwirksamen Gebarung, Nr. 0000.288300, ein weiterer Betrag für Sachaufwendungen von S 320.000,-- benötigt;
insgesamt sind damit S 420.000,--
vorgesehen.

Für die Abwicklung der anfallenden Kosten für die Beschäftigung von 18 Flüchtlingen wird am Konto 0000.288300 ein Betrag von maximal S 850.000,-- zur Verfügung gestellt.

Die vorläufige Flüchtlingshilfe beträgt demnach S 1,270.000,--

2.) Die Auflösung des Kontos 0000.288300 erfolgt nach Abrechnung aller anfallenden Kosten bzw. feststehenden Kostenübernahmen durch Land und Bund zum 31.12.1992, und dann werden die Beträge auf den entsprechenden Postziffern des UA 1790 - Flüchtlingshilfe umgebucht.

Sie stellen dann außerplanmäßige Ausgaben dar, wobei die Aufteilung auf die einzelnen Postziffern des UA 1790 mit dem Nachtragsantrag "Überschreitungen im Zuge des Rechnungsabschlusses 1992" dem Gemeinderat vorgelegt werden wird.

3.) Die Bedeckung aller ausgewiesenen Ausgaben erfolgt aus Allgemeinen Mehreinnahmen bis zu einem Betrag von S 1,270.000,--.

4.) Der Gesamtaufwand von S 1,270.000,-- auf dem UA 1790 - Flüchtlingshilfe wird als gegenseitig deckungsfähig erklärt.

Pkt. 16.) Überplanmäßige Ausgaben

Bilg. 14

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanz- und Vermögensverwaltung vom 17.11.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die überplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von S 17,400.000,-- zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Die ÖVP-Fraktion schließt die überplanmäßige Ausgabe von S 280.000,-- für Gemeinschaftspflege - Zuschußleistungen Gruppen- und Vorsorgeversicherung von ihrer Zustimmung aus.

Pkt. 17.) Außerplanmäßige Ausgaben

Bilg. 15

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanz- und Vermögensverwaltung vom 17.11.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von S 2,276.000,-- zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Pkt. 18.) FPÖ-Antrag - Großsatteler Landesstraße L 58, Errichtung eines Gehweges

Bilg. 16

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Tiefbauamtes vom 10.8.1992 und stellt insbesondere fest, daß sich die Punkte 1 und 3 dieses FPÖ-Antrages bereits in der Realisierungsphase befinden.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

daß dem vorliegenden Antrag betreffend die Weiterführung des Gehsteiges vom Ortsende Großsattel bis St. Niklas derzeit nicht entsprochen wird.

Pkt. 19.) Selbständiger ÖVP-Antrag - Erhaltung der ehemaligen Volksschule Heiligengeist als Kulturzentrum

Bilg. 17

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Baudirektion vom 10.11.1992.

Stadtrat Pacher meint, daß bei der Verlesung dieses Antrages in Kurzform der Eindruck entstehen könnte, daß die ÖVP-Fraktion ihren eigenen Antrag niederstimmt. Tatsächlich ist es so, daß sich die Mehrheitsfraktion bei diesem Antrag doch sehr bemüht hat, eine sehr diplomatische Lösung für dieses Problem zu finden. die er Zustimmung durch Ablehnung nennen würde. Es wird ein Antrag zwar abgelehnt, das Problem aber insgesamt aufgegriffen und versucht, dieses einer Lösung zuzuführen. Die ehemalige Volksschule Heiligengeist fristet ein ähnliches Leben wie der Taborturm, versteckt im Hintergrund, mit dem einen Unterschied, daß die alte Volksschule Heiligengeist keine Schule mehr, sondern das kulturelle Zentrum für die in Heiligengeist ansässigen Vereine ist. Daher ist es ein sehr großes Anliegen dieser Vereine, daß ihnen nicht länger zugemutet wird, unter diesen für eine so große Stadt wie Villach unwürdigen Zuständen ihr kulturelles Leben abführen zu müssen. Es hat schon zu Beginn der Gemeinderatsperiode ein Gespräch gegeben, bei dem man übereingekommen ist, daß dieses Problem "alte Volksschule Heiligengeist" einer Lösung zugeführt wird. Nachdem nun immerhin schon beinahe zwei Jahre dieser Legislaturperiode vorüber sind und dieses Problem nicht einmal ansatzweise in Angriff genommen wurde, hat sich die ÖVP-Fraktion bemüßigt gefühlt, einen entsprechenden Antrag zu stellen. Besonders kritisch wird die Situation dadurch, daß man immer wieder Gerüchte hört, daß die alte Volksschule Hei-

ligengeist geschleift wird und daß dieses Gebiet eine wunderschöne Wohnlage wäre. Das möchte er deshalb hier einbringen, weil dieser wunderschöne Wohnplatz von der Bevölkerung von Heiligengeist seinerzeit der Gemeinde sehr günstig für die Errichtung dieser Volksschule und auch für einen öffentlichen Zweck zur Verfügung gestellt wurde. Man müßte daher zumindest trachten, daß dieser öffentliche Zweck gewahrt bleibt. Er verwahrt sich dagegen, daß nur deshalb, weil die Lage schön ist, Wohnquartiere für einige wenige Privilegierte entstehen, und daß diejenigen, die über Jahrzehnte für diesen Platz gesorgt haben, auf der Strecke bleiben. Es ist in diesem Amtsvortrag angedeutet, daß man beabsichtigt, in irgend einer Form Räumlichkeiten für diese Vereine zu schaffen, und daher wird die ÖVP-Fraktion diesem Antrag zustimmen.

Bürgermeister Manzenreiter bezieht sich auf die Wortmeldung von Stadtrat Pacher, der sich hier Sorgen über Dinge macht, die längst mit der Bevölkerung von Heiligengeist besprochen worden sind, und zwar daß entweder die Volksschule zur Verfügung steht, oder wenn die Sanierung der Volksschule zu kostenaufwendig ist oder wenn dort ein anderes Projekt entsteht, das natürlich im Gemeinderat beschlossen werden muß, daß dort ein Ersatz für diese Vereine geschaffen werden muß.

Vizebürgermeister Binter teilt mit, daß es nie die Absicht der sozialdemokratischen Fraktion war, hier für keine Ersatzlösung zu sorgen. Mehr hat er nicht hinzuzufügen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Der Antrag der Österreichischen Volkspartei, das Gebäude der ehemaligen Volksschule Heiligengeist als kulturelles Zentrum für die Ortsbewohner von Heiligengeist zu renovieren und zu adaptieren, wird abgelehnt.

Pkt. 20.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Grundkauf in der Unteren Fellach

Bilg. 18

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Baudirektion vom 10.11.1992.

Gemeinderat Mag. Burian teilt mit, daß er, auch wenn dieser Antrag abgelehnt wird, nach wie vor der Meinung ist, daß die infrastrukturelle Versorgung auf der Fellach, sowohl was die Geschäfte, die Spielplätze als auch die kulturellen Bedürfnisse betrifft, unzureichend ist. Seiner Ansicht nach wird man später auch soziale Probleme bekommen, wenn man hier nicht einschreitet. Er hat den Eindruck, daß im Amtsvortrag die Situation zwar erkannt, aber dem Antrag der VIG-Fraktion aus Trotz nicht zugestimmt wird. Das ist die konzeptlose Stadtentwicklungspolitik, die die SPÖ-Fraktion in Villach mitzuverantworten hat.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ- und VIG-Fraktion):

Der Antrag der Villacher Grünen, im Stadtteil Untere Fellach Grundstücke in der Größenordnung von etwa 4 Hektar für Infrastrukturmaßnahmen anzukaufen, wird abgelehnt.

Pkt. 21.) Antrag der Villacher Grünen - Auftragserteilung für ein Konzept zur dezentralen Biomüllentsorgung in Villach

Bilg. 19

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Entsorgung vom 21.7.1992.

Gemeinderat Mag. Burian äußert seine Enttäuschung über diesen Amtsvortrag. Er hat in der Zeitung gelesen, daß die Bauern für ihre Arbeit einen durchschnittlichen Stundenlohn von S 20,-- erhalten, der im Falle eines EG-Beitrittes Österreichs noch um 20 % sinken wird. Wenn es dann in Österreich nur noch eine Molkerei gibt, wird man neue Betätigungsfelder für die Bauern finden müssen, weil die landwirtschaftliche Produktion wahrscheinlich nicht mehr entscheidend ist. Es gibt auch schon Ersatzprodukte für Mehl usw., die man dann einführen könnte. Das war jetzt etwas übertrieben, aber ein in der Tendenz denkbares Szenario, und es machen sich in der EG die Leute sehr große Sorgen darüber und man redet von Abgeltung. Die Preise für die Produkte sind ohnehin nicht mehr kostendeckend, und man hofft, daß man sich mit der gärtnerischen Gestaltung und Landschaftspflege retten wird. Er liest immer wieder im "Kärntner Bauern", daß es wichtig ist, daß die Landwirtschaft in die dezentrale Müllkompostierung einsteigt. Bis nach Villach hat sich das anscheinend noch nicht durchgesprochen. Was ihn aber bei diesem Amtsvortrag am meisten gestört hat, ist die Tatsache, daß er die Einführung gar nicht beantragt hat, sondern nur eine Überprüfung; aber nicht einmal dazu ist man bereit.

Frau Gemeinderätin Schaumberger meint, daß dies nicht unwidersprochen hingenommen werden kann, weil sie nicht glaubt, daß die Biomüllentsorgung nach dem Motto

"Den Abfall weg von meiner Haustür hin zum Nachbar und dann, wenn möglich, zum Bauern" funktioniert. Bekanntlich ist das schwächste Glied in der Kette einer Recycling- bzw. Bioverwertung der Mensch. Trotz aller Aufklärung ist es beim jetzigen Stand der Technik nicht möglich zu gewährleisten, daß wirklich reiner Biomüll dorthin kommt. Wenn nämlich nur ein einziger Nachweis von Schwermetallen oder Krankheitserregern in diesen Stoffen erbracht wird, dann müßte der Bauer diesen Bioabfall derzeit mit einem Preis von S 17.000,-- je Tonne als Sondermüll verbringen, und das kann man den Bauern nicht zumuten. Darüber hinaus ist zu sagen, daß die Bauern in sehr viele Gesetze, wie Grundwasserschongebietsverordnung, Produkthaftungsgesetz, eingebunden sind, sodaß es schon aus diesem Grund nicht möglich sein wird, daß man Bauernhöfe zu Abfallverwertungszentren macht. Gerade der Kärntner Bauer und damit die Landwirtschaftskammer wehrt sich vehement gegen die im Abfallwirtschaftskonzept vorgeschlagene Lösung, Biomüll und Klärschlamm einfach den Bauern zu geben. Diese Lösung wäre die billigste; sie wird aber nicht funktionieren, weil aufgrund der Grundwasserschongebietsverordnung von den Fachleuten der Kammer für Land- und Forstwirtschaft angenommen wird, daß kaum 4 % der Böden überhaupt für die Lagerung von Bioabfall geeignet wären und die Ausbringung von Kompost genauso eingeschränkt sein wird. Sie glaubt daher, daß sich Biobauernhöfe mit Bioabfallverwertung nicht unter einen Hut bringen lassen werden.

Vizebürgermeister Binter erklärt, daß das von Gemeinderat Mag. Burian vorgeschlagene Konzept nicht abgelehnt wird, sondern daß darauf verwiesen wird, daß das Land von namhaften Experten ein Konzept erstellen hat lassen und daß dieses Konzept die Schaffung von fünf zentra-

len Kompostieranlagen in Kärnten vorsieht. Es geht daher bei diesem Amtsvortrag darum, daß hier nicht ein zweites Konzept erstellt werden soll.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die zwei Stimmen der VIG-Fraktion),

dem Antrag der Villacher Grünen, die Erstellung eines Konzeptes für eine dezentrale Biomüllentsorgung in Villach in Auftrag zu geben, nicht zuzustimmen.

Pkt. 22.) Vergabeordnung - Anpassung an den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR)

Bilg. 20

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Baudirektion vom 17.11.1992.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die zwei Stimmen der VIG-Fraktion),

Die im Entwurf beiliegende Vergabeordnung mit Stand Ende November 1992 tritt mit 1.1.1993 in Kraft und ersetzt die Vergabeordnung, die mit Beschluß des Gemeinderates vom 16.2.1990 in Kraft getreten ist.

Pkt. 23.) Waldfriedhof Mittewald, Faaker See - Zugangs- und Zufahrtsweg - Straßenbenennung

Bilg. 21

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Baupolizei vom 17.9.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den im Amtsvortrag erläuterten neuen Straßennamen "Friedensweg" zu genehmigen.

Pkt. 24.) Einbeziehung weiterer Grundstükke in die Bringungsgemeinschaft Forstaufschließungsweg "Halterhütte Villacher Alpe"

Bilg. 22

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 14.10. 1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g

1.) die Aufstockung um vier weitere Anteile an der Weggenossenschaft "Halterhütte - Villacher Alpe";

2.) für die Kosten (S 12.048,--) der vier Anteile eine außerplanmäßige Ausgabe auf der neu zu eröffnenden VASt. 1/8420/080000.3 in der Höhe von S 13.000,--.

Die Bedeckung erfolgt durch Sperre auf der VASt. 1/8420/728000.1 in gleicher Höhe.

Pkt. 25.) 20 kV Kabelverlegung Transformatorstation Villach-Hotelfachschule - Umspannwerk Warmbad - Einräumung einer Leitungsdienstbarkeit entlang der westlichen Grundgrenze des Grundstückes Nr. 15/1, EZ 685, KG Judendorf

Bilg. 23

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 14.10. 1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die Einräumung der Leitungsdienstbarkeit für das zu verlegende Hochspannungskabel auf Gst. Nr. 15/1, EZ 685, KG Judendorf, zu genehmigen.

Pkt. 26.) Grundkauf durch die Stadt Villach von Paul Schin, Teilfläche aus dem Grundstück 553, KG St. Ruprecht

Bilg. 24

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Baudirektion vom 13.10.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Herr Paul Schin, St. Ruprecht, 9523 Landskron, ist bereit, die im Lageplan vom 9.6.1992 des Magistrates Villach, Vermessung, dargestellte Teilfläche des Gst. Nr. 553, EZ 355, der KG St. Ruprecht, im Ausmaß von ca. 1.000 m² zu der im Punkt 2 festgesetzten Gegenleistung lastenfrei abzutreten.

2.) Die Stadt Villach verpflichtet sich zur Zahlung von ca. S 360.000,-- (in Worten: dreihundertsechzigtausend Schilling).

Der Verkaufspreis resultiert aus folgender Bewertung: 1.000 m² x S 360,-- = S 360.000,--. Der genaue Kaufpreis wird nach Vorliegen des endgültigen Teilungsplanes nach dem genauen Flächenausmaß ermittelt.

3.) Der im Punkt 2 berechnete Kaufschilling wird ausbezahlt, sobald der beiderseits grundbuchsfähig unterfertigte Kaufvertrag vorliegt, die Freilassungserklärungen der allfälligen Buchberechtigten beigebracht sind und der Ranganmerkungsbeschluß über die beabsichtigte Veräußerung vorliegt, und zwar innerhalb eines Monates nach Vorliegen dieser Unterlagen.

4.) Der Verkäufer haftet dafür, daß das Kaufobjekt von bücherlichen und außerbücherlichen Lasten sowie von etwaigen Benützungsrechten dritter Personen frei ist.

5.) Herr Paul Schin erklärt für sich und seine Rechtsnachfolger, daß durch diesen Vorvertrag sämtliche Entschädigungsansprüche erfaßt sind.

6.) Die mit der Errichtung des Vorvertrages und des ihm folgenden Vertrages sowie mit der grundbücherlichen Durchführung des Vertrages verbundenen Kosten, Steuern und Gebühren mit Ausnahme der Kosten einer allfälligen rechtsfreundlichen Vertretung des Verkäufers trägt die Stadt Villach allein. Den Teilungsplan erstellt die Dienststelle IIB/V - Vermessung im Hause, und der Kaufvertrag wird durch die Rechtsabteilung des Magistrates Villach erstellt.

7.) Die Vertragsteile erklären, die Bestimmungen der §§ 934 und 935 ABGB zu kennen und daß das vorliegende Rechtsgeschäft im Sinne des § 935 ABGB abgeschlossen wird. Die gesetzlichen Bestimmungen der Anfechtung wegen Verletzung über die Hälfte des wahren Wertes sind daher auf das vorliegende Rechtsgeschäft nicht anzuwenden.

8.) Vorstehender Vertrag wird für Herrn Paul Schin mit dessen Fertigung, für die Stadt Villach durch die darauffolgende Annahme im Gemeinderat rechtswirksam, jedoch nur dann, wenn die geplante Umwidmung in Bauland genehmigt wird.

9.) Die finanzielle Abwicklung dieses Grundkaufes erfolgt über die VASt. 5/8400/001000.2 im Haushaltsjahr 1993.

Pkt. 27.) Grundkauf durch die Stadt Villach von der Röm.-kath. Pfarrkirche St. Ruprecht am Moos, Teilflächen aus dem Grundstück Nr. 554, KG St. Ruprecht

Bilg. 25

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Baudirektion vom 13.10.1992.

Stadtrat Ladstätter teilt mit, daß die Tagesordnungspunkte 26 und 27 Grundstücke betreffen, die die Stadt Villach ankauft. Es ist geplant, auf diesen Grundstücken die neue Informationsstelle St. Ruprecht zu errichten, die die Informationsstellen Langauen, St. Andrä und Magdalen ersetzen soll. Der Grundkauf soll im Jahre 1992 über die Bühne gehen, 1993 soll die Planung erfolgen und 1994 die Realisierung. In der letzten Fremdenverkehrsausschußsitzung ist man einstimmig zu der Auffassung gelangt, daß die Stadt Villach dieses Gebäude allein errichten soll, damit sie Herr im eigenen Hause ist, und dann Überlegungen anstellen soll, ob man eventuell ein Espresso, eine Wechselstube einrichtet oder einer Nachbargemeinde Räume anbietet.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Die Röm.-kath. Pfarrkirche St. Ruprecht am Moos, 9500 Villach, ist bereit, die im Lageplan vom 9.6.1992 des Magistrates Villach, Vermessung, dargestellte Teilfläche des Gst. 554, EZ 355, der KG St. Ruprecht, im Ausmaß von ca. 2.470 m² zu der im Punkt 2 festgesetzten Gegenleistung lastenfrei abzutreten.

2.) Die Stadt Villach verpflichtet sich zur Zahlung von ca. S 889.200,-- (in Worten: achthundertneunundachtzigtausendzweihundert Schilling).

Der Verkaufspreis resultiert aus folgender Bewertung: 2.470 m² x S 360,-- = S 889.200,--. Der genaue Kaufpreis wird nach Vorliegen des endgültigen Teilungsplanes nach dem genauen Flächenausmaß ermittelt.

3.) Der im Punkt 2 berechnete Kaufschilling wird ausbezahlt, sobald der beiderseits grundbuchsfähig unterfertigte Kaufvertrag vorliegt, die Freilassungserklärungen der allfälligen Buchberechtigten beigebracht sind und der Ranganmerkungsbeschluß über die beabsichtigte Veräußerung vorliegt, und zwar innerhalb eines Monates nach Vorliegen dieser Unterlagen.

4.) Der Verkäufer haftet dafür, daß das Kaufobjekt von bücherlichen und außerbücherlichen Lasten sowie von etwaigen Benützungsrechten dritter Personen frei ist.

5.) Die Röm.-kath. Pfarrkirche St. Ruprecht am Moos erklärt für sich und ihre Rechtsnachfolger, daß durch diesen Vorvertrag sämtliche Entschädigungsansprüche erfaßt sind.

6.) Die mit der Errichtung des Vorvertrages und des ihm folgenden Vertrages sowie mit der grundbücherlichen Durchführung des Vertrages verbundenen Kosten, Steuern und Gebühren mit Ausnahme der Kosten einer allfälligen rechtsfreundlichen Vertretung des Verkäufers trägt die Stadt Villach allein. Den Teilungsplan erstellt die Dienststelle IIB/V - Vermessung - im Hause, und der Kaufvertrag wird durch die Rechtsabteilung des Magistrates Villach erstellt.

7.) Die Vertragsteile erklären, die Bestimmungen der §§ 934 und 935 ABGB zu kennen und daß das vorliegende Rechtsgeschäft im Sinne des § 935 ABGB abgeschlossen wird. Die gesetzlichen Bestimmungen der Anfechtung wegen Verletzung über die Hälfte des wahren Wertes sind daher auf das vorliegende Rechtsgeschäft nicht anzuwenden.

8.) Vorstehender Vertrag wird für die Röm.-kath. Pfarrkirche St. Ruprecht am Moos mit deren Fertigung, für die Stadt Villach durch die darauffolgende Annahme im Gemeinderat rechtswirksam, jedoch nur dann, wenn die geplante Umwidmung des Grundstückes 554, KG St. Ruprecht, in Bauland genehmigt wird.

Die Röm.-kath. Pfarrkirche St. Ruprecht am Moos ist ebenfalls berechtigt, vom Vertrag zurückzutreten, wenn die ihr verbleibende Restfläche dieses Grundstückes nicht in Bauland umgewidmet wird.

9.) Die finanzielle Abwicklung dieses Grundkaufes erfolgt über die VASt. 5/8400/001000.2 im Haushaltsjahr 1993.

Pkt. 28.) Voranschlag der Unternehmungen 1993

Blg. 26

Stadtrat Pacher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Wirtschaftsverwaltung vom 28.10.1992 und der Ergänzung des Amtsvortrages der Wirtschaftsverwaltung vom 18.11.1992.

Gemeinderat Dr. Assmann teilt mit, daß ihm aufgefallen ist, daß beim Gaswerk die Zinsen im Jahre 1991 190.000,-- Schilling betragen haben und im Jahre 1993 auf 619.000,-- Schilling hinaufgeschnellt sind. Von seiten des Gaswerkes wurde ihm mitgeteilt, daß bereits mehrmals ein Antrag auf Kapitalzufuhr gestellt worden ist. Diesem Antrag wurde jedoch nicht nachgekommen, sodaß sich das Ergebnis enorm verschlechtert hat. Seiner Ansicht nach wird man sich früher oder später über die Zukunft des Gaswerkes Gedanken machen müssen, denn dieser Wirtschaftsplan zeigt deutlich, daß es so nicht weitergehen kann.

Stadtrat Smoliner schließt sich den Ausführungen von Gemeinderat Dr. Assmann, daß es so im Bereich des Gaswerkes nicht weitergehen kann, an. Er war bei der letzten Sitzung des Unternehmensausschusses anwesend und ist dadurch zufällig Zeuge geworden, als eine Anfrage über den Kontrollamtsbericht betreffend das Gaswerk gestellt wurde. Er fragt, wo dieser Bericht ist und wann man ihn behandeln wird. Er ist in der Zwischenzeit der Sache nachgegangen und in den Besitz des Kontrollamtsberichtes gelangt. Diesen hat er heute sehr ausführlich studiert und ist schon bei oberflächlichem Studium zu einigen sehr interessanten Erkenntnissen gekommen. Die erste Erkenntnis war die, daß der Kontrollamtsbericht mit etwa Mitte September datiert ist. Beim Unternehmensausschuß wurde von seiten des Stadtrates Pacher und auch von seiten

der FPÖ-Fraktion erklärt, daß sie beide diesen Kontrollamtsbericht nicht kennen. Nachdem aber beide Herren, sowohl der zuständige Referent als auch der Obmann des Kontrollausschusses, zu diesem Zeitpunkt sicher im Besitz des Kontrollamtsberichtes waren, ist er überrascht, daß man dazu keine Aussage getroffen hat oder keine Aussage treffen wollte. Dadurch neugierig geworden, hat er sich den Kontrollamtsbericht angeschaut und dabei festgestellt, daß am 5.8.1991 mit der Gasnetzsanierung mit einem Auftragsvolumen von sage und schreibe 15 Millionen Schilling, die der Vergabeausschuß erst am 27.8.1991 beschlossen hat, begonnen wurde. Man hat allerdings bei dieser Summe darauf vergessen, daß aufgerissene Straßen wieder zugemacht werden müssen. Es wurden dann 16 Millionen Schilling daraus, und hier hat er einen Kontrollamtsbericht vorliegen, in dem steht, daß aus neuesten Unterlagen hervorgeht, daß mit Kosten von über 20 Millionen Schilling zu rechnen sein wird. Nun ist ihm klar geworden, daß es einige unangenehme Fragen über die Qualität des vorherigen Referenten und des jetzigen Referenten gegeben hätte und in der Diskussion vielleicht noch einiges anderes zum Vorschein gekommen wäre, wenn man den Unternehmensausschuß vor einer Woche mit diesem Kontrollamtsbericht konfrontiert hätte.

Für ihn stellt sich aber noch eine andere Frage: Wenn nun seit Ende September sowohl der Vorsitzende des Kontrollausschusses als auch der zuständige Referent im Besitz des Kontrollamtsberichtes sind und darüber keine Gespräche führen und diesen nicht auf die Tagesordnung der Kontrollausschußsitzung setzen, besteht für ihn der Verdacht, daß hier zwischen den Fraktionen der Vertuschungsversuch unternommen wurde, diesen exorbitanten Kostenüberschreitungsbetrag zu irgendeinem späteren Zeitpunkt zur Behandlung gelangen zu lassen. Es wurde hier versucht, den Unternehmensausschuß von der Informationsseite her auszu-

schalten und mit nicht den Tatsachen entsprechenden Unterlagen zu operieren, und er muß von dieser Warte aus ein paar Forderungen ganz klar erheben. In der gegenwärtigen Situation muß er seine Bedenken, von denen er nicht weiß, wie weit sie der Referent auszuräumen imstande ist, in der Form anmelden, daß er nicht glaubt, dem Voranschlag der Unternehmungen seine Zustimmung geben zu können. Er wird dies auch noch begründen. Es wäre notwendig, daß dieser Kontrollamtsbericht durch den Kontrollausschuß ausführlich diskutiert wird, daß der Unternehmensausschuß vom Ergebnis dieses Kontrollamtsberichtes und vom Ergebnis der Diskussion im Kontrollausschuß informiert wird und daß alle offenen Fragen klar und deutlich ausgeräumt werden, auch im Hinblick darauf, ob nicht vielleicht noch einige Leichen im Kellen des Gaswerkes aus dem Jahre 1991 versteckt sind. Er erwartet sich bei der Diskussion über dieses Thema zumindest eine klare und unmißverständliche Garantieerklärung von seiten des Stadtrates Pacher, daß keine wie immer gearteten negativen Auswirkungen für die Geschäftsberichte bzw. für die Wirtschaftspläne im Gas- und Wasserwerksbereich entstehen können, und daß von Stadtrat Pacher ganz klar zu dem diesem schon seit Monaten zur Verfügung stehenden Kontrollamtsbericht eine Aussage getroffen wird.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt fest, daß dieser sogenannte Kontrollamtsbericht ein vollkommen unvollständiger Rumpfbericht ist. Die FPÖ-Fraktion hat den Antrag gestellt, daß das Kontrollamt das Gaswerk überprüfen soll. Es fehlen aber in diesem Bericht die Abrechnungen für die Quelle Urlaken. Der Kontrollamtsbericht liegt also nur in Fragmenten vor, und er wird diesen Kontrollamtsbericht so lange nicht vorlegen, bis er vollständig ist. Er hält es aber für einen Skandal, daß der Personalreferent Smoliner diesen Kontrollamtsbericht in Händen hat.

Frau Gemeinderätin Rettl ergänzt die Ausführungen von Gemeinderat Ing. Andronik mit der Bemerkung, daß auch sie diesen Bericht nicht kennt, weil ihn Gemeinderat Ing. Andronik als Obmann des Kontrollausschusses noch nicht vorgelegt hat und er im Ausschuß noch nicht behandelt wurde. Ihrer Ansicht nach darf diesen Bericht mit Ausnahme des Obmannes niemand haben. Weiters ist zu sagen, daß in dieser Ausschußsitzung Herr Ofenbauer persönlich bestätigt hat, daß dieser Bericht nur ein Teilbericht und nicht vollständig ist. Sie hat in dieser Sitzung kritisiert, daß das Kontrollamt nicht in der Lage war, innerhalb eines Zeitraumes von einem Jahr und zwei Monaten einen kompletten Bericht vorzulegen.

Stadtrat Ladstätter möchte zum "Megaskandal" feststellen, daß diese Sache auch in der Zeit, als er Referent war, zur Sprache gekommen ist. Als Stadtrat Smoliner seit 15.00 Uhr mit Herrn Ofenbauer vom Kontrollamt herumstolziert ist, hat er überlegt, was da los ist. Hätte jedoch ein FPÖ-Politiker zu Herrn Ofenbauer gesagt, daß die FPÖ-Fraktion den Kontrollamtsbericht braucht, so hätte sie nichts bekommen, weil dieser wahrscheinlich verlegt oder eingesperrt gewesen wäre. Nun weiß man, wie das war, nämlich daß Stadtrat Smoliner sich diesen Bericht von Herrn Ofenbauer geben hat lassen, und jetzt wird über zwei Monate diskutiert. Im September soll der Bericht fertig gewesen sein, und jetzt ist November. Aber er darf folgendes sagen: In der Zeit, als er noch Referent war, ist ein Rohbericht des Kontrollamtes im April oder Mai dieses Jahres fertig gewesen. Als er den Leiter der Wirtschaftsverwaltung gefragt hatte, wann er diesen Kontrollamtsbericht, der ihn schon brennend interessiert hat, bekommt, hat es geheißen, daß dieser Bericht auf Beamtenebene behandelt wird. So läuft es also in diesem Haus! Und jetzt sagt

er bewußt, daß dieser Bericht lange Zeit auf Beamtenebene schöngefärbt wurde. Und auf die Frage, warum er als zuständiger Referent diesen Kontrollamtsbericht nicht bekomme, hat es geheißen, es gibt hier eine Parallele zum Rechnungshofbericht, der ebenfalls zuerst auf Beamtenebene durchdiskutiert und erst dann den Politikern vorgelegt wird. Er hat diesen Kontrollamtsbericht während der Zeit, in der er das Referat Unternehmungen innegehabt hat, überhaupt nicht erhalten. Aber sein seinerzeitiges Ersuchen an den Bürgermeister der Stadt Villach hat eindeutig gelautet: Untersuchung des Gas- und Wasserwerkes und Untersuchung der personellen Situation. Hier wird aus seiner Sicht vom Kontrollamt bewußt der Versuch unternommen, die Berichte in Etappen und so zögernd herauszugeben, damit sich die Sache verwischt, denn daß es im Städt. Gas- und Wasserwerk nicht zum besten steht, weiß jeder. Die Organisation ist mehr als schlecht. Man weiß heute noch nicht genau, wie die städtischen Betriebe überhaupt noch weiterzuführen sind, denn die Herrschaften im Gas- und Wasserwerk sind total überfordert. Er nennt bewußt keine Namen, aber bei der Versorgung in Villach weiß die rechte Hand nicht, was die linke macht. Die Stadt Villach bezieht das Erdgas von der Kelag, und wenn sich das Erdgas dann in den Leitungen der Stadt befindet, heißt es Stadtgas. Er kommt zurück auf das Jahr 1989, wo es Vereinbarungen gegeben hat zwischen der Stadt Villach und der Kelag, daß die Kelag den peripheren Bereich aufschließt - da heißt es Erdgas - und im innerstädtischen Bereich die Stadt Villach - da heißt es Stadtgas. Trotz dieser Vereinbarung hat vor ungefähr einem Monat die Kelag den Anschluß in der Gaswerkstraße 12 und in der Gaswerkstraße 12a, die man nicht als peripheren Bereich bezeichnen kann, gemacht. Das passiert deshalb, weil die linke Hand nicht weiß, was die rechte macht.

Er möchte sogar so weit gehen zu sagen, daß auch die organisatorische Situation im Städt. Gas- und Wasserwerk darniederliegt. Das Gas- und Wasserwerk wird nämlich derzeit überhaupt nicht geführt, weil der Leiter nicht da ist, das Gaswerk wird so recht und schlecht versorgt, und die Städt. Plakatierung ist ebenfalls unterbesetzt. Die Mehrheitspartei hat es nicht verstanden, in diesem Bereich beim Personal Ordnung zu schaffen. Die SPÖ-Fraktion hat einen dortigen Beamten geschützt und dadurch der Stadt Villach wahrscheinlich ungeheuerlichen Schaden zugefügt. Das möchte er hier klipp und klar feststellen. Deswegen wird die FPÖ-Fraktion heute einen Antrag auf Privatisierung des Städt. Gaswerkes stellen, weil es an und für sich ohnehin einzigartig in Villach ist, daß die Stadt Villach Erdgas von der Kelag bezieht und dieses als Stadtgas weiterverkauft. Die Bevölkerung tritt immer wieder an die FPÖ-Fraktion mit der Bitte heran, daß gewisse Stadtteile aufgeschlossen werden; es gibt Wartelisten. Nur geschehen wird nichts, weil das Gaswerk organisatorisch nicht in der Lage ist, den Wünschen der Bevölkerung nachzukommen.

Zu den Aussagen von Stadtrat Smoliner stellt Stadtrat Ladstätter fest, daß er den Kontrollamtsbericht nicht hat, daß er aber in der Kontrollausschußsitzung, in der diese drei Wochen zwischen Auftragsarbeitinangriffnahme und Auftragsvergabe diskutiert wurden, klipp und klar dazu Stellung bezogen hat.

Gemeinderat Dr. Löberbauer teilt mit, daß er auch ein wenig überrascht ist, hier über einen Bericht zu hören, der ihm als ordentliches Mitglied des Kontrollausschusses nicht bekannt ist. Er fragt sich daher, warum Stadtrat Smoliner davon Kenntnis hat. Er möchte jetzt

niemandem eine Schuld zuweisen, sondern wissen, von wem Stadtrat Smoliner den Kontrollamtsbericht bekommen hat, den er als ordentliches Mitglied nicht gesehen hat.

Stadtrat Pacher meint, daß der Kontrollausschußbericht im Kontrollausschuß bearbeitet wird und nicht im Gemeinderat. Im Anschluß daran kommt der Antrag in den Gemeinderat.

Gemeinderat Ing. Andronik äußert seine Verwunderung darüber, daß Stadtrat Smoliner einen Bericht von Bürgermeister Manzenreiter bekommt, obwohl er als Personalreferent mit dem Kontrollausschuß überhaupt nichts zu tun hat. Er ist im Kontrollausschuß vertreten und darf daher die Akten anschauen, die ihn interessieren. Als er im Kontrollausschuß den Wunsch geäußert hat, den Bericht zu sehen, wurde ihm gesagt, daß analog wie im Rechnungshof vorgegangen wird. Er teilte damals mit, daß er sich alle Akten anschauen wird, die Grundlage für den Kontrollamtsbericht sind. Er ist aber noch nicht dazugekommen, versichert aber, daß er sich alle Akten anschauen und den gesamten Kontrollamtsbericht erst dann vorlegen wird, wenn dieser, so wie seinerzeit beschlossen, vollständig vorliegt.

Gemeinderat Pinteritsch teilt mit, daß er erschüttert ist über das, was man da hört. Er war 18 Jahre lang im Unternehmensausschuß vertreten, aber das hat es noch nie gegeben, daß irgendetwas verschleiert worden ist. Dies findet er wirklich traurig. Als Obmann des Kontrollausschusses hätte Gemeinderat Ing. Andronik auch diesen Bericht vorlegen müssen, denn dieser kann nicht alleine darüber entscheiden, ob dieser vollständig ist oder nicht. Darüber hinaus ist zu sagen, daß der SPÖ-Fraktion mitgeteilt worden ist, daß der Kontrollausschußbericht über-

haupt nicht übergeben worden ist. Gemeinderat Dr. Assmann hat es als Lüge bezeichnet, daß Gemeinderat Ing. Andronik diesen Kontrollausschußbericht bereits hat, und jetzt erfährt man plötzlich, daß dies der Fall ist. Wenn ein Ausschuß nicht die nötigen Unterlagen bekommt, um Beschlüsse zu fassen, dann ist das eine Verschleierung.

Gemeinderat Pfeiler bezieht sich zunächst auf die Aussagen von Stadtrat Ladstätter und meint, daß dies ein klassischer Versuch war, sich aus der Verantwortung zu flüchten. Gemeinderat Ing. Andronik, Obmann des Kontrollausschusses, spielt sich heute als Chefankläger gegen den Baureferenten der Stadt Vizebürgermeister Binter auf und der Stadtrat der eigenen Fraktion benützt bei der ersten Schwierigkeit, die es in dessen ehemaligem Arbeitsbereich gibt, die Gelegenheit, um sich aus der Verantwortung zu flüchten. Das ist wirklich einzigartig in diesem Gemeinderat! Bezüglich der Ausführungen von Gemeinderat Ing. Andronik ist zu sagen, daß es im Gas- und Wasserwerk unseriöse Vorgänge gegeben hat, wie man heute überraschenderweise erfahren hat. Es ist dort um Bauarbeiten gegangen, die erstens einmal ohne Gemeinderatsbeschluß begonnen wurden und die befehlsmäßig mit zwei Ziffern ausgestattet worden sind, einmal waren es 15 Millionen Schilling und das andere Mal 17 Millionen Schilling, und schließlich wird es eine Kostenüberschreitung von 20 Millionen Schilling geben. Gemeinderat Ing. Andronik ist seit 20. September 1992 im Besitz eines Kontrollamtsberichtes, der auf diesen Mißstand hinweist, beschäftigt den Kontrollausschuß vorsätzlich mit Kinkerlitzchen, sodaß man zu der eigentlichen Kontrollarbeit gar nicht kommt, und tut heute so, als ob er davon nichts gewußt hätte. In Wirklichkeit hat Gemeinderat Ing. Andronik die Funktion des Kontrollausschußobmannes mißbraucht, um die Fehlleistung eines FPÖ-Stadtrates und auch den jetzigen Referenten des Gaswerkes zu

verschleiern. Er teilt Gemeinderat Ing. Andronik mit, daß die SPÖ-Fraktion kein Vertrauen in seine Arbeit hat und diesen auffordert, seine Position zurückzulegen, wenn er Kostenüberschreitungen und Fehlleistungen seines Referenten deckt und damit seine Funktion mißbraucht.

Bürgermeister Manzenreiter bezieht zur Diskussion, woher der Kontrollamtsbericht stammt, Stellung und teilt mit, daß Stadtrat Pacher und Stadtrat Smoliner eine Neuorganisation im Gas- und Wasserwerk, die Personalsituation betreffend, vorbereitet und, wie er meint, auch abgeschlossen haben. Stadtrat Smoliner war in die Frage des Gas- und Wasserwerkes als Personalreferent in einem Maße involviert, wie das vorher in der Form nicht der Fall war, weil es derart große Umstellungen bisher nicht gegeben hat. Da kann es wohl nur seine Pflicht sein, einen Referenten, der so eine große Maßnahme mitzuverantworten hat, in denselben Wissensstand zu versetzen wie alle anderen. Und es entspricht genau den Vorschriften, daß die involvierten Referenten - und der Personalreferent ist dies - diesen Bericht bekommen, ebenso wie ihn Stadtrat Pacher bekommen hat. Man wird jedoch bei niemandem ein schlechtes Gewissen erzeugen mit der Frage, woher der Personalreferent, der für alle Personalangelegenheiten genauso verantwortlich ist wie der zuständige Referent, diesen Bericht, der jetzt sagt, daß ihn der zuständige Referent leider noch nicht dem Gremium vorgelegt hat, wohin er gehört, erhalten hat. Es sind zwei verschiedende Paar Schuhe, warum er (Bürgermeister Manzenreiter) den Bericht rechtzeitig dem zuständigen Referenten übergeben hat und Gemeinderat Ing. Andronik den Kontrollausschuß nicht informiert hat. Stadtrat Smoliner hat den Bericht haben müssen, denn sonst hätte er vielleicht irgendetwas nicht gewußt, was zur Beurteilung der Situation notwendig war. Er

fragt, wo es hier ein Problem gibt. Das Problem ist, daß der Kontrollausschuß diesen Bericht noch nicht vorgelegt bekommen hat.

Gemeinderat Ing. Andronik wiederholt, daß die FPÖ-Fraktion einen Antrag gestellt hat, das Gas- und Wasserwerk zu überprüfen, und dieser Antrag einstimmig im Kontrollausschuß beschlossen worden ist. Nun liegt ein Rumpfbericht vor, und er hat gebeten, den Rohbericht sehen zu können. Dieser Rohbericht ist ihm jedoch nicht vorgelegt worden. Es hat geheißen, daß er in diesen nicht Einsicht nehmen darf. Ebenso war der zuständige Referent davon ausgeschlossen. Es haben zwei Sitzungen stattgefunden, in denen es nur um die Abhöraffäre gegangen ist. Er hat diesen Bericht deshalb nicht auf die Tagesordnung gesetzt, weil er der Meinung ist, daß dieser ein Rumpfbericht ist. Er möchte haben, daß dieser vollständig vorgelegt wird. Wenn er sich die Überprüfung des Gas- und Wasserwerkes anschaut, so muß er leider feststellen, daß er auch der Meinung ist, daß das Kontrollamt überfordert ist. Denn hier prüft ein Hochbautechniker einen Tiefbauteil; das heißt, daß er vom Gas überhaupt keine Ahnung hat. Der Referent hat den Antrag damals so formuliert, daß die Überprüfung durch einen Ziviltechniker erfolgen soll.

Gemeinderat Samnitz meint, daß er das Spiel, das Gemeinderat Ing. Andronik spielt, nicht ganz versteht. Wenn er als Ausschußobmann einen Bericht bekommt, der ihm nicht entsprechend vorkommt, dann würde er diesen Bericht dem Ausschuß zur Kenntnis bringen und dort den Beschluß fassen lassen, daß der Bericht nicht entspricht und weiter ausformuliert werden muß. Er glaubt, daß es Gemeinderat Ing. Andronik nur um ein parteipolitisches Spiel geht. Wahrscheinlich möchte dieser irgendjemanden decken oder irgendetwas verschleiern. Den Wortmel-

dungen von Gemeinderat Ing. Andronik entnimmt er dauernd diverse Meldungen in diese Richtung. Wenn es gilt, einen Referenten der SPÖ-Fraktion irgendwo anzupatzen, oder wenn es irgendwo Probleme gibt, für die einer der SPÖ-Referenten zuständig ist, so verweist dieser immer wieder auf den politischen Referenten. Wenn aber im Bereich der ÖVP- oder FPÖ-Fraktion etwas nicht in Ordnung ist, dann sind die Beamten zuständig. Das hält er für eine große Sauerei.

Stadtrat Smoliner bemerkt, daß er fasziniert ist von der Technik, die hier angewandt wird, zur konkreten Problemstellung nichts zu sagen, sofort Schuldige zu suchen, die Prüfer zu verdächtigen und für unfähig zu erklären und die Schuld abzuschieben. Er fragt, ob die Frage gestattet ist, ob der Obmann des Kontrollausschusses entscheidet, welche Probleme untersucht, geprüft, weitergeleitet und im Ausschuß diskutiert werden, oder ob es derjenige ist, der einfach Materien, die anstehen, zur Diskussion stellt und behandeln läßt. Er wurde heute sehr heftig auch von der FPÖ-Fraktion dafür geprügelt, daß es im personellen Bereich explosionsartige Ausweitungen geben soll. Er behält sich vor, bevor es zu Ausweitungen kommt, alle Unterlagen zu studieren, auch diesen Kontrollamtsbericht, und daher ist auch das eine notwendige Maßnahme. Und wenn Gemeinderat Ing. Andronik diesen Bericht als Fragment bezeichnet, so hat dieses Fragment immerhin 19 Seiten, die in sehr mühseliger Arbeit von den Beamten zusammengetragen wurden. Wenn er jedoch als Personalreferent zu diesem Thema Fragen an die zuständigen Beamten richtet, so setzt sofort die Diffamierungsmaschinerie ein. Das sind Methoden, die man auch einmal klarstellen muß. Nun kommt er wieder zurück zur Themenstellung.

Damit die Verantwortung nicht auf irgendwelche Referenten abgewälzt werden kann, stellt er nochmals fest, daß im Vergabeausschuß am 27.8.1991 die Vergabe eines Arbeitsvolumens des Gassanierungsnetzes von 15 Millionen Schilling beschlossen wurde. Man geht noch pro forma mit dem Antrag in den Vergabeausschuß, vergißt aber darauf, daß man aufgegrabene Löcher auch wieder zumachen muß. Auf einmal war von 16 Millionen Schilling die Rede, und jetzt wird geprüft und gerechnet, und er bekommt in die Hand eine Aussage, die lapidar feststellt, daß mit Kosten von über 20 Millionen Schilling zu rechnen ist. Und die FPÖ-Fraktion erklärt immer, wie sorgfältig und penibel in ihren Referaten gearbeitet wird.

Stadtrat Pacher teilt mit, daß sich trotz aller Diskussion, die hier stattgefunden hat, das Gaswerk mit allen seinen Mitarbeitern bei ihm in besten Händen befindet. Wenn er sich anhört, was sich hier abspielt, so ist dies von unternehmerischen Dingen weit entfernt. Darum ist es hier überhaupt nicht gegangen. Er stellt fest, daß nun versucht wird, das Opfer zum Täter zu machen. Soweit er sich erinnern kann, ist das Gas- und Wasserwerk bis März 1991 im sozialistischen Einflußbereich gestanden. Es ist aber nicht so, daß das ganze Gas- und Wassernetz erst seit diesem Zeitpunkt verlegt wurde. Tatsache ist, daß im Sommer 1991 und auch heuer plötzlich diese berühmten gelben Striche am Hauptplatz und in verschiedenen Stadtbereichen aufgeschienen sind und daß dringend Not am Mann war, das Gasnetz mit einem erheblichen Aufwand zu sanieren. Er nimmt an, daß dies der Grund war, daß von der FPÖ-Fraktion der Antrag gestellt wurde, das Kontrollamt einzuschalten. Er glaubt, daß dieser Weg richtig war. Da noch kein endgültiger Bericht vorliegt, ist der Gemeinderat seiner Ansicht nach derzeit überhaupt nicht das richtige Gremium, über diesen Kontrollamtsbericht zu reden, da dieser

Bericht zuerst im zuständigen Ausschuß beraten werden muß. Ob dann der Skandal tatsächlich darin besteht, so wie es jetzt dargestellt wird, daß ein Kontrollamtsbericht bis heute nicht behandelt wurde, oder ob das, was in diesem Bericht steht, ein Skandal ist, kann er jetzt nicht beurteilen. Er legt Wert darauf, den gesamten Prüfbericht zu sehen und daß er im Ausschuß diskutiert wird, da noch einige Fragen offen sind. Er hält die heutige Diskussion im Gemeinderat für eine gut vorbereitete Ablenkung von anderen Dingen. Er hofft, daß Stadtrat Smoliner sich nicht nur den Kontrollamtsbericht, sondern auch das Gas- und Wasserwerk zu Gemüte geführt hat. Und da möchte er ganz speziell das Gaswerk ansprechen. Es stimmt, daß ein entsprechender finanzieller Aufwand notwendig ist, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Er kennt kein Unternehmen, das ohne Kapitaleinsatz oder ausschließlich mit Fremdkapital arbeiten kann, und das war der Grund, daß er in einem Gespräch mit Bürgermeister Manzenreiter auch darauf hingewiesen hat, daß es aus der heutigen Sicht richtig wäre, wenn sich nicht alle Energieträger der Stadt Villach in einer Hand befinden und daß es daher aus strategischen Gründen im Sinne der Bevölkerung wichtig wäre, daß die Stadt Villach dieses Gaswerk weiterbetreibt und für eine ordentliche Gebarung im Gaswerk auch die finanziellen Mittel zur Verfügung stellt. Um den entsprechenden Wünschen nachzukommen, wird es notwendig sein, in den nächsten Jahren Millionen in das Gaswerk zu investieren. Dieses Geld wird aber wie in anderen Betrieben dieser Stadt wieder der Stadt zurückfließen, und zwar in der Form, daß es als Betriebsvermögen vorhanden ist oder in Form von Zahlungen an die Stadt zurückfließt. Tatsache ist, daß die derzeitige Gebarung dem Gaswerk nicht allzu viel Spielraum einräumt. Stadtrat Smoliner sollte seine Bemühungen dafür verwenden, Bürgermeister Manzenreiter davon zu überzeugen, daß eine Kapitalzufuhr an das Städtische Gaswerk ein sinnvoller Weg

wäre, damit dieses auch entsprechend wirtschaften kann. Er glaubt nicht, daß es sinnvoll ist, nur für die Zinsen zu arbeiten, sondern man sollte auch in die Lage versetzt werden, Gewinne zu erwirtschaften. Wohin der Vorwurf der Vertuschung gegangen ist, kann er derzeit nicht beurteilen. Er fühlt sich davon in keiner Weise angesprochen.

Bürgermeister Manzenreiter erklärt, daß eine Kapitalzufuhr für Unternehmen richtig ist, daß aber das Gaswerk keine Sozialeinrichtung in der Form ist, daß Subventionen gegeben werden können, sondern ein Wirtschaftskörper. Vor eineinhalb Monaten, als er mit Stadtrat Pacher gesprochen hat, hat er gesagt, daß er der Kapitalzufuhr zustimmt, aber vorher eine Wirtschaftlichkeitsberechnung vorgelegt werden sollte, ob sich dieser Kapitaleinsatz irgendwann einmal für die Stadt lohnt. Diese fehlt bis heute.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl Kircher meldet sich zur Geschäftsordnung, da die zwei wesentlichen Fragen, um die es in der letzten Stunde gegangen ist, eigentlich nicht beantwortet sind. Für sie ist das aber Voraussetzung für das Stimmverhalten, was die Wirtschaftspläne der Unternehmungen betrifft. Sie fragt Stadtrat Pacher, ob er heute trotz offensichtlichen Nichtlesens des Kontrollamtsberichtes und trotz Nichtvorlage dieses Berichtes an den zuständigen Ausschuß die Garantie abgeben kann, daß diese 20 Millionen Schilling - das ist ein Betrag, der sehr hoch ist und der vor allem, was den Wirtschaftsplan des Gaswerkes betrifft, in Relation sehr hoch ist - im Wirtschaftsplan enthalten sind und es zu keiner Veränderung aufgrund des Kontrollausschußberichtes kommen wird.

Stadtrat Pacher teilt mit, daß er, nachdem der endgültige Kontrollausschußbericht nicht vorliegt, keine Garantie abgeben kann, da dies eine Garantie für die Arbeit der sozialdemokatischen Referenten wäre. Es wird nämlich ein Zeitraum überprüft, der nicht in seinem Einflußbereich liegt.

Bürgermeister Manzenreiter verweist darauf, daß es bei diesem Antrag um den Wirtschaftsplan 1993 geht und der zuständige Referent sagt, daß er dazu nichts sagen kann, obwohl ihm der Kontrollamtsbericht seit eineinhalb Monaten vorliegt. Er fragt, ob der von Stadtrat Pacher vorgelegte Wirtschaftsplan gültig ist oder nicht.

Stadtrat Pacher antwortet, daß dieser Kontrollamtsbericht im zuständigen Kontrollausschuß diskutiert werden wird und er sich erst dann in der Lage sieht, die geforderte Garantie abzugeben.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (mit den Stimmen der SPÖ-Fraktion),

folgende Anträge abzulehnen:

1.) Die Wirtschaftspläne der Unternehmungen

- Gaswerk, Wasserwerk, Stadtkino, Plakatierung, Bestattung und Städtische Bäder -

mit den in der Erfolgsrechnung ausgewiesenen Voranschlagswerten zu genehmigen.

2.) Die im Amtsvortrag angeführten Tarifänderungsanträge sowie

3.) die gegenseitige Deckungsfähigkeit der Ansätze des jeweiligen Wirtschaftsplanes zu genehmigen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 29.) Einmalige Belohnung für die städtischen Bediensteten (Gewährung einer Weihnachtszuwendung

Blg. 27

Stadtrat Smoliner berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Personalwesens vom 5.11.1992.

Frau Gemeinderätin Rettl meint, zu diesen Belohnungen muß man, wenn auch die FPÖ-Fraktion unter Protest zwar, aber doch diesem Antrag zustimmen wird, feststellen, daß man sich bezüglich dieser Weihnachtsbelohnung, die zwar schon seit 30 Jahren praktiziert wird, einmal zu überlegen beginnen muß, ob tatsächlich 895 Bedienstete der Stadt überdurchschnittliche Leistungen erbringen. Im Amtsvortrag steht nämlich, daß für die städtischen Bediensteten als Anerkennung für die im Jahre 1992 erbrachte überdurchschnittliche Arbeitsleistung allen Bediensteten, die am 1.12.1992 im Dienst der Stadt stehen, eine einmalige Belohung gewährt wird. Es kann ihr aber niemand erzählen, daß alle Leute überdurchschnittliche Leistungen erbringen, denn das ist schon technisch nicht möglich. Auch von Leuten, die erst ein Monat im Rathaus beschäftigt sind, kann man das gar nicht verlangen, da sie sich erst einarbeiten müssen. Sie bekommen aber auch den aliquoten Anteil. Es wird mit diesem Amtsvortrag der Anschein erweckt, als ob alle Mitarbeiter des Rathauses zum Nulltarif Höchstleistungen erbringen müßten. Das ist aber nicht der Fall.

Für Mehrleistungen sind im Voranschlag 1993 12,107.000,-- Schilling und für Belohnungen und Geldaushilfen weitere 439.000,-- Schilling vorgesehen. Die zusätzlichen freiwilligen Sozialleistungen sind mit 2,925.000,-- Schilling veranschlagt. In dieser Summe sind ein Zuschuß zur Krankenvorsorgeversicherung in Höhe von

1,1 Millionen Schilling, ein Dienstgeberbeitrag zur Gruppenzusatzversicherung in Höhe von 1,780.000,-- Schilling, Kosten für Zeckenschutzimpfung aus dienstlichen Gründen und Ausbildungskosten in bar für Bedienstete enthalten. Dann kommt es aber noch ganz dick: Beihilfen für Zahnersatz in der schlichten Höhe von 1,438.000,-- Schilling, das heißt, für Jacketkronen! Das sind Privilegien, und der Magistrat Villach ist der "Privilegienstadl". Sie möchte damit nur erläutern, welche Privilegien und Zuwendungen die Damen und Herren des Hauses bekommen. Wenn jemand 50.000,-- Schilling für sein Gebiß ausgibt, so bekommt er 40.000,-- Schilling von der Stadt Villach rückerstattet. Für sonstige Zahnbehandlungen gibt es noch einmal 792.000,-- Schilling und für erweiterte Heilbehandlungen - sprich: Kuren - noch einmal 1,3 Millionen Schilling.

Man kann also nicht unbedingt sagen, daß die Magistratsbediensteten benachteiligt sind und einer besonderen Bemutterung bedürfen. Der Kernpunkt der Sache ist nämlich der: Die Summe beträgt 2,118.000,-- Schilling, die im Gießkannensystem ausgeschüttet wird und die der Steuerzahler zu zahlen hat. Sie bezweifelt jedoch, daß MD Dr. Katholling ganz wild auf diese 1.300,-- Schilling ist, und kann sich vorstellen, daß es ihm eher peinlich ist, eine Belohnung von 1.300,-- Schilling zu bekommen. Aber noch schlimmer scheint es ihr bei einer Halbwaisen zu sein, denn wenn man S 125,-- als Weihnachtsgeschenk bekommt, dann ist das eine Frotzelei. Diese Gelder werden pauschal an alle verteilt, und da hätte sie gerne eine Auskunft. Welche überdurchschnittliche Leistung hat der Meinung von Stadtrat Smoliner nach jener Beamte des Gaswerkes erbracht, der im Jahre 1992 wegen einer Unterschlagung angeklagt worden ist, dafür auch verurteilt wurde, seinen Posten zwar nicht behalten, aber einen Posten gleicher Dienstklasse in einem anderen Bereich erhalten hat,

wo er alles gleich hat, gleichen Gehalt, gleichen Arbeitsplatz, nur keine Verantwortung mehr? Dafür wird er jetzt belohnt, oder zieht man ihm dafür, daß er untreu war, etwas vom Weihnachtsgeld ab? Und wie ist das mit den anderen Leuten? Man kann bei so vielen Leuten nicht eruieren, ob alle für überdurchschnittliche Leistungen belohnt werden müssen. Sie gibt jedoch zu bedenken, daß diese Form der alljährlichen Geschenksverteilung nach Stimmenfang und nicht nach einer echten Belohnung ausschaut. Sie würde ersuchen, diese Gelder gerechter zu verteilen, die hohen Beamten und größeren Verdiener auszulassen, das Geld an die kleinen Verdiener und an die neu eingetretenen Bediensteten, die sich bemühen, und vor allem an kinderreiche Familien, zu verteilen.

Gemeinderat Schlosser fordert Stadtrat Smoliner, der vor ungefähr drei Stunden behauptet hat, daß die ÖVP-Fraktion der Gewährung einer Weihnachtszuwendung für die städtischen Bediensteten nicht die Zustimmung gegeben hätte, auf, dies zurückzunehmen, da er im Ausschuß namens der ÖVP-Fraktion dem Antrag auf Weihnachtsbelohnung zugestimmt hat.

Gemeinderat Mag. Haider gibt bekannt, daß er der Ansicht ist, daß höherverdienende Beamte dieses Geld nicht bekommen sollen, weshalb er diesem Antrag nicht zustimmen wird. Er würde es für das beste halten, eine Belohnung nur Bediensteten, die unter S 20.000,-- verdienen, zu gewähren.

Gemeinderat Spitzer erinnert daran, daß er schon vor drei Jahren den Standpunkt vertreten hat, daß eine Obergrenze von S 25.000,-- Gehalt eingeführt werden soll. Wenn jemand gut verdient, so wird er sicherlich

nicht auf S 1.300,-- anstehen. Das damit ersparte Geld sollte man der untersten Verdienerklasse zur Verfügung stellen.

Stadtrat Smoliner schickt voraus, daß Frau Gemeinderätin Rettl sehr gekonnt und sehr charmant zwar, aber doch Äpfel mit Birnen verwechselt. Die von ihr genannten Zahlen stammen aus dem Bericht der Krankenfürsorgeanstalt. In dieser KFA sitzt Stadtrat Ladstätter, der allerdings bei den Sitzungen mehr durch Abwesenheit glänzt und zu dem Voranschlag der KFA keinen Widerspruch erhoben hat. Aber das ist die geteilte Strategie: Man sagt bei den Sitzungen nichts und schickt jemanden anderen ins Feuer. Das hat Stadtrat Ladstätter mit Frau Gemeinderätin Rettl auf eine nicht sehr gekonnte Art und Weise getan, und auf einmal wird anstatt über die Weihnachtsbelohnung über Jacketkronen diskutiert. Er fügt hinzu, daß das Budget der KFA die allseitige Zustimmung, mit der Einschränkung der Zusatzversicherung, gefunden hat. Er bekennt sich jedoch dazu, daß man im Bereich der Gesundheitsvorsorge etwas mehr für die Bediensteten tun soll. Er weist diese polemische Art der Äußerung von seiten der FPÖ-Fraktion, daß die Stadt Villach mit Steuergeldern Jacketkronen für die Mitarbeiter kauft, mit aller Schärfe zurück, weil sie unwahr und bösartig erfunden ist. Bezüglich der Grenzwerte für die Weihnachtsbelohnungen hat er bereits das letzte Mal gesagt, daß er die Mitglieder des Gemeinderates einlädt, einen konkreten Antrag zu stellen, bis zu welcher Grenze die Belohnung gewährt werden soll. Die SPÖ-Fraktion ist gerne bereit, auch darüber zu reden. Er findet es jedoch nicht sehr sachbezogen, wenn eine Zuwendung, die nunmehr über 20 Jahre lang auch in der Höhe unverändert und damit sehr stark abgewertet gewährt wird, heute als Wahlzuckerl usw. dargestellt wird. Er weiß, daß die rechte Reichshälfte darauf aus ist, Arbeitnehmerrechte, auch wenn sie schon

seit 20 Jahren erworben sind, wegzurationalisieren. Ob das der richtige Weg ist, Mitarbeiter in verantwortungsvollen Tätigkeitsbereichen zu motivieren, ist eine andere Seite. Er ist gerne bereit, Gemeinderat Schlosser zu erklären, daß er gesagt hat, wenn das ein Vorschlag für Motivierung sein soll, das Weihnachtsgeld abzulehnen, dann findet er das nicht richtig. Er hat aber nicht behauptet, daß Gemeinderat Schlosser diesem Antrag nicht zugestimmt hätte.

Stadtrat Ladstätter meldet sich zur Geschäftsordnung und teilt mit, daß er es für beschämend hält, daß der Obmann der SPÖ-Fraktion nicht davor zurückscheut zu sagen, daß er bei KFA-Ausschußsitzungen durch Abwesenheit glänzt. Das, was dieser hier macht, ist eine typische Billigstdorferpartie, um die Worte von Bürgermeister Manzenreiter zu verwenden. Er erinnert Stadtrat Smoliner, daß er diesen bei der Ausschußsitzung der KFA ersucht hat, die Sitzungen nicht Montag nachmittags zu machen, da er zu diesem Zeitpunkt seine Sprechstunde hat. Es ist ihm vollkommen klar, daß dies nicht berücksichtigt wird, denn die letzte Ausschußsitzung fand wieder an einem Montagnachmittag statt. Auf sein Ersuchen, ihm die Unterlagen zur Verfügung zu stellen, hat er von Stadtrat Smoliner ein nettes Schreiben bekommen, das wieder einmal die Bereitschaft des Klubobmannes der SPÖ-Fraktion zur Zusammenarbeit zeigt. Stadtrat Smoliner redet zwar immer von Zusammenarbeit, wirft jedoch der FPÖ-Fraktion, wo es nur geht, Prügel hin. Von Stadtrat Smoliner bekommt man keine Unterlagen, und dies geschieht immer nur dort, wo dieser die Verantwortung trägt. Er liest das oben erwähnte Schreiben vor: "Herrn Stadtrat Ladstätter, im Hause. Über Weisung des KFA-Obmannes Stadtrat Smoliner darf ich Ihnen mitteilen, daß die Niederschrift zur letzten Vorstandsitzung von den Prtokollprüfern abgezeichnet wurde und zur Einsichtnahme im Büro der Geschäftsführung aufliegt."

Stadtrat Smoliner ist nicht einmal bereit, die Niederschrift in ein Kuvert zu geben und der FPÖ-Fraktion zu schicken.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimme von Gemeinderat Mag. Haider):

Gemäß § 25 (1) Stadtbeamtengesetz, LGBl.Nr. 60/1969, in der Fassung LGBl.Nr. 14/1987, bzw. § 63 Villacher Vertragsbedienstetenrecht, Gemeinderatsbeschluß vom 25.11. 1983, in der Fassung des Gemeinderatsbeschlusses vom 2.12.1988, in Verbindung mit § 159 Kärntner Dienstrechtsgesetz, LGBl.Nr. 35/85, in der Fassung LGBl.Nr. 19/89, wird als Anerkennung für die im Jahre 1992 erbrachte überdurchschnittliche Arbeitsleistung allen Bediensteten, die am 1.12.1992 im Dienst der Stadt stehen, eine einmalige Belohnung wie folgt gewährt:

Für aktive, vollbeschäftigte Bedienstete	S 1.300,--
für Ruhebezugsbezieher (80 % von 1.300,--)	S 1.040,--
für Witwenversorgungsgenuß- und Beihilfenbezieher (60 % von 1.040,--)	S 624,--
für Vollwaisen (30 % von 1.040,--)	S 312,--
für Halbwaisen (12 % von 1.040,--)	S 125,--

für jedes Kind, für das ein Steigerungsbetrag gebührt (auch für Ruhe-, Versorgungsgenuß- und Beihilfenempfänger) S 750,--

Bedienstete, die vor dem 1.12.1992 aus dem Dienst geschieden sind, erhalten keine einmalige Belohnung.

Teilzeitbeschäftige und Bedienstete, die im laufenden Kalenderjahr eingetreten sind, erhalten den aliquoten Teil.

Für die Dauer des Präsenzdienstes und des Karenzurlaubes gebührt keine Belohnung.

Bedienstete, die sich am 1.12.1992 im Karenzurlaub, Präsenz- oder Zivildienst befinden, und Ersatzkräfte, die vor und nach dem 1.12.1992 im Dienst der Stadt stehen, erhalten den aliquoten Teil.

Die einmalige Belohnung ist zu Lasten des Haushaltsjahres 1992 brutto auszuzahlen. Die gesetzlichen Abzüge sind anläßlich der nächsten Bezugsabrechnung zu berücksichtigen.

Die Gesamtkosten betragen einschließlich der sozialen Lasten und des Dienstgeberbeitrages S 2,118.000,-- und sind im Voranschlag 1992 nicht enthalten.

1. Weihnachtszuwendung für Aktive - Unternehmungen	S 133.000,--
2. Weihnachtszuwendung für Pensionisten	S 255.000,--
3. Weihnachtszuwendung für Aktive	S 1,730.000,--
	S 2,118.000,--

Bedeckung:

Die Bedeckung der Weihnachtszuwendung für die Aktiven der Hoheitsverwaltung ist im gesamten Personalaufwand 1992 gegeben. Ebenso findet die Weihnachtszuwendung der Pensionisten die Bedeckung im gesamten Pensionsaufwand 1992. Bei den Unternehmen ist die Bedeckung der Weihnachtszuwendung der Aktiven in den Wirtschaftsplänen gegeben.

Die VLT-Fraktion schließt die Gewährung der Weihnachtszuwendung an Bedienstete mit mehr als S 25.000,-- Gehalt von ihrer Zustimmung aus.

Pkt. 30.) Änderung der Dienstkleidervorschrift

Bg. 28-31 Stadtrat Smoliner berichtet im Sinne der Amtsvorträge des Personalwesens vom 8.1., 19.3., 15.7. und 27.10.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

a) Die Dienstkleidervorschrift für die Beamten der Stadt Villach, Gemeinderatsbeschluß vom 25.2.1972 i.d.g.F., wird wie folgt geändert:

Stadtgarten - Seite 13
==========

Neu aufzunehmen ist:

Kompostierung

4 Arbeitsoveralls jrl.

b) Die Dienstkleidervorschrift für die Beamten der Stadt Villach, Gemeinderatsbeschluß vom 25.2.1972 i.d.g.F., wird wie folgt geändert:

Hauptbüro
=========

Rathausportier

Zu streichen ist:

Beim Dienstanzug ist der Begriff "grauer" zu streichen.

1 Dienstkappe	nach Bedarf
1 weißes Hemd - für besondere Anlässe	jrl.
2 graue Hemden	jrl.

Neu aufzunehmen ist:

3 Hemden	jrl.

c) Die Dienstkleidervorschrift für die Beamten der Stadt Villach, Gemeinderatsbeschluß vom 25.2.1972 i.d.g.F., wird wie folgt geändert:

Natur- und Umweltschutz - IA/N
==========

Neu aufzunehmen ist:

Erhebungsbeamten

1 Regenmantel	nach Bedarf
1 Paar Gummistiefel	nach Bedarf
1 Paar Handschuhe	nach Bedarf

d) Die Dienstkleidervorschrift für die Beamten der Stadt Villach, Gemeinderatsbeschluß vom 25.2.1972 i.d.g.F., wird wie folgt geändert:

Stadtgarten
==========

Saisonarbeiter

Neu aufzunehmen ist:

1 Paar Arbeitshandschuhe aus Leder	nach Bedarf als Inventar

Pkt. 31.) Änderung der Nebengebührenordnung

Bdg. 32/33

Stadtrat Smoliner berichtet im Sinne der beiden Amtsvorträge des Personalwesens vom 8.1.1992.

Gemeinderat Mag. Haider bezieht sich darauf, daß der Amtsleiter für das Büro "Bürger- und Städtekontakte" Nebengebühren für erhöhte Konsumation, Kleideraufwendungen, Kleiderreinigung und Friseur, weiters jemand für die Betreuung der Kopiergeräte Nebengebühren, eine Erschwerniszulage für Arbeiten in der Hausdruckerei und eine Gefahrenzulage für Arbeiten in der Werkstatt der Hausdruckerei von S 1.600,--, und der Amtsleiter pro Monat S 1.582,-- mehr und eine Erschwerniszulage von S 832,-- erhält, und teilt mit, daß er diesen Nebengebührendschungel ablehnt. Er hält dies für eine Art Spaltungsinstrument innerhalb des Personals im Magistrat und ist der Ansicht, daß ein guter Lohn die bessere Lösung ist, denn dann gibt es wenig Streitereien. Er ist der Meinung, daß man einen anderen Weg beschreiten sollte. Nebengebühren für Friseur und Kleiderreinigung findet er einfach absurd.

Gemeinderat Malle erinnert sich an die heutige Aussage von Stadtrat Smoliner, daß der Friseur- und Dienstkleiderreinigungspassus aus der Nebengebührenordnung gestrichen wurden. Nun scheint in diesem Amtsvortrag wieder der Friseur auf. Er hat kein Verständnis dafür, daß jemand auf Kosten der Steuerzahler zum Friseur geht.

Stadtrat Ladstätter meldet sich zur Geschäftsordnung und gibt bekannt, daß bereits Samstag, der 28.11.1992, ist und Gemeinderat Zussner heute seinen 40. Geburtstag feiert, zu dem er ihm sehr herzlich gratulieren möchte.

Gemeinderat Spitzer meint, daß er heute wegen des Wortes "Friseur" geprügelt worden ist, obwohl dieses Wort drinnengestanden und in der Bevölkerung der Eindruck entstanden ist, daß die Magistratsbediensteten mit einer pauschalierten Aufwandsentschädigung auf Kosten der Steuerzahler zum Friseur gehen können. Er hat sich jedoch von Dr. Spath aufklären lassen, daß dieser Passus noch von früher von den Frauen her stammt, man jedoch vergessen hat, das Wort "Frauen" hineinzuschreiben. Man sollte aber die Wahrheit sagen. Dieser Nebengebührendschungel ist katastrophal und man sollte versuchen, die Nebengebühren in den Gehalt als pauschalierten Betrag einzubauen, um endlich die Aktenkofferträgergebühren, Schreibgebühren usw. wegzubekommen. Dann würde sich die ganze Diskussion über die Nebengebühren erübrigen.

Stadtrat Smoliner verweist darauf, daß es sich hiebei um den nächsten Tagesordnungspunkt handelt.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

§ 13 - Aufwandsentschädigung

Neuaufnahme:

Dem Amtsleiter der Bürger- und Städtekontakte 7,43679 % mtl.

Wirksamkeit 1.1.1992.

Nebengebührenordnung

§ 11 - Erschwerniszulage
§ 12 - Gefahrenzulage
§ 13 - Aufwandsentschädigung

Streichung §§ 11 und 13

für Arbeiten in der Hausdruckerei	1,95525 % mtl.

Neuaufnahme §§ 11, 12 und 13

g) dem Bediensteten, der in der Hausdruckerei tätig ist	2,57091 % mtl.

Wirksamkeit 1.1.1992.

Stadtrat Pacher meldet sich zur Geschäftsordnung und äußert seine Meinung, daß die Mitarbeiter der Wirtschaftsverwaltung, nachdem der Voranschlag der Unternehmungen 1993 heute im Gemeinderat abgelehnt wurde, ein Recht haben zu wissen, was sie in Zukunft zu tun haben. Aufgrund der großen Unsicherheit, die deshalb herrscht, hat er 18 Unterschriften erhalten, die auf der sofortigen Einberufung einer weiteren Gemeinderatssitzung bestehen, damit die Verzögerungstaktik der SPÖ-Fraktion hier keine Fortsetzung findet. Gleichzeitig stellt er den Antrag auf Sitzungsunterbrechung, da bereits Mitternacht vorbei ist.

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß von ihm selbstverständlich in diesem Jahr für die Beschlußfassung der Wirtschaftspläne 1993 noch eine Gemeinderatssitzung einberufen worden wäre, und er hofft, daß bis dorthin auch eine beschlußfähige Materie vorliegt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-, ÖVP-, VIG- und VLT-Fraktion),

den Antrag von Stadtrat Pacher auf Sitzungsunterbrechung bis Samstag, 28.11.1992, um 9 Uhr, abzulehnen.

Pkt. 32.) Nebengebührenordnung - Neufassung

Bilg. 34

Stadtrat Smoliner berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Personalwesens vom 12.11.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die dem Amtsvortrag beiliegende Nebengebührenordnung zu genehmigen.

Pkt. 33.) Antrag der Villacher Grünen - Umweltberatungsstelle Villach

Wird zurückgezogen.

Pkt. 34.) Nachnominierung Umweltbeirat

Bilg. 35/36

Stadtrat Ing. Klamt berichtet im Sinne der beiden Amtsvorträge des Natur- und Umweltschutzamtes vom 11.11. und 19.11.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

daß gemäß § 22 Abs. 7 des Villacher Stadtrechtes

anstelle von Herrn Christian Kresse Herr Günther Kleinbichler, Untere Fellacher-Straße 35, 9500 Villach,

und anstelle von Herrn Werner Imre Herr Armin Themessl, Karl-Ritter-v.-Ghega-Straße 14, 9500 Villach,

als sachverständige Personen mit beratender Stimme in den Ausschuß für Umwelt- und Naturschutz berufen werden.

Pkt. 35.) Umweltkonzept für die Stadt Villach - Leitfaden für die Kommunalpolitik

Bilg. 37

Stadtrat Ing. Klamt berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Natur- und Umweltschutzamtes vom 9.11. 1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Bekenntnis zum umfassenden Umweltschutz

1.) Die Stadt Villach bekennt sich zu den tragenden Grundsätzen, wie sie im "Umweltkonzept für die Stadt Villach" (Hafner, Weihs 1992) zum Ausdruck kommen, und wird diese Grundsätze zukünftig als Leitfaden für ihr politisches Handeln berücksichtigen.

2.) Die Stadt Villach bekennt sich damit zum Prinzip eines umfassenden und integrierten Umweltschutzes. In der Summe sollen alle kommunalen Entscheidungen und Maßnahmen mit dem Grundsatz im Einklang stehen, die Umwelt vor Beeinträchtigungen als Folge menschlicher Aktivitäten zu schützen. Unter Umwelt wird dabei der Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen verstanden.

3.) Die Stadt Villach wird sich darum bemühen, in den Bereichen Raumplanung, Verkehr, Energie, Trinkwasserversorgung, Abfall, Abwasser und Verwaltung Entscheidungen und Handlungen so zu fällen und setzen, daß sie mit dem Ziel des Erreichens und Bewahrens bestmöglicher Standards für die Umweltmedien Luft, Wasser, Boden und Lärm vereinbar sind.

4.) Die Stadt Villach bekennt sich zur Notwendigkeit, auch globale Zielsetzungen des Umweltschutzes zu unterstützen, und wird im eigenen Verantwortungsbereich nach Möglichkeit danach trachten, daß das kommunale Handeln nicht im Widerspruch zu globalen Zielsetzungen des Umweltschutzes steht.

Pkt. 36.) Verpachtung des Gemeindejagdgebietes Fellach an die Fellacher Jagdgesellschaft - Änderung des Pachtvertragsentwurfes

Blg. 38

Stadtrat Ing. Klamt berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 10.11.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

daß der mit der Fellacher Jagdgesellschaft abzuschließende Pachtvertrag in Pkt. V 1 dahin abgeändert wird, daß dieser zu lauten hat:

1.) "Die Pächterin darf höchstens 44 Jagderlaubnisscheine mit einer Gültigkeitsdauer von mehr als einer Woche ausgeben."

Im übrigen bleibt der Pachtvertrag gegenüber dem Gemeinderatsbeschluß vom 14.10.1992 unverändert.

Pkt. 37.) Selbständiger FPÖ-Antrag - Kreuzung Moritschstraße - Freihausplatz - Änderung der Vorrangregelung

Bilg. 39

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung IC vom 17.7.1992.

Gemeinderat Ebner meint, daß jeder, der die Kreuzung Moritschstraße - Freihausplatz kennt, die Begründung für diesen Antrag verstehen wird, da die derzeitige Vorrangregelung keinen logischen Verkehrsverlauf ergibt und auch in keiner Weise der Verkehrssicherheit dient. Wenn seitens der Straßenrechtsbehörde sarkastisch festgestellt wird, daß sich auf dieser Kreuzung keine wesentlichen Unfälle mit Personenschaden ergeben haben, dann fragt er, ob man darauf warten will, bis sich aufgrund dieser unsinnigen Vorrangregelung ein solcher Verkehrsunfall ereignet. Es wird immer wieder die Polizei vorgeschoben, die angeblich befragt wird, ob diese Kreuzung sinnvoll ist oder nicht. Er hat sich jedenfalls erkundigt und die Information erhalten, daß ein solcher Vorrangverlauf nicht verkehrssicher ist. Der fließende Verkehr verzichtet nämlich zu 80 % auf den Vorrang an dieser Kreuzung, da sich dort ein Schutzweg befindet, und wenn man sich auf die Firma Kowatsch, die unbedingt diese Regelung haben will, ausredet, so muß man sagen, daß die Omnibusse an dieser Kreuzung ohnehin schutzwegbedingt anhalten müssen. Wenn man ehrlich ist, muß man zugeben, daß man sich über diese Regelung oft geärgert hat. Man kann immer wieder beobachten, daß es zu Verkehrssituationen kommt, die einem die Haare zu Berge steigen lassen. Wenn die Mitglieder des Gemeinderates über diesen Antrag abstimmen, übernehmen sie indirekt mit die Verantwortung, einer Änderung zum Wohle der Sicherheit zuzustimmen oder aber einer Änderung

zur Unsicherheit. Er appelliert daher an die Vernunft der Mitglieder des Gemeinderates, der Änderung dieser Kreuzung zuzustimmen.

Gemeinderat Pfeiler meldet sich zur Geschäftsordnung und bemerkt, daß die sozialdemokratische Gemeinderatsfraktion selbstverständlich höchstes Interesse hat, daß die Verhältnisse bei den städtischen Betrieben auch im nächsten Jahr geordnet sind. Aus demselben Verantwortungsbewußtsein heraus, mit dem die SPÖ-Fraktion mehrheitlich die Budgetposten der ÖVP-Referenten getragen hat, um die Ordnung im nächsten Jahr zu gewährleisten, mit demselben Verantwortungsbewußtsein hat die SPÖ-Fraktion aber auch abgelehnt, als hier eine nichtbeschlußreife Materie zum Voranschlag der städtischen Betriebe vorgelegt wurde. Um aber wirklich alle Unklarheiten auszuräumen, fordert er als Mitglied des Kontrollausschusses erstens den Vorsitzenden des Kontrollausschusses Gemeinderat Ing. Andronik auf, bis zu dieser Gemeinderatssitzung eine Kontrollausschußsitzung einzuberufen, die diesen angeblichen Rumpfbericht in der Tagesordnung enthält, und zweitens fordert er auch Frau Gemeinderätin Rettl auf, vor der nächsten Gemeinderatssitzung eine Unternehmensausschußsitzung einzuberufen.

Frau Gemeinderätin Rettl bemerkt zu dieser Kreuzung, die sie täglich befahren muß, weil sie in der Freihausgasse ein Geschäft hat, daß sie dort täglich in kritische Situationen verwickelt wird. Aber auch der Bürgermeister-Chauffeur mag diese Nachrangregelung nicht, denn er hat am 19.11.1992 den Nachrang mißachtet und einen roten Golf so geschnitten, daß dieser eine Notbremsung machen mußte. So gut kann die Kreuzung also nicht funktionieren, wenn ein Beamter der Stadt Villach diese Nachrangregelung nicht wahrnimmt.

Bürgermeister Manzenreiter stimmt Frau Gemeinderätin Rettl zwar nicht in der Frage zu, daß an dieser Kreuzung der Vorrang geändert werden muß, aber in der Frage, daß man diese Kreuzung besser kennzeichnen muß. Er glaubt, daß dort größere Tafeln hingehören, die in der Nacht beleuchtet sein sollten.

Gemeinderat Ebner wiederholt, daß es dort bis dato noch keine schweren Verkehrsunfälle mit Personenschaden gegeben hat, und das stimmt ihn bedenklich. Wenn dieser Kreuzungsverlauf als Rechtsregel geführt würde, würde er dem logischen Verlauf und der Verkehrssicherheit dienen, aber dem ist ja nicht so. Dieser Verkehrsverlauf ist unlogisch und es ist für den Autofahrer einfach nicht erkennbar, wie er sich letztendlich verhalten soll.

Stadtrat Ing. Truppe meint, daß er bei allem Verständnis den Anschauungen von Gemeinderat Ebner nicht zustimmen kann, und zwar aus folgendem Grund: Es gibt in Villach ein Verkehrssystem, ein Ringsystem, bei dem der Altstadtring und vor allem auch der Vorrang für den öffentlichen Verkehr bevorzugt wird. Daher ist es sicherlich sinnvoll, daß dieser Vorrrang erhalten bleibt, und es ist ein Nebeneffekt, daß in der Moritschstraße quasi eine Geschwindigkeitsbremse gegeben ist.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die zwei Stimmen der FPÖ-Fraktion),

den selbständigen Antrag der FPÖ-Fraktion auf Änderung der derzeitigen Kreuzungsregelung bei der Kreuzung Moritschstraße - Freihausplatz abzulehnen.

Pkt. 38.) Selbständiger FPÖ-Antrag - Einrichtung einer Linienbusverbindung in den Stadtteil Schütt während der Schulferien

Wird zurückgestellt.

Pkt. 39.) Selbständiger FPÖ-Antrag - Umbau der Kreuzung Ossiacher Zeile - Hausergasse - Auer-von-Welsbach-Straße sowie Kreuzung-Ossiacher-Zeile - Richard-Wagner-Straße

Bilg. 40

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Verkehrsplanung vom 4.8.1992.

Gemeinderat Ebner teilt mit, daß eine Änderung dieser Kreuzung schon lange ein Anliegen der hierortigen Polizei ist, weil auch an dieser Kreuzung die Sinnhaftigkeit der Einbindung der Richard-Wagner-Straße fehlt. Aber diese Problematik ist eigentlich aus sicherheitstechnischen Gründen eher sekundär. Es freut ihn jedoch, wenn das Gemeinderatskollegium über Vorschläge der FPÖ-Fraktion nachdenkt. Anders ist das bei dem Schutzweg, der sich dort nächst dieser Kreuzung befindet. Dieser ist bei näherer Betrachtung ein Absurdum, denn hier wird die Möglichkeit geboten, daß einerseits die Kraftfahrzeuge fahren und andererseits im Parallelverkehr die Fahrzeuge stehen bleiben, um Kinder, ältere Leute, Radfahrer usw. den Schutzweg passieren zu lassen. Das ist in Österreich eigentlich nicht üblich und ist auch ungesetzlich. Deshalb wundert er sich auch über den lapidaren Schlußsatz - er zitiert wörtlich: "Aus der Sicht der Verkehrsplanung kann demnach dem Antrag zum jetzigen Zeitpunkt nicht näher getreten werden." Er fordert die Verkehrsplanung und Stadtrat Ing. Truppe als zuständigen Referenten eindringlich auf, sich diesbezüglich Gedanken zu machen, noch bevor es aufgrund eines schweren Verkehrsunfalles dort ein weiteres Todesopfer gibt. Denn wer wird dann die Verantwortung tragen? Oder man könnte dann in die absurde Situation

kommen, daß man die Ossiacher Zeile in diesem Teilstück auf 30 km/h beschränkt, um sich dann hinterher alibimäßig abputzen zu können.

Stadtrat Ing. Truppe meint, daß zum jetzigen Zeitpunkt von seiten der Bundesstraßenverwaltung keine Möglichkeit besteht, den Umbau vorzunehmen. Er gibt Gemeinderat Ebner Recht, daß die Einbindung nicht optimal ist, und es werden diesbezüglich sicherlich Überlegungen notwendig sein. Aber die Stadt Villach wird in diese Überlegungen nur eingebunden, da die Ossiacher Zeile eine Bundesstraße ist. Man wird also gemeinsam danach trachten, hier eine optimale Lösung zu erreichen. Zum jetzigen Zeitpunkt ist jedoch die Umsetzung des FPÖ-Antrages nicht möglich.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ- und VIG-Fraktion),

den selbständigen Antrag der FPÖ-Fraktion, die eher schwach frequentierte Richard-Wagner-Straße so zu verlegen, daß sie in die Hausergasse einbindet, und die Kreuzung Hausergasse/Auer-von-Welsbach-Straße mit der Ossiacher-Zeile mittels automatischer Verkehrslichtsignalanlage unter Einbeziehung der Möglichkeit einer Rotlichtüberwachungsanlage neu zu gestalten, abzulehnen.

Pkt. 40.) Selbständiger FPÖ-Antrag - Installierung von Rotlicht-Überwachungsanlagen an verkehrsneuralgischen Kreuzungen auf der Ossiacher Zeile

Bilg. 41

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Verkehrsplanung vom 4.8.1992.

Gemeinderat Ebner teilt mit, daß der Punkt 2 dieses Antrages mit der Begründung abgelehnt wird, daß die Dringlichkeit und die finanzielle Bedeckung derzeit nicht gegeben sind. Erfreulich ist, wenn zugegeben wird, daß sogar die Verkehrsplanung die Situation erkannt hat, wie problematisch es an den Kreuzungen in der Ossiacher Zeile zugeht. Der derzeitige Zustand ist unverantwortlich, vor allem weil dort Gesetzesübertretungen Raum greifen. Wenn nun behauptet wird, daß keine Dringlichkeit besteht, diese Mißstände technisch zu beseitigen, dann kommt das einer Abqualifizierung der Fähigkeiten des Referenten gleich. Die Kosten sind keine Ausrede und die Dringlichkeit ist offensichtlich. Deshalb plädiert er dafür, diesen Punkt, wenn auch jetzt keine Zustimmung erfolgt, zumindest nicht abzulehnen, sondern den Antrag bis zur Möglichkeit der Ausführung zurückzustellen.

Stadtrat Ing. Truppe stellt fest, daß der Antrag in der vorliegenden Formulierung abgelehnt werden muß. Es steht jedoch der FPÖ-Fraktion frei, einen weiteren Antrag zu stellen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ- und VIG-Fraktion):

1.) An der Kreuzung Ossiacher Zeile - Ludwig-Walter-Straße wird eine Rotlicht-Überwachungsanlage noch im Jahr 1992 installiert. Der Antrag ist daher gegenstandslos, da die Umsetzung bereits vor Antragstellung in die Wege geleitet wurde.

2.) Der Antrag für die Kreuzungen Ossiacher Zeile - Nikolaigasse - St. Magdalener Straße, Ossiacher Zeile - Trattengasse, Ossiacher Zeile - Pestalozzistraße wird abgelehnt, da die Dringlichkeit nicht feststeht und die finanzielle Bedeckung derzeit nicht gegeben ist.

Pkt. 41.) Selbständiger FPÖ-Antrag - Freigabe des Kaiser-Josef-Platzes für den öffentlichen Verkehr

Bilg. 42

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Verkehrsplanung vom 4.8.1992.

Frau Gemeinderätin Steinkellner meint, daß die Ablehnung dieses Antrages von seiten der SPÖ-Fraktion schon im Planungsausschuß und Stadtsenat zu erwarten war. Es gehört zum Prinzip der SPÖ-Fraktion, ihre Mehrheitsverhältnisse auszuspielen und FPÖ-Anträge permanent abzulehnen, im Gegensatz zur FPÖ-Fraktion, wie man sich

heute selbst überzeugen konnte. Der heutige Amtsvortrag auf Einrichtung einer Linienbusverbindung in die Schütt, die den sozial Schwächsten in diesem Stadtteil zugute gekommen wäre, wird von der SPÖ-Fraktion abgesetzt, aber die SPÖ-Fraktion kann sicher sein, daß die FPÖ-Fraktion die Bevölkerung über die soziale Einstellung der SPÖ-Fraktion bestens informieren wird. Wenn die FPÖ-Fraktion jahrelange berechtigte Wünsche der Bevölkerung erfüllen will, sagt die SPÖ-Fraktion nein dazu. Die SPÖ-Fraktion hat anscheinend wirklich jeden Bezug zum Volk verloren, denn sonst hätte Frau Gemeinderätin Lassnig diesen Antrag längst selbst eingebracht. Der FPÖ-Antrag auf Marktverlegung wird von der SPÖ-Fraktion abgelehnt. Nun wird auch der Wunsch der Geschäftsleute auf Verkehrsfreigabe, der diesen Stadtteil wirtschaftlich beleben würde, abgelehnt. Die FPÖ-Fraktion hat diesen Antrag nur deshalb eingebracht, weil die Marktverlegung von der SPÖ-Fraktion abgelehnt wurde. Eine Resulution der Kaufmannschaft des Kaiser-Josef-Platzes an Bürgermeister Manzenreiter, überreicht am 29.11.1991, wurde bis heute nicht einmal ignoriert.

Sie möchte diese Resolution zur Erinnerung kurz zur Verlesung bringen: "An den Bürgermeister der Stadt Villach und die Fraktionsobmänner aller Parteien! Betrifft: Verlegung des bestehenden Marktes - Resolution zur Belebung der Villacher Innenstadt im Bereich des Kaiser-Josef-Platzes, der Widmanngasse und Lederergasse. Sehr geehrte Herren! Die Situation der gesamten Kaufmannschaft im Bereich des oben angeführten Gebietes wird immer schwieriger und dadurch immer schwerer erreichbar. Die ortsansässige Kaufmannschaft braucht dringend eine Belebung ihres Gebietes. Eine Verlegung des bestehenden Marktes vom Burgplatz weg in den Bereich Widmanngasse und Kaiser-Josef-Platz ist die einzige Chance für uns alle.

Die am Burgplatz freiwerdenden Parkplätze würden die so dringend notwendige Steigerung der Kauffrequenz sowohl für uns als auch für den so schlecht besuchten Markt bedeuten. 1.700 Unterschriften unterstützen unser Begehren an die Stadt Villach und liegen im Bürgermeisteramt seit langem auf. In einer gemeinsamen Aussprache ist es der Kaufmannschaft, Bauern und Marktbeschickern gelungen, einen größtmöglichen gemeinsamen Nenner zu finden. Jedes weitere Zögern kostet allen Beteiligten, den Bauern wie Kaufleuten und Kunden und letztlich auch der Stadt Villach viel Geld. Die von den Politikern, vor allem von Bürgermeister Manzenreiter vor den Wahlen gemachten Zusagen müssen endlich erfüllt werden. Falls - und das bezieht sich jetzt auf diesen Antrag - einige Politiker meinen, die Marktverlegung noch immer verschleppen zu können, fordern wir umgehend die Öffnung der Fußgängerzone im Bereich Widmanngasse und Kaiser-Josef-Platz für den allgemeinen Verkehr, damit wir nicht länger von Frequenz und damit von Kunden und Kaufkraft befreit bleiben. Wir bitten um rasches Handeln."

Diese Resolution wurde vor einem Jahr abgegeben. 1.700 Unterschriften zählen für Bürgermeister Manzenreiter nicht. Dafür wird eine fadenscheinige Unterschriftenaktion von zum Großteil auswärtigen Marktbeschikkern als Grundlage zur Verhinderung der Marktverlegung herangezogen. Es wird anscheinend so lange nichts unternommen, bis nicht der letzte Geschäftsinhaber in diesem Gebiet Konkurs angemeldet hat. Vom Planungsstadtrat Ing. Truppe hätte sie sich eigentlich eine etwas flexiblere Gestaltung erwartet. Wenn Stadtrat Ing. Truppe Bürgermeister Manzenreiter als größten Hemmschuh der Villacher Wirtschaft bezeichnet, so stimmt sie dem eigentlich zu. Im Falle des Kaiser-Josef-Platzes zählt sie Stadtrat Ing. Truppe leider ein wenig dazu. Hätte man sich damals beim Umbau der Arbeiterkammer einige Gedanken gemacht und

den ebenerdigen Teil für Marktkojen adaptiert, wäre dies der Schritt für einen schönen und florierenden Marktplatz gewesen. Aber wirtschaftliches Denken ist wirklich nicht die Stärke der SPÖ-Fraktion. Wenn im heutigen Amtsvortrag das notwendige und besondere Engagement der Betroffenen angezogen wird, so empfindet sie das als eine Frechheit. Aber es wird damit wenigstens zugegeben, daß es Betroffene gibt. Die Kaufleute haben sich jahrelang um eine Belebung bemüht und sind an Bürgermeister Manzenreiter mit der Bitte um Unterstützung herangetreten. Das Resultat ist gleich null. Sie erinnert Bürgermeister Manzenreiter an den Festakt "Villach - 60 Jahre autonome Stadt" am 6.2. 1992. Bürgermeister Manzenreiter hat in seiner Ansprache vom notwendigen Konsens und Kompromiß zum Wohlergehen der Bürger der Stadt gesprochen. Anscheinend kann er sich aber mit seiner Aussage nicht identifizieren, denn von Konsens und Kompromiß gegenüber den Geschäftsleuten dieses betroffenen Stadtteiles kann seinerseits wohl nicht die Rede sein. Der Generalsekretär des Städtebundes, Herr Dkfm. Pramböck, erklärte bei dieser Feier, daß die Wirtschaft innovativ sein muß und die Gemeinde die Rahmenbedingungen zu schaffen hat. Eben diese Rahmenbedingungen wurden und werden für den Kaiser-Josef-Platz nicht geschaffen. Sie fordert Bürgermeister Manzenreiter auf und bittet ihn, einmal über seinen Schatten zu springen. Er kann sich dann ohne weiteres als den großen Zampano und Retter des Kaiser-Josef-Platzes feiern lassen. Die Hauptsache ist aber, daß den Geschäftsleuten geholfen wird. Als Villach als fußgängerfreundlichste Gemeinde Kärntens ausgezeichnet wurde, ist dabei von seiten der Stadt wohlweislich verschwiegen worden, daß der Kaiser-Josef-Platz durch die Maßnahme "Verkehr hinaus - Pflaster hinein" zu einer öden Steinwüste geworden ist, in welcher die Wirtschaft verdurstet. Ihr Ausspruch vom roten toten Platz trifft wirklich zu.

Gemeinderat Ebner teilt mit, daß der grundsätzliche Gedanke einer Verkehrsberuhigung in der Innenstadt gut ist und dagegen auch nichts einzuwenden ist. Der Gedanke einer totalen Verkehrsbefreiung ist jedoch schlecht. Villach ist nämlich nicht mit anderen Städten, wie z. B. Salzburg, Wien, Innsbruck oder München, zu vergleichen, denn in Villach fehlen einfach die Infrastrukturen, die diese Städte auszeichnen, wo ein Städtetourismus der Sehenswürdigkeiten wegen floriert. Villach war von jeher eine Handels- und Einkaufsstadt und ist seit Jahrhunderten ein Verkehrsknotenpunkt. Aus diesen Gründen sind die Menschen nach Villach gekommen. Wenn nun der zuständige Referent, Stadtrat Ing. Truppe, einen Amtsvortrag mitunterschreibt, in dem steht, daß diesen Kaufleuten an den betroffenen Orten ein besonderes Engagement fehlt, dann kann er nur sagen: "Gute Nacht, ÖVP-Fraktion, als Vertreter und Schutzpatron der Geschäftsleute in Villach," denn viel gewerbefeindlicher können die SPÖ-Genossen auch nicht argumentieren. Das Argument der FPÖ-Fraktion für eine funktionierende Gesellschaft in Villach lautet: "Verkehrsberuhigung ja, Verkehrsbefreiung nein."

Gemeinderat Mag. Haider ist der Ansicht, daß auch das Fahrrad in der Einkaufsstadt Villach eine große Rolle spielt, da man auch mit dem Fahrrad einkaufen kann. Er glaubt, daß diese Idee entwicklungsfähig ist. Leider denken die meisten Leute, wenn sie vom Verkehr reden, immer nur an das Auto. Aber er wollte eigentlich etwas anderes sagen. Der Kaiser-Josef-Platz ist sicher leer und tot, und das sieht jeder. Das funktioniert nicht. Man beobachtet, daß der Burgplatz, außer an Markttagen, und die Plätze entlang der Drau von Autos vollgeparkt sind. Anscheinend gehen die Leute über den Kaiser-Josef-Platz zum Hauptplatz einkaufen, da dort und in der Widmanngasse

irgendwelche Attraktivitäten fehlen. Er hält es aber nicht für den Stein der Weisen, wenn man diesen Bereich für den Verkehr öffnet. Das Resultat würde sein, daß dies ein Parkplatz würde, von dem die Leute zum Hauptplatz einkaufen gehen. Daher hält er den Antrag, diesen Platz für den Verkehr zu öffnen, für falsch und dumm. Er glaubt auch, daß die Belebung mit dem Fußgängerverkehr, öffentlichen Verkehr und Radverkehr zusammenhängt. Die Steigerung der Mobilität wird mehr Geschäft bringen, und das bedeutet auch die Förderung des öffentlichen Verkehrs. Aber die 20 Autos, die da mehr hineinpassen, werden nichts bringen außer einem vollgeparkten Kaiser-Josef-Platz. Es wurde gesagt, daß die Politik Rahmenbedingungen schaffen soll, damit sich die Wirtschaft innovativ entwickeln kann. Dem stimmt er zu. Er fragt jedoch, welche Rahmenbedingungen vorgeschlagen werden. Bei den Diskussionen über den Kaiser-Josef-Platz hat er schon oft nachgedacht, was man da machen kann. Er hat aber noch keine gute Lösung gefunden. Die FPÖ-Fraktion redet immer vom roten toten Platz. Das findet er kindisch. Er fordert die FPÖ-Fraktion auf, konkrete gute Vorschläge zu bringen. Die Marktverlegung ist auch nicht der Stein der Weisen, und das Denken, daß sich die Wirtschaft, wenn man den Kaiser-Josef-Platz für den Autoverkehr öffnet, dort beleben wird, ist völlig falsch und dumm. Deshalb wird er diesen Antrag ablehnen.

Bürgermeister Manzenreiter bezieht sich auf die Wortmeldung von Frau Gemeinderätin Steinkellner und teilt mit, daß ihm diese Resolution in einer öffentlichen Gemeinderatssitzung übergeben worden ist und er auch dazu Stellung bezogen hat. Weiters ist zu sagen, daß er für Konsens ist, aber nicht gegen den Willen einer Gruppe, nämlich der Bauern. Der Kaiser-Josef-Platz ist aber seit ein oder zwei Jahren von Montag bis Samstag in der Zeit von 6 bis 13 Uhr als Marktplatz verordnet. Es könnte daher

dort jeden Tag von 6 bis 13 Uhr ein Markt stattfinden. Die SPÖ-Fraktion und er als Bürgermeister sind aber dagegen, daß die Bauern zwangsversetzt werden, weil er nicht riskieren will, daß das bißchen Markt, das die Stadt Villach zum Teil hat, auch noch gefährdet wird. Er hat sich darin bestätigt gefühlt, als vor kurzem im Fernsehen über die Situation des weltberühmten Marktes in Bozen berichtet wurde. Die Stadt und die Marktfieranten kämpfen gegen die drohende Auflösung dieses Marktes, weil von den ehemals 42 Ständen nur mehr 29 besetzt sind, weil sich viele diese Arbeit nicht mehr antun. Immer, wenn jemand in Pension geht, findet sich niemand, der nachkommt. Hier hat die Stadt Villach Verantwortung zu tragen und den Bauern zu garantieren, daß sie dort anbieten können, wo sie es bei ihrer schweren Arbeit brauchen, und daß sie nicht gezwungen werden, auf den Kaiser-Josef-Platz zu gehen. Er bittet, sich einmal zu überlegen, was an Zeitungsartikeln und anderem durch Mitglieder des Gemeinderates und andere Wirtschaftsexperten in der Stadt an diesem Platz schon verbrochen wurde, indem man ihn zur Sahelzone, zum toten roten Platz usw. erklärt hat. Er meint, daß man einen Platz auch totreden kann, anstatt Vorschläge zu unterbreiten. Er hält auch die Verkehrsfreigabe für diesen Platz für das schlechteste, denn das löst das Problem nicht. Er hat drei Bürgerversammlungen zum Kaiser-Josef-Platz gemacht, bevor man zu dieser Lösung gekommen ist, und der jetzigen Lösung ist von allen Beteiligten zugestimmt worden. Das Hauptargument war, daß man damals schon eine Fußgängerzone haben und nicht mehr der Parkplatz für den Hauptplatz sein wollte. Er fordert die FPÖ-Fraktion wirklich auf, nicht immer nur vom toten Platz zu reden, denn man kann etwas auch kaputtreden. Er bittet die FPÖ-Fraktion, konkrete Vorschläge zu machen, in die sie aber auch jene, die sie zwingen will, ihren Standort zu verlassen, miteinbindet.

Stadtrat Ing. Truppe glaubt, daß man diesen Platz mit Autos alleine nicht beleben wird können. Die Wortmeldungen haben natürlich einen Anstoß in die Richtung gegeben, daß man die ganze Geschichte flexibel betrachten kann. Er erwähnt nur, daß es in der Umgebung von 5 Minuten Kurzparkzonen sowohl an der Draulände als auch am Burgplatz sowie Tiefgaragenplätze gibt. Das Problem Auto alleine ist es sicher nicht. Ihm wäre es sehr recht, wenn es am Kaiser-Josef-Platz zu einem täglichen Grün- oder Bauernmarkt käme, aber wie man das zustande bringt, ist eine andere Frage. Es wurde damals das Verkehrskonzept, innerhalb des Altstadtringes eine geschlossene Fußgängerzone zu errichten, beschlossen, und diese Fußgängerzone ist nun errichtet. Er glaubt, daß andere Städte Villach um diese Fußgängerzone beneiden. Ein Öffnen für den Verkehr wäre jedoch ein städtebaulicher Rückschritt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ- und VIG-Fraktion),

den selbständigen Antrag der FPÖ-Fraktion, den unteren Teil der Widmanngasse und den Kaiser-Josef-Platz aus der Fußgängerzone auszugliedern und für den fließenden und ruhenden Verkehr ganztägig zu öffnen, abzulehnen.

Pkt. 42.) Selbständiger FPÖ-Antrag - Schaffung einer 30 km/h Zone in Egg am Faaker See

Bilg. 43

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung IC vom 6.11.1992.

Stadtrat Ladstätter meint, daß in diesem Punkt dem Antrag der FPÖ-Fraktion zwar formell nicht die Zustimmung gegeben wird, die Entwicklung aber positiv anzusehen ist, wenn für die Kernzone in Egg eine 30 km/h-Beschränkung, die auf die Sommermonate beschränkt ist, verordnet wird. Dies war auch ein Wunsch der Bevölkerung von Egg. Aus touristischer Sicht ist die FPÖ-Fraktion damit einverstanden und wird diesem Amtsvortrag daher zustimmen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Der Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion, im gesamten Ortsgebiet von Egg am Faaker See eine 30 km/h-Zone mit begleitenden Maßnahmen einzurichten, wird abgelehnt, wobei auf das bisherige Ergebnis der Straßenrechtsverhandlung vom 15.9.1992 und die beabsichtigten Maßnahmen hingewiesen wird.

Pkt. 43.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Denkmalschutz Bahnhofstraße 1 "Z-Gebäude"

Bilg. 44

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 31.3.1992.

Gemeinderat Mag. Haider teilt mit, daß der Antrag der VIG-Fraktion anders lautete, nämlich daß der Gemeinderat beschließen soll, daß das Denkmalamt dieses Gebäude unter Schutz stellen soll. Es hat ein interner Schriftwechsel zwischen Beamten und Denkmalamt stattgefunden, bei dem sich das Denkmalamt jedoch nicht so krass geäußert hat, daß dieses Gebäude nicht schutzwürdig wäre. Er hält dieses Gebäude für Villach sehr wichtig. Es gehört zu den ältesten Gebäuden, stammt aus der Gründerzeit und hat eine Ensemblewirkung in der Bahnhofstraße. Die "Z" hat sicherlich die Absicht, dieses Haus abzureißen, und die Frage ist dann, wie sie es wieder aufbauen wird. Man sollte daher klar zum Ausdruck bringen, daß man den Wunsch hat, daß dieses Gebäude, wenn es schon aus statischen Gründen abgerissen werden muß, so nachgebaut wird, daß die Ensemblewirkung in der Bahnhofstraße nicht zerstört wird. Das Haus ist auch von der anderen Drauseite sichtbar, wo auf der linken Seite ein modernes Gebäude steht, sodaß man es womöglich diesem anpaßt und dadurch die Ensemblewirkung mit der Bahnhofstraße zerstört. Er vermißt es, daß von der Stadtplanung Prioritäten gesetzt werden und daß mit der "Z" verhandelt wird oder daß die Stadtplanung, wenn dieser Antrag abgelehnt wird, wenigstens den Wunsch äußert, die Ortsbildkommission zu fragen, wie sie das sieht, und diese Meinung der "Z" sagt und veröffentlicht. Es wäre sehr schade, wenn dieses Haus abgerissen und dann irgend etwas Neues hingebaut würde.

Stadtrat Ing. Truppe stellt fest, daß die Stadtplanung das Denkmalschutzamt ersucht hat zu prüfen, ob dieses Gebäude schutzwürdig ist, und eine eindeutige Stellungnahme bekommen hat, daß eine Unterschutzstellung nicht vorgesehen ist. Gemeinderat Mag. Haider rennt aber bei ihm in dieser Hinsicht offene Türen ein, weil auch er der Auffassung ist, daß das ein markanter städtebaulicher Punkt ist, und daß selbstverständlich nicht nur die Stadtplanung, sondern auch die Ortsbildpflegekommission rechtzeitig eingebunden werden muß, um in diesem Bereich eine städtebauliche Harmonie zu erhalten.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der VIG- und VLT-Fraktion),

sich der im Schreiben des Bundesdenkmalamtes vom 29.10. 1990 geäußerten Meinung, daß diesbezüglich eine entschiedene Sache vorliegt, anzuschließen.

Eine nochmalige Aufforderung zur Unterschutzstellung würde keine andere Entscheidung herbeiführen und erfolgt somit nicht mehr.

Pkt. 44.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Bausperre im Innenhof zwischen FRC-Novum und Kleider Bauer

Bilg. 45

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 16.7.1992.

Gemeinderat Mag. Burian bedauert es, daß die Stadt Villach nicht bereit ist, in diesem Bereich eine innerstädtische Freifläche zu schaffen. Man hat es auch am Hans-Gasser-Platz und beim Gössergarten versäumt, eine innerstädtische Freifläche zu schaffen, obwohl dies im Stadtentwicklungskonzept vorgesehen ist. Er liest daraus vor: "Im Stadtzentrum sollen durch Hofentkernungen und Verringerung der Bebauungsdichten öffentliche und private Freiflächen geschaffen werden." Er fragt, wozu es das Stadtentwicklungskonzept gibt. Auf diesen Punkt gibt es im Amtsvortrag keine Antwort. Juristisch ist es jederzeit möglich, diese Bausperre durchzuziehen, aber man hat nicht den Willen zu einer mutigen Entscheidung.

Stadtrat Ing. Truppe erklärt, daß nach dem Stadtentwicklungskonzept dieser Bereich der Altstadt zuzurechnen ist, wobei die gesamte Innenstadt als Einkaufszentrum zu sehen ist. Diese Grundfläche ist daher viel zu hochwertig für eine Freifläche. Er sieht daher überhaupt keine Veranlassung, den Bebauungsplan in diese Richtung abzuändern.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der VIG- und VLT-Fraktion),

dem selbständigen Antrag der Villacher Grünen, eine Bausperre im Innenhof zwischen FRC-Novum und Kleider Bauer zu erwirken, nicht stattzugeben.

Die Stadt Villach erläßt daher keine sofortige Bausperre für den Innenhof zwischen FRC-Novum und Kleider Bauer (Gst.Nr. 429/1, 336/2 und 328/1, KG Villach). Die Stadt Villach leitet auch kein Umwidmungsverfahren für die im Antrag angeführten Grundstücke von derzeit Bauland - Geschäftsgebiet in Grünland ein. Die Stadt Villach nimmt auch mit den Besitzern keine Verhandlungen auf, um diese Parzellen käuflich zu erwerben.

Pkt. 45.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Rückbau der Vassacher Straße

Bilg. 46

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Verkehrsplanung vom 3.8.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den selbständigen Antrag der Villacher Grünen, ein Rückbauprojekt für die Vassacher Straße zu planen und zu realisieren, das die Fortführung der Baumallee von der Genotteallee und einen Fahrradweg von der Steinwender Straße bis zum Vassacher Knoten beinhaltet, zu genehmigen.

Pkt. 46.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Fahrradabstellplätze Hauptbahnhof Villach

Blg. 47

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Verkehrsplanung vom 31.7.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Die Stadt Villach führt weiterhin laufend Verhandlungen mit der ÖBB.

2.) Die Gestaltung der Fahrradabstellplätze wird vom Ergebnis des geplanten Wettbewerbes zur Gestaltung des Bahnhofvorplatzes abhängig gemacht.

Pkt. 47.) Wilhelm-Backhaus-Straße - Erklärung zur Wohnstraße

Blg. 48

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Straßenrechtsbehörde vom 9.11.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Die Wilhelm-Backhaus-Straße wird ab der Kreuzung mit dem Goritschacher Weg zur Wohnstraße erklärt.

Pkt. 48.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes KG Gratschach, Robinson-Club (Architekt Dipl.-Ing. Klaus Egger)

Bilg. 49

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 25.8.1992.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die zwei Stimmen der VIG-Fraktion):

1.) Das Grundstück Nr. 1078/1, KG Gratschach, wird im Ausmaß von ca. 3827 m² von derzeit Grünland - Wald in Bauland - Kurgebiet, Sonderwidmung Garagen und Stellplätze, gemäß § 2 Abs. 5 und § 5 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl. 51/1982 i.d.g.F. gewidmet.

2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der beiliegende Plan vom 25.8.1992, Zl. 610/3-623, 20/92, im Maßstab 1 : 5000.

Pkt. 49.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes KG Drobollach (Gerhard Stroitz)

Bilg. 50

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 11.9.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Das Grundstück 932/1, KG Drobollach, wird teilweise im Ausmaß von ca. 13.000 m² von Grünland - Landwirtschaft in Grünland, Sonderwidmung Kindergolf- und Freizeitanlage, gemäß § 3 in Verbindung mit § 5 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr 51/1982, gewidmet.

2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 13.8.1992, Zl. 610/3-622, 37/91, im Maßstab 1 : 5000.

Pkt. 50.) Abänderung des Bebauungsplanes Willroiderstraße - Drauprome-nade, Parz. .361/1 Baufläche, .360 Baufläche und 467, KG Vil-lach (Fa. Ing. Josef Willroider und Dr. Gert Frank)

Bbg. 51

Stadtrat Ing. Trüppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 10.9.1992.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Aufgrund der §§ 13 und 15 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/1982 i.d.g.F., wird verordnet:

§ 1

Die zukünftige Bebauung der Grundstücke .361/1 Baufläche, .360 Baufläche und 467, KG Villach, darf nur nach Maßgabe des einen Bestandteil dieser Verordnung bildenden Bebauungsplanentwurfes vom 10.9.1992, Zl. 610/2-182, Plan Nr. 3540, im Maßstab 1 : 1000 erfolgen.

§ 2

1.) Die Baukörper dürfen nur innerhalb der strichliert umrandeten Flächen errichtet werden.

2.) Eingeschossige Nebenbaukörper sind auch außerhalb der Baulinie zulässig.

§ 3

Die Bebauungsdichte ergibt sich aus dem möglichen Ausmaß der Bebauung laut zeichnerischer Darstellung.

§ 4

Es ist eine offene oder eine geschlossene Bauweise zulässig. Bei offener Bauweise ist ein Mindestabstand von 5,0 m zwischen den Hauptobjekten einzuhalten.

§ 5

1.) Die Geschoßanzahl für den jeweiligen Baukörper ist in der zeichnerischen Darstellung festgelegt.

2.) Die Traufenhöhe wird mit 7,00 m (bei einer Toleranz von +/- 0,50 m), die Firsthöhe mit 11,50 m (bei einer Toleranz von +/- 0,50 m), gemessen von der Hoffläche im Bereich der Grundgrenze zwischen den Parzellen .361/1 und .360, festgelegt.

§ 6

1.) Als Dachform ist entweder ein Mansarddach oder ein Walmdach vorzusehen.

2.) Die Dachneigung wird bei Walmdächern mit 35 bis 45 Grad und bei Mansarddächern bis 80 Grad festgelegt.

3.) Nebengebäude können mit Flachdach ausgeführt werden.

§ 7

Die Verordnung tritt gemäß § 13 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes, LGBl.Nr. 2/1966 i.d.g.F., in Verbindung mit § 15 Abs. 5 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/1982, nach Ablauf des Tages in Kraft, an dem sie an der Amtstafel angeschlagen worden ist.

§ 8

Gleichzeitig treten alle bisher für diese Parzellen verordneten Bebauungspläne außer Kraft.

Pkt. 51.) Schriftliche Anfragen (§ 38 Villacher Stadtrecht) und Anträge

Bilg. 52-59

Es liegen acht Anträge vor, und zwar

ein selbständiger Antrag verschiedener Gemeinderatsmitglieder auf unverzügliche Einberufung einer Gemeinderatssitzung mit Behandlung des Tagesordnungspunktes Voranschlag der Unternehmungen 1993,

ein selbständiger Antrag der VIG-Fraktion betreffend Naherholungsgebiet Gailspitz, Prossowitscher Au und Gailfluß vom Gailspitz bis Müllnern,

ein selbständiger Antrag der FPÖ-Fraktion auf Privatisierung des Gaswerkes,

ein selbständiger Antrag der VIG-Fraktion betreffend verkehrsberuhigende Maßnahmen Warmbader Straße,

ein selbständiger Antrag der VIG-Fraktion betreffend Umweltberatungsstelle Villach im Rahmen des Verbandes Umweltberatung Österreich,

Selbständiger Antrag von Frau Gemeinderätin Susanne Zimmermann auf Einstellung eines(r) Biologen(in) für das Umweltschutzamt,

Selbständiger Antrag von Frau Gemeinderätin Susanne Zimmermann auf Einstellung eines(r) Sonderkindergärtners(rin) zur ambulanten Sprachbetreuung

und ein selbständiger Antrag der VLT-Fraktion auf Umbenennung nicht mehr zeitgemäßer Amtsbezeichnungen,

die

der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung

zugewiesen werden.

Da nunmehr keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, dankt Bürgermeister Manzenreiter für die rege Mitarbeit. Vor allem bedankt er sich bei der Finanzreferentin, Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher, für die Bewältigung ihrer schwierigen Aufgabe. Er schließt die Sitzung.

Ende der Sitzung: 1.10 Uhr

Der Protokollführer:

(Eva Lambrecht)

Der Bürgermeister:

(Helmut Manzenreiter)

Der Protokollprüfer:

(GR Theodor Maier)

(GR Helmut Hinterleitner)